

DA 12

UNIVERSITÄT ZÜRICH  
ARCHIV



# UNIVERSITÄT ZÜRICH

**JAHRESBERICHT  
1998/99**

Rektoratsrede,  
gehalten von  
Prof. Dr. Hans  
Heinrich Schmid  
anlässlich der  
166. Stiftungsfeier  
am 29. April 1999

**«Der Universitäts-  
reform zweiter Teil»**



# H E I N R I C H U N I V E R S I T Ä T Z Ü R I C H

---

**JAHRESBERICHT  
1998/99**

---

Rektoratsrede,  
gehalten von  
Prof. Dr. Hans  
Heinrich Schmid  
anlässlich der  
166. Stiftungsfeier  
am 29. April 1999

**«Der Universitäts-  
reform zweiter Teil»**

## Inhaltsverzeichnis

### Rektoratsrede

|  |   |
|--|---|
| Prof. Dr. Hans Heinrich Schmid,<br>gehalten am Dies academicus 1999..... | 5 |
|--|---|

### Das akademische Jahr

|   |    |
|---|----|
| <b>1. Allgemeiner Rück- und Ausblick des Rektors</b> .....                                    | 17 |
| <b>2. Aus den Ressorts der Prorektoren</b> .....  | 20 |
| a) Prorektorat Forschung .....  | 20 |
| b) Prorektorat Lehre .....  | 25 |
| c) Prorektorat Planung .....  | 34 |
| d) Prorektorat Universitätsreform .....   | 38 |
| <b>3. Organe der Universität</b> .....  | 43 |
| a) Universitätsrat .....  | 43 |
| b) Akademischer Senat .....   | 44 |
| c) Senatsausschuss/Erweiterte Universitätsleitung .....                                       | 45 |
| d) Universitätsleitung .....  | 45 |
| e) Dekanate .....   | 45 |
| Theologische Fakultät .....   | 45 |
| Rechtswissenschaftliche Fakultät .....  | 46 |
| Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät .....   | 48 |
| Medizinische Fakultät .....   | 49 |
| Veterinär-medizinische Fakultät .....   | 51 |
| Philosophische Fakultät .....   | 53 |
| Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät .....  | 55 |
| <b>4. Kommissionen</b> .....  | 58 |
| a) Rekurskommission .....   | 58 |
| b) Planungskommission .....   | 60 |
| c) Forschungskommission .....   | 61 |
| d) Immatrikulationskommission .....   | 61 |
| e) Informatikkommission .....   | 62 |
| f) Kommission für Weiterbildung .....   | 64 |
| g) Kommission für Umweltwissenschaften .....  | 65 |
| h) Kommission für Interdisziplinäre Veranstaltungen (KIV) .....                               | 66 |
| i) Kommission für Gleichstellung der Geschlechter .....                                       | 68 |
| k) Kommission für Biologische Sicherheit .....  | 69 |
| l) Disziplinarausschuss .....   | 69 |
| m) Betreuungskommission für die Studierenden beider Hochschulen<br>(Bundesstipendiaten) ..... | 69 |
| n) Psychologische Beratungsstelle für Studierende<br>beider Hochschulen .....                 | 70 |
| o) Mensakommission .....  | 71 |

**5. Lehre, Forschung, Dienstleistungen**

|   |     |
|---|-----|
| a) Dozenten und Dozentinnen .....               | 72  |
| b) Privatdozierende .....                       | 93  |
| c) Assistierende .....                          | 94  |
| d) Studierende .....                            | 97  |
| e) Dies academicus .....                        | 108 |
| f) Veranstaltungen und Kongresse .....          | 110 |
| g) Senioren-Universität .....                   | 114 |
| h) Universitätsmuseen .....                     | 115 |
| Anthropologisches Museum .....                  | 115 |
| Archäologische Sammlung .....                   | 116 |
| Botanischer Garten und Botanisches Museum ..... | 121 |
| Medizinhistorisches Museum .....                | 123 |
| Paläontologisches Museum .....                  | 125 |
| Völkerkundemuseum .....                         | 126 |
| Zoologisches Museum .....                       | 134 |

**6. Universitätsverwaltung**

|                                   |     |
|-----------------------------------|-----|
| a) Stabsdienste des Rektors ..... | 136 |
| b) Rektoratsdienste .....         | 138 |
| c) Verwaltungsdirektion .....     | 142 |

**7. Rechenschaftsberichte**

|  |     |
|--|-----|
| a) Ressourcen .....  | 150 |
| b) Forschungskommission .....                                      | 155 |
| c) Stiftung für wissenschaftliche Forschung .....                  | 170 |
| d) Jubiläumsspende für die Universität .....                       | 175 |
| e) Julius Klaus-Stiftung .....                                     | 176 |
| f) Weitere Stiftungen, Fonds, Studienbeiträge .....                | 177 |
| g) Witwen-, Waisen- und Pensionskasse der Professoren (WWPK) ..... | 180 |
| h) Zentralbibliothek Zürich .....                                  | 180 |
| i) Hauptbibliothek Irchel .....                                    | 182 |
| k) Akademischer Sportverband Zürich (ASVZ) .....                   | 184 |
| l) Beratungsdienst für behinderte Studierende .....                | 186 |
| m) Zürcher Hochschul-Verein .....                                  | 189 |

**8. Vergabungen** ..... 194**Persönliches**

|                              |     |
|------------------------------|-----|
| 1. Oberbehörden .....        | 197 |
| 2. Ehrendoktoren .....       | 199 |
| 3. Ständige Ehrengäste ..... | 202 |

**Nekrologe** ..... 204

Rede des Rektors,  
gehalten von  
Prof. Dr. Hans Heinrich Schmid  
anlässlich der 166. Stiftungsfeier  
der Universität Zürich  
am 29. April 1999  
(Bild: Lucia Degonda)

**Der Universitätsreform zweiter Teil**

Am 1. Oktober letzten Jahres ist das neue Zürcher Universitätsgesetz in Kraft getreten. Dies setzt einen Meilenstein in der Geschichte der Zürcher Universität. Nach 139 Jahren wurde das Unterrichtsgesetz des Jahres 1859 abgelöst. Ein grosser Schritt: vom 19. Jahrhundert an die Schwelle des 21. Jahrhunderts.

Dass dieser Schritt gerade jetzt (und spät genug) erfolgte, ist kein Zufall: Alle Schweizer Hochschulen haben in diesen 90er-Jahren ihre Rechtsgrundlagen und Strukturen neu gestaltet, und in unseren Nachbarländern vollzieht sich Ähnliches.

Der Grund dafür ist allen gemeinsam: Wir leben in der Zeit eines Umbruchs, regional, national und global, in allen Lebensbereichen, auch in Wissenschaft und Bildung. Die Entwicklung der Lebenswelt stellt viele der überkommenen Strukturen und Werte in Frage. Und die Verhältnisse ändern sich schneller und umfassender als früher und – angesichts der Möglichkeiten heutiger Wissenschaft und Technologie – tiefergreifend und folgenreicher.

In diesem Kontext steht die Zürcher Universitätsreform und das neue Universitätsgesetz.

## Das neue Gesetz

Das neue Gesetz ist in dreifacher Weise in diesen Wandel der Verhältnisse verwoben:

1. Das Gesetz ist *nötig geworden* durch diesen Wandel – nicht, weil die Universität Zürich hoffnungslos veraltet gewesen wäre, im Gegenteil: Es war gerade die Dynamik der Universität, die den bisherigen rechtlichen Rahmen definitiv gesprengt hatte.
2. Das Gesetz ist *selbst Teil* dieses Wandels, indem es die Universität restrukturiert und ihr einen neuen Status im Rahmen von Staat und Gesellschaft verleiht.
3. Das Gesetz legt die Basis dafür, dass die Universität diese *Umbruchs-situation bestehen* und ihre Aufgabe auch in Zukunft erfolgreich erfüllen kann.

Eine Institution der Art und Grösse unserer Universität kann nicht mehr zentralistisch, von aussen und von politischen Instanzen geleitet werden. Sie muss sich vielmehr, angesichts der sich immer schneller wandelnden Verhältnisse, selbst organisieren und auch leiten können.

So wird mit dem Gesetz die bisherige enge Einbindung der Universität in die staatlichen Strukturen und Abläufe aufgelöst. Die Leitungsfunktionen, die bisher in der Hand der Regierung, des Erziehungsrates und der Erziehungsdirektion lagen, werden an die Universität übertragen. Mehr noch: Die einzelnen Kompetenzen werden stufenspezifisch den verschiedenen Organen der Universität zugewiesen, dem Universitätsrat, der Universitätsleitung, den Fakultäten und den Instituten.

Diese neue Kompetenzverteilung hat keineswegs nur *organisatorischen* Charakter. Sie impliziert vielmehr ein neues *Verständnis* der Universität: Verantwortlich für die Arbeit und die Qualität der Universität ist nicht mehr die Regierung, sondern die Universität selbst.

Dem entspricht der Charakter des neuen Gesetzes: Es ist ein liberales Gesetz, das der Universität nicht im Einzelnen vorschreibt, was sie zu tun hat, sondern ihr Raum gibt, ihren Auftrag im Dienst der Wissenschaft, des Staates und der Gesellschaft selbstverantwortlich zu erfüllen.

Die Einrichtung eines Universitätsrats mit Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Kultur, Wirtschaft und Politik dokumentiert, dass das primäre Gegenüber der Universität nicht mehr nur der Staat ist, sondern die Gesellschaft insgesamt.

Der Universitätsrat übt die unmittelbare Aufsicht über die Universität aus und verfügt über gewichtige Kompetenzen, vor allem im Bereich der Planung und Entwicklung. Von besonderer Bedeutung ist, dass der Universitätsrat gemäss Gesetz der Universität nicht als externe Instanz *gegenübersteht*, sondern selbst *Teil* der Universität ist. Diese Struktur

erfordert, dass Universitätsrat und Universität in engem Kontakt stehen und auf der Basis einer *unité de doctrine* zusammenwirken.

Die Universität in einer Zeit des Wandels – und selber im Wandel: Wir stellen uns dieser Herausforderung.

## Die Universität im Aufbruch

Es ist allerdings nicht erst das Gesetz, das die Universität zu einem neuen Aufbruch führt. Dieser ist schon längst im Gange. Es war ja gerade die Dynamik der Universität in den letzten Jahrzehnten, welche zu einer Neuordnung der Strukturen zwang. Dass die Universität Zürich einer Reform bedurfte, wusste man schon in den 60er- und 70er-Jahren; entsprechende Vorstösse scheiterten jedoch. Die Entwicklung der Universität und ihres Umfeldes aber ging weiter, und der äussere Rahmen wurde immer enger. Die Zeit war überreif. Ein Aufbruch war unausweichlich, es musste gehandelt werden.

Den Anstoss dazu gab das vom Rektorat im Jahre 1993 vorgelegte Konzeptpapier für eine Universitätsreform, dem sich der Senat praktisch einstimmig anschloss. Die Universität war sich einig: Es muss etwas geschehen, und sie war bereit, die Sache selbst an die Hand zu nehmen. Eine Stimmung von «Wir sind die Universität» kam auf. Am Ende jener Senatsitzung formulierte es einer unserer Professoren so: «Mir ist klar geworden, worüber wir heute abgestimmt haben: wir wollen erwachsen werden.» So wurde nur schon das *Vorhaben* einer Reform zu einem ersten Stück der Reform.

Die breite Projektarbeit, die dann ihren Anfang nahm, brachte in einem Mass wie kaum zuvor Lehrende und Lernende und Mitarbeiter der Verwaltung zusammen. Man lernte neue Menschen kennen, neue Bereiche, andere Fakultäten und vor allem auch die Gesamtuniversität. Es begann sich ein gemeinsames Bewusstsein für die Universität als ganze zu bilden.

Es ist kein Zufall, dass sich gerade in dieser Zeit des Aufbruchs eine ganze Reihe von fakultäts- und hochschulübergreifenden Kompetenzzentren bildeten – ich denke an die Altersforschung, die Gender Studies, die Swiss Studies on Global Information Society, an den Forschungsbereich Öffentlichkeitssoziologie und -geschichte, das Kommunikationsnetz Universität-Wirtschaft oder, zusammen mit der ETH, an die beiden Kompetenzzentren für Neurowissenschaft und Pflanzenwissenschaften, das Center for International Studies oder das Forum für Gesellschaftsfragen beider Zürcher Hochschulen. Die Arbeit an der Strukturreform

und der Reformgeist, der die Universität erfasst hatte, wirkten sich unmittelbar auch auf den wissenschaftlichen Bereich aus.

Mit dem Amtsantritt von Professor Buschor als Erziehungsdirektor bekam unser Reformprojekt die politische Rückendeckung: Die Schlussfassung des Gesetzes wurde einvernehmlich zwischen der Universität, dem Erziehungsdirektor, der Regierung und dem Kantonsrat ausgehandelt – nahezu eine Musterreform. Unser Mühen hatte sich gelohnt.

So ist das neue Gesetz genau genommen weder Ausgangspunkt noch Anlass unserer Universitätsreform, sondern selbst ein Teil der Reform, gewiss: ein sehr markanter Teil. Das Gesetz wurzelt in einem doppelten Aufbruch: im inneren Aufbruch der Universität, und ebenso sehr in einem Aufbruch seitens der politischen Instanzen, welche die Zeichen der Zeit nicht nur, aber auch für die Universität erkannten.

Was bisher geschehen ist, ist allerdings erst der Zürcher Universitätsreform erster Teil. Vor uns steht deren zweiter Teil: die Konsolidierung und Entfaltung des Aufbruchs. Die neuen Strukturen sind zu implementieren und mit Leben zu füllen. Die neuen Perspektiven der Wissenschaft sind weiter zu entfalten. Das Ziel ist eine erfolgreiche, zeitgemässe Weiterentwicklung der Universität in einem Umfeld, das ebenso im Wandel begriffen ist wie die Universität.

## Die mentale Reform

Eines wird für diesen zweiten Teil der Reform besonders wichtig sein: Der Wandel der Strukturen erfordert einen mentalen Wandel derer, die die neuen Strukturen gestalten und in ihnen leben. Mehr Freiheit erfordert mehr Verantwortung, und daran müssen wir uns erst gewöhnen.

Ein Beispiel: Zur Zeit sitzen wir an der Erarbeitung neuer Reglemente. Dabei machten wir eine interessante Erfahrung: Angetreten war unsere Reform unter dem damals dominanten Stichwort der Deregulierung und mit dem Ziel höherer Freiheit und Selbstverantwortung. Faktisch aber fielen die Entwürfe unserer Reglemente umfangreicher und detaillierter aus, als es die bisher geltenden waren. Es schien fast, als hätten wir Angst davor, die uns übertragenen Kompetenzen auch tatsächlich wahrzunehmen, und dass wir es vorzögen, die Verantwortung lieber an festgeschriebene Regelungen zu delegieren.

Doch wir haben das Problem erkannt – den heutigen, problematischen Trend zur Verreglementierung kennen wir ja auch aus anderen Bereichen. Nun beschränken wir die Reglemente auf das Nötige und beginnen, im Einzelnen die neuen Verantwortlichkeiten persönlich wahrzunehmen.

Der Satz «Mehr Freiheit erfordert mehr Verantwortung» gilt jedoch nicht nur individuell und im eigenen Bereich. Will die Universität selbständiger werden, ist unabdingbar, dass wir bereit sind, auch Verantwortung für das Geschick der Universität insgesamt zu übernehmen. Das setzt eine gemeinsame Basis voraus, eine gemeinsame «Idee» der Universität, ein gegenseitiges Grundvertrauen und eine gegenseitige Anerkennung persönlicher Autorität, Kompetenz und Verantwortlichkeit.

Auch hierzu ein Beispiel: Wenn neu die Mitglieder der Universitätsleitung, ein Dekan oder eine Institutsdirektorin nicht mehr nur *primi inter pares* sind, sondern neu auch über eigene Leitungskompetenzen verfügen, dann ist das nach dem Geist unserer Reform nicht als eine neue Hierarchie gemeint. Es ist vielmehr Kennzeichen einer Universität, die nicht mehr von aussen gesteuert werden will, sondern sich selbst organisiert, strukturiert und auch leitet – in gemeinsamer Verantwortung für die Gesamtuniversität.

Ich weiss: Das sind hohe Ansprüche, doch billiger geht es nicht, wenn wir die Ziele unserer Reform erreichen wollen.

Ginge dieser Aspekt der *universitas* der Universität verloren, gereichte dies allen zum Schaden, der Universität als ganzer und ihren Einzelbereichen.

## Die Gegenreform

Wo reformiert wird, ist auch gleich die Gegenreform zur Stelle. Wir spüren das hier und dort, inner- und ausserhalb der Universität. Doch gewichtiger ist eine andere, eine strukturierte Gegenreform. Diese geht nicht von Zürich, sondern von Bern aus, aus dem Umkreis der für die gesamtschweizerische Hochschulpolitik zuständigen Instanzen.

Es ist eigentlich paradox: Zur gleichen Zeit, in der bei den Universitäten vor Ort die je eigene *Selbständigkeit* gestärkt wird, zeichnet sich im «Bundes-Bern» die gegenläufige Tendenz einer zunehmenden *zentralen Steuerung* des Universitätswesens ab.

Durch eine verstärkte Koordination und Harmonisierung der Universitäten soll ein kohärentes Schweizer Hochschulsystem errichtet werden. Zu realisieren hätte das eine gesamtschweizerische Universitätskonferenz. Die Kompetenzen, die diese dazu benötigt, müssten allerdings zuvor von den Universitäten an diese neue Instanz abgetreten werden. Dafür wurde eine eigene juristische Konstruktion erfunden, die selbst Eingriffe in unsere Universitätsgesetze erlaubte.

Arbeiteten bisher, in der alten Hochschulkonferenz, Erziehungsdirektoren und Universitätsrektoren einvernehmlich zusammen, ist die neue

Universitätskonferenz als rein *politisches* Gremium konzipiert. Neben Vertretern des Bundes sassen darin auffälligerweise gerade die Erziehungsdirektoren jener Kantone, die ihren Universitäten kurz zuvor eine höhere Autonomie zugestanden haben. Die Rektoren würden in die Rektorenkonferenz verwiesen, von welcher aus sie Vorschläge an die politische Zentrale richten und Aufträge von ihr entgegennehmen dürften.

Unter eine verstärkte politische Kontrolle soll auch der Bereich der Finanzen fallen. Die zur Förderung der Universitäten bestimmten Bundesmittel sollen zwar, der Zeit gemäss, von den Universitäten im Wettbewerb angeworben werden. Die Verteilung aber erfolgt letztinstanzlich durch politische Gremien, durch den Bundesrat und die neue Universitätskonferenz – und nicht nur nach Kriterien von Qualität und Leistung. So sollen z. B. bei den Grundbeiträgen rund 23 Mio. Franken dem Wettbewerb entzogen werden, um wettbewerbschwächeren Universitäten unter die Arme greifen zu können. Dieser Wille zum Ausgleich, zum *équilibre* mag zwar freundeidgenössisch verständlich sein, doch man sollte dies nicht so hochtrabend als «Wettbewerb» bezeichnen. Vor einiger Zeit hat die «Neue Zürcher Zeitung» den dafür passenden Begriff geprägt: *flankierende Wettbewerbsverhinderung*.

Diesem Gesamttrend entsprechend werden konsequenterweise im Entwurf des neuen Universitätsförderungsgesetzes die Bundesbeiträge nicht mehr als «Subventionen» bezeichnet, sondern neu als «Instrumente» – als Instrumente der politischen Steuerung des Universitätswesens durch Bund und Kantone.

Manche sprechen in diesem Zusammenhang vom Aufbau eines «integrierten» Hochschulwesens – was immer man darunter auch verstehen mag. Darin eingebunden sein sollen künftig auch die Fachhochschulen. Dann würde, nach den gegenwärtigen Plänen, der gesamte Hochschulbereich, Universitäten, ETHs und Fachhochschulen, durch *ein* gemeinsames Gremium politisch geleitet werden.

Zu diesen Entwicklungen erlaube ich mir zwei Bemerkungen.

Die erste: Ist dabei nicht vor allem *eines* vergessen gegangen? Sosehr die Universitäten regional und national arbeiten, sosehr sind sie auf Internationalität angewiesen und ausgerichtet. Wissen und Wissenschaft kennen keine Landesgrenzen, und ein System, das sich rein national organisiert, wird bald provinziell.

Das gilt besonders für die Schweiz mit ihren begrenzten Möglichkeiten. Die Wissenschaft braucht Kooperation, und sie braucht Konkurrenz. Doch sie sucht sich ihre Partner *und* ihre Herausforderer nicht nach nationalen oder politischen Kriterien, sondern dort, wo sich die besten Möglichkeiten der Leistungs- und Qualitätssteigerung bieten. *Da* spielt sich der eigentliche Wettbewerb ab, im Wettbewerb um Qualität, und nicht im innerschweizerischen Wettkampf um Geld. Davon profitiert auch die Region und die Nation am meisten. Auf diese Internationalität muss auch eine *nationale* Wissenschafts- und Bildungspolitik ausgerichtet

sein, und nicht nur am Rande, sondern in ihrem Kern. Wir *wollen*, wie man heute sagt, *Global-Player* sein – und in aller Bescheidenheit gesagt: in zahlreichen Bereichen sind wir das schon jetzt.

Das Modell einer «Hochschule Schweiz» ist überholt. Das wäre im 19. Jahrhundert vielleicht noch möglich gewesen. Doch schon damals kam es nicht zustande. In ihrer heutigen internationalen Vernetzung sind die Universitäten über das nationale Modell längst hinaus.

Und die zweite Bemerkung, in der Form einer Frage: Wird mit der intendierten politischen «Integration» des Schweizer Hochschulwesens der weiteren Entwicklung des tertiären Bildungssektors wirklich ein Dienst erwiesen? Ist das tatsächlich der richtige Weg zur dringend notwendigen, je eigenen Profilbildung sowohl der Universitäten und der ETHs als auch der Fachhochschulen? In den Umweltwissenschaften spricht man von Biodiversität. Wäre dieser Begriff nicht auch auf das Bildungswesen zu übertragen?

Wohin eine solche «Integration» führen kann, zeigt das Beispiel Deutschlands. Dort wird angesichts der Überlast der Universitäten zur Zeit über eine Neustrukturierung des Universitätsstudiums diskutiert. Der erste Studienabschnitt soll in drei Jahren zu einem *berufsfähigen* Abschluss führen, und wer weiter an der Universität bleiben will, dem wird anschliessend während zweier Jahre noch ein eigentlich wissenschaftliches Studium angeboten. Damit würden die ersten drei Jahre an der Universität faktisch zu einem Fachhochschulstudium; und es ist höchst fraglich, ob dann die zwei nachfolgenden Jahre für die eigentlich wissenschaftliche Bildung ausreichen würden. Realisierte man dieses System, wäre wohl keinem geholfen, weder der Fachhochschule noch der Universität.

Was ich mit diesem Beispiel sagen will, ist dies: Es ist nicht die *Vermengung* von Universität, ETH und Fachhochschule, die unser Bildungssystem bereichert, sondern das lebendige Neben- und Miteinander gerade unterschiedlicher Institutionen – auf der Basis ihres je eigenen Auftrags und Profils. Da liegt die Bereicherung, und erst auf dieser Basis wird die Zusammenarbeit und die Durchlässigkeit zwischen den verschiedenen Hochschultypen wirklich fruchtbar.

Vor diesem Hintergrund halte ich die Rede von einer «Integration» des gesamten Schweizer Hochschulwesens für höchst gefährlich. Koordination und Kooperation ist wichtig und richtig, wo dies im Blick auf die Steigerung der Qualität angezeigt ist. Doch eine generelle, auf Harmonisierung und Ausgleich angelegte Zwangskoordination führt zum Mittelmass, zur Mediokrität.

Das Fazit insgesamt: Wir müssen uns mit den Konzepten des Bundes kritisch auseinandersetzen. Es gibt nicht nur die Politik, es gibt auch eine Wissenschaft. Dies gehört mit in den zweiten Teil unserer Universitätsreform, es betrifft uns unmittelbar.

## Das neue Verhältnis von Wissenschaft und Gesellschaft

Die unterschiedlichen Ansätze im Diskurs zwischen den Universitäten und den politischen Instanzen deuten an, dass die Frage nach dem Verhältnis von Wissenschaft und Politik bzw. von Wissenschaft und Gesellschaft ein ernstzunehmendes Thema ist.

Tatsächlich unterliegt das Verhältnis von Wissenschaft und Gesellschaft gerade heute einem Wandel, und dieser Wandel wird für die Arbeit der Universität an Bedeutung noch gewinnen. So gehört auch eine diesbezügliche Reflexion mit zum zweiten Teil unserer Reform, die nicht nur Strukturen verändert, sondern auch der Wissenschaft neue Impulse verleihen soll.

Um diesen Wandel zu verstehen, ist allerdings nicht bei der Politik, sondern bei der Wissenschaft anzusetzen.

Am Anfang der neueren Wissenschaftsgeschichte stand Humboldts Idee der Wissenschaft als Mittel zur Heranbildung gebildeter Menschen. Ziel dieser Wissenschaft war die Erkenntnis, das Verstehen von Wirklichkeit. Und die Wissenschaft war das Privileg einer begrenzten Schicht von Gebildeten.

Doch bald stiess dieses Konzept an seine Grenzen. Die Wissenschaft lernte, die Welt nicht nur zu verstehen, sondern auch, sie zu verändern. Es war nicht zuletzt dieser Aufbruch der Wissenschaft und die aus ihr erwachsene Technik, welche die Welt in den letzten 150 Jahren einschneidend veränderten; ich denke an die industrielle Revolution, an Kernenergie, Molekular- und Gentechnologie oder Informatik und Kommunikation.

Die Wissenschaft wandelte sich. Sie blieb nicht mehr nur Bildungsgut, sondern wurde gleichzeitig zu einem gewichtigen ökonomischen und politischen Faktor der modernen Gesellschaft. Das spiegelt sich auch im rasanten Anstieg der Zahl der Studierenden während der letzten 40 Jahre; auch das Bildungsbewusstsein der Bevölkerung hatte sich gewandelt. Das Universitätsstudium ist attraktiv, weil es als beruflich und gesellschaftlich relevant angesehen wird.

Das hat seine innere Konsequenz: Die Wissenschaft ist zu einer unabdingbaren Grundlage der heutigen Lebenswelt geworden. Die Gesellschaft lebt von der Wissenschaft, und die Gesellschaft bedarf der Wissenschaft für ihre weitere Entwicklung. Doch das stellt die Wissenschaft vor neue Fragen. Die Gesellschaft will wissen, was die Wissenschaft tut und wohin die Reise geht. Sie weiss um die grossen Errungenschaften der Wissenschaft, fragt gleichzeitig aber auch nach deren Risiken – und deren Kosten. Und die Gesellschaft will nicht nur zuverlässiger informiert sein, sondern die weitere Entwicklung auch mitgestalten. Die Diskussion um die Genschutzinitiative war nur ein Anfang.

Dies fordert die Wissenschaften und die Universitäten heraus. Wir haben Wissenschaft nicht mehr nur zu betreiben, sondern sie auch öffentlich zu verantworten. Das wird uns noch einiges zu tun geben.

## Neue Herausforderungen und Perspektiven für die Wissenschaft

Wie die Entwicklung der Wissenschaft die Gesellschaft verändert hat, verändert nun wiederum die Entwicklung der Gesellschaft die Wissenschaft. Ich greife nur *einen* Aspekt heraus:

Die Ansprüche der Gesellschaft veranlassen die Wissenschaft, praktischer zu werden. Das zeigt sich schon heute: Die Grenzen zwischen Grundlagenforschung und angewandter Forschung werden immer durchlässiger. In den Bereichen der Neurologie, der Immunologie oder der Krebsforschung z.B. geht es unbestritten um Grundlagenforschung, deren Ziel aber ist sehr praktisch: über die Grundlagenforschung sollen neue Erkenntnisse für eine genauere medizinische Diagnose und dann auch Therapie gewonnen werden.

Oder ein anderes Beispiel, das mich persönlich fasziniert hat: Am Anfang meiner Rektoratszeit erlebte ich mit, wie sich fast alle Zweige der Naturwissenschaften auf die Molekularbiologie stürzten, weil sich da ganz neue Grundlagenbereiche eröffneten. Und heute, 11 Jahre später, sehe ich, z.B. in den Antrittsvorlesungen junger Forscherinnen und Forscher, wie sich die damals gewonnenen Grundlagenerkenntnisse als fruchtbar erweisen für das bessere Verständnis auch der Makrostrukturen der unmittelbar greifbaren Lebenswelt.

Der gleiche Prozess kann sich auch in gegenläufiger Richtung vollziehen. Oft verläuft der Weg der Wissenschaft nicht von den Grundlagen zur Anwendung, sondern umgekehrt: Er setzt bei konkreten Problemen ein und sieht sich gerade dabei gezwungen, auf die elementaren Grundlagen zurückzugreifen.

Das hat Folgen für die Wissenschaft: Lange Zeit vollzogen sich die Hauptstränge der Forschung als Weiterentwicklung der je eigenen Disziplin, und man griff auf Nachbarfächer aus, soweit sie für die eigene Forschung relevant waren. Das genügt nicht mehr. Mehr und mehr wird wahrgenommen, dass sich die Probleme der Lebenswelt nicht nach dem Fächerkanon der Universität richten, sondern eine sehr viel umfassendere Behandlung erfordern. Da reicht selbst eine interdisziplinäre Zusammenarbeit verschiedener Fachvertreter nicht mehr aus. Die Komplexität der Wirklichkeit lässt sich mit einer reinen Addition fachspezifischer Ansätze nicht erfassen. Gefragt sind neue, umfassendere Ver-



stehensmuster und neue Kommunikationsformen zwischen den einzelnen Fächern und Forschern. *Transdisziplinarität* nennt man das heute.

Vor vergleichbaren Herausforderungen stehen auch die Geisteswissenschaften. Vielerorts wird deren angeblich mangelnde Relevanz beklagt. Das ist zweifellos – so generell formuliert – eine Fehleinschätzung. Und doch regt die Klage an, den Sachverhalten nachzugehen.

Die Geisteswissenschaften sind in den letzten 30, 40 Jahren nicht nur nach der Zahl der Studierenden enorm gewachsen, sondern auch nach der Zahl ihrer Fächer. Neben der eigenständigen Etablierung der sozialwissenschaftlichen Institute führte auch insgesamt die immer weitergehende Spezialisierung zu immer mehr Disziplinen.

Auch hier stellen sich neue Aufgaben. Auch die geistige und gesellschaftliche Welt orientiert sich nicht am Fächerkanon der Universität.

Nicht zuletzt die bereits genannte Einrichtung fächer- und fakultätsübergreifender Kompetenzzentren auch in der Philosophischen Fakultät zeigt, dass das Problem erkannt ist. Weitere Pläne bestehen. Dringend angezeigt wären z.B. auch Area studies, regionalwissenschaftliche Studien, in denen sich Sprach- und Literaturfächer verbinden mit Geographie, Kultur, Kunst, Religion, Soziologie, Ethnologie, Ökonomie und Politik. Und als grösster Brocken steht uns noch immer bevor, die geistes- und naturwissenschaftlichen Denkweisen, Methoden und Verfahren sachgerecht in Beziehung zu bringen – ein transdisziplinäres Thema *par excellence*. Hier bestehen Aufgaben von höchster Relevanz; ebenso relevant für die Wissenschaft wie für die Gesellschaft.

In einer besonderen Situation stehen die Sozialwissenschaften: Sie haben sich nicht nur organisatorisch von den Geisteswissenschaften abge sondert, sondern sich auch auf weite Strecken einem naturwissenschaftlichen Wissenschaftsverständnis angeschlossen. Sie verstehen sich als «empirische» Wissenschaften, die Daten erheben, Korrelationen berechnen, Wahrscheinlichkeiten bestimmen, Versuche durchführen und Verhaltens- und Wertvorstellungen analysieren. Und deren Arbeitsweise wirkt auch auf andere Fächer der Philosophischen Fakultät zurück.

Doch etwas droht unter diesen Verfahren verloren zu gehen: Die Antwort auf die Frage, an welchen Werten sich die Menschen und die Gesellschaft schliesslich orientieren sollen. Es wäre schädlich für unsere Gesellschaft, wenn unbesehen nur einfach das Faktische für normativ erklärt würde. Werte können zwar definiert und begründet werden, sind aber nicht empirisch ableitbar. Eine sogenannt «objektive» Wissenschaft bleibt in diesem Bereich stumm.

Nicht nur für ihre eigene Arbeit, sondern auch im Blick auf die Gesellschaft wird sich die Wissenschaft der Frage nach den Werten noch vermehrt stellen müssen. Dabei reicht es nicht aus, wissenschaftliche Verfahren und Ergebnisse im Nachhinein auch noch «ethisch» zu beurteilen. Die Frage nach den Werten stellt sich viel früher. Die Wissenschaft jedweder Fakultät hat sich schon von Anfang an bewusst zu machen, von welchen

Werten sie überhaupt ausgeht und welche Werte sie mit den Zielen ihrer Arbeit fördern will.

Mit einer Vertiefung ihrer Arbeit im skizzierten Sinne könnten die Geisteswissenschaften dem Vorwurf mangelnder Relevanz überzeugt gegenüber treten. Relevanz heisst in diesem Zusammenhang nicht einfach Nützlichkeit und Marktkonformität, sondern zuallererst geistige Orientierung – für die Wissenschaft selbst und für die Gesellschaft.

Die hier insgesamt angesprochene Entwicklung transdisziplinärer Wissenschaft wird nicht einfach sein. Neben das traditionelle, analytische Modell der Wissenschaft, welches das Ganze aus seinen Teilen zu verstehen sucht, wird noch vermehrt ein umgekehrt orientiertes treten müssen, welches primär das Ganze zum Thema hat und erst dann auf Einzeldisziplinen zurückgreift.

Die dafür nötigen Methoden und Verfahrensweisen sind erst noch zu erarbeiten. Dies ist selbst ein Stück Grundlagenforschung, die sich allerdings die Aspekte der angewandten Forschung schon von Anfang an integriert hat.

Ein Aufbruch in diese Richtung zahlt sich mehrfach aus: Ein derart neuer Ansatz führt erstens zu sachgerechteren Ergebnissen, zweitens zu einem Mehrwert der Erkenntnis (das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile) und drittens ergeben sich aus einem solchen Neuansatz auch neue Impulse für die Wissenschaft selbst: Ich bin überzeugt, dass eine problembezogene, transdisziplinäre Forschung noch ein ganz erhebliches, bisher unentdecktes Erkenntnispotential in sich schliesst. Ziel einer problemorientierten Forschung ist damit bei weitem nicht nur die Entwicklung von Problemlösungsstrategien, sondern gleichzeitig auch ein Weg zu neuer Erkenntnis – im Ineinander von Grundlagen- und angewandter Forschung.

Das geht nicht von heute auf morgen, das braucht seine Zeit. Darum ist schon die heutige Generation von Studierenden darauf vorzubereiten.

So muss auch aus diesem Grund das oberste Ziel der spezifisch *universitären* Lehre bleiben, die Studierenden forschungsorientiert in das wissenschaftliche Denken einzuführen: forschungsorientiert nicht, weil sie alle Forscher werden wollen oder sollen, sondern weil die Forschung in exemplarischer Weise der Ort ist, wo die Fragestellungen, Methoden und Verfahren der Ersterkenntnis, der Intuition, der Innovation und der Interpretation eingeübt werden.

Und diese Aufgabe bedarf noch eines anderen: Noch mehr als die *Interdisziplinarität* bedarf die *Transdisziplinarität* als unabdingbare Basis einer *universitas* von Fächern. Es ist zwar richtig, dass heute keine einzelne Universität mehr alle Wissenschaftsgebiete erschöpfend bearbeiten kann. Doch die von einzelnen Bildungspolitikern verfolgte Linie, gewisse Fachgebiete noch vermehrt geographisch auf verschiedene Universitäten zu konzentrieren, läuft den heutigen Anforderungen an die Wissenschaft stracks zuwider. Konzentration allein ist noch kein Wert; es kommt darauf an, was damit erreicht werden soll oder was man damit verfehlt.

Damit komme ich zurück auf die spezifische Situation in Zürich. Ich gebe gerne zu: In Zürich sind wir in einer bevorzugten Lage. Im Miteinander von Universität und ETH bestehen für die Verfolgung solcher neuen Perspektiven hervorragende Voraussetzungen und Chancen. Wir sollten sie keinesfalls schmälern, sondern, im Gegenteil, so extensiv wie möglich nutzen.

Die Universität ist ein faszinierendes Unternehmen. Sie hat schon viel geleistet, und sie wird noch vieles leisten, für die Wissenschaft, die Bildung der Studierenden und für die Gesellschaft. Die Universität braucht nicht, wie einige meinen, neu erfunden zu werden. Sie ist in voller Fahrt und schon längst in Bewegung, und sie wird dies auch weiterhin bleiben.

Was wir dazu brauchen, sind unserem Auftrag *angemessene* Rahmenbedingungen, geistig und strukturell-organisatorisch (und auch finanziell). Dafür bitten wir die Politik und die Öffentlichkeit weiterhin um ihre Unterstützung – im Blick auf unsere gemeinsame Zukunft.

## 1. Allgemeiner Rück- und Ausblick des Rektors



Prof. Dr. Hans Heinrich Schmid,  
Rektor der Universität Zürich  
(Bild: Lucia Degonda)

Das 166. Jahr des Bestehens unserer Universität wird als besonders hervorgehobenes Jahr in die Geschichte der Universität Zürich eingehen: Mit der Inkraftsetzung des neuen Universitätsgesetzes am 1. Oktober 1998 wurde die Universität aus der unmittelbaren Obhut der Regierung und der kantonalen Verwaltung entlassen; sie erhielt den Status einer öffentlich-rechtlichen Anstalt mit eigener Rechtspersönlichkeit und übernahm eine Grosszahl von neuen und eigenen Kompetenzen und Verantwortlichkeiten.

Dieses Ereignis ist ein Markstein in einem Prozess, der sich zu Beginn der 90er Jahre zu entwickeln begann und sich noch ins nächste Jahrzehnt hinein erstrecken wird. Der im Berichtsjahr abgelaufene Teil des Reformprozesses ist im Teil 2.d (Prorektorat Universitätsreform) eingehend geschildert: Mehrere Reglemente mussten neu erarbeitet werden, und zahlreiche Abläufe waren neu zu definieren, am augenfälligsten bei den Berufungs- sowie den Planungs- und Budgetierungsverfahren (vgl. auch Teil 2.c: Prorektorat Planung). Die weitere Implementierung der neuen Strukturen ist noch im Gang.

Die ersten Erfolge sind bereits sichtbar: Aufgrund ihrer höheren Autonomie kann die Universität rascher agieren, die Universität ist flexibler geworden, und die Entscheidungsebenen sind näher an die Sachebenen gerückt.

Selbstverständlich vollzieht sich dieser Umbruch nicht ohne gewisse Anfangsschwierigkeiten; die neuen Strukturen mit neuem Leben zu füllen, muss noch eingeübt werden. Insbesondere ist das Zusammenspiel zwischen der Universitätsleitung und den Fakultäten bzw. Dekanen sowie zwischen diesen und den Instituten im Einzelnen noch zu klären; fest steht jedenfalls, dass die Dekanate angesichts der neu auf sie zugekommenen Kompetenzen und Aufgaben personell zu verstärken sind. Analo-

gerweise wird sich auch die Zusammenarbeit zwischen der Universitätsleitung und dem obersten Organ der Universität, dem Universitätsrat, im Laufe der Zeit noch weiter einspielen müssen.

Angesichts der grossen Unterstützung, die unser Reformprojekt bisher sowohl seitens der Angehörigen der Universität als auch seitens der politischen Instanzen des Kantons und der Stimmbürger erfahren hat, sind wir überzeugt, dass sich auch die jetzt noch in Gang befindlichen, inhaltlichen Reformschritte als erfolgreich und zukunftsfruchtig erweisen werden.

Allerdings vollzieht sich dies nicht von selbst. Die Universität hat darauf zu achten, dass die neugewonnene Autonomie, die ihr nicht einfach in den Schoss gefallen ist, nicht wieder beschnitten wird, sei es durch einen sich möglicherweise abzeichnenden Zentralismus auf Bundesebene, sei es durch behördliche Eingriffe auf kantonaler Ebene (vgl. dazu die in diesem Band abgedruckte Rektoratsrede des Rektors).

Ungeachtet aller rechtlichen und organisatorischen Änderungen, die vorerst hauptsächlich die Führungsebenen betreffen und die im vorliegenden Jahresbericht ausführlich ihren Niederschlag finden, ist die Universität Universität geblieben. Das Alltagsleben der Universität ging weiter.

Die Attraktivität der Universität Zürich ist ungebrochen. Die Gesamtzahl der Studierenden hat sich im Vergleich mit dem Vorjahr gehalten. Rund 2 400 Damen und Herren haben bei uns ein Studium aufgenommen (genaue Zahlen im Teil 5.d dieses Jahresberichts), und ungefähr gleich viele Personen haben ihr Studium bzw. ihr Doktorat erfolgreich abgeschlossen.

Zum courant normal einer Universität gehören in besonderer Weise die Berufungen. In diese ist die Universitätsleitung und damit auch der Rektor stark involviert. Seitdem das neue Gesetz über die Universität in Kraft ist, trägt die Universität auch in diesem Bereich eine grössere Verantwortung. Sie hat dem Universitätsrat hieb- und stichfeste Berufungsanträge zu unterbreiten.

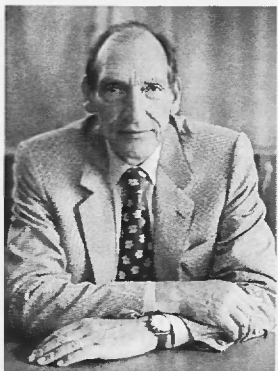
Die Universität ist sich bewusst, dass die Berufungen einen für die Qualität der Universität entscheidenden Faktor darstellen – noch vor den Evaluationen, welche die Situation erst ex post beschreiben. Wir freuen uns, dass in der Berichtsperiode 18 Damen und Herren neu zu Professorinnen oder Professoren ernannt werden konnten (deren Namen und Fachgebiete finden sich im Teil 5.a dieses Jahresberichts).

Zum courant normal der Universität gehört auch, dass ihre Angehörigen Forschung betreiben und Erfolge vorweisen können. Sichtbarer Ausdruck dafür sind die zahlreichen Ehrungen, die Angehörige unserer Universität entgegennehmen durften und die im Teil 5.a dieses Berichts aufgeführt sind. Wir freuen uns über diese Qualitätsausweise und entbieten auch an dieser Stelle allen Geehrten die herzlichsten Glückwünsche. Gerade im Zeitalter der quantitativen Leistungsindices stellen solche qualitativ aussagekräftige Ehrungen ein besonderes Gütemass der Universität dar.

Neues gibt es auch aus dem Bereich der Lehre zu berichten. Nicht zuletzt im Blick auf die vom Bundesamt für Statistik prognostizierte Steigerung der Zahl der Studierenden um mehr als 20% in den nächsten 3–5 Jahren ist die Universität daran, die Lehrsituation zu untersuchen und zu verbessern. Insbesondere werden – wie aus dem Bericht des Prorektors Lehre (2.b) ersichtlich – die schon heute vielerorts gemachten Erfahrungen mit den neuen Informationstechnologien gesammelt und produktiv ausgewertet. Wir wissen: nicht alles, was machbar ist, ist auch sinnvoll, aber wenn man es nicht versucht, wird man es nie wissen.

Im Berichtsjahr haben auch die Medien regelmässig am Geschick der Universität Anteil genommen. Dies entspricht durchaus dem Zug der Zeit: die Öffentlichkeit hat ein Anrecht zu erfahren, was an der Universität geschieht. Wir danken den Medienschaffenden für ihre faire und wohlwollende Berichterstattung. Dass in Einzelfällen auch Konflikte, die eigentlich intern zu lösen wären, von den Medien aufgegriffen wurden, ist nicht diesen anzulasten, denn sie berichten ja nur über das, was ihnen zugetragen wird. Besonders danken möchten wir den Medien für ihre ebenso differenzierte wie erfolgreiche Mitwirkung an der Kampagne gegen die am 7. Juni 1998 den Stimmbürgern vorgelegte Genschutzinitiative.

Die Universität dankt allen, die – in welcher Weise auch immer – am Leben der Universität beteiligt sind und hofft, dass sie auch weiterhin auf das ihr entgegengebrachte Vertrauen bauen kann. Die Universität Zürich ist eine gute Universität; sie kann sich mit anderen guten Universitäten, auch international, durchaus messen, und sie geht davon aus, dass sie – nicht zuletzt dank ihrer neuen Strukturen – ihre Position nicht nur halten, sondern noch weiter stärken kann.



Prof. Dr. Clive C. Kuenzle,  
Prorektor der Universität Zürich  
(Bild: upd)

## 2. Aus den Ressorts der Prorektoren

### a) Prorektorat Forschung

Die Universitätsreform löste auch im Bereich der Forschungs- und der Nachwuchsförderung neue Impulse aus. Gestützt auf das Universitätsgesetz vom 15. März 1998, insbesondere auf § 2, statuiert die Universitätsordnung vom 4. Dezember 1998 in § 32 die Einrichtung eines Forschungsfonds sowie in § 67 und § 69 die Bildung einer Forschungs- und einer Nachwuchsförderungskommission. Um diesen Auftrag zu erfüllen, hat die Erweiterte Universitätsleitung am 2. Februar 1999 beschlossen, je eine Forschungs- und eine Nachwuchsförderungskommission unter dem Vorsitz des Prorektors Forschung zu schaffen. Die Forschungskommission begutachtet alle Forschungsgesuche, unabhängig davon, ob sie an den Forschungsfonds der Universität (§ 32 der Universitätsordnung) oder an den Schweizerischen Nationalfonds gerichtet sind. Die Nachwuchsförderungskommission behandelt die Stipendiengesuche von Bewerbern mit einem akademischen Abschluss sowohl an den Schweizerischen Nationalfonds als auch an die (kantonale) Kommission zur Förderung des akademischen Nachwuchses und an die Stiefel-Zanger-Stiftung. Diese Doppelstruktur von zwei Kommissionen wird in den Fakultäten nachgebildet, indem auch dort fakultäre Forschungs- und Nachwuchsförderungskommissionen bzw. entsprechende Beauftragte eingesetzt werden. Mit dieser Neuordnung sollen die Zuständigkeiten für die Forschungs-

förderung klar geregelt und die Stipendiengesuche einheitlich beurteilt werden. Die neuen Strukturen werden auf den 1. Juli 1999 in Rechtskraft treten.

Im Rahmen der Sondermassnahmen des Bundes zur Förderung des akademischen Nachwuchses wurden der Universität Zürich für die Jahre 1997/98 und 1998/99 je rund 4,3 Mio. Franken zugesprochen. Ende 1998 verteilten sich die mit diesen Mitteln Geförderten auf 10 Assistenzprofessorinnen und -professoren und 29 Angehörige des Mittelbaus, insgesamt 39 Personen, davon 16 Frauen. 1998 bewilligte der Erziehungsrat zu Lasten des (kantonalen) Kredits zur Förderung des akademischen Nachwuchses 22 Habilitationsstipendien im Gesamtbetrag von Fr. 778 630.–. Dieser Betrag verteilte sich je hälftig auf die Geistes- und Sozialwissenschaften und die Naturwissenschaften und die Medizin. In diesem Zusammenhang ist auch dankbar zu vermerken, dass der Zürcher Hochschulverein am 28. April 1998 beschlossen hat, an der Universität Zürich einen Fonds zur Förderung des akademischen Nachwuchses einzurichten und diesem Fonds ein Startkapital von Fr. 200 000.– zugesprochen hat. Forscherinnen und Forscher der Universität Zürich waren 1998 wiederum an zahlreichen Projekten des dritten und des vierten Rahmenprogramms für Forschung und Entwicklung der EU beteiligt. Die zur Verfügung gestellten Finanzmittel betragen über die gesamte Laufzeit der Projekte rund 36 Mio. Franken. Dazu kamen Projekte im Rahmen von COST in der Höhe von rund 1 Mio. Franken und von EUREKA mit rund 3 Mio. Franken. Das fünfte Rahmenprogramm für Forschung und Entwicklung der EU (1998–2002), das mit rund 15 Mrd. Euro dotiert ist, wurde am 22. Dezember 1998 abschliessend durch die zuständigen EU-Organen genehmigt. Anfang Dezember 1998 kamen die bilateralen Verhandlungen der Schweiz mit der Europäischen Union zu einem Abschluss. Die Texte sollen im Frühjahr 1999 parafiert und dann den Eidgenössischen Räten vorgelegt werden.

Ein seit Jahrzehnten erörtertes Problem ist die Abgrenzung der Kosten von Lehre und Forschung im Gesundheitsbereich. § 6 des neuen Universitätsgesetzes sieht nun den Abschluss von Verträgen zwischen der Universität und den zuständigen Trägerschaften über die im Gesundheitsbereich erbrachten Forschungs- und Lehrleistungen vor. In einer regierungsrätlichen Verordnung sollen Gegenstand und Verfahren der Vertragsschliessung geregelt werden. Eine paritätische Kommission der Gesundheits- und der Bildungsdirektion unter dem Vorsitz des Prorektors hat einen entsprechenden Verordnungsentwurf ausgearbeitet. Die zu ordnende Materie betrifft die Kostenabgrenzung zwischen Universität und Gesundheitsdirektion, die Schaffung und Aufhebung von Departementen, Kliniken und Instituten der Medizinischen Fakultät, die Wahl von Professorinnen und Professoren an den Kliniken der Medizinischen Fakultät, die Personalverwaltung sowie die Mittel-, insbesondere auch die Drittmittelverwaltung.

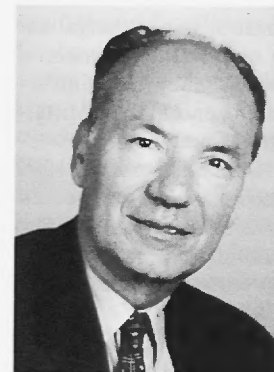
Die Schwerpunktbildung an der Universität im Sinne einer Stärkung der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit schreitet weiter voran. Im Frühjahr wurden die institutionellen Strukturen des im vergangenen Jahr gebildeten Kompetenzzentrums Pflanzenwissenschaften der Universität und der ETH Zürich durch die beiden Hochschulleitungen bereinigt. Das Zentrum bildet einen Schwerpunkt in den molekularen Pflanzenwissenschaften. Dazu gehört das Studium der Entwicklung, der Physiologie und der Pathologie der Pflanzen mit molekularbiologischen Methoden. Für die Arbeit mit Pflanzen unter kontrollierten Bedingungen hat der Regierungsrat einen Kredit von 1.76 Mio. Franken für den Neubau eines Gewächshauses im Botanischen Garten bewilligt. Im Herbst wurde das ebenfalls im vergangenen Jahr gegründete Zentrum für Neurowissenschaften offiziell eröffnet. Gegenwärtig bestehen vier von der Universitätsleitung anerkannte Kompetenzzentren gemeinsam mit der ETH Zürich; neben den Kompetenzzentren für Neurowissenschaften und Pflanzenwissenschaften das Center for International Studies (CIS) und das Kompetenzzentrum für Erdbeobachtung und Geoinformatik. Als Kompetenzzentren allein der Universität Zürich wurden im Jahre 1998 die drei Bereiche Altersforschung, Gender Studies und Swiss Center of Studies on Global Information Society (SWISSGISS) anerkannt. Einen weiteren Schwerpunkt in der Medizin bildet das Zentrum für Diagnosemethoden der modernen Herz-Kreislauf-Medizin, das am 19. November 1998 mit einem Symposium eröffnet worden ist. Dieses Zentrum vereinigt radiologische, kardiologische und nuklearmedizinische Diagnostik. Die bereits bestehenden Anlagen samt Positronen-Emissions-Tomographie (PET) sind ergänzt worden durch ein Magnetresonanztomographiegerät (MRI) und einen Spiral-Computer-Tomographen (CT). Zum Zwecke einer Erhöhung der Wirksamkeit wurde die Nachfolgeregelung für den Lehrstuhl für Labortierkunde dazu benutzt, das Institut für Labortierkunde und das Biologische Zentrallabor auf den 1. Januar 1999 zu einem einzigen Institut mit zwei Standorten (Irchel, Universitätsspital) zusammenzulegen. Damit können unnötige Doppelspurigkeiten abgebaut und die Mittel besser genutzt werden. Die Universitätsleitung nahm das Angebot einer Ernst Hadorn-Stiftungsprofessur im Bereich Medizin oder Naturwissenschaften mit Dank entgegen. Vorzugsweise soll damit der Bereich Medizin/Biologie gefördert werden.

Der Arbeitsausschuss «Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen Universität und ETH Zürich» hat 1998 in zehn Sitzungen wesentliche Fragen besprochen, welche geeignet erscheinen, die Zusammenarbeit der beiden Hochschulen zu vertiefen und allfällige Konfliktpotentiale zu entschärfen. Zahlreiche Aufträge an Fachinstanzen oder Anträge an die Leitungen der beiden Hochschulen waren das Ergebnis der stets einvernehmlichen Verhandlungen. So wurde im Zusammenhang mit einer Evaluation des Departements Physik der ETHZ und verschiedenen Nachfolgeregelungen in der Physik an beiden Hochschulen eine gemein-

same Kommission gebildet. Eine Evaluation der Mathematik der beiden ETH Zürich und Lausanne wird zwar unabhängig von der Universität, jedoch in Abstimmung mit dieser durchgeführt. Bezüglich des gemeinsamen Kompetenzzentrums Pflanzenwissenschaften wurden die letzten Bereinigungen an der Geschäftsordnung vorgenommen. Im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien wurde geprüft, wieweit laufende Projekte der beiden Hochschulen bzw. Initiativen des ETH-Rats und der Zürcher Bildungsdirektion miteinander vernetzt werden können. Im Weiteren wurde die Schaffung einer gemeinsamen Technologietransferstelle geprüft, wobei zunächst einem Abkommen zwischen den Universitäten Zürich und Bern die erste Priorität beigemessen wurde. In Vorbereitung ist indessen die Gründung einer gemeinsamen Stiftung für angewandte Forschung. Das Forum für Gesellschaftsfragen beider Zürcher Hochschulen wurde mit der Durchführung einer Tagung zum Thema Genom-Analyse beauftragt. Ferner wurde der Aufbau einer gemeinsamen Forschungsdatenbank beschlossen, die sämtliche Forschungsprojekte beider Hochschulen in vergleichbarer Form umfasst, wobei die einzelnen Projekte stets als Projekte der Universität oder der ETHZ erkennbar bleiben. Die Frage des unterschiedlichen Altersrücktritts an den beiden Hochschulen erhält für die Doppelprofessuren eine rechtliche Bedeutung; das weitere Vorgehen zur Vermeidung möglicher Probleme wurde einvernehmlich geregelt. Notwendigkeit und konkrete Ausgestaltung eines Sprachenzentrums beider Hochschulen befinden sich noch im Stand der Abklärung. Schliesslich wurden Vereinbarungen getroffen, um für die Studierenden doppelte Studien- bzw. Prüfungsgebühren zu vermeiden.

Immer gebieterischer wird die Forderung an die Hochschulen erhoben, dem Wissenstransfer und den Kontakten zur Wirtschaft grössere Beachtung zu schenken. Wenn auch festzuhalten bleibt, dass das Kernelement des Wissenstransfers zwischen Hochschulen und Wirtschaft in gut ausgebildeten Absolventen besteht, so ist es heute zweifellos unabdingbar, für den Wissenstransfer zusätzliche Kanäle zu erschliessen und ihn damit auch zu beschleunigen. Das Prorektorat wurde in dieser Frage auf vier Ebenen aktiv. Zunächst wurden umfangreiche Vorbereitungsarbeiten geleistet, um die bereits erfolgreich tätige Technologietransferstelle Biotechtra (eine Gründung des Schwerpunktprogramms Biotechnologie) in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln, unter der gemeinsamen Trägerschaft der Universitäten Zürich und Bern. Diese Rechtsform soll der genannten Firma unter dem neuen Namen Unitectra AG grössere unternehmerische Handlungsfreiheit und Flexibilität vermitteln. Als zweite Ebene wurde das Kommunikationsnetz Universität-Wirtschaft weiter ausgebaut. Verschiedene Veranstaltungen wurden durchgeführt zu Themen wie Arbeitsmarktfähigkeit und Persönlichkeit, Informationsüberlastung und Issue Monitoring, Trennung der Vorsorge und des Arbeitsvertrags, physische und psychische Gesundheit und andere. In einer drit-

ten Stufe wurden Verbindungen zur kantonalen Wirtschaftsförderung (Volkswirtschaftsdirektion) geknüpft, um Synergien zwischen den auf die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts Zürich ausgerichteten Bestrebungen der Wirtschaftsförderung und den auf die Verbreiterung und Vertiefung der Kommunikation mit der Wirtschaft ausgerichteten Aktivitäten der Universität zu schaffen. Diese Verbindung Universität-Wirtschaftsförderung umfasst auch die Bildungsdirektion und die Fachhochschulen. Kontinuierliche Verbindungen, wenn auch noch nicht institutionalisiert, bestehen auch zur ETH Zürich. Die vierte Stufe schliesslich gilt der inneruniversitären Vernetzung und Sensibilisierung der verschiedenen Wissenschaftszweige hinsichtlich gesellschaftspolitisch relevanter Fragestellungen. Diesem Zweck dient das Forum beider Zürcher Hochschulen, dem vorerst vorwiegend Fachleute aus den Sozialwissenschaften und der Ökonomie angehören. Dieses Forum führte im Rahmen des Programms Lebenszyklen, einem von der Schweizerischen Hochschulkonferenz etablierten interdisziplinären Thema von nationalem Interesse, einen Nachdiplomstudiengang zusammen mit den Universitäten Genf und Freiburg durch. Höhepunkt und Abschluss dieses Studiengangs bildete ein Kongress zum Thema Bildung und Arbeit, der zusammen mit der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung an der Universität durchgeführt wurde. Mit Befriedigung kann festgehalten werden, dass aus diesem Forum für Gesellschaftsfragen das von der Universitätsleitung als Kompetenzzentrum anerkannte Swiss Center of Studies on Global Information Society erwachsen ist.



Prof. Dr. Udo Fries,  
Prorektor der Universität Zürich  
(Bild: upd)

## b) Prorektorat Lehre

Das Prorektorat Lehre steht unter neuer Leitung. Prof. Dr. Udo Fries hat im März 1998 das Amt des Dekans der Philosophischen Fakultät mit demjenigen des Prorektors getauscht. Auf den gleichen Zeitpunkt wurde ein Teil der neuen Organisationsstruktur umgesetzt, die der Forschung und der Lehre, neben der Planung, je ein eigenes Prorektorat widmet. Wir berichten im Folgenden also über das erste Jahr des Prorektorats Lehre.

Das Prorektorat Lehre widmet sich gesamtuniversitären, fakultätsübergreifenden Fragen der Lehre und unterstützt die Fakultäten und Institute/Seminare subsidiär in diesem Bereich. Der Begriff der Lehre meint dabei zuerst einen der drei Kernbereiche der Universität, neben Forschung und Dienstleistung, nämlich den Unterricht für die Studierenden der Hochschule in seinen vielfältigen Formen und Ausgestaltungen, inklusive Studienorganisation und Ausrüstung. Gesamtuniversitär sind hier Stichworte wie Curriculaforschung, internationale Anerkennungen, Studienstrukturen mit Zwischenprüfungen, Doktoratsstudium, Informations- und Computertechnologien, Studienberatungen, Qualitätssicherung in der Lehre und vieles mehr zu nennen.

In einem weiteren Sinn gehören aber auch Lehrangebote für andere Personenkreise zum Aufgabenbereich des Prorektorats Lehre. Zu erwähnen sind hier die als Fachstellen organisierten Bereiche Weiterbildung, Hochschuldidaktik und Senioren-Universität. Zwei weitere, dem Prorektorat Lehre zugewiesene Bereiche betreffen sowohl die Lehre wie die Forschung: die Bibliotheken und die Gleichstellung von Mann und Frau.

Vier Kommissionen unterstützen das Prorektorat in seinen Aufgaben. Sie setzen sich aus Mitgliedern aller Fakultäten und Stände zusammen und sichern auf diese Weise die Kommunikation zwischen der Universitätsleitung und den direkt in der Lehre tätigen Dozenten, dem Mittelbau und den Studierenden. Die Kommission Lehre ist neu in der Universitätsordnung verankert worden und wird im Sommersemester 1999 gebildet werden. Sie wird sich hauptsächlich der oben erwähnten Themen des Kernbereichs Lehre annehmen. Die Kommissionen Weiterbildung, Senioren-Universität sowie die Gleichstellungskommission erfüllen ihren Auftrag wie bisher in Zusammenarbeit mit der entsprechenden Fachstelle.

Die Berufungsverhandlungen führen die Prorektoren. Dazu ergibt sich, parallel zur Leitungsstruktur gemäss den Bereichen Forschung, Lehre, Planung, eine Arbeitsteilung nach Fakultäten. Der derzeitige Prorektorat Lehre behandelt die Berufungsgeschäfte der Philosophischen Fakultät.

Ausseruniversitär gilt es, Schnittstellen und Übergänge sorgfältig zu betreuen, um die besten Chancen für einen erfolgreichen Studienverlauf zu bieten. Das Prorektorat widmet sich deshalb vermehrt den Fragen rund um den Übertritt vom Gymnasium an die Universität. Mit der Gründung von Fachhochschulen wachsen auch die Informations- und Koordinationsaufgaben im tertiären Bereich.

In Zusammenarbeit mit dem Auslandsdienst für die Studierenden pflegt das Prorektorat die internationalen Kontakte auf der Ebene der Universitätsleitung. Dazu gehören der Empfang von Besuchen, die Beteiligung an schweizerischen Delegationen im In- und Ausland (z. B. der Empfang einer englischen Delegation von Wissenschaftlern im Hinblick auf eine engere Zusammenarbeit im Bereich der Lehre), die Pflege der bestehenden Kontakte und die Unterzeichnung neuer Kooperationsverträge. Von den auf diese Weise der Universitätsleitung zur Kenntnis gebrachten Kooperationen sind für das Berichtsjahr u. a. folgende zu erwähnen: die Zusammenarbeit mit der Universität Genf betreffend archäologischer Ausgrabungen in Kellia (Ägypten); das Abkommen mit dem Instituto Camoes (Lissabon) zur Gewinnung muttersprachlicher Portugiesischlektoren; ein Studierenden-Austauschprogramm mit der Indiana University im Bereich der Wirtschaftswissenschaften; ein Memorandum of Understanding mit der Lake Victoria Fisheries Organisation in Jinja (Uganda), das die natur- und sozialwissenschaftlichen Forschungen am Viktoriasee koordiniert, und ein Zusammenarbeitsvertrag mit der Università degli Studi di Torino (Italien).

Zu den ständigen internationalen Kontakten ist auch das sogenannte Zürcher Stiftungszimmer im Pavillon Suisse der *Cité Universitaire* in Paris zu zählen. Die Universität kann damit eine günstige und angenehme Unterkunftsmöglichkeit für Universitätsangehörige bieten, die einen kürzeren (ein bis ca. sechs Monate) Studien- und Forschungsaufenthalt in

der Metropole planen. Das Zimmer wurde im Berichtsjahr an drei Studierende vermietet.

Auf einen weiteren, koordinationsbedürftigen Bereich sei hier noch kurz hingewiesen. Die traditionellen Fachbereichsgrenzen weichen zunehmend einer fächerübergreifenden Betrachtungsweise. Zur besseren Organisation dieser interdisziplinären Lehre und Forschung entstehen zurzeit verschiedene Kompetenzzentren, die durch die Vereinigung der Kräfte ihre Arbeit inhaltlich und finanziell optimieren. Das Prorektorat wirkte bei der Gründung des Zentrums für Gerontologie mit. Das Zentrum arbeitet seit Sommer 1998 mit freiwilligen Arbeitskräften. Die Drittmittelbeschaffung, das Erstellen einer Forschungsdatenbank, die Konzipierung der fakultätsübergreifenden Lehre und die Beteiligung an einem Kongress im Herbst 1999 stehen im Vordergrund der Tätigkeiten. Der Bericht der UniFrauenstelle wird nachstehend auf das ebenfalls 1998 gegründete Kompetenzzentrum Gender Studies eingehen.

Vor den Berichten der Fachstellen für Hochschuldidaktik, Weiterbildung und Gleichstellung folgt ein kurzer Überblick über ausgewählte Aktivitäten des Prorektorats im Kernbereich Lehre.

Einzelne der genannten Themen – Übergänge von Mittelschulen und Fachhochschulen, Anrechnungspunktesystem, Nachwuchsförderung und Mittel für die Lehre – wurden auch in der Arbeitsgruppe der Universitätsreform «Studienorganisation und Lehre» behandelt, in welcher das Prorektorat vertreten war. Der Bericht der Arbeitsgruppe ist im März 1998 vom Reformausschuss verabschiedet worden und liegt gedruckt vor in: *Die Zukunft der Universität Zürich*, Info 3, Juli 1998 (Berichte der Arbeitsgruppen Lehre und Dienstleistungen).

An die Studienorganisation werden gegenwärtig durch die internationalen und nationalen Entwicklungen im Bereich der Hochschulausbildungen hohe Anforderungen gestellt. Um diesen Reformansprüchen in mittelfristiger Perspektive gerecht werden zu können, entwickelt das Prorektorat ein Konzept, um beratend und koordinierend bei der Erarbeitung von neuen und der Überarbeitung von bestehenden Curricula mitwirken zu können. Dabei stehen Fragen der Einführung eines Anrechnungspunktesystems wie z. B. das *European Credit Transfer System* (ECTS) und der Studienstruktur – zum Beispiel Bachelor-, Master- und Teilzeitstudium – im Zentrum des Interesses.

Die immense Zunahme der elektronischen Kommunikation stellt auch die universitäre Lehre vor neue Aufgaben. Die Informations- und Computertechnologien (ICT) gehören mittlerweile in den meisten Fächern zu einem unabdingbaren Instrument der Wissensverwaltung und der Wissensvermittlung. Die optimale Integration dieser Technologien ist aber aufwendig, vor allem in finanzieller, aber auch in personeller Hinsicht. Das Prorektorat Lehre koordiniert die in diesem Bereich laufenden Arbeiten und beteiligt sich massgeblich am Aufbau einer Beratungsstelle. Als erste Grundlage für diese Aktivitäten wurde im Frühjahr 1998 eine

Umfrage zu den abgeschlossenen, laufenden und geplanten ICT-Projekten an der Universität durchgeführt.

Die gesamtschweizerisch durchgeführten Untersuchungen über die Situation des Mittelbaus an den Hochschulen haben den Handlungsbedarf für den akademischen Nachwuchs erneut deutlich gemacht. Es zeigte sich auch, in welchen Bereichen Massnahmen mit einer gesamtschweizerisch ähnlichen Zielrichtung und in welchen spezifische, auf die einzelnen Universitäten zugeschnittene Massnahmen eingeleitet werden sollten. Das Prorektorat erarbeitete zuhanden der Universitätsleitung ein Strategiepapier, das die wichtigsten Arbeitsfelder bezeichnet. Einige wesentliche Teile dieses Papiers konnten bereits im Rahmen der Universitätsreform realisiert werden. So wurde beispielsweise die Bestimmung in der Universitätsordnung verankert, dass der wissenschaftliche Nachwuchs einen angemessenen Anteil seiner Arbeitszeit für eigenes wissenschaftliches Arbeiten und die Weiterqualifizierung verwenden kann.

Im Zusammenhang mit der Studienberatung wird umfangreiche und massgebliche Arbeit in den Instituten und Seminarien geleistet. Mehr als einhundert Dozentinnen und Dozenten sowie Assistentinnen und Assistenten beraten die Studierenden in Fragen der Studienplanung. Hierbei geht es nicht nur um die Organisation des Stundenplanes in Haupt- und Nebenfächern, sondern vielfach auch um die schwierige Kombination von Studium mit Familienpflichten, Lohnerwerb, Militär oder Schwangerschaft, oder auch um Fragen der Mobilität, der Anerkennung von Studienleistungen oder des Übergangs in die Berufstätigkeit. Das Prorektorat Lehre organisierte im Berichtsjahr zwei Treffen der Studienberaterinnen und -berater mit dem Ziel, Probleme der Beratungstätigkeit zu erörtern und über mögliche Lösungen nachzudenken. Das Echo auf diese Initiative war ausgesprochen gut, weshalb eine regelmässige Wiederholung dieser Zusammenkünfte geplant ist. In einer ähnlichen Fragestellung konnte der Prorektor an einer Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft der akademischen Berufsberatungen der Schweiz über die Anliegen der Universität berichten.

«Schnittstelle Gymnasium-Hochschule» nennt sich ein von den beiden Schweizer Konferenzen der Hochschul- und Gymnasialrektoren initiiertes Projekt, das zum Ziel hat, den gymnasial-universitären Bildungsgang in der Schweiz zu optimieren und dazu den Übergang von der einen zur andern Stufe zu erleichtern. Die einberufenen Arbeitsgruppen behandeln u. a. Themen wie die Evaluation der ersten Studiensemester, die Auswertung von Zwischenprüfungen, die Probleme der Studienwahl und des Übergangs vom Gymnasium an die Hochschule, die Leistungsstandards und ihren Bezug zu den Rahmenlehrplänen und die Lehrerbildung. Die in diesem schweizerischen Kontext formulierten Thesen zur Lehrerbildung ergänzen in idealer Weise die Arbeiten auf kantonaler Ebene, wo mit dem Lehrerbildungsgesetz, dem Projekt Pädagogische Hochschule und dem Projekt Höheres Lehramt die Lehrerbildung neu konzipiert wird.

Mit dem positiven Resultat der Volksabstimmung über das kantonale Fachhochschulgesetz wird jetzt der Weg frei für die Gründung einer Pädagogischen Fachhochschule. Das Prorektorat wird sich an den Konzeptarbeiten aktiv beteiligen. Bis Ende Februar 1999 werden in vier Teilprojekten die Arbeitsprogramme erarbeitet. Auf April erfolgt die definitive Einsetzung der Projektgruppen und bis Dezember die Konzeptarbeit. Das Prorektorat Lehre wird in erster Linie für die Bereiche Forschung und Entwicklung und die Fragen der Kooperation mit der Universität federführend sein.

#### *Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik*

Auf die *Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik* kamen im Berichtsjahr neue Aufgaben zu. Das im Frühjahr 1998 vom Zürchervolk angenommene neue Universitätsgesetz verlangt, dass unsere Universität neben der Qualität ihrer Forschung auch die Qualität von Lehre und Dienstleistungen sichert und verbessert. Nur so kann sie im Wettbewerb mit anderen Hochschulen bestehen.

Schon bisher war es Aufgabe der Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik, im Rahmen der personellen und finanziellen Möglichkeiten ihren Beitrag an die Qualitätssicherung und -verbesserung der Hochschullehre zu leisten. So bot sie auch im Berichtsjahr wieder zahlreiche Aus- und Weiterbildungskurse und didaktische Beratungen an, die sich prinzipiell an alle richteten, die an einer unserer beiden Zürcher Hochschulen in der Lehre tätig sind. Für die meisten Angebote gingen vor allem von Angehörigen des Mittelbaus bedeutend mehr Anmeldungen ein, als berücksichtigt werden konnten. Die Arbeitsstelle bemühte sich, durch zusätzlich organisierte Kurse den Überhang an Anmeldungen einigermaßen zu bewältigen.

Einzelne Institute machten im Rahmen des Angebots «Hochschuldidaktik à la carte» wiederum von der Möglichkeit Gebrauch, für ihre Lehrenden einen speziell auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Kurs zu beantragen. In diesem Zusammenhang wurden im Jahr 1998 verschiedene Kurse offeriert. Für die Veterinär-medizinische Fakultät organisierte die Arbeitsstelle zudem eine Veranstaltung zum Thema «Neue Formen des Hochschulunterrichts».

Aus der Erkenntnis heraus, dass moderne Technologien auch im Hochschulunterricht an Bedeutung gewinnen, wurde im Berichtsjahr in Zusammenarbeit mit der ETH neu ein Kurs zum Thema «Lehren und Lernen mit dem World Wide Web» ausgeschrieben. Dieses Angebot wurde ausserordentlich stark beachtet und aufgrund der zahlreichen Anmeldungen zweimal realisiert. Um der anhaltend grossen Nachfrage einigermaßen gerecht zu werden, sind für das kommende Jahr weitere Veranstaltungen zu diesem Thema geplant.

Im Zusammenhang mit dem neuen Universitätsgesetz, das eine intensivere Förderung des Lehrkörpers verlangt, setzte sich die Erkenntnis in weiteren Kreisen durch, dass ein hohes Fachwissen zwar die Grundlage



für einen guten Unterricht bildet, dass es aber ohne ein gewisses didaktisches Rüstzeug für einen guten Unterricht nicht ausreicht. So war es im Berichtsjahr neben der Bereitstellung des hochschuldidaktischen Programms Aufgabe der Arbeitsstelle, Konzeptarbeit zu leisten in Bezug auf die Frage, wie die einschlägigen Bestimmungen des Universitätsgesetzes umgesetzt werden sollen. Diese zusätzlichen Aufgaben konnten erfüllt werden dank der erfreulichen Tatsache, dass die Arbeitsstelle im Herbst ein eigenes Halbtagessekretariat zugesprochen bekam und die Stelle der Leiterin der Arbeitsstelle etwas besser dotiert wurde.

Aus den gesetzlichen Grundlagen geht hervor, dass der gesamte Lehrkörper, d. h. alle Stände, die in die Lehre involviert sind, für ihre Lehraufgabe qualifiziert werden müssen. Ein wesentlicher Teil der Konzeptarbeit bestand darin, sich zu überlegen, welche Zielgruppen durch welche Angebote in ihrer Lehrkompetenz gefördert werden sollen. Einerseits wurde klar, dass für den stark in der Lehre engagierten Mittelbau im Sinne einer Grundausbildung für die Lehre mehr Angebote als bisher geschaffen werden müssen. Eine verstärkte Zusammenarbeit mit einzelnen Fakultäten und Instituten in dieser Sache drängt sich auf, wobei im Berichtsjahr bereits erste Gespräche stattfanden. Andererseits muss für Tutorinnen und Tutoren ein etwas grösseres Angebot bereitgestellt und gegen dasjenige für die Assistierenden klar abgegrenzt werden. Vor allem machte die Konzeptarbeit aber deutlich, dass die Habilitanden und Habilitandinnen bezüglich Hochschullehre vermehrt gefördert werden müssen, da diese Zielgruppe ausdrücklich eine Tätigkeit in der Hochschullehre anstrebt. So wurde im Berichtsjahr ein Pilotkurs für zukünftige Privatdozierende, die bereits an unserer Universität unterrichten, konzipiert.

Die langjährige Zusammenarbeit der Universität mit der ETH auf hochschuldidaktischem Gebiet hat sich auch im Berichtsjahr sehr bewährt und wird auch für die Zukunft als sinnvoll erachtet. Sie muss aber im kommenden Jahr aufgrund von veränderten Rahmenbedingungen sowohl an der Universität als auch an der ETH neu diskutiert werden.

#### *Fachstelle für Weiterbildung*

Die Fachstelle für Weiterbildung hat sich im Jahre 1998 im Hinblick auf die seit 1997 zurückgehenden und im Jahre 1999 auslaufenden Bundessubventionen auf eine verstärkte Koordination mit den anderen Hochschulen und auf eine deutlichere Identifikation universitärer Weiterbildung – nicht zuletzt in Abgrenzung zu den Fachhochschulen – konzentriert. Zudem wurde für ein vertiefteres Verständnis des Wandels in der Weiterbildung die Tagung «Bildung und Arbeit» organisiert, an welcher die Veränderungen im Bildungswesen und in der Arbeitswelt diskutiert und Anforderungen für eine tragfähige Weiterbildung skizziert wurden.

Für die Zeit nach Ablauf der Bundesmittel wurde nun von der Universität ein jährliches Budget von 280 Stellenprozenten und 60 000 Franken

Betriebsmittel bewilligt. Dies bedeutet, dass auch weiterhin ein grosses Mass an Selbstfinanzierung der einzelnen Studiengänge erforderlich sein wird.

Im Zusammenhang mit der «Arbeitsgruppe der Weiterbildungsstellen» der Schweizerischen Hochschulkonferenz wurden die Aktivitäten mit den anderen Hochschulen koordiniert und abgeglichen, wobei jeweils der Wandel in der Identität universitärer Weiterbildung diskutiert wurde. Es zeichnet sich ab, dass die verschiedenen Hochschulen jeweils verschiedene Schwerpunkte sowohl in der inhaltlichen Ausrichtung als auch in methodischen und didaktischen Aspekten legen.

Es wurde eine gesamtschweizerische Datenbank erstellt, worin alle Angebote der Schweizer Universitäten zugänglich sind. Diese Datenbank trägt den Namen SwissUni und ist über [www.swissuni.ch](http://www.swissuni.ch) zugänglich.

Sowohl die Abgrenzung zu als auch die Zusammenarbeit mit den neuen Fachhochschulen wurde viel diskutiert und wird in den kommenden Jahren auszugestalten sein. Klar ist jetzt schon, dass die universitären Hochschulen sich ein deutliches eigenes Profil in der Weiterbildung geben müssen.

In Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung wurde der transdisziplinäre Kongress «Bildung und Arbeit» organisiert, um die universitäre Weiterbildung auch in einen breiteren Kontext zu setzen. Es zeigte sich deutlich, dass sich die universitäre Weiterbildung einerseits in die Entstandardisierung und Entgrenzung des Bildungswesens einbetten muss und gleichzeitig die Deregulierung und Dilemmatisierung der Arbeitswelt mitberücksichtigen sollte. Dies führt dazu, dass in der Weiterbildung der Weg von der Schuldidaktik zur Lebensdidaktik gefunden werden muss («Erwachsene sind lernfähig, aber nicht belehrbar», Rolf Arnold). Die Weiterbildung an universitären Hochschulen muss sich einbetten in die hohe Dynamik zwischen den Gesellschaftsbereichen Wissenschaft–Wirtschaft–Politik, sie hat neben der individuellen auch eine gesellschaftliche Funktion, indem sie eine dialogische Vermittlungsfunktion zwischen Wissenschaft und Gesellschaft wahrnimmt. Ein Kongressband, *Bildung und Arbeit: das Ende einer Differenz?*, hg. von H. Hansen, B. Sigrüst, H. Landolt und H. Goorhuis, soll im April 1999 bei Sauerländer erscheinen.

Neben diesen Aktivitäten wurden die reglementarischen Aufgaben allgemeiner Art wahrgenommen, welche sich, u. a., auf die folgenden Bereiche erstrecken:

- Kontaktnahme mit Wissenschaft und Berufspraxis, um Bedürfnisse und Angebotsseite zu klären
- aktives Verfolgen von Entwicklungen in der nationalen und internationalen Wissenschafts- und Bildungsforschung
- Entwicklung transdisziplinärer Studiengänge und Kongresse
- Sammlung der Informationen zur Weiterbildung gesamtuniversitär
- Koordination von Werbebemühungen einzelner Studiengänge

- gesellschaftliche und wissenschaftliche Bedarfsabklärungen in der Weiterbildung
- Abklärung von Zulassungen und Äquivalenzen

#### *UniFrauenstelle – Gleichstellung von Frau und Mann an der Universität Zürich*

Seit dem Januar 1999 ist die UniFrauenstelle, die sich für die Förderung der Gleichstellung von Frau und Mann an der Universität Zürich einsetzt, eine eigene Abteilung der Universität Zürich mit 150% festen Stellen und diversen laufenden Drittmittelprojekten. Unter der Leitung der Gleichstellungsbeauftragten Elisabeth Maurer ist zur Zeit ein Team von sieben Frauen in Teilzeitanstellung tätig. Das umfangreiche Pflichtenheft kann nun besser realisiert werden. Allerdings steht der Ausbau des notwendigen Beratungsdienstes noch aus. Der neue Name der Abteilung und ein neues Gestaltungskonzept zeigen die Veränderungen an. Der Homepage [www.frauenstelle.unizh.ch](http://www.frauenstelle.unizh.ch) können aktuelle Informationen über laufende Projekte entnommen werden. Am 28. Januar 1999 wurde allen Personen inner- und ausserhalb der Universität, die mithelfen, die Stelle erfolgreich aufzubauen, mit einem festlichen Anlass gedankt.

Auf das Wintersemester 1998/99 trat das neue Universitätsgesetz in Kraft. In Zusammenarbeit mit der Gleichstellungskommission setzte sich die UniFrauenstelle erfolgreich dafür ein, den Gleichstellungsauftrag gemäss § 20 des neuen Universitätsgesetzes in den Hochschulplanungsprozess zu integrieren. Im Globalbudget 1999 wurde folgender Leistungsauftrag des Kantons an die Universität festgeschrieben: «Förderung der tatsächlichen Gleichstellung der Geschlechter in Forschung, Lehre und Dienstleistung» und «Förderung des akademischen Nachwuchses in Forschung, Lehre und Dienstleistung unter Sicherstellung der Chancen beider Geschlechter». Die Institute, die Fakultäten und die gesamte Universität sind nun aufgefordert, ihre Beiträge zur Förderung des Gleichstellungsprozesses im kommenden Jahr sichtbar zu machen. Die UniFrauenstelle beteiligte sich im Berichtsjahr zudem an der Vernehmlassung zur neuen Personalverordnung und an derjenigen zum neuen Evaluationsreglement. Siehe dazu auch den Bericht der Präsidentin der Gleichstellungskommission.

Die Förderung der Institutionalisierung von Gender Studies an der Universität Zürich nahm einen grossen Teil der Kapazität in Anspruch. Die Universitätsleitung hat im August 1998 dem Aufbau eines Kompetenzzentrums Gender Studies an der Universität Zürich gemäss den vom Schweizerischen Nationalfonds empfohlenen neuen Forschungszentren zugestimmt. Die akademische Leitung des Zentrums für Gender Studies hat sich im Herbst 1998 konstituiert. Als ersten Schritt signalisierte sie gegenüber dem Schweizerischen Nationalfonds ihre spezifischen

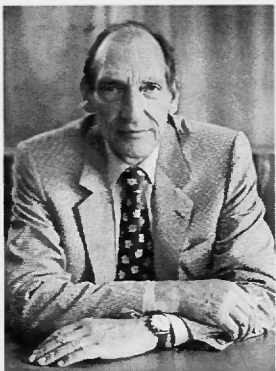
Forschungsfragen, die sie längerfristig zu bearbeiten gedenkt. Die UniFrauenstelle hat von der Universitätsleitung den Auftrag erhalten, den Aufbau des Kompetenzzentrums Gender Studies konzeptionell und organisatorisch zu unterstützen.

Die UniFrauenstelle war massgeblich daran beteiligt, dass im Juni 1998 der Schweizerische Nationalfonds ein sozialwissenschaftliches Graduiertenkolleg zum Thema «Wissen – Gender – Professionalisierung – Geschlechterbeziehungen und soziale Ordnung» bewilligt hat. Dieses beginnt im April 1999 und wird über drei Jahre laufen. Die Gleichstellungsbeauftragte leitet dazu eine Begleitstudie namens «SOWI-Dissertationslabor». Diese wird über Drittmittel durch das Eidgenössische Departement des Innern und die Weiterbildungskommission der Universität Zürich finanziert.

Nachwuchsförderung ist Gleichstellungsförderung: Dieser Gedanke leitet die Arbeit der UniFrauenstelle und der Gleichstellungskommission. Im Sommersemester 1998 fanden zwei Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit der VAUZ zum Thema «Der Nachwuchs fordert Nachwuchsförderung» statt. Das Anliegen wurde in der Universitätsordnung und im Globalbudget verankert. Zudem ist die Frage, inwiefern Nachwuchsförderung und Gleichstellungsförderung einander unterstützen oder behindern, ein zentrales Thema der oben genannten Begleitstudie «SOWI-Dissertationslabor». Zur Zeit laufen Vorbereitungsarbeiten für eine Tagung im März 1999 an der Universität Zürich in Zusammenarbeit mit dem Verein Feministische Wissenschaft und der Stelle für Chancengleichheit der ETH. Der Titel der Tagung lautet: Karriere von Akademikerinnen – Bedeutung des Mentoring als Instrument der Nachwuchsförderung. Die Tagung wird u. a. unterstützt durch das Bundesamt für Bildung und Wissenschaft.

Im Berichtsjahr wurde erneut zweimal *alma mater* herausgegeben, ein Vorlesungsverzeichnis über Lehrangebote im Bereich Gender Studies an der Universität Zürich.

Im Sommersemester 1998 fand eine ausserordentlich gut besuchte Veranstaltung zum Thema «Dual Career Couple» statt. Dies weist auf die Dringlichkeit der Frage nach der Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei akademischen Laufbahnen hin. Im Weiteren erschien das Buch «Deregulierung und Chancengleichheit – Herausforderung an Staat und Gesellschaft» von Elisabeth Bühler-Conrad, Elisabeth Maurer und Sylvia Wyler im VdF-Verlag. Dies war dank der Unterstützung durch die Kommission für Interdisziplinäre Veranstaltungen der Universität und der ETH Zürich möglich geworden.



Prof. Dr. Clive C. Kuenzle,  
Prorektor der Universität Zürich  
(Bild: upd)

### c) Prorektorat Planung

Mit dem am 15. März 1998 vom Volk gutgeheissenen Universitätsgesetz und der auf den 1. Januar 1999 in Kraft gesetzten Universitätsordnung rückte die Neugestaltung der universitären Führungsinstrumente in den Vordergrund. Insbesondere galt es, die Verfahren der Planung, Budgetierung und Berichterstattung sowie der Lehrstuhlplanung und der Berufungen so zu ordnen, dass die gesetzlich übertragenen neuen Verantwortlichkeiten wirkungsvoll und effizient wahrgenommen werden können. § 38 des Universitätsgesetzes hält fest: «Die Universität erstellt einen Entwicklungs- und Finanzplan mit den Zielen und Schwerpunkten von Forschung, Lehre und Dienstleistungen». Ferner § 39: «Der Kanton bewilligt mit einem Globalbudget die Kostenbeiträge für den Betrieb der Universität». Die Verabschiedung des Entwicklungs- und Finanzplans erfolgt, auf Antrag der Erweiterten Universitätsleitung, durch den Universitätsrat zuhanden des Regierungsrats. Das Globalbudget wird durch die Universitätsleitung festgesetzt und dem Universitätsrat zur Antragstellung an den Regierungsrat zugeleitet. Abschliessend zuständig ist der Universitätsrat – auf Antrag der Universitätsleitung – für die Ernennung, Beförderung und Entlassung der Professorinnen und Professoren.

Für die Neugestaltung dieser Führungsinstrumente waren drei Gesichtspunkte massgebend. Erstens sollten die Verfahren alle Betroffenen einbeziehen – gleichzeitig aber nur den absolut unerlässlichen Aufwand verursachen – und zeitgerecht durchgeführt werden. Zweitens sollten Planung und Budgetierung so aufeinander abgestimmt werden, dass die operative Budgetierung stets im Lichte der strategischen Entscheide der Universität vollzogen wird. Drittens sollte die Lehrstuhlplanung zum

Kern der gesamten Strategischen, Mittelfrist- und Budgetplanung werden. Die bisher voneinander unabhängigen Verfahren der Budgetierung, der Mehrjahresplanung und der Berichterstattung wurden demzufolge miteinander vernetzt und in einem integrierten Prozess zusammengefasst. Dieser findet von nun an einmal jährlich, jeweils im Wintersemester, statt. Das Verfahren ist «rollend», d. h. jeder Zyklus beruht auf den Vorgaben des vorangehenden Zyklus, bringt diesen auf den aktuellen Stand und erweitert ihn um ein Jahr.

In der Mehrjahresplanung legen die Fakultäten und Institute – unter Bezugnahme auf die vorgegebenen Eckwerte – dar, welche wesentlichen Entwicklungen in den Fakultäten und in den einzelnen Fachrichtungen zu erwarten sind. Wie erwähnt, bildet die Lehrstuhlplanung den Kern der Mittelfristplanung. Diese enthält, in der Regel drei Jahre vor dem Eintritt von Vakanzen, Anträge über die Wiederbesetzung, Aufhebung oder Umwidmung der Lehrstühle oder auch über die Schaffung von neuen Professuren. Das Verfahren in den Fakultäten soll bis Ende Wintersemester abgeschlossen werden. Bis Mitte Mai erarbeitet die Universitätsleitung den Antrag für das Globalbudget zuhanden des Universitätsrates. Dieser speist das Globalbudget der Universität in den kantonalen Budgetierungsprozess ein. Mit dem Entscheid des Regierungsrates über den Voranschlag des folgenden Jahres im September beginnt der neue Zyklus des universitären Planungs- und Budgetierungsverfahrens.

Wenn die Genehmigung der Lehrstuhlplanung durch den Universitätsrat erfolgt ist, kann das Berufungsverfahren für die betreffenden Lehrstühle eingeleitet werden. Die Fakultäten unterbreiten der Universitätsleitung in der Folge Strukturberichte für die zu besetzenden Lehrstühle und äussern sich über die verfügbaren Ressourcen. Nach der Genehmigung der Strukturberichte nehmen die Fakultäten die Kandidatensuche auf und unterbreiten der Universitätsleitung Wahlvorschläge mit in der Regel ein bis drei Kandidaten. Nach dem erfolgreichen Abschluss der Berufungsverhandlungen stellt die Universitätsleitung dem Universitätsrat jeweils den Antrag auf Ernennung des vorgeschlagenen Kandidaten.

Eine weitere Aufgabe bestand darin, Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass den Leitungsorganen zeitgerecht die erforderlichen Führungsinformationen zur Verfügung stehen. Dazu wurde eine Arbeitsgruppe Informationsmanagement/Controlling aufgebaut mit dem Ziel, strategische Informationen zur Führungsunterstützung bereitzustellen, den Informationsfluss innerhalb der Universität und mit externen Stellen zu gewährleisten, Analysen zur Ermittlung führungsrelevanter Indikatoren zur Leistungserbringung der verschiedenen universitären Bereiche durchzuführen sowie die Unterstützung der Universitätsleitung bei der Durchführung von Planung und Budgetierung und bei der Plan- bzw. Leistungsüberwachung sicherzustellen. Auf der Basis eines von der Universitätsleitung gutgeheissenen Konzepts arbeitet die Gruppe gegenwärtig schwergewichtig an der elektronischen Übermittlung der akademischen

Berichterstattung, am Aufbau einer Forschungsdatenbank auf dem WWW gemeinsam mit der ETH Zürich, an der Bereitstellung der für das Globalbudget und die Mehrjahresplanung benötigten Kennzahlen, an der Erfassung der Leistungsflüsse zwischen den verschiedenen Fachrichtungen der Universität (Haupt- und Nebenfächer) und an einer Untersuchung zum Bereich Drittmittelverwaltung. Eine Frage, die in Zukunft nicht nur für die interne Führung, sondern allgemein für die Zuteilung der Mittel an die Hochschulen von Bedeutung sein wird, ist die Ermittlung der Kosten der universitären Lehre. Hier vertritt die Universität auch auf gesamtschweizerischer Ebene ein Modell, das nicht nur statistische Ist-Werte, sondern strukturell begründete Kostenfaktoren ausweist.

Basierend auf dem Mehrjahresplan 1998/2000–2003 der Universität Zürich und den Plänen der übrigen schweizerischen Hochschulen und gestützt auf das Hochschulförderungsgesetz vom Jahre 1991 hat die Schweizerische Hochschulkonferenz den Mehrjahresplan 2000–2003 der Schweizer Hochschulen ausgearbeitet. Dieser gesamtschweizerische Plan beschreibt und wertet die vorgesehenen Entwicklungen und vergleicht diese mit den Zielvorstellungen des Schweizerischen Wissenschaftsrates. Er soll Hinweise dazu vermitteln, wie die von den Hochschulen ins Auge gefassten Projekte und Massnahmen aufeinander abgestimmt werden können.

Im Jahre 1998 schloss die laufende Rechnung der Universität mit einem Aufwand von 581,1 Mio. Franken, einem Ertrag von 214,4 Mio. Franken und einem Saldo (Deckungsbeitrag des Kantons) von 366,6 Mio. Franken. Mit diesem Abschluss auf der Höhe der Rechnung 1997 wurden auch die Vorgaben des Budgets weitgehend eingehalten. Interne Verschiebungen waren in der Regel technischer Natur. Auch bei den Lehrstühlen und übrigen Personalstellen fand zahlenmässig praktisch keine Veränderung statt. Der Stellenbestand belief sich Ende 1998 auf 3 070,55 (– 0,7) Einheiten. Hinter dieser aufs Ganze gesehen unveränderten Zahl verbergen sich allerdings zahlreiche Umwidmungen und Verschiebungen, mit denen bestehende Lehrstühle und Stellen auf neue Bedürfnisse ausgerichtet wurden. Für 1999 hat der Universitätsrat zusätzlich 70 Stellen bewilligt, die zur Wahrnehmung von neuen durch das Universitätsgesetz übertragenen Führungsaufgaben sowie zur Verbesserung der Verhältnisse in Lehre und Forschung dringend erforderlich sind. Am 25. September wurde das neue Klinikgebäude des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an der Plattenstrasse 15 eingeweiht. Das Gebäude konnte bereits seit Mai schrittweise bezogen werden. Der Bezug des Neubaus, für welchen der Souverän im Jahre 1994 einen Kredit von 42 Mio. Franken bewilligt hat, ermöglicht die weitere etappenweise Sanierung des gesamten Zahnärztlichen Zentrums. Ebenfalls in Betrieb genommen werden konnten die Institute für Hirnforschung, für Neuroinformatik und für Molekularbiologie in der vierten Ausbaustufe der Universität Zürich-Irchel. Im Kollegiengebäude wurde vor Beginn des Wintersemesters die

zweite Sanierungsetappe abgeschlossen; inzwischen hat der Regierungsrat knapp 21 Mio. Franken für eine dritte Etappe bewilligt. Im Weiteren hat der Regierungsrat für einen Hofeinbau, die Aufstockung und den Umbau des Gebäudes Rämistrasse 74 rund 50 Mio. Franken bewilligt; dort soll das Rechtswissenschaftliche Institut zusammengeführt werden. Am 18. Juni 1998 wurde das neue Zentrum für Kinder- und Jugendpsychiatrie, einschliesslich einer Forschungsabteilung, eingeweiht. Die Kosten für die Sanierung und Einrichtung beliefen sich auf rund 15,5 Mio. Franken. Der Regierungsrat bewilligte im Weiteren den Ersatz einer Angiographieanlage am Institut für Diagnostische Radiologie des Departements Medizinische Radiologie mit einem Kredit von 3,2 Mio. Franken. Dazu kommen 1,7 Mio. Franken für bauliche Massnahmen. Schliesslich bleibt die Bewilligung eines Kredits von 1,76 Mio. Franken für den Neubau eines Gewächshauses im Botanischen Garten zu erwähnen.



Prof. Dr. Conrad Meyer,  
Prorektor der Universität Zürich  
(Bild: upd)

#### d) Prorektorat Universitätsreform

Der erste Monat des Berichtsjahres stand ganz im Zeichen der Volksabstimmung: Am 15. März 1998 entschieden die Zürcher Stimmbürgerinnen und Stimmbürger über das *Gesetz über die Universität Zürich*. Damit war ein Höhepunkt der Zürcher Universitätsreform erreicht. Umfangreiche Vorarbeiten in zahlreichen Projekt- und Arbeitsgruppen waren vorausgegangen, bevor der Entwurf zuhanden der politischen Instanzen verabschiedet wurde. Einige strittige Fragen standen dort im Zentrum der Diskussion, in ihren Grundzügen stiess die Vorlage aber auf breite Zustimmung. Obwohl sich in der Folge eine Gruppierung Studierender und die Vereinigung der Assistierenden gegen das Gesetz aussprachen und man befürchtete, Teilaspekte über Zulassungsbeschränkungen, Studiengebühren, Studienzeitsbegrenzung usw. könnten zur Schicksalsfrage werden, verlief der Abstimmungskampf in ausgesprochen ruhigen Bahnen. Dass die Vorlage dann von 76,8% des Stimmvolks angenommen wurde, überraschte nicht nur die Skeptiker: 186 877 Ja standen 56 328 Nein gegenüber. Damit war die gesetzliche Grundlage für die weiteren Reformarbeiten geschaffen.

Im August 1998 wählte der Regierungsrat den *Universitätsrat*, das neue oberste Organ der Universität, das in Zukunft die strategische Verantwortung für die Universität trägt. Bildungsdirektor Ernst Buschor wurde zum Präsidenten bestimmt. Weiter gehören dem Universitätsrat an:

- Regierungsrätin Verena Diener, Gesundheitsdirektorin
- Beatrice Curiger, Kunsthistorikerin, ständige freie Kuratorin am Kunsthaus Zürich und Autorin

- Dr. Hans-Ulrich Doerig, Wirtschaftswissenschaftler, Vizepräsident der Geschäftsleitung der Credit Suisse Group
- Dr. Barbara Haering Binder, Raumplanerin, Nationalrätin, Mitglied der Geschäftsleitung eines Beratungsunternehmens, Stiftungsrätin des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung
- Prof. Dr. Jakob Nüesch, Mikrobiologe, ehemaliger Präsident der ETH Zürich und Mitglied des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz
- Dr. Andreas E. Steiner, Maschineningenieur, Mitglied der Geschäftsleitung der ABB und Lehrbeauftragter an der ETH

Auf den 1. Oktober 1998 wurde das Universitätsgesetz in Kraft gesetzt. Bereits im Mai 1998 war vorgängig § 14 für gültig erklärt worden, um die gesetzliche Grundlage für die vom Regierungsrat für das Wintersemester 1998/99 beschlossenen Zulassungsbeschränkungen im Fach Medizin und den damit verbundenen Eignungstest zu schaffen.

Auf den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Universitätsgesetzes wurden die Fakultäten, die Institute und das Verwaltungspersonal mittels einer Broschüre über die wichtigsten Änderungen orientiert. Der kleine Leitfaden stiess auf breites Interesse – wohl nicht zuletzt deshalb, weil uni2000 damit für viele buchstäblich konkrete Formen annahm.

Um das historische Datum, das in die Semesterferien fiel, bei einem Grossteil der Angehörigen der Universität nicht völlig unbemerkt verstreichen zu lassen, wurde in der ersten Woche des Wintersemesters 1998/99 eine kleine Aktion durchgeführt: Auf Stellwänden konnte man sich über die wichtigsten Neuerungen informieren, und an den Haupteingängen wurden Bleistifte mit der Aufschrift «Durch den Willen des Volkes – 1998» verteilt – in Analogie zur Inschrift über dem westlichen Eingang des Kollegiengebäudes, die auf dessen Neubau nach den ebenfalls positiv ausgegangenen Volksabstimmungen in den Jahren 1908 und 1911 verweist.

Im Januar 1998 hatte der Akademische Senat den Entwurf für eine neue *Universitätsordnung* verabschiedet, welche die aus dem Jahr 1920 stammende alte Ordnung ersetzen sollte. Im Laufe des Sommers wurde nochmals intensiv am Text gefeilt. Universitätsleitung und Bildungsdirektion nahmen abschliessende Anpassungen vor, und Ende September 1998 konnte die Vorlage fristgerecht an den Universitätsrat weitergeleitet werden. Am 4. Dezember 1998 wurde die Universitätsordnung vom Universitätsrat verabschiedet, am 1. Januar 1999 ist sie in Kraft getreten. Der Text entspricht in weiten Teilen der Vorlage der Universität. Die wesentlichen Änderungen gegenüber der Vorlage des Senats betreffen die Gliederung des Studiums durch Zwischenprüfungen, die Möglichkeit der Einführung von Kreditpunkten, die Einsetzung der Berufungskommissionen durch die Universitätsleitung auf Antrag der Fakultät, die Erteilung der *venia legendi* auf unbeschränkte Zeit sowie die Bildung einer Lehrkommission und einer Nachwuchsförderungskommission.

In seiner ersten Sitzung vom 19. Oktober 1998 erliess der Universitätsrat die *Verordnung über Organisation und Verfahren der Rekurskommission der Universität*. Gleichzeitig wählte er die Rekurskommission, die sich wie folgt zusammensetzt:

- Dr. Robert Schnetzer, Präsident, Generalsekretär am Zürcher Sozialversicherungsgericht
- lic. iur. Bruno Derungs, Vizepräsident, Richter am Bezirksgericht Horgen
- Dr. Werner Stocker, Rechtsanwalt
- lic. phil. Susanne Sorg-Keller, Erziehungsrätin
- Dr. Regula Pfister, Kantonsrätin
- Dr. Fritz Lang, Personalchef der Stadtverwaltung Winterthur
- Dr. Robert Gsell, Rektor der Kantonsschule Küssnacht

Seit Sommer 1997 beschäftigte sich eine Arbeitsgruppe mit der *Personalverordnung der Universität*. Gemäss § 11 des neuen Universitätsgesetzes hat die Universität das Recht, besondere Bestimmungen zu erlassen, die von den für das Staatspersonal geltenden Bestimmungen abweichen. Wegleitend für den Entwurf sind das neue Personalgesetz des Kantons, das im September 1998 vom Zürcher Stimmvolk gutgeheissen wurde und voraussichtlich am 1. Juli 1999 in Kraft tritt, die am 23. Dezember 1998 vom Regierungsrat zuhanden des Kantonsrats verabschiedete Verordnung zum Personalgesetz sowie die Vollzugsverordnung, die sich zur Zeit noch in Arbeit befindet. Wichtigste Neuerung im kantonalen Recht ist die Abschaffung des Beamtenstatus und der Amtsdauer. Diesem Grundsatz folgt auch die Universität. Der Entwurf der Arbeitsgruppe wurde in der Sitzung des Reformausschusses vom Mai 1998 verabschiedet. Vom 28. Juli bis 31. Oktober 1998 fand eine Vernehmlassung bei den Fakultäten, den Ständen und der Universitätsverwaltung statt. Die Stellungnahmen ergaben wertvolle Impulse, die zur Zeit ausgewertet werden.

Zusammen mit der Personalverordnung wurde auch der Entwurf für ein *Reglement für die Studierenden, Auditorinnen und Auditoren* den Fakultäten und den Ständeorganisationen zur Stellungnahme unterbreitet. Die eingegangenen Anregungen und Wünsche konnten weitgehend berücksichtigt werden. Im Januar 1999 verabschiedeten Reformausschuss und Universitätsleitung den Entwurf zuhanden der Erweiterten Universitätsleitung.

Gemäss § 44 des Universitätsgesetzes erlässt der Universitätsrat ein *Finanzreglement*. Dieses kann, soweit es die universitären Verhältnisse erfordern, Abweichungen vom kantonalen Finanzhaushaltsrecht vorsehen. Die Erstellung eines Entwurfs stellt insofern eine besondere Herausforderung dar, als hier Neuland betreten wird und noch kaum Erfahrungen mit den Globalbudgets vorliegen.

§ 4 des Universitätsgesetzes verpflichtet die Universität zur Qualitätssicherung. Dieser wird unter anderem durch die Schaffung einer Evalua-

tionsstelle Rechnung getragen. Auf der Basis des von der Arbeitsgruppe Qualitätsbeurteilung entwickelten, in der uni2000-Broschüre Info 2 veröffentlichten Konzepts wurde ein *Reglement für die Evaluationsstelle* entworfen. Die Vernehmlassung bei den Fakultäten, den Ständen und der Verwaltung fand vom 19. Oktober bis 18. Dezember 1998 statt. In den Stellungnahmen zeigte sich ein ausserordentliches Interesse an dieser neuen Materie, verbunden mit einer Vielfalt von Meinungen und theoretischen Fundierungen. Eine erste Beratung über die Ergebnisse und das weitere Vorgehen fand in der Sitzung des Reformausschusses vom 12. Januar 1999 statt. Zur Auswertung und Umsetzung der Vernehmlassungsergebnisse soll eine Arbeitsgruppe eingesetzt werden.

Neu erhält die Universität ein gesamtuniversitäres *Habilitationsreglement*. Der Entwurf wurde im Dezember 1998 von der Universitätsleitung und im Januar 1999 vom Reformausschuss zuhanden der Erweiterten Universitätsleitung verabschiedet.

Gemäss Universitätsordnung haben die Fakultäten das Recht, ihre eigenen *Organisationsreglemente* zu erlassen. Im Dezember 1998 legte die Medizinische Fakultät ihren Entwurf der Erweiterten Universitätsleitung zur Genehmigung vor. Schritt für Schritt folgen die weiteren Fakultäten. Bis zum Ende des Sommersemesters 1999 sollten alle Reglemente erlassen sein. Anschliessend werden die *Institutsordnungen* in Angriff genommen.

Im Frühjahr 1998 erfolgte der erste Schritt zur *Erneuerung der Organisations- und Leitungsstruktur*: Aus dem Prorektorat Lehre und Forschung entstand im März 1998 das Prorektorat Lehre, während die Forschung vorübergehend dem Prorektorat Planung angegliedert wurde (Prorektorat Forschung und Planung). Ab 1. März 1999 gilt die definitive Neuregelung mit den drei Prorektoraten Forschung, Lehre und Planung, wobei das Prorektorat Universitätsreform aufgelöst beziehungsweise in das Prorektorat Planung überführt wird.

Als 1995 der Regierungsrat die kantonale Verwaltungsreform *wif!* lancierte, wurde die Universitätsreform in die erste Serie der Projekte für eine wirkungsorientierte Verwaltungsführung aufgenommen und bis 31. Dezember 1998 terminiert. Mit der Annahme des Universitätsgesetzes durch das Volk war zwar ein wichtiges Ziel erreicht und mit der Konkretisierung und Umsetzung der gesetzlichen Bestimmungen hatte man längst begonnen, mit einem Abschluss der Reformarbeiten bis Ende 1998 war jedoch nicht zu rechnen. Im Herbst bewilligte der Regierungsrat deshalb eine Verlängerung des Projekts bis 31. Mai 1999.

Die nachstehende Übersicht gibt Auskunft über alle bisher im Rahmen von uni2000 eingesetzten Arbeits- und Projektgruppen sowie deren gegenwärtigen Status.

| Projektbereiche und<br>Arbeitsgruppen der Universitätsreform                       | Status        |
|--|---------------|
| <i>1. Projektbereich: Leitbild der Universität</i>                                 |               |
| - 1 Leitbild   | verabschiedet |
| - 1a Leistungsvereinbarung/Leistungsbeurteilung                                    | verabschiedet |
| <i>2. Projektbereich: Organisations- und Leitungsstruktur</i>                      |               |
| - 2 Organisations- und Leitungsstruktur  | verabschiedet |
| - 2a Stellung der Angehörigen der Universität                                      | verabschiedet |
| - 2b Personalverordnung  | stand-by      |
| - 2c Reglement für die Studierenden  | stand-by      |
| - 2d Rekurskommission  | verabschiedet |
| <i>3. Projektbereich: Lehre, Forschung, Dienstleistungen</i>                       |               |
| - 3a Studienorganisation   | verabschiedet |
| - 3b Forschung   | verabschiedet |
| - 3c Dienstleistungen  | verabschiedet |
| <i>4. Projektbereich: Verwaltungsorganisation</i>                                  |               |
| - 4a Bewirtschaftung der Ressourcen  | verabschiedet |
| - 4b Information und Kommunikation   | verabschiedet |
| - 4c Organisation Universitätsverwaltung   | aktiv         |
| - 4d Globalbudget  | stand-by      |
| - 4e Finanzreglement   | aktiv         |
| <i>5. Projektbereich: Verhältnis Medizinische Fakultät–<br/>Universitätsspital</i> |               |
| - 5 Verhältnis Medizinische Fakultät–Universitätsspital                            | verabschiedet |
| <i>6. Projektbereich: Legislation</i>  |               |
| - 6 Legislation  | verabschiedet |

### 3. Organe der Universität

#### a) Universitätsrat

Gemäss dem neuen Universitätsgesetz ist der Universitätsrat das oberste Organ der Universität. Nachdem er im August 1998 vom Regierungsrat gewählt worden war, trat er am 19. Oktober 1998 zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Seither tagte er monatlich einmal; die Sitzung vom 5. Februar 1999 war verbunden mit einer ganztägigen Klausurtagung.

Der Universitätsrat erliess zunächst ein Organisationsreglement, in dem er das Verfahren und die Organisation des Rates regelte. Des Weiteren bestimmte er in einer Verordnung das Verfahren der Rekurskommission und bestellte deren Mitglieder. Am 4. Dezember 1998 verabschiedete der Universitätsrat schliesslich die neue Universitätsordnung. Ausserdem befasste sich der Rat im Hinblick auf die Rektorenwahl mit dem Aufgabenbereich und dem Anforderungsprofil des Rektors, nahm eine Reihe von Ernennungen von Professoren vor und befasste sich mit Promotionsordnungen von Fakultäten. – Weitere Angaben (u. a. zu Personen) finden sich in Abschnitt 2.d Prorektorat Universitätsreform und im Kapitel Persönliches, 1. Oberbehörden.

#### b) Akademischer Senat

An seiner Jahressitzung vom 8. Januar 1999 beschloss der Senat mit 277 Stimmen bei 17 Enthaltungen und ohne Gegenstimme, dem Universitätsrat Prof. Dr. Hans Weder, Ordinarius für neutestamentliche Wissenschaft, zur Wahl zum Rektor für die Amtsdauer vom 1. März 2000 bis 29. Februar 2004 vorzuschlagen. Im Weiteren liess sich der Senat orientieren über den Stand der Universitätsreform.

### c) **Senatsausschuss/Erweiterte Universitätsleitung**

Am 21. April tagte der Senatsausschuss erstmals in der neuen «Legislaturperiode», d. h. in weitgehend neuer Besetzung (7 neue Dekane, z. T. neue Vertretungen der Stände). Wichtigstes Geschäft war die Vorbereitung der Rektorwahl. Nachdem ein Wahlvorbereitungsgremium, bestehend aus den alten und den neuen Dekanen und geleitet von der früheren Prorektorin Prof. Dr. Inge Strauch, zwei Kandidaten evaluiert hatte, empfahl der Senatsausschuss diese Kandidaten den Fakultäten und den Ständeorganisationen zur Anhörung, ohne selbst schon Stellung zu nehmen. Im Weiteren liess er sich über das Anrechnungspunktesystem (credit system) orientieren und ermunterte die Fakultäten, die Arbeit daran weiterzuführen bzw. aufzunehmen.

Am 30. Juni nahm der Senatsausschuss Kenntnis von den Ergebnissen der Anhörungen bei Ständen und Fakultäten. Er lancierte den Vorschlag für eine Wahlempfehlung an den Senat und gab diesen in die Vernehmlassung bei Fakultäten und Ständen. Ausserdem befasste er sich mit dem weiteren Verfahren zur Erarbeitung verschiedener neuer Rechtserlasse, und er hiess die Entflechtung der Kommissionen für Forschung und Nachwuchsförderung gut. Mit dieser Sitzung endete die 138-jährige Geschichte des Senatsausschusses, der 1860 ins Leben gerufen wurde, weil der Senat zu gross geworden war, um sich mit laufenden Geschäften zu befassen.

Personell nahezu gleich zusammengesetzt wie der frühere Senatsausschuss, aber mit wesentlich mehr Kompetenzen versehen, trat am 3. November erstmals das oberste Organ der Universität im akademischen Bereich, die Erweiterte Universitätsleitung (abgekürzt EUL), zusammen. Sie befasste sich mit Verfahrensfragen sowie fakultären Promotionsordnungen und nahm eine erste Ernennung zum Titularprofessor vor.

Am 1. Dezember beschloss die EUL einstimmig und ohne Enthaltung, dem Senat vorzuschlagen, er möge an den Universitätsrat den Antrag stellen, Hans Weder zum Rektor zu wählen. Sie genehmigte auch das Organisationsreglement der Medizinischen Fakultät.

Am 2. Februar verabschiedete die EUL das Habilitationsreglement zuhanden des Universitätsrates und fasste Beschlüsse über die Zusammensetzung von Kommissionen.

### d) **Universitätsleitung**

Mit dem Inkrafttreten des Universitätsgesetzes wurde die Universitätsleitung, bestehend aus dem Rektor, den Prorektoren und dem Verwaltungsdirektor, zum operativen Leitungsorgan der Universität. Sie nimmt damit eine grosse gesamtuniversitäre Verantwortung wahr, am augenfälligsten bei der Ernennung von Professorinnen und Professoren sowie bei der Festsetzung des Budgets der Universität, wo sie das Organ ist, das die Anträge an den Universitätsrat stellt. Die Universitätsleitung tagt im Durchschnitt vierzehntäglich; wenn es die Geschäfte erfordern, auch wöchentlich. Eine Reihe von Geschäften, zum Beispiel die Bearbeitung von Fakultätsanträgen, sind an die einzelnen Mitglieder delegiert. Weiteren Einblick in die Arbeit der Universitätsleitung geben die Berichte ihrer Mitglieder, siehe die Kapitel 1, 2, 6 und 7.

### e) **Dekanate**

#### **Theologische Fakultät**

Im Wintersemester 1998/99 waren 197 Studierende an der Theologischen Fakultät immatrikuliert, darunter 17 Anfängerinnen und Anfänger. Mehr als 170 Studierende der Philosophischen Fakultät hatten ein erstes oder/und zweites Nebenfach an der Theologischen Fakultät belegt.

Auf das Ende des Sommersemesters 1998 trat Prof. Dr. Hans Ruh zurück, der seit 1983 als Ordinarius für Systematische Theologie mit Schwerpunkt Sozialethik und Direktor des Instituts für Sozialethik wirkte. Als sein Nachfolger wurde auf den Beginn des Wintersemesters 1998/99 Prof. Dr. Johannes Fischer, zuvor Ordinarius in Basel, gewählt. Sein Lehrstuhl wurde umbenannt in Lehrstuhl für Theologische Ethik.

Die Theologische Fakultät verlieh am Dies academicus 1998 den Titel eines Doktors der Theologie ehrenhalber an Prof. Dr. Bernd Moeller, Ordinarius für Kirchengeschichte an der Universität Göttingen, der wesentlich beigetragen hat zum theologischen und historischen Verständnis der frühen Reformation und der die Institutionen der Reformationsforschung massgeblich gefördert hat.

In Kooperation mit der Philosophischen Fakultät wird an der Theologischen Fakultät neu ein Studiengang Religionswissenschaft eingerichtet. Eine entsprechende Vereinbarung wurde im Sommersemester 1998 von beiden Fakultäten verabschiedet. Die Studien- und Prüfungsordnungen müssen noch genehmigt werden. Zur Stärkung dieses neuen Studien-



gangs wurde der Fakultät von der Universitätsleitung eine religionswissenschaftliche Assistenzprofessur in Aussicht gestellt.

Die Fakultät wird künftig ein spezielles Lehrangebot für Postgraduierte anbieten. Über die Studien- und Prüfungsordnungen eines regulären Postgraduierten-Studiengangs wird gegenwärtig noch beraten.

Prof. Dr. Hans Weder wurde am 8. Januar 1999 vom akademischen Senat dem Universitätsrat für die Wahl zum neuen Rektor der Universität Zürich vorgeschlagen. Mit seinem voraussichtlichen Ausscheiden aus dem aktiven Lehrkörper verliert die Fakultät einen engagierten Lehrer und international anerkannten Forscher.

*Prof. Dr. Thomas Krüger, Dekan*

### **Rechtswissenschaftliche Fakultät**

#### *Unterdotierung*

Das Globalbudget 1999 hat in noch nie dagewesener Deutlichkeit eine erschreckende Benachteiligung der Rechtswissenschaftlichen Fakultät aufgezeigt. Als zweitgrösste Fakultät mit 3145 Studierenden erhält sie den bei weitem kleinsten Kredit von Fr. 1271000.-. Die Rechtswissenschaftliche Fakultät weist seit über zehn Jahren nahezu erfolglos auf ihre Unterdotierung und die sich daraus ergebenden Missstände hin. Sie ist nicht länger gewillt, diese hinzunehmen. Sie erwartet für 1999 eine stark bevorzugte Berücksichtigung bei der Verteilung von Sondermitteln und für das Jahr 2000 eine massive Aufstockung des Personalbudgets. Klare Priorität hat dabei, abgesehen von einer Stärkung des Dekanates, eine drastische Erhöhung der Zahl der Assistierenden. Infolge der gegenwärtigen Korrekturbelastung fehlt zur Zeit die Möglichkeit, den Mittelbau entsprechend der ihm zugeordneten Funktion einzusetzen. Die Fakultät verlangt einstimmig, dass angesichts des bestehenden Notstandes im Interesse der Studierenden alle denkbaren inneruniversitären und politischen Massnahmen ergriffen werden, damit endlich eine faire Verteilung der Ressourcen auf die Studienplätze zustande kommt.

#### *Leitbild*

Die Fakultät hat im Wintersemester 1997/98 eine Kommission mit dem Auftrag eingesetzt, ein Leitbild auszuarbeiten. In diesem Zusammenhang wurden unter anderem Prof. Dr. Jakob Nüesch, ehemaliger Präsident der ETH Zürich, sowie Mr. Aman als Dekan der School of Law of the Indiana University zu Referaten eingeladen. Nach Abschluss der Vorarbeiten wurde der Entwurf nicht nur allen Fakultätsmitgliedern, sondern auch ausgewählten Vertretern aus Justiz, Politik und Wirtschaft zur Vernehmung zugestellt. Das Echo war so positiv, dass das Leitbild in beme-

kenswert kurzer Zeit von der Fakultät verabschiedet werden konnte. Es enthält Leitsätze, untermauert durch einen Leitbildbericht, zu den Themenkreisen Studium (fachliche, wissenschaftliche und soziale Fähigkeiten), Lehre, Wissenschaft und Organisation.

#### *Issekutzpreis*

In der Berichtsperiode konnte erstmals der Issekutzpreis verliehen werden. Er geht zurück auf eine Schenkung von zwei Spendern, die durch ein Schenkungskapital von Fr. 500 000.- die Preisverleihung im Andenken an den verstorbenen Rechtsanwalt Dr. Stefan von Issekutz ermöglicht haben. Die Preise sollen einen Anreiz zur eigenständigen, innovativen und qualitativ hochwertigen Forschung im Bereich des privaten und öffentlichen Wirtschaftsrechts an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät setzen. Es können Seminararbeiten, Dissertationen und Habilitationen ausgezeichnet werden, die besondere Qualitäten aufweisen. Über Ausrichtung und Höhe der Preise entscheidet eine Kommission, die durch die Fakultät gewählt wird und sich aus drei Fakultätsmitgliedern aus dem Bereich des privaten und öffentlichen Wirtschaftsrechts zusammensetzt. Die Preise werden im Rahmen der Promotionsfeiern verliehen.

#### *Anlässe für Studierende*

Durch die Veranstaltung von besonderen Einführungsabenden hat die Fakultät versucht, einen Beitrag zur möglichst reibungslosen Eingliederung der Erstsemestrigen zu leisten. Im Beisein des Dekans und zahlreicher Fakultätsmitglieder wurden die Erstsemestrigen auf den universitären Alltag sowie auf besondere Chancen und Probleme des Studiums durch mehrere Referate vorbereitet.

Infolge der neuen Promotionsordnung finden nur noch zwei anstatt vier Promotionstermine pro Jahr statt. Die dadurch pro Termin stark angestiegene Zahl der zu Promovierenden erlaubte es nicht mehr, die Promotionsfeiern wie bis anhin in der Aula durchzuführen. Sie fanden daher in der Berichtsperiode erstmals im Grossmünster statt, was auf breite Zustimmung gestossen ist; der stilvolle Rahmen wurde allseits sehr geschätzt.

#### *Weitere Bemerkungen*

Die Fakultät hat sich auch in der vorliegenden Berichtsperiode wieder bemüht, Aussenbeziehungen zu pflegen, so etwa zu den anderen schweizerischen und europäischen Rechtsfakultäten, zur ETH und zum schweizerischen Bundesgericht. Vor kurzem hat sie beschlossen, der ELFA (European Law Faculties Association) beizutreten. Gleichzeitig wurden die wissenschaftlichen Kontakte unter den Fakultätsmitgliedern intensi-

viert; mehrmals im Semester findet neuerdings das sogenannte Mittwochskolloquium statt, an dem jeweils ein Fakultätsmitglied über aktuelle Entwicklungen in seinem Fachgebiet berichtet und anschliessend eine Diskussion stattfindet.

Im Sommersemester 1998 konnten im Rahmen des Nachdiplomstudiums im Internationalen Wirtschaftsrecht erstmals LL.M.-Titel verliehen werden.

Soeben ist das Jur-Info für das Sommersemester 1999, erstmals in neuer und attraktiverer Gestaltung, erschienen.

*Prof. Dr. Daniel Thürer, Dekan*

### **Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät**

Die Zahl der Studierenden ist im Wintersemester 1998/99 leicht gestiegen und liegt nun über 2.500. Auffallend ist dabei die starke Zunahme der Anzahl Studierenden im Grundstudium der Wirtschaftsinformatik (+58%). Die neuen Studienordnungen vom September 1995 der Abteilungen Ökonomie und Informatik werden von den Studierenden gut aufgenommen. Erste Statistiken zeigen, dass die Studiendauer bis zum Lizentiat im Durchschnitt um ca. ein Semester kürzer ausfällt als nach der alten Studienordnung von 1989.

Durch die stetige Zunahme der Zahl der Studierenden sind Engpässe unübersehbar und selbst verstärkter Einsatz der Lehrenden und Assistierenden vermag die für die vermehrt lernerzentrierte Ausbildung notwendige Betreuung der Studierenden nicht mehr befriedigend zu bewältigen. Der Umbau der Fakultät ist notwendiger denn je, zumal im Bildungswesen grosse informationstechnologiebedingte Veränderungen anstehen.

In ihrer Sitzung vom 20. Januar 1999 hat die Fakultät beschlossen, mit einer neuen Promotionsordnung (PO2000) die Gestaltung und die Einführung eines Anrechnungspunktesystems (APS) für das Hauptstudium auf das Wintersemester 2000/01 in Angriff zu nehmen. Mit der Einführung eines APS erwartet die Fakultät eine zügige Modernisierung des Hauptstudiums (Inhalte, Aufbau, Effizienz, Qualität und Mobilität).

#### *Abteilung Ökonomie*

Im Umfeld der Volkswirtschaftslehre (VWL) nahm Prof. Dr. Armin Schmutzler, Ordinarius für Industrieökonomik, Verkehrspolitik und Umweltökonomik seine Tätigkeit auf. Die Berufungsverhandlungen für die Wiederbesetzung der Professur Wirtschaftsgeschichte und spezielle Gebiete der Volkswirtschaftslehre stehen kurz vor dem Abschluss. Die Wiederbesetzung des Lehrstuhls für Finanzwissenschaft wurde durch den Universitätsrat bewilligt.

Im Umfeld der Betriebswirtschaftslehre (BWL) stehen verschiedene Altersrücktritte an. Eine Strukturkommission hat den Auftrag, Szenarien für zukünftige Ausrichtungen und Schwerpunktbildungen zu entwickeln. Es ist das erklärte Ziel der Fakultät, die Wiederbesetzung der frei werdenden und möglicherweise die Schaffung neuer Lehrstühle ohne Verzögerung einzuleiten, denn die überproportional grosse Anzahl der Studierenden in Betriebswirtschaftslehre lässt keine, auch nicht temporäre Dezimierung der Anzahl der Dozierenden zu.

Nach der erfolgreichen Gründung der Stiftung Banking & Finance, der Einrichtung einer Stiftungsprofessur sowie der Wiederbesetzung einer Assistenzprofessur am Institut für schweizerisches Bankwesen konkretisiert sich nun auch der Ausbau des Lehrangebots in den Gebieten Finanzmarktökonomik und Monetäre Makroökonomik, was zu einer Stärkung des gemeinsam durch die VWL und die BWL getragenen Studienschwerpunkts Finance führen wird.

#### *Abteilung Informatik*

Den erfolgreichen Studiengang Wirtschaftsinformatik (WI) gilt es weiter zu stärken und auch die Nebenfachangebote in Informatik an der Universität Zürich nach Möglichkeit auszubauen. Im Personalbereich wird die Wiederbesetzung der demnächst frei werdenden Professorenstellen in den Schwerpunktsgebieten Informations- und Kommunikationssysteme, Software- und Datenbanktechnologie sowie Multimedia und Kognitive Wissenschaften in Angriff zu nehmen sein.

*Prof. Dr. Peter Stucki, Dekan*

### **Medizinische Fakultät**

Die Aktivität des Dekanates wurde auch 1998 wieder, wie schon in den vergangenen Jahren, durch die Sparauflagen mitgeprägt. Die verlangten Einsparungen wurden durch die Beibehaltung der Kürzung der Lehrauftragsentschädigung und durch die dreimonatige Implementierung des Sparplans (Plan Burg) erreicht. Dieser Plan trat nach der Verabschiedung durch die Fakultät am 1. Januar 1998 in Kraft, konnte aber nach drei Monaten aufgehoben werden, da die Aufwendungen in den Kliniken auf andere Weise gedeckt werden konnten.

Die erste ganztägige Klausurtagung der Medizinischen Fakultät fand am 23. Mai 1998 in Rüschlikon statt und war der Strukturreform der Fakultät im Rahmen des neuen Universitätsgesetzes und der Universitätsordnung gewidmet. Mit Unterstützung durch externe Experten wurden in Gruppen spezifische Strukturprobleme bearbeitet und dann im Plenum vorgestellt und diskutiert. Dieses Prozedere erwies sich als sehr

fruchtbar und begünstigte die rasche Verabschiedung des Organisationsreglementes durch die Fakultät. Mit Unterstützung der Universitätsleitung entstand die endgültige Version des Reglements, die schliesslich von der Erweiterten Universitätsleitung am 1. Dezember 1998 verabschiedet wurde und am 1. Januar 1999 in Kraft trat. Die neue Fakultätsstruktur sieht unter anderem die Stärkung des Dekanats und die Wahl mehrerer Prodekane vor.

Die Vorarbeiten zur Schaffung eines Interdisziplinären Zentrums für Klinische Forschung (IZKF) umfassten eine Begehung aller Räumlichkeiten im Labortrakt des Universitätsspitals und die Identifikation von Einheiten, die ausgelagert oder umstrukturiert werden können. Das Zentrum soll im Jahre 1999 eröffnet werden und die Möglichkeiten einer interdisziplinären klinischen Grundlagenforschung verbessern.

Im Sommer wurden die Fakultätsmitglieder aufgefordert, im Rahmen einer Schwerpunktsplanung ihre geplanten und laufenden Forschungsprojekte an das Dekanat zu melden. Kurzbeschreibungen von 570 Forschungsprojekten sind eingetroffen und werden nun ausgewertet. Viele Projekte können den vier bisherigen Schwerpunkten Neurowissenschaften, Molekulare Medizin, Tumorforschung sowie Transplantationsmedizin und Immunologie zugeordnet werden, wobei aber auch Vorschläge für neue Schwerpunkte eingereicht wurden. Diese Erhebung bildet die Grundlage der fakultären und nationalen Forschungsplanung im Rahmen der Schwerpunktsbildung durch den Schweizerischen Nationalfonds.

Im Rahmen der Studienreform wurden Task-Forces gebildet, um folgende Themen zu bearbeiten:

- *MD-PhD-Programme.* Die Fakultät beschloss, das MD-PhD-Programm schon während des Medizinstudiums zu ermöglichen, um dadurch das Abschlussalter der Absolventinnen und Absolventen herabzusetzen
- *Unterrichtsevaluation.* Eine Erhebung über die Evaluation des Unterrichtes wurde durchgeführt
- *Lerninhalte.* Die klinischen Lerninhalte wurden für verschiedene Fächer definiert und den anderen Schweizerischen Fakultäten im Hinblick auf eine Koordination zugestellt
- *Mantelstudium.* Es wird abgeklärt, ob zwei strukturierte Mantelstudiengänge in «naturwissenschaftliche Grundlagen der klinischen Medizin» und in «epidemiologische und sozialmedizinische Grundlagen der klinischen Medizin» eingerichtet werden könnten.

Die Medizinische Fakultät beteiligt sich an der Pilot-Akkreditierung des Medizinstudiums an den Medizinischen Fakultäten der Schweiz. Diese begann am 1. Dezember 1998 und soll im Sommer 1999 abgeschlossen werden.

Der erste Eignungstest für das Medizinstudium fand im Juli 1998 auch in Zürich statt (für deutschsprachige Bewerber).

*Prof. Dr. Alexander Borbély, Dekan*

### **Veterinär-medizinische Fakultät**

Die Zahl der Studierenden (519) hat gegenüber dem Vorjahr erneut um 5,1% zugenommen, die der Studienanfängerinnen und -anfänger um 11,6% (77 Studierende). Mit 72,1% Studentinnen weist die Veterinärmedizinische Fakultät den höchsten Frauenanteil auf.

27 Damen und 11 Herren haben im Berichtsjahr das eidgenössische Staatsexamen für Tierärztinnen/Tierärzte mit Erfolg abgelegt. Das vergleichbare Fakultätsexamen für ausländische Studierende haben zwei Studentinnen und ein Student bestanden.

Die beiden Veterinär-medizinischen Fakultäten der Schweiz stehen mitten in der grössten Umstrukturierung seit ihrem Bestehen. Der im Jahre 1997 erteilte Auftrag der Bildungsdirektion des Kantons Zürich und der Erziehungsdirektion des Kantons Bern zur Zusammenlegung der beiden Fakultäten wurde weiter konkretisiert. Die von der Kommission Muff vorgeschlagene neue Führungsstruktur der VETSUISSE-Fakultät mit einem für strategische Fragen zuständigen Aufsichtsorgan, dem VETSUISSE-Rat, sowie einem operativ tätigen Führungsorgan, dem VETSUISSE-Integrationsausschuss, wurde implementiert. Bis zur Fertigstellung des Entwicklungsplans der VETSUISSE-Fakultät (Termin: Frühjahr 1999) wurde durch den VETSUISSE-Rat ein Berufungsmoratorium verhängt. Für die VETSUISSE-Fakultät gelten nach wie vor die folgenden Rahmenbedingungen:

- Aufrechterhaltung der beiden Fakultätsstandorte Zürich und Bern
- Steigerung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit
- Einsparung von finanziellen Mitteln
- Realisierung bis zum Jahre 2004

Die Zürcher Fakultät hat grundsätzlich zu diesen Rahmenbedingungen Stellung genommen. Die überwiegende Mehrzahl der Professoren kam aufgrund einer eingehenden Analyse der einzelnen Fachgebiete zum Schluss, dass eine Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit bei gleichzeitiger Realisierung des Sparauftrags langfristig nur mit *einem* Fakultätsstandort zu erzielen sei. Die Vertreter des Mittelbaus stimmten dieser Einschätzung zu.

Wegen des erwähnten Berufungsmoratoriums konnte das Ordinariat Anatomie (Rücktritt Prof. Dr. Josef Frewein Ende Sommersemester 1998) noch nicht wieder besetzt werden und der Lehrstuhl Parasitologie bleibt weiterhin verwaist. Dafür konnten die Lehrstühle für Veterinärbakteriologie (Nachfolge Prof. Dr. Hans U. Bertschinger) und Veterinärbiochemie (Nachfolge Prof. Dr. Clive C. Kuenzle) planmässig besetzt werden. Prof. Dr. Max M. Wittenbrink hat die Professur für Veterinärbakteriologie sowie die Direktion des gleichnamigen Institutes auf Anfang Wintersemester 1998 übernommen. Prof. Dr. Ulrich Hübscher übernahm das Ordinariat Veterinärbiochemie sowie die Leitung des gleichnamigen Institutes per 1. Januar 1999.

Im Zusammenhang mit dem Sparprogramm Effort hat die Fakultät beschlossen, bis auf weiteres auf die Besetzung des Lehrstuhls für Andrologie und Gynäkologie (Nachfolge Prof. Dr. Konrad Zerobin) zu verzichten. Das Lehrgebiet soll einstweilen durch Lehrbeauftragte abgedeckt werden.

Der Kooperationsvertrag der Fakultät mit der Abteilung VII der ETH Zürich über die gemeinsame Betreuung des Fachgebietes veterinärmedizinische Tierzucht wurde im ersten Betriebsjahr erfolgreich umgesetzt. Prof. Dr. Gerald Stranzinger betreut die Doppelprofessur Uni/ETH sowie die von der Fakultät ausgeschiedenen drei Personalstellen in umsichtiger Weise. Ein erster Rechenschaftsbericht wurde der Fakultät vorgelegt.

Das in den letzten Jahren mit grossem Aufwand und beträchtlichem persönlichem Engagement von Fakultätsmitgliedern aufgebaute System von Weiterbildungskursen hat eine neue Trägerschaft gefunden. Die Kurse werden in Zukunft unter dem Patronat der Gesellschaft Schweizerischer Tierärzte weitergeführt, deren Geschäftsstelle auch die aufwendigen Koordinationsaufgaben übernehmen wird. In Zusammenarbeit mit der Berner Fakultät wurde ein PhD-Programm für Veterinärmediziner aufgebaut.

Mit der Renovation des Hauptgebäudes und des Anatomietraktes wurde begonnen. Ein grosses Problem ist immer noch der desolate bauliche Zustand der Kleintierklinik, welche den heutigen Anforderungen einer Universitätsklinik mit Ausbildungs- und Dienstleistungsfunktionen nicht mehr genügt. Die Fakultät hat in einem Solidaritätsakt beschlossen, auf die Realisierung sämtlicher anderer Bauvorhaben zu verzichten, um den Neubau Kleintierklinik möglichst rasch realisieren zu können. Mit der Zusprache eines Planungskredites hat die Universitätsleitung 1998 die Konkretisierung des Neubauprojektes eingeleitet.

Die im Rahmen der Klinikreorganisation vorgeschlagenen Stellenumlagerungen zugunsten von Aufbaudisziplinen wurden zum grössten Teil realisiert. In diesem Zusammenhang entstanden erhebliche menschliche, organisatorische und personalrechtliche Probleme.

Angesichts der budgetbedingten Einschränkungen bei den ordentlichen Betriebsmitteln gewinnt die Einbringung von Drittmitteln für die Forschungstätigkeit immer grössere Bedeutung. Im Durchschnitt der letzten fünf Jahre haben die Fakultätsmitglieder jährlich etwas mehr als 6 Mio. Franken an Drittmitteln eingeworben (Tendenz deutlich steigend), was rund das Doppelte sämtlicher vom Kanton zur Verfügung gestellten ordentlichen Kredite ausmacht. Die Drittmittel schaffen eine Basis für die Ausbildung von akademischem Nachwuchs, müssen aber wegen der Finanzknappheit des Kantons auch für die Grundausstattung und Betreuung von Spezialdisziplinen herbeigezogen werden. Gewisse Lehrveranstaltungen (z. B. Biochemiepraktikum) werden sogar mehrheitlich durch Mitarbeiter betreut, welche aus Drittmitteln besoldet sind.

Die Studienreformkommission hat ein neues Curriculum in Bearbeitung. Neu kann ab Wintersemester 1999/2000 das Studium der Veterinärmedizin nur noch in Zürich oder Bern begonnen werden. Deshalb wird die Zahl der Studierenden in Zürich weiterhin ansteigen, wobei die Plätze für Studienanfänger und -anfängerinnen auf 90 (in Bern auf 60) beschränkt wurden.

Unter dem Namen Marie-Luise von Muralt-Stiftung für Kleintiere ist an der Fakultät eine gemeinnützige Stiftung gegründet worden. Sie bezweckt den Betrieb einer Krebsbehandlungsstation für Heimtiere sowie die Erforschung von Tumorerkrankungen bei Tieren. Die Zusammenarbeit mit dem Paul Scherrer Institut macht das strahlenmedizinische Zentrum am Tierspital Zürich zu einer in Europa einzigartigen Behandlungsanlage für krebskranke Heimtiere.

*Prof. Dr. Marcel Wanner, Dekan*

### **Philosophische Fakultät**

Die Zahl der Studierenden hat vom Wintersemester 1997/98 auf das Wintersemester 1998/99 um 4,7% von 8 334 auf 8 728 zugenommen, wobei die Zahl der Studienanfängerinnen und -anfänger sogar um 17,2% anstieg. Diese Zunahme verteilte sich sehr unregelmässig auf die verschiedenen Fächer der Fakultät. Erneut wiesen die Publizistikwissenschaft und Politikwissenschaft, die erst seit kurzem als Hauptfächer angeboten werden, die grössten Wachstumsraten auf. Diese haben heute als Folge davon noch weit ungünstigere Betreuungsverhältnisse aufzuweisen als das traditionelle Engpassfach der Fakultät, die Psychologie.

Diese Entwicklung kann leider nicht ohne Auswirkungen auf die Ausbildungsqualität in den betroffenen Fächern bleiben. Die Fakultät hofft deshalb, dass in den kommenden Jahren ein gewisser Ausbau möglich sein wird, so dass das Wachstum der Studierendenzahlen zumindest teilweise aufgefangen werden kann.

Um den Anforderungen an die Planung unter dem neuen Universitätsgesetz gewachsen zu sein, hat die Fakultät zu Beginn des Wintersemesters 1998/99 eine neue Strukturkommission eingesetzt und so besetzt, dass die verschiedenen Fachrichtungen möglichst repräsentativ darin vertreten sind. Diese Kommission, die unter der Leitung des Dekans steht, hat den ersten Planungsbericht für die Jahre 2000–2003 im Rahmen der neuen rollenden Planung erarbeitet.

Da die für die neue Planung zur Verfügung stehende Zeit sehr knapp bemessen war, hat sich die Kommission prioritär mit den Problemen derjenigen Fächer befasst, welche besonders ungünstige Betreuungsverhältnisse aufweisen. Sie erhielt zugleich aber auch den Auftrag, möglichst um

die Erhaltung oder gar um den Ausbau der Fächervielfalt an der Philosophischen Fakultät besorgt zu sein.

In Zukunft soll sich die Strukturkommission, welcher eine wesentliche Rolle in der neuen Fakultätsordnung zukommen wird, auch mit längerfristigen Planungsaufgaben beschäftigen und nach Möglichkeit ein eigentliches Fakultätsprofil erarbeiten. Anzustreben ist ebenfalls eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Fächern und auch eine solche zwischen den Philosophischen Fakultäten der (deutschsprachigen) Schweiz.

Die im Zusammenhang mit dem neuen Maturitätsanerkennungsreglement (MAR) aufgenommene Diskussion um den zukünftigen Stellenwert des Lateins konnte zu einem Abschluss gebracht werden. Obwohl die Fakultät eine Anzahl von weiteren Ausnahmen, vor allem im zweiten Nebenfach, bewilligt hat, hält sie für eine Kerngruppe von Fächern weiterhin an der Lateinpflcht fest. Der entsprechende Fächerkatalog wurde den schweizerischen Mittelschulen in einem vom Rektor und dem Dekan der Theologischen Fakultät mitunterzeichneten Schreiben zu Ende des Sommersemesters 1998 mitgeteilt. Er soll in den nächsten Jahren nicht verändert werden.

Ferner wurde eine Reform der Latinumskurse verabschiedet. Diese sollen auf die Dauer von zwei Semestern beschränkt und gleichzeitig intensiviert werden. Sie sind grundsätzlich zu Beginn des Studiums zu absolvieren.

Nach wie vor beschäftigt sich die Fakultät auch mit dem Problem der Zwischenprüfungen. Nachdem der erste Entwurf eines generellen Fakultätsreglementes von der Universitätsleitung zurückgewiesen worden war, reichte sie einen zweiten Entwurf ein, der nunmehr vor dem Universitätsrat ebenfalls keine Gnade fand. Der Universitätsrat verlangt, dass ihm neben dem generellen Reglement auch die spezifischen Reglemente sämtlicher (Haupt-)Fächer vorgelegt werden. Da gleichzeitig das Problem der Anrechnungspunkte zur Debatte steht, wird dieses Thema die Fakultät wohl noch einige Zeit beschäftigen.

Im Rahmen der Universitätsreform kommen zudem neue Aufgaben auf die Fakultät und auf die Institute zu. Was die Verwaltung der Personalmittel betrifft, hat sich die Fakultät fürs erste entschieden, dass diese beim Dekanat respektive beim Codekanat Ressourcen zentralisiert werden soll. Angesichts ihrer grossen Zahl und ihrer oftmals geringen Grösse scheint es wenig sinnvoll, diese Aufgabe den einzelnen Instituten zu überlassen.

Die Fakultät hat sich ferner bei den verschiedenen Vernehmlassungen im Rahmen der Universitätsreform zum Wort gemeldet. Im Zusammenhang mit dem Evaluationsreglement befürchten vor allem die Geisteswissenschaften, dass man sie nach Massstäben messen will, welche eigentlich für die experimentellen Wissenschaften entwickelt wurden und nicht auf ihre spezifischen Besonderheiten Rücksicht nehmen.

Im Übrigen ist zu vermelden, dass auf Beginn des Wintersemesters 1998/99 der Lehrstuhl für Literaturen in Englischer Sprache des 19. und 20. Jahrhunderts (Nachfolge Nänny) und das halbe Extraordinariat für Mittelschulpädagogik (Nachfolge Greuter) wiederbesetzt werden konnten. Ferner wurden eine neue Assistenzprofessorin und drei neue Assistenzprofessoren in die Fakultät aufgenommen.

Berufungsanträge wurden in den Fächern Neuere Geschichte, Klinische Psychologie, Musikwissenschaft, Islamwissenschaft und Neuere Deutsche Literaturwissenschaft weitergeleitet. Habilitationsverfahren konnten in den Fächern Neuere Deutsche Literaturwissenschaft, Philosophie, Englische und Amerikanische Literatur, Osteuropäische Geschichte, Psychologie (zwei Kandidaten), Lateinische Philologie des Mittelalters und der frühen Neuzeit, Deutsche Sprachwissenschaft, Neuere Literaturen in englischer Sprache und Vergleichende Literaturwissenschaft sowie Soziologie erfolgreich abgeschlossen werden.

546 Studierende beendeten im Kalenderjahr 1998 ihr Studium mit dem Lizentiat (Vorjahr: 541). 116 Kandidatinnen und Kandidaten (Vorjahr: 103) erwarben ein Doktorat und 5 (Vorjahr 3) legten die Zusatzprüfung in einem weiteren Fach ab.

*Prof. Dr. Jakob Wüest, Dekan*

### Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Die auffälligste, nach aussen in Erscheinung tretende Neuerung ist die Neubenennung der Fakultät, die mit der Inkraftsetzung der Universitätsordnung am 1. Januar 1999 offiziell wurde. In der Folge wurde auch der von der Fakultät zu verleihende Dokortitel geändert in Doktor der Naturwissenschaften *Doctor scientiarum naturalium* (Dr. sc. nat.), den auch die Mathematiker tragen werden.

Die Aktivitäten der Fakultät und vor allem des Dekanats waren geprägt durch die Umsetzung der Universitätsreform, die mit der Inkraftsetzung des Universitätsgesetzes und der Universitätsordnung auf der obersten universitären Führungs- und Verwaltungsstufe einsetzte und mehr und mehr auf der Stufe der Fakultäten umzusetzen war. Dies betraf vor allem Reglementierungen, welche Kompetenzen und Verfahrensabläufe neu regeln, eine konzise, laufend anzupassende «rollende» Mehrjahresplanung, welche die Lehrstuhl- und die Ressourcenplanung umfasst, sowie die Handhabung des Globalbudgets, vorläufig noch mit völlig ungenügender Infrastruktur, sowohl auf der Stufe des Dekanats als auch der Institute. Entsprechend dem diskontinuierlichen Altersaufbau der Professorenschaft waren und sind zur Zeit eine Rekordzahl von elf

Berufungsgeschäften in Gang und sechs weitere wurden im Konzept vorbereitet. Bei der hohen Zahl von 70 bis 110 Bewerbungen je Ausschreibung ist das Management dieser Geschäfte äusserst arbeits- und kostenintensiv.

Auf Beginn des vergangenen Wintersemesters wurde Prof. Dr. Adriano Aguzzi, Ordinarius für Neuropathologie an der Medizinischen Fakultät, zum Doppelprofessor der MNF und Dr. Alberto Cattaneo zum Assistenzprofessor für Mathematik ernannt. Zwei Personen erhielten die *Venia legendi*.

In den vergangenen beiden Semestern erreichte die Zahl der Promovierten mit 122 und der Diplomierten mit 210 Höchstwerte. Die Auszeichnung für die Dissertation erhielten Marlise Douglas-Rutschmann, Pietro Gervasoni, Zophonias Oddur Jónnson, Dimitrios Lambrinos, Paul Sorban Lupascu, Sarah Maillefer-El Houar, Andreas Sutter und Michel Willemin. Für die Diplomarbeit wurden Martin Lochner und für die Diplomprüfung Simon Berner, Franziska Nievergelt und Alain Studer ausgezeichnet.

Ab dem vergangenen Wintersemester konnten erstmals aus dem Legat «zur Prämierung hervorragender wissenschaftlicher Leistungen» Barpreise für ausgezeichnete Dissertationen und Diplomarbeiten ausgerichtet werden.

*Prof. Dr. Vincent Ziswiler*

### Aufteilung der Studienabschlüsse 1998 nach Fachrichtungen

| Fachrichtung             | Diplom<br>1995 | Promo-<br>tion<br>1995 | Diplom<br>1996 | Promo-<br>tion<br>1996 | Diplom<br>1997 | Promo-<br>tion<br>1997 | Diplom<br>1998 | Promo-<br>tion<br>1998 |
|--------------------------|----------------|------------------------|----------------|------------------------|----------------|------------------------|----------------|------------------------|
| Mathematik               | 21             | 1                      | 16             | 9                      | 17             | 4                      | 24             | 6                      |
| Informatik               | 0              | 4                      | 0              | 6                      | 0              | 4                      | 0              | 3                      |
| Physik                   | 13             | 10                     | 16             | 16                     | 10             | 9                      | 10             | 9                      |
| Chemie                   | 11             | 20                     | 11             | 27                     | 12             | 24                     | 10             | 24                     |
| Biochemie                | 4              | 13                     | 6              | 22                     | 3              | 18                     | 11             | 31                     |
| Kristallographie         | 1              | 0                      | 0              | 0                      | 0              | 0                      | 0              | 0                      |
| Mineralogie/Petrographie | 0              | 0                      | 0              | 0                      | 1              | 0                      | 0              | 0                      |
| Geologie                 | 4              | 0                      | 1              | 0                      | 5              | 0                      | 5              | 1                      |
| Geographie               | 47             | 8                      | 49             | 7                      | 54             | 9                      | 72             | 15                     |
| Botanik                  | 21             | 5                      | 18             | 4                      | 10             | 13                     | 16             | 6                      |
| Mikrobiologie            | 12             | 2                      | 8              | 2                      | 11             | 9                      | 15             | 1                      |
| Zoologie                 | 44             | 9                      | 41             | 13                     | 35             | 14                     | 39             | 16                     |
| Molekularbiologie        | 4              | 16                     | 6              | 12                     | 9              | 12                     | 7              | 2                      |
| Paläontologie            | 0              | 0                      | 0              | 0                      | 1              | 0                      | 0              | 0                      |
| Anthropologie            | 3              | 0                      | 4              | 1                      | 3              | 2                      | 6              | 2                      |
| Umweltwissenschaften     |                |                        |                |                        |                |                        |                | 4                      |
| <b>Total</b>             | <b>185</b>     | <b>89</b>              | <b>175</b>     | <b>119</b>             | <b>171</b>     | <b>118</b>             | <b>215</b>     | <b>120</b>             |

## 4. Kommissionen

### a) Rekurskommission

Präsident: Dr. Robert Schnetzer

An seiner Sitzung vom 19. Oktober 1998 verabschiedete der Universitätsrat gestützt auf § 46 des Universitätsgesetzes die Verordnung über Organisation und Verfahren der Rekurskommission der Universität Zürich und bestellte die Rekurskommission. Diese trat am 9. November 1998 zur Konstituierungssitzung erstmals zusammen und beschloss über ihre künftige Arbeitsweise. Die seit Aufnahme der Kommissionstätigkeit eingegangenen Rekurse (fast ausschliesslich Prüfungsrekurse) befinden sich derzeit noch im Schriftenwechsel oder konnten infolge Rückzugs abgeschrieben werden. Ende 1998 erhob die Vereinigung der Assistentinnen und Assistenten an der Universität Zürich staatsrechtliche Beschwerde gegen die Verordnung über die Rekurskommission mit der Begründung, die Eingliederung des Kommissionssekretariats in der Bildungsdirektion widerspreche dem Willen des Gesetzgebers zur Schaffung eines unabhängigen Spezialgerichts und verletze somit Art. 6 Ziff. 1 der Europäischen Menschenrechtskonvention. In seinem Zwischenentscheid vom 29. Januar 1999 wies das Schweizerische Bundesgericht das Gesuch um Gewährung der aufschiebenden Wirkung ab. Die Rekurskommission bleibt also in ihrer bisherigen Ausgestaltung vorderhand weiterhin funktionsfähig.

### b) Planungskommission

Präsident: Prorektor Prof. Dr. Clive C. Kuenzle

Die Planungskommission führte am 28. Januar 1998 eine Sitzung durch. Diese diente zum einen dem Erfahrungsaustausch über die durchgeführte Mehrjahresplanung 1998/2000–2003 und den daraus sich ergebenden Folgerungen für zukünftige Planungen, zum anderen wurde das im

Rahmen der Universitätsreform neu gestaltete Planungs- und Budgetierungsverfahren vorgestellt. Dieses sieht eine vollständige verfahrensmässige Übereinstimmung zwischen Planung und Budgetierung vor und rückt die Lehrstuhlplanung in den Mittelpunkt des ganzen Prozesses. Im Weiteren liess sich die Planungskommission über eine Untersuchung «Studieren im Kontext. Zum Verhältnis von Studium und anderen Lebensbereichen» orientieren. Der Autor der Studie, Urs Kiener, wies dabei insbesondere auf die Diskrepanz zwischen dem gängigen Bild von den Studierenden und der Realität hin. Er hob die Bedeutung des biografischen Kontexts hervor; immer häufiger muss nämlich das Studium im Alltag den Platz mit beruflichen und familiären Pflichten teilen. Folgerichtig plädierte der Autor für eine Ergänzung der Universitätsreform durch eine Anpassung der Studienbedingungen an die heutigen Verhältnisse.

Die Schweizerische Hochschulplanungskommission (HPK), in der die Universität durch den Prorektor Planung vertreten ist, widmete sich schwergewichtig der Erarbeitung des Mehrjahresplanes 2000–2003 der Schweizer Hochschulen. Zudem handelte es sich auch darum, Folgerungen aus den Hochschulplänen bezüglich Arbeitsteilung, Vernetzung und interuniversitärer Zusammenarbeit zu ziehen und Geschäfte weiterzuführen, die sich aus früheren Planungen ergeben haben. Dazu gehören insbesondere die Interdisziplinären Themen von gesamtschweizerischem Interesse (TIIN), die Frage der Zusammenarbeit zwischen Universitäten und Fachhochschulen im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, die Einführung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien in der Lehre, der Informations- und Erfahrungsaustausch unter den Hochschulen zur Hochschulevaluation und schliesslich die Begleitung und Unterstützung der Sondermassnahmen des Bundes zur Förderung des akademischen Nachwuchses.

Das neue Universitätsgesetz bringt einerseits eine stärkere Autonomie der Universität gegenüber den staatlichen Behörden, andererseits aber auch eine Stärkung der Fakultäten im Rahmen der Universität. Aufgaben, die vordem von zentralen Universitätsorganen oder auch ausserhalb der Universität wahrgenommen wurden, sind nun den Fakultäten und Instituten übertragen worden. Dazu gehören insbesondere die Budgetierung, die Personaladministration sowie die Planung. Die gesamtuniversitäre Koordination der Planung, für die bisher die Planungskommission und der Senatsausschuss zuständig waren, geschieht im Rahmen der neuen Führungsstruktur einerseits durch die Fakultäten selbst und andererseits durch die Erweiterte Universitätsleitung. Ein zusätzliches Fachorgan, wie es die Planungskommission bildete, erübrigt sich somit. Aus diesem Grunde wurde die seit dem Jahr 1973 bestehende Planungskommission nach dem Inkrafttreten des neuen Universitätsgesetzes vom 15. März 1998 und der neuen Universitätsordnung vom 4. Dezember 1998 auf den 1. Januar 1999 aufgelöst.

Die Universitätsleitung verbindet die Auflösung der Planungskommission mit dem aufrichtigen Dank an alle Damen und Herren, die als Mitglieder der Planungskommission in den vergangenen Jahren bereit waren, die universitäre Planungsverantwortung mitzutragen und dafür einen persönlichen Einsatz zu leisten.

### c) Forschungskommission

Präsident: Prof. Dr. Walter Lichtensteiger

In fünf Sitzungen hat die Forschungskommission im Jahr 1998 188 (Vorjahr 179) an den Nationalfonds gerichtete Gesuche von selbständigen Forscherinnen und Forschern zuhanden des Nationalen Forschungsrates sowie 90 Stipendiengesuche behandelt. Unter ersteren befanden sich 19 «Beitrag an den Lebensunterhalt»-, 4 «Athena»-, 2 «Score»- und 2 «Prosper»-Gesuche. Über die 1998 vom Nationalfonds zugesprochenen Forschungskredite im Gesamtbetrag von ca. 39 Mio. Franken geben die Seiten 155 bis 169 Auskunft.

Für Stipendien für angehende Forscherinnen und Forscher wurde der Forschungskommission 1998 vom Nationalfonds ein nochmals um Fr. 85 000.– reduzierter Kredit von Fr. 2 350 000.– zugeteilt, den sie in eigener Kompetenz vergeben konnte. Dieser Betrag wurde ergänzt durch Leistungen aus dem Zentralfonds, der der Fachstelle für Stipendien des Nationalfonds in Bern vor allem zur Deckung von Reisekosten für Stipendiaten zur Verfügung steht. Die Forschungskommission behandelte insgesamt 80 Gesuche (Vorjahr 88), von denen 70 (Vorjahr 73) bewilligt und 9 (Vorjahr 12) – teilweise aus Geldmangel – abgelehnt wurden. 1 Gesuch wurde von einer anderen Kommission übernommen.

Um Stipendien der Kategorie «Fortgeschrittene Forscher» bewarben sich 18 Kandidaten. 10 Stipendien im Gesamtbetrag von Fr. 1 067 890.– wurden vom Nationalen Forschungsrat bewilligt. (Im Gegensatz zu der Regelung für Stipendien für angehende Forscher hat hier die Forschungskommission nur konsultative Funktion.)

### d) Immatrikulationskommission

Präsident: Prof. Dr. Marcel Wanner

Rekurse gegen Immatrikulationsentscheide wurden bisher vom Rektorat zunächst als Wiedererwägungsgesuche behandelt. Diese zu untersuchen und dem Rektorat Antrag zu stellen, war die Hauptaufgabe der Immatrikulationskommission. Aus zwei Gründen muss hier die Vergangenheitsform gebraucht werden. Einerseits weil im vergangenen Jahr kein Rekursfall zu behandeln war und andererseits weil das neue Reglement für die Studierenden, Auditorinnen und Auditoren keine Immatrikulationskommission mehr vorsieht. Rekurse werden in Zukunft von der Rekurskommission der Universität beurteilt.

Die Mitglieder der Immatrikulationskommission halfen in der Arbeitsgruppe 2c – uni2000 mit, das bereits erwähnte Reglement für die Studierenden, Auditorinnen und Auditoren der Universität Zürich neu zu formulieren.

### e) Informatikkommission

Präsident: Prof. Dr. Kurt Bauknecht

Das Berichtsjahr ist sowohl für die gesamte Universität wie auch für die Informatik im weiteren und engeren Sinn von grosser Bedeutung, weil wichtige Grundsatzentscheidungen getroffen wurden. Die Universität wurde in die «Selbständigkeit» entlassen, die Strategie und die Durchführung der Finanzaufteilung für Informatikmittel erfuhren Modifikationen, alle Universitätsangehörigen haben mit dem System «Uni-Access» Internetanbindung erhalten und es wurde entschieden, das Rechenzentrum neu dem Prorektorat Planung zu unterstellen.

Der für die Beschaffung von Informatikmitteln im Jahr 1998 verfügbare Kredit wurde erfreulicherweise merklich erhöht, was die notwendigen Anschaffungen erlaubte. Nicht zu übersehen ist jedoch die Überalterung des bestehenden Geräteparks, so dass auch in den kommenden Jahren mindestens Mittel in der für 1998 bewilligten Grössenordnung erforderlich sind.

1998 brachte auch den Entscheid, die Schweizerische Hochschulkommunikationsinfrastruktur SWITCH zu erneuern und auszubauen und damit die für die wissenschaftliche Arbeit und für neue Formen der Ausbildung unerlässliche Übertragungskapazität zur Verfügung zu stellen.



Der darüber herrschenden Freude steht der wesentlich höhere, für die Universität anfallende Finanzaufwand gegenüber, dies vor allem auch, weil der Bund seine Finanzunterstützung redimensioniert hat. Zusammen mit der Erneuerung und dem Ausbau der Gesamtinfrastruktur der Universität Zürich steht nun wieder eine Netzfunktionalität und -kapazität zur Verfügung, die sich mit den in anderen Ländern installierten Mitteln vergleichen lässt.

Mit dem Projekt «Uni-Access» hat die Universität Zürich erstmals all ihren Studierenden, Dozierenden, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die volle Funktionalität des Internets zugänglich gemacht. Für die neuen Anforderungen von Uni-Access wurden die öffentlichen Computerarbeitsplätze wesentlich ausgebaut, und es werden im Universitätsbereich auch sogenannte Andock-Stationen installiert, an welche die Studierenden ihre eigenen portablen Geräte anschliessen und die über Internet verfügbaren Ressourcen direkt in ihre Arbeit einbeziehen können. Für diese Art von Arbeitsplätzen ist jedoch sowohl im öffentlichen Bereich wie auch in den Instituten zusätzlicher Raum erforderlich. Damit hat die Universität Zürich im Vergleich mit schweizerischen wie ausländischen Hochschulen eine sehr gute Informatik- und Kommunikationsinfrastruktur zur Verfügung, welche Lehre und wissenschaftliche Arbeit wirkungsvoll unterstützen kann.

## f) Kommission für Weiterbildung

Präsident: Prorektor Prof. Dr. Udo Fries

Die Weiterbildungskommission hat sich im vergangenen Jahr in drei Sitzungen vor allem mit den Aktivitäten der Fachstelle für Weiterbildung befasst. Einerseits ging es dabei um die zurückgehende Finanzierung der universitären Weiterbildung durch den Bund. Die am 1. Oktober 1990 in Kraft getretenen Sondermassnahmen, mit welchen die Schweizerische Eidgenossenschaft die universitäre Weiterbildung förderte, wurden auch in diesem Jahr wieder um 25% gekürzt und gehen am 30. September 1999 zu Ende. Da sich in den vergangenen Jahren herausgestellt hat, dass eine reine Selbstfinanzierung zentraler Aufgaben der Weiterbildung kaum realisierbar ist, wurde der Universitätsleitung ein konkreter Finanzierungsantrag vorgelegt. Dieser Antrag in der Höhe von gesamthaft 280 Stellenprozenten sowie entsprechenden Betriebsmitteln wurde von der Universitätsleitung bewilligt. Zudem wurde die Fachstelle für Weiterbildung neu in das Prorektorat Lehre integriert, eine genauere Zusammenstellung ihrer Aktivitäten findet sich deshalb im entsprechenden Bericht.

Des Weiteren wurden von der Weiterbildungskommission verschiedene Projektanträge sowie die neue Datenbank «SwissUni» für die Weiterbildungsangebote aller Schweizer Hochschulen begutachtet und bewilligt (www.swissuni.ch). Um die Zusammenarbeit der Schweizer Hochschulen im Weiterbildungsbereich zu fördern, wurde die Stellungnahme der «Arbeitsgruppe der Weiterbildungsstellen» der Hochschulkonferenz zur Strategischen Planung 2000–2003 diskutiert und verabschiedet. Die Aktivitäten der Fachstelle für Weiterbildung, das von der Weiterbildung mitfinanzierte Projekt SOWI-Disslabor sowie das in der Weiterbildung verankerte EU-Forschungsprojekt über die Wissensgesellschaft wurden intensiv geprüft und diskutiert.

Die folgende Aufstellung gibt einen Überblick über die der Weiterbildungskommission bekannten und vermittelten, teilweise mitorganisierten Weiterbildungsprojekte, aufgeteilt nach Themenbereichen. Der Einsatz der Fachstelle für Weiterbildung und die Verwendung von Bundesmitteln ist je nach Organisationsform dieser Projekte sehr verschieden.

- Nachdiplomstudium «Public Health»
- Postgraduate-Kurs in Medizin und Biologie
- Fortbildung in Geriatrie
- Weiterbildung für Tierärzte
- Zusatzausbildung in Sozialpsychiatrie
- Nachlizentiatstudium in Berufs- und Laufbahnberatung NABB
- Psychoanalytische Diagnostik und Therapie
- Nachdiplomstudium Neurolinguistik
- Nachdiplomstudium «Internationales Wirtschaftsrecht»
- Management Weiterbildung
- Lernende Organisationen und Wissensmanagement
- Nachdiplomstudium «Umweltwissenschaften»
- Simulation dynamischer Systeme
- Neue Lernkultur
- Moderations- und Kreativitätstechniken
- Kreatives Projektmanagement
- Konstruktives Wissensmanagement
- Hyperkommunikation
- Wissenschaftsjournalismus
- Japanische Sprache und Kultur
- Qualitätssicherung im Journalismus
- Fortbildungskurse in Informatik
- Mensch/Informatik/Organisation
- Grundkurs über neuronale Netzwerke
- Bildverarbeitung mit neuronalen Netzwerken
- Teambildung für Informatikprojekte
- Lebenszyklen
- Lebenspfade in der Netzwerkgesellschaft

Moderations- und Kreativitätstechniken  
Systemtheorie 2. Ordnung  
Wissenschaft und Weisheit

### g) Kommission für Umweltwissenschaften

Präsident: Prof. Dr. Bernhard Schmid

Aufgabe der Kommission für Umweltwissenschaften ist die Beratung des Instituts für Umweltwissenschaften (IfU) in den Bereichen Forschung und Lehre sowie die Förderung der Koordination und der fakultäts- und fächerübergreifenden Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Umweltwissenschaften. Ausserdem ist sie verantwortlich für die Auswahl der Studierenden und die Erteilung der Zertifikate im Nachdiplomstudium Umweltwissenschaften.

Im vergangenen Jahr traf sich die Kommission zu zwei ordentlichen Sitzungen. In der Sitzung vom 2. April 1998 diskutierte die Kommission ausführlich den vom Institut für Umweltwissenschaften ausgearbeiteten Vorschlag für ein Doktoratsstudium in Ökologie. Ausserdem beschloss sie, dass eine neue Nummer der Broschüre «Umweltforschungsprojekte an der Universität Zürich» erarbeitet werden soll. In dieser Broschüre, die im Juli erschienen ist und beim Institut für Umweltwissenschaften bezogen werden kann, stellen Arbeitsgruppen aus allen Fakultäten der Universität Zürich ihre Forschungsprojekte im Bereich Umwelt vor.

Im Mai bestätigten die Kommissionsmitglieder schriftlich die 24 neuen Teilnehmerinnen und Teilnehmer für den Kurs 98–2000 des Nachdiplomstudiums Umweltwissenschaften, die das Koordinationsteam aufgrund von Gesprächen mit den Bewerberinnen und Bewerbern vorgeschlagen hatte.

Hauptthema der Sitzung vom 17. September 1998 war die Beurteilung der Projektarbeiten des Kurses 95–98 des Nachdiplomstudiums Umweltwissenschaften. Gestützt auf die positiven Gutachten von je 2 Expertinnen und Experten wurden folgende 7 Arbeiten angenommen und die Zertifikate erteilt:

Thomas Buhl, Michelle Cordes, Carolina Cornejo, Jean-Marc Degen und Ernst Peter Sandmeier: Ein Zeichen setzen – Das Ökostromlabel. Ein Diskussionsbeitrag für die Schweiz

Stefan Grass, Monika Gruber, Thomas Hofer und Rolf Varis: Erfolgreiches Kommunizieren von Umweltanliegen

Doris Hohmann-Preisig, Christine McCardell-Nissille, Holger Spiegel, Didi Többen und Jacky Weber: Unterwegs zu lebendigeren Flussgewässerlandschaften – Das Beispiel Kerns, Obwalden CH

Urs Hohl: Beeinflusst die Anwendung von Informationstechnologien das Landschaftsbild?

Vera Lenhard: Theoretische Grundlagen zur Bedeutung des Eigentums und des kollektiven Handelns beim Management von Landschaft

Stefan Siebenhaar: Partnerschaft mit Regenwaldvölkern – globale Möglichkeiten von lokalen Klimaschutzmassnahmen

Barbara M. Waleczek: Ein schlesischer Abwasservorfluter auf dem Wege zum lebendigen Fluss

Zwei Arbeiten dagegen wurden als ungenügend beurteilt und zurückgewiesen.

### h) Kommission für Interdisziplinäre Veranstaltungen (KIV)

Präsidentin: Prof. Dr. Sigrid Weigel

Im Auftrag von Universität und ETH Zürich organisiert die KIV regelmässig eine für ein interdisziplinäres Publikum und für die Öffentlichkeit angebotene, themenbezogene Veranstaltungsreihe. Diese stellt ein Forum dar für 1. das Gespräch zwischen Hochschulen und Stadt, besonders über Themen, bei denen sich die Fragen und Ergebnisse der Wissenschaft mit aktuellen Problemen beschäftigen, die die Allgemeinheit betreffen, und 2. für den interdisziplinären Austausch, besonders hinsichtlich solcher Paradigmen und Betrachtungsweisen die (noch) nicht in den regulären akademischen Diskurs und die kanonisierten Fachgegenstände der Einzeldisziplinen eingegangen sind. Es ist damit ein Forum gerade für offene und kontroverse Fragen.

Im Sommersemester 1998 fand unter dem Titel «Kontinuität und Wandel. Geschichtsbilder in verschiedenen Fächern und Kulturen» eine von Dr. Evelyn Schulz (Japanologie) und Dr. Wolfgang Sonne (Kunstgeschichte) organisierte Veranstaltungsreihe statt, die sich den differenten Geschichtsbildern im interdisziplinären und interkulturellen Vergleich widmete. Für die Vorträge konnte eine Reihe international renommierter Wissenschaftler gewonnen werden. Im Wintersemester 1998/99 wurde, im Anschluss an die vier Jahre zuvor veranstaltete, so erfolgreiche Reihe «50 Jahre danach», eine Vortragsreihe durchgeführt, mit der für die Debatte über die aktuell aufgebrochenen Fragen über die Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg ein grosser historischer und theoretischer Kontext angeboten werden sollte: «Gedächtnis, Geld und Gesetz. Vom Umgang

mit der Vergangenheit des Zweiten Weltkriegs», organisiert von Prof. Dr. Jakob Tanner (Historisches Seminar) und Prof. Dr. Sigrid Weigel (Deutsches Seminar). Hier ging es vor allem darum, die Rolle juristischer Begriffe sowie ökonomischer Prozesse und Symbolisierungen für die Bilder der Geschichte in einen internationalen Horizont zu stellen.

Beide Reihen stiessen auf ausserordentlich grosses Interesse. Im Berichtszeitraum erschienen zudem die Publikationen der beiden vorausgegangenen Reihen: «Regulierung und Chancengleichheit», hg. v. Elisabeth Maurer; Zürich 1998 (vdf Bd. 27). «Rituale heute. Theorien – Kontroversen – Entwürfe», hg. v. Corina Caduff u. Joanna Pfaff-Czarnecka, Berlin 1999 (Reimer Verlag).

## i) Kommission für Gleichstellung der Geschlechter

Präsidentin: Prof. Dr. Margit Osterloh

Schwerpunkte der Arbeit der Gleichstellungskommission waren die Beteiligung an der Universitätsreform, die Förderung der Institutionalisierung von Gender Studies an der Universität Zürich sowie die Stellungnahmen in Berufungsverhandlungen. Alle Aktivitäten der Gleichstellungskommission erfolgten in enger Zusammenarbeit und Abstimmung mit der UniFrauenstelle.

### Universitätsreform

- Seit dem Inkrafttreten des neuen Universitätsgesetzes im Wintersemester 1998/99 hat die Vorsitzende der Gleichstellungskommission Einsitz und Beratungsrecht in der Erweiterten Universitätsleitung. Die Erfahrungen aus den (bislang erst zwei) Sitzungen lassen darauf schliessen, dass der Gleichstellungsauftrag des § 20 des Universitätsgesetzes wirksam unterstützt werden kann. Eine der wichtigsten Aufgaben der Erweiterten Universitätsleitung wird sein, die Fakultätsordnungen zu verabschieden. Angesichts der Unterrepräsentanz von Frauen im Lehrkörper und im Mittelbau wird unser Ziel sein, in den Fakultätsordnungen zu verankern, dass Nachwuchsförderung immer zugleich auch Gleichstellungsförderung heissen muss.
- Die Vertreterin der Gleichstellungskommission in der Globalbudgetkommission, Prof. Dr. Sybille Sachs, hat erreicht, dass Gleichstellung als Qualitätsdimension in den Zielvorgaben für das Globalbudget festgeschrieben wurde.
- In Zusammenarbeit mit der Leiterin der UniFrauenstelle, Elisabeth Maurer, hat sich die Gleichstellungskommission an der Vernehmlassung zum neuen Evaluationsreglement beteiligt. Unser wichtigstes

Anliegen ist dabei, Evaluation als einen gemeinsamen Lernprozess zwischen Evaluierten und Evaluierenden zu gestalten. Dies gilt besonders dann, wenn

- kein ausgewogenes Verhältnis zwischen den Geschlechtern bei den Evaluierenden und den Evaluierten besteht,
- die zu evaluierende Forschung – wie etwa Gender Studies – jenseits der Mainstream-Forschung liegt.
- Ebenfalls in Zusammenarbeit mit der UniFrauenstelle beteiligen wir uns an der Vernehmlassung zur neuen Personalordnung. Unser Hauptziel ist der Erlass eines Gleichstellungsreglementes im Rahmen der Personalverordnung.
- Auf Einladung der Gleichstellungskommission hat sich der nominierte zukünftige Rektor der Universität Zürich, Prof. Dr. Hans Weder, zu einer intensiven Diskussion um Gleichstellungsziele und -massnahmen zur Verfügung gestellt. Es konnte vereinbart werden, dass wir jährlich mindestens einmal diese Diskussion fortsetzen werden.

### Institutionalisierung von Gender Studies

- Zusammen mit sozialwissenschaftlichen Lehrstühlen der Universitäten Basel, Bern und Genf und unterstützt vom Schweizerischen Nationalfonds hat die Universität Zürich ein sozialwissenschaftliches Graduiertenkolleg mit dem Thema «Wissen – Gender – Professionalisierung» ins Leben gerufen. Thema ist die fortwährende «Platzanweisung der Geschlechter» bei der Herausbildung von Professionen und der sozialen Konstruktion von Wissen. Zweck des Graduiertenkollegs ist die Förderung des sozialwissenschaftlichen Nachwuchses (Doktorierende und Habilitierende). Die Laufzeit des Kollegs beträgt drei Jahre.
- Gemeinsam mit der ETH haben sich Sozial-, Natur- und Geisteswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler zusammengeschlossen, um ein Kompetenzzentrum «Gender Studies» zu gewinnen. Die Universitätsleitung hat der Gründung zugestimmt und Mittel für eine Koordinationsstelle zur Verfügung gestellt. Das Kompetenzzentrum erarbeitet derzeit interdisziplinäre Forschungsfragen, mit denen es sich an der Ausschreibung nationaler Forschungsschwerpunkte beteiligen will. Das Kompetenzzentrum will einen Beitrag zur Etablierung innovativer interdisziplinärer Forschung leisten und zugleich die Karrierechancen von Frauen in der Forschung fördern.

### Stellungnahme in Berufungsverhandlungen

In zwei Berufungsverfahren hat die Gleichstellungspräsidentin Stellungnahmen abgegeben. Ziel war nicht nur die Erhöhung des Anteils von Professorinnen (derzeit 5,1% ordentliche Professorinnen; 6,9% Professorinnen insgesamt), sondern auch die Verankerung von mehr Gender-Forschung an der Universität Zürich. Beide Ziele sind nur mit grossen Einschränkungen erreicht worden.

## k) Kommission für Biologische Sicherheit

Präsident: Prorektor Prof. Dr. Clive C. Kuenzle

Im Jahre 1998 waren an der Universität Zürich 133 Forschungsgruppen gentechnisch tätig und bei der Schweizerischen Kommission für Biologische Sicherheit (SKBS) gemeldet. Die Mehrzahl aller Projekte fiel in die Sicherheitsstufe 1 (kein Risiko für Mensch und Umwelt). Nur 58 gehörten der Sicherheitsstufe 2 (geringes Risiko für Mensch und Umwelt) an und waren bei der SKBS registriert; die beteiligten Institute und Kliniken sind in der nachfolgenden Liste aufgeführt. Projekte der Sicherheitsstufe 3 und 4 (mässiges bzw. hohes Risiko für Mensch und Umwelt) wurden keine durchgeführt. Ebenso fehlten Projekte im grossen Massstab (über 100 Liter).

*Liste der Institute und Kliniken, die im Jahre 1998 Projekte der Sicherheitsstufe 2 durchführten (in Klammern: Anzahl der Projekte):*

- Biochemisches Institut (1)
- Chirurgie, Departement (1)
- Dermatologische Klinik (2)
- Hirnforschung, Institut für (1)
- Innere Medizin, Departement (7)
- Kinderspital Zürich (5)
- Medizinische Mikrobiologie, Institut für (5)
- Medizinische Virologie, Institut für (3)
- Molekularbiologie, Institut für  
Abteilung I (11)  
Abteilung II ( 4)
- Orale Mikrobiologie und allgemeine Immunologie, Institut für (1)
- Pathologie, Departement (5)
- Pharmakologisches Institut (1)
- Physiologisches Institut (1)
- Veterinärbiochemie, Institut für (1)
- Virologisches Institut der Vet.-med. Fakultät (7)
- Zoologisches Institut (1)

## l) Disziplinarausschuss

Präsident: Prof. Dr. Hans Michael Riemer

Der Disziplinarausschuss hatte sich im Berichtsjahr mit einem einzigen Fall zu befassen. Dabei wurde ein Studierender, dessen Lizentiatsarbeit im Wesentlichen aus einem Plagiat bestanden hatte (Abschreiben – ohne Quellenangabe – überwiegender Teile aus verschiedenen Büchern), für die Dauer eines Semesters vom Studium ausgeschlossen, wobei der Vollzug der Massnahme unter Ansetzung einer Probezeit von einem Jahr bedingt aufgeschoben wurde.

## m) Betreuungskommission für die Studierenden beider Hochschulen (Bundesstipendiaten)

Präsident: Prof. Dr. Hans Werner Tobler (ETH Zürich)

Im Studienjahr 1998/99 studierten insgesamt 66 Bundesstipendiaten aus fünf Kontinenten an den beiden Zürcher Hochschulen; 34 an der Universität Zürich (inkl. Konservatorium), 32 an der ETH Zürich.

Die meisten Bundesstipendiaten, darunter 35 Frauen, sind postgraduierte Studenten; einige wenige sind Postdoktoranden. Die Kommission dankt allen Dozierenden und Instituten, welche die wissenschaftliche Betreuung der ausländischen Nachwuchsforscherinnen und -forscher übernommen haben, die in Zürich ein Vertiefungsjahr, ein Nachdiplomstudium oder ein Doktorat absolvieren.

Die soziale Betreuung der Zürcher Bundesstipendiaten obliegt der Studentenbetreuung unter der bewährten Leitung von Elisabeth Schnyderlin. Die von ihr organisierten vielfältigen kulturellen und geselligen Anlässe stiessen wiederum auf reges Interesse und trugen entscheidend dazu bei, für viele Bundesstipendiaten ihren Zürcher Aufenthalt nicht nur in wissenschaftlicher Hinsicht, sondern auch menschlich zu einem nachhaltigen Erlebnis zu machen.

## n) Psychologische Beratungsstelle für Studierende beider Hochschulen

Präsident: Prof. Dr. Jürg Willi, Psychiatrische Poliklinik, Universitätsspital Zürich

### *Statistik der Beratungen*

1997 wurden 433 Studierende, Doktorierende, Assistierende und Nachdiplomstudierende beraten (1996: 423); 249 Frauen und 184 Männer, was mit geringen Abweichungen dem Stand der letzten Jahre entspricht. Gegenüber dem Vorjahr kamen deutlich mehr Studierende in der Studienabschlussphase (1997: 32%, 1996: 24%). Rückläufig ist seit 1995 die Zahl der ETH-Klientel. Dafür nimmt in der Uni-Klientel der Männeranteil prozentual zu. Dennoch sind die Studentinnen nach wie vor übervertreten, sowohl an der Universität wie an der ETH. Eine Übervertretung zeigt sich auch bei den Studienanfängerinnen und -anfängern im 1. und 2. Semester. Mit zunehmender Semesterzahl lässt sich eine kontinuierliche Abnahme feststellen. Wie jedes Jahr ist die Philosophische Fakultät am deutlichsten über- und die ETH untervertreten.

Für Beratungen wurden 2 214 Stunden aufgewendet (1996: 2 167). Für weitaus den grössten Teil der Klientel wurden 1–5 Stunden für Beratungen und Kriseninterventionen eingesetzt. Längere Beratungen, Kurztherapien und Einleitung von Therapien verteilten sich auf einen Viertel der Klientel.

### *Tutoratswesen*

Die Arbeit der Tutoren der Medizinischen Fakultät wurde durch die Psychologische Beratungsstelle weiterhin begleitet. Die Tutorate sind zu einer festen und nützlichen Einrichtung von Studierenden für Studierende geworden, die sich v.a. für die Orientierung und die Prüfungsvorbereitungen des 1. und 2. Propädeutikums bewähren. Die Anzahl Tutorate hat im Wintersemester 97/98 deutlich zugenommen mit 338 Teilnehmerinnen und Teilnehmern und 15 Tutoraten, gegenüber 293 Teilnehmerinnen und Teilnehmern und 14 Tutoraten im Wintersemester 96. Im Sommersemester und im zweiten Jahreskurs geht die Teilnehmerzahl jeweils deutlich zurück. Sie blieb jedoch gegenüber früheren Jahren konstanter, was auf eine Verbesserung der Qualität der gehaltenen Stunden hinweist.

### *Supervision von Studierendengruppen zum Thema «Stress vor Prüfungen»*

Es zeigt sich, dass die Leistungsanforderungen v.a. zu Studienbeginn enorm gestiegen sind. Viele Studierende bestehen die Prüfungen nicht, können diese aber nur noch einmal wiederholen und geraten unter existenziellen Druck. Prüfungsprobleme nehmen in der Beratung einen deutlich höheren Stellenwert ein. Deshalb wurde von der Beratungsstelle ein Workshop angeboten, der sich an Studierende richtet, die in den

nächsten 3–6 Monaten Prüfungen absolvieren müssen. Das Ziel der Gruppen ist das Vorbeugen von schlaflosen Nächten, Stress, Nervosität und Angst sowie die Verbesserung des Verhaltens in der Prüfung selbst. Es wurden Entspannungsübungen, Rollenspiele und erlebnisaktivierende Methoden mit verbalem Austausch und gemeinsamer Reflexion angeboten. Die Teilnehmenden äusserten sich positiv. Im Verlauf des Prozesses der Prüfungsvorbereitungen fühlten sie sich gefestigter, selbstsicherer, zuversichtlicher und weniger von Ängsten belastet.

### *Workshop für Frauen mit Redehemmungen*

Es wurde von der Beratungsstelle zweimal ein 2-tägiger Workshop für Frauen mit Redehemmungen durchgeführt, an welchem 20 Studentinnen der Universität und ETH, die sich in der Mitte oder am Ende ihres Studiums befanden, teilnahmen. Die Teilnehmerinnen fühlten sich durch grosse Angst vor öffentlichem Auftreten und Sprechen im Studium stark beeinträchtigt. Manche fühlten sich unfähig, sich mit Referaten und Diskussionsbeiträgen in Lehrveranstaltungen zu exponieren. Der Kurs wurde positiv evaluiert. Alle Studentinnen hatten sich ein Stück weit aus dem Circulus vitiosus von Angst und Vermeidung lösen können und sahen neue konkrete Möglichkeiten, ihre Redeangst abzubauen. Es ist zu prüfen, ob weitere Initiativen und Einrichtungen für frauenspezifische Anliegen und Probleme gefördert werden sollten.

Es ist erfreulich, dass trotz der auf den 1. Januar 1997 verfügten Kürzung des Personals um 50 Stellenprozent die statistisch erfassbaren Leistungen der Beratungsstelle aufrecht erhalten werden konnten.

## o) Mensakommission

Präsident: Prof. Dr. Heinz Berke

Die Mensakommission beaufsichtigt den Betrieb der Mensen und Cafeterias dieser Universität. Im akademischen Jahr 1998/99 herrschte ein konsolidierter Betrieb, so dass die Preise stabil gehalten werden konnten. Infrastrukturelle Detailaufgaben der Mensakommission betrafen wie in jedem Jahr Verbesserungen beim Essensangebot. Zudem wurden Modernisierungen durchgeführt, um die Attraktivität der Mensadienste zu steigern. Ein weiterer Teil der Beratungen der Mensakommission ergab sich aufgrund von baulichen und sonstigen Revisionsarbeiten.

## 5. Lehre, Forschung, Dienstleistungen

### a) Dozenten und Dozentinnen

#### Todesfälle

Für Todesfälle von Dozierenden sei auf den Nekrolog im Anhang verwiesen.

#### Rücktritte

#### Theologische Fakultät

- PROF. DR. HANS RUH, Ordinarius für Systematische Theologie mit Schwerpunkt Sozialethik, aus Altersgründen

#### Rechtswissenschaftliche Fakultät

- PROF. DR. JÖRG REHBERG, Ordinarius für Strafrecht, Strafprozessrecht und strafrechtliche Hilfswissenschaften einschliesslich Kriminologie, aus Altersgründen

#### Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

- PROF. DR. WERNER F. M. DE BONDT, Ordinarius für Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Monetäre Ökonomik
- PROF. DR. ALFRED METTLER, Assistenzprofessor für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Corporate Finance
- PROF. DR. HANSJÖRG SIEGENTHALER, Ordinarius für Allgemeine neuere Wirtschaftsgeschichte und spezielle Gebiete der Volkswirtschaftslehre, aus Altersgründen

#### Medizinische Fakultät

- PROF. DR. URS BRUNNER, Extraordinarius für Chirurgie, speziell Lymphologie und Phlebologie der Extremitäten, aus Altersgründen
- PROF. DR. MICHEL CUÉNOD, Ordinarius für Hirnforschung, aus Altersgründen
- PROF. DR. FELIX LARGIADÈR, Ordinarius für Chirurgie, aus Altersgründen
- PROF. DR. BÖRJE LARSSON, Ordinarius für Klinische Radiobiologie, aus Altersgründen

#### Veterinär-medizinische Fakultät

- PROF. DR. JOSEF FREWEIN, Ordinarius für Veterinär-Anatomie, aus Altersgründen

#### Philosophische Fakultät

- PROF. DR. HANS-JOST FREY, Ordinarius für Vergleichende Literaturwissenschaft, aus Altersgründen
- PROF. DR. ROLF TAROT, Ordinarius ad personam für Deutsche Literaturwissenschaft, aus Altersgründen

#### Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

- PROF. DR. PHILIPPE MATILE, Ordinarius für Allgemeine Botanik, aus Altersgründen
- PROF. DR. HANS-RUDOLF OSWALD, Ordinarius für Anorganische Chemie, aus Altersgründen
- PROF. DR. MARCO NONELLA, Assistenzprofessor für Computergestützte Naturwissenschaften (Struktur und Dynamik) auf dem Gebiet der Chemie (Physikalische Chemie)

Als Privatdozenten/Privatdozentinnen (PD) traten zurück:

#### Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

- PD DR. MARC DOMENIG, Privatdozent für das Gebiet «Informatik»

#### Medizinische Fakultät

- PD DR. LEO CLODIUS, Privatdozent für plastische Chirurgie
- PD DR. MANFRED FREY, Privatdozent für Allgemeine plastische Chirurgie
- PD DR. HANS PETER FRIEDL, Privatdozent für das Gebiet der Chirurgie
- PD DR. OSSI KÖCHLI, Privatdozent für das Gebiet «Gynäkologie und Geburtshilfe»
- PD DR. ROLAND KUHN, Privatdozent für das Gebiet «Psychiatrie»
- PD DR. KLAUS LEENDERS, Titularprofessor für Neurologie mit besonderer Berücksichtigung der Positronen-Emissions-Tomographie
- PD DR. PETER OCHSNER, Titularprofessor für Orthopädie
- PD DR. FRITZ OTT, Titularprofessor für das Gebiet «Dermatologie und Venerologie»
- PD DR. RENATO PANIZZON, Privatdozent für Dermatologie und Venerologie
- PD DR. MIRALEM PASIC, Privatdozent für das Gebiet «Klinische und Experimentelle Herz- und Gefässchirurgie»
- PD DR. ETIENNE PERRET, Titularprofessor für das Gebiet «Neuropsychologie – Medizinische Psychologie»
- PD DR. REINHOLD SCHÄFER, Privatdozent für experimentelle Krebsforschung
- PD DR. HEINRICH SCHEIER, Privatdozent für Orthopädie
- PD. DR. HANS SULSER, Titularprofessor für das Gebiet «Allgemeine und spezielle Pathologie»

- PD DR. SCOTT THOMPSON, Privatdozent für das Gebiet der Physiologie
- PD DR. EDMOND WERDER, Titularprofessor für das Gebiet «Pädiatrie»
- PD DR. MILO ZACHMANN, Titularprofessor für das Gebiet «Kinderheilkunde unter besonderer Berücksichtigung der pädiatrischen Endokrinologie»

#### **Veterinär-medizinische Fakultät**

- PD DR. RUDOLF WAELCHLI, Privatdozent für das Gebiet «Fortpflanzungskunde der Haustiere»

#### **Philosophische Fakultät**

- PD DR. JEAN-CLAUDE MÜHLETHALER, Privatdozent für das Gebiet «Ältere französische und italienische Literaturwissenschaft»

#### **Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät**

- PD DR. SILVIO DECURTINS, Privatdozent für das Gebiet «Anorganische Chemie»
- PD DR. PETER MEYER, Privatdozent für das Gebiet «Geographie, insbesondere Fernerkundung»
- PD DR. SANDRO RUSCONI, Privatdozent für das Gebiet der Molekularen Genetik

#### *Berufungen*

#### **Theologische Fakultät**

- PROF. DR. JOHANNES FISCHER, Wahl zum Ordinarius für Theologische Ethik

#### **Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät**

- PROF. DR. ARMIN SCHMUTZLER, Wahl zum Ordinarius für Industrieökonomik, Verkehrspolitik und Umweltökonomik

#### **Medizinische Fakultät**

- PROF. DR. ADRIANO AGUZZI, Ernennung zum Doppelprofessor ad personam und Ordinarius ad personam für Neuropathologie
- PROF. DR. CHRISTIAN FUHRER, Wahl zum Assistenzprofessor mit tenure track für Hirnforschung
- PROF. DR. RAINER GRÜSSNER, Wahl zum Ordinarius für Chirurgie, speziell Viszeralchirurgie
- PROF. DR. ROGER M. NITSCH, Wahl zum Ordinarius für Molekulare Psychiatrie
- PROF. DR. DONAT RUDOLF SPAHN, Wahl zum nebenamtlichen Extraordinarius für Anästhesiologie

- Prof. Dr. Giatgen Spinaz, Wahl zum Extraordinarius für Endokrinologie/Diabetologie und Pathophysiologie

#### **Veterinär-medizinische Fakultät**

- PROF. DR. MAX MICHAEL WITTENBRINK, Wahl zum Ordinarius für Veterinärbakteriologie

#### **Philosophische Fakultät**

- PROF. DR. MADELEINE HERREN-OESCH, Wahl zur halbamtlichen Assistenzprofessorin für Geschichte der Neuzeit
- PROF. DR. MARTIN HEUSSER, Wahl zum Extraordinarius für Literaturen in Englischer Sprache des 19. und 20. Jahrhunderts
- PROF. DR. KURT IMHOF, Wahl zum halbamtlichen Assistenzprofessor für Soziologie
- PROF. DR. REGULA KYBURZ-GRABER, Wahl zur halbamtlichen Extraordinaria für Mittelschulpädagogik
- PROF. DR. ANDREAS MEYER, Wahl zum halbamtlichen Assistenzprofessor für Allgemeine und Schweizer Geschichte des Mittelalters und Historische Hilfswissenschaften
- PROF. DR. URS SCHALLBERGER, Wahl zum nebenamtlichen Extraordinarius für Angewandte Psychologie und Persönlichkeitsforschung
- PROF. DR. ANDREAS SUTER, halbamtlicher Assistenzprofessor für Geschichte der Neuzeit

#### **Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät**

- PROF. DR. ALBERTO SERGIO CATTANEO, Wahl zum Assistenzprofessor für Reine Mathematik unter besonderer Berücksichtigung der Bereiche Algebra/Arithmetik und Topologie
- PROF. DR. YIN-LONG QIU, Wahl zum Assistenzprofessor mit Tenure Track für Systematische Botanik

#### *Beförderungen*

#### **Rechtswissenschaftliche Fakultät**

- PROF. DR. MARCEL SENN, Beförderung zum halbamtlichen Ordinarius ad personam für Rechtsgeschichte und Rechtsphilosophie

#### **Philosophische Fakultät**

- PROF. DR. RAINER HORNUNG, Beförderung zum Extraordinarius für Sozialpsychologie

*Ernennungen zu Titularprofessoren*
**Medizinische Fakultät**

- PD DR. FRANCIS BIGAR
- PD DR. ANDREAS BÖHMER
- PD DR. OSKAR ILLI
- PD DR. HANS-GEORG IMHOF
- PD DR. PETER MAIER
- PD DR. FRIEDRICH-ERNST MALY
- PD DR. GABY PFYFFER VON ALTISHOFEN-GAUTSCHI
- PD DR. MARIANNE REGARD

**Philosophische Fakultät**

- PD DR. ENZO FRANCHINI

**Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät**

- PD DR. HANS KONRAD GRIMMER
- PD DR. GEORG RIBI
- PD DR. PETER RÜEDI
- PD DR. HANSPETER RUFFNER

*Habilitationen*
**Theologische Fakultät**

- DR. KONRAD SCHMID, von Zürich, das Gebiet «Alttestamentliche Wissenschaft»

**Rechtswissenschaftliche Fakultät**

- DR. MARCEL A. NIGGLI, von Herswil, Heinrichswil und Winistorf SO, das Gebiet «Strafrecht, Kriminologie und Rechtsphilosophie»

**Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät**

- DR. REINER EICHENBERGER, von Beinwil am See AG, das Gebiet «Volkswirtschaftslehre»
- DR. STEPHANIE TEUFEL, deutsche Staatsangehörige, das Gebiet «Wirtschaftsinformatik»

**Medizinische Fakultät**

- DR. MICHAEL VON ASTER, deutscher Staatsangehöriger, das Gebiet «Kinder- und Jugendpsychiatrie»
- DR. RALF W. BAUMGARTNER, von Malters LU und Luzern, das Gebiet «Neurologie»
- DR. FRANCIS BIGAR, von Basel, das Gebiet «Ophthalmologie»

- DR. KONRAD E. BLOCH, von Neuhausen am Rheinfall SH und Balsthal SO, das Gebiet «Innere Medizin, speziell Pneumologie»
- DR. STEPHAN BODIS, von Wettingen AG, das Gebiet «Radio-Onkologie»
- DR. ALFRED BUCK, von Kloten ZH, das Gebiet «Medizinische Radiologie, speziell Nuklearmedizin»
- DR. ROSMARIE CADUFF-JOOS, von Luzern und Schleuis b. Ilanz GR, das Gebiet «Allgemeine und spezielle Pathologie»
- DR. GIERI CATHOMAS, von Somvix GR, das Gebiet «Allgemeine und spezielle Pathologie»
- DR. NIGEL E. A. CROMPTON, britischer Staatsangehöriger, das Gebiet «Zellbiologie/Strahlenbiologie»
- DR. PAUL DUBACH, von Wahlern BE, das Gebiet «Kardiologie/Innere Medizin»
- DR. DANIEL A. FINK, von Zürich und Meilen, das Gebiet «Gynäkologie und Geburtshilfe»
- DR. MARKETA HAJEK, deutsche Staatsangehörige, das Gebiet «Neurologie, spez. Epileptologie und Elektro-Enzephalographie»
- DR. HANS JÖRG HÄUSELMANN, von Moosleerau AG, das Gebiet «Rheumatologie und physikalische Medizin»
- DR. BRUNO IMTHURN, von Opfertshofen SH, das Gebiet «Frauenheilkunde, besonders gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin»
- DR. HANS PETER KLOTZ, von Buchs SG, das Gebiet «Chirurgie, insbesondere Viszeralchirurgie»
- DR. THOMAS MARTIN KÜNDIG, von Pfäffikon ZH und amerikanischer Staatsangehöriger, das Gebiet «Experimentelle Immunologie/Experimentelle Dermatologie»
- DR. KLARA LANDAU, von Zürich und Israel, das Gebiet «Ophthalmologie»
- DR. FRANK O. NESTLE, deutscher Staatsangehöriger, das Gebiet «Dermatologie und Venerologie»
- DR. ISAAK SCHIPPER, von Kriens LU, das Gebiet «Ophthalmologie»
- DR. RALPH A. SCHMID, von Uitikon-Waldegg ZH, das Gebiet «Chirurgie, insbesondere Thoraxchirurgie»
- DR. BRIGITTE SCHURCH, von Wölflisberg BE, das Gebiet «Physikalische Medizin und Rehabilitation»
- DR. EDWARD SENN, von Unterkulm AG, das Gebiet «Physikalische Medizin»
- DR. HANS CHRISTOPH STEINERT, deutscher Staatsangehöriger, das Gebiet «Medizinische Radiologie, speziell Nuklearmedizin»
- DR. JÖRG STÜRMER, von Riehen BS, das Gebiet «Ophthalmologie»
- DR. BEAT THÖNY, von Grüşch GR, das Gebiet «Klinische Biochemie»
- DR. PAUL ROBERT VOGT, von Bürglen TG, das Gebiet «Chirurgie, insbesondere Herz- und Gefässchirurgie»



- DR. DAVID P. WOLFER, von Zürich, das Gebiet «Anatomie»
- DR. PIUS WYSS, von Luzern, das Gebiet «Gynäkologie und Geburtshilfe»
- DR. ANDREAS ZOLLINGER, von Gossau und Rüti ZH, das Gebiet «Anästhesiologie»
- DR. GREGOR ZÜND, von Luzern, das Gebiet «Chirurgie, speziell Herz- und Gefässchirurgie»

**Veterinär-medizinische Fakultät**

- DR. HANSPETER NÄGELI, von Hasliberg BE, das Gebiet «Pharmakologie und Toxikologie»

**Philosophische Fakultät**

- DR. YAHYA ELSAGHE, von Wallisellen ZH, das Gebiet «Neuere deutsche Literatur»
- DR. MICHELE C. FERRARI, von Bellinzona, das Gebiet «Lateinische Philologie des Mittelalters und der frühen Neuzeit»
- DR. PETER GALLMANN, von Zürich, das Gebiet «Deutsche Sprachwissenschaft»
- DR. FRITZ GUTBRODT, von Bülach ZH, das Gebiet «Neuere Literaturen in englischer Sprache und Vergleichende Literaturwissenschaft»
- DR. REINHARD HECKMANN, deutscher Staatsangehöriger, das Gebiet «Philosophie»
- DR. HANS-JOACHIM MOSLER, deutscher Staatsangehöriger, das Gebiet «Psychologie»
- DR. GABRIELE SCHEIDEGGER, von Busswil b. Melchnau BE, das Gebiet «Osteuropäische Geschichte»
- DR. ROLAND W. SCHOLZ, deutscher Staatsangehöriger, das Gebiet «Psychologie»
- DR. THERESE STEFFEN, von Luzern und Unterentfelden, das Gebiet «Englische und Amerikanische Literatur»
- DR. CHRISTIAN SUTER, von Winterthur, das Gebiet «Soziologie»

**Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät**

- DR. MICHAEL BÜHL, deutscher Staatsangehöriger, das Gebiet «Computational Chemistry»
- DR. DIETHARD MATTHIES, deutscher Staatsangehöriger, das Gebiet «Umweltwissenschaften, speziell Pflanzenökologie»

**Dozenten und Dozentinnen im Wintersemester 1998/99<sup>1</sup>**

| Fakultäten                              | Ord.       | Extr.-Ord. | Ass.-Prof. | Priv.-Doz. | Tit.-Prof. | Lehrbeauftragte <sup>2</sup> | Total       |
|---|------------|------------|------------|------------|------------|------------------------------|-------------|
| <i>Theologie</i>                        |            |            |            |            |            |                              |             |
| männlich                                | 11         | 1          | –          | 2          | 3          | 12                           | 29          |
| weiblich                                | 1          | –          | –          | –          | –          | 4                            | 5           |
| Total                                   | 12         | 1          | –          | 2          | 3          | 16                           | 34          |
| <i>Rechtswissenschaft</i>               |            |            |            |            |            |                              |             |
| männlich                                | 25         | 2          | –          | 11         | 9          | 48                           | 95          |
| weiblich                                | 3          | –          | –          | –          | –          | 12                           | 15          |
| Total                                   | 28         | 2          | –          | 11         | 9          | 60                           | 110         |
| <i>Wirtschaftswissenschaften</i>        |            |            |            |            |            |                              |             |
| männlich                                | 23         | 4          | 3          | 14         | 7          | 72                           | 123         |
| weiblich                                | 1          | 1          | 2          | 2          | –          | 18                           | 24          |
| Total                                   | 24         | 5          | 5          | 16         | 7          | 90                           | 147         |
| <i>Humanmedizin</i>                     |            |            |            |            |            |                              |             |
| männlich                                | 59         | 38         | 2          | 141        | 90         | 243                          | 573         |
| weiblich                                | 1          | 6          | –          | 11         | 3          | 56                           | 77          |
| Total                                   | 60         | 44         | 2          | 152        | 93         | 299                          | 650         |
| <i>Zahnmedizin</i>                      |            |            |            |            |            |                              |             |
| männlich                                | 6          | 1          | –          | 9          | 5          | 24                           | 45          |
| weiblich                                | –          | –          | –          | 1          | –          | 4                            | 5           |
| Total                                   | 6          | 1          | –          | 10         | 5          | 28                           | 50          |
| <i>Veterinärmedizin</i>                 |            |            |            |            |            |                              |             |
| männlich                                | 15         | 8          | –          | 16         | 8          | 28                           | 75          |
| weiblich                                | 1          | –          | –          | 2          | –          | 6                            | 9           |
| Total                                   | 16         | 8          | –          | 18         | 8          | 34                           | 84          |
| <i>Philosophie</i>                      |            |            |            |            |            |                              |             |
| männlich                                | 66         | 21         | 2          | 39         | 26         | 312                          | 466         |
| weiblich                                | 9          | 2          | 3          | 13         | 5          | 153                          | 185         |
| Total                                   | 75         | 23         | 5          | 52         | 31         | 465                          | 651         |
| <i>Mathematisch-Naturwissenschaften</i> |            |            |            |            |            |                              |             |
| männlich                                | 55         | 10         | 5          | 40         | 29         | 207                          | 346         |
| weiblich                                | –          | 2          | –          | 2          | 2          | 25                           | 31          |
| Total                                   | 55         | 12         | 5          | 42         | 31         | 232                          | 377         |
| <b>Gesamttotal</b>                      | <b>276</b> | <b>96</b>  | <b>17</b>  | <b>303</b> | <b>187</b> | <b>1224</b>                  | <b>2103</b> |

<sup>1</sup> Stand Vorlesungsverzeichnis

<sup>2</sup> Inkl. ETH- und Gastdozierende

*Antrittsreden*

30. März 1998: PD DR. ROGER ALBERTO,  
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät: Technetium – Nützlichkeit und Chancen eines künstlichen Elementes
4. April 1998: PROF. DR. HANS-ULRICH BUCHER,  
Medizinische Fakultät: Perspektiven der Neugeborenen-Medizin
6. April 1998: PD DR. JOHANNES FEHR,  
Philosophische Fakultät: Die Sprache(n) im Zeitalter ihrer technischen Reproduzierbarkeit
6. April 1998: PD DR. LUKAS JENNI,  
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät: Ökophysiologie des Langstreckenfluges von Zugvögeln
18. April 1998: PD DR. ROMAN MUFF,  
Medizinische Fakultät: Molekulare Mechanismen der Knorpel- und Knochenentwicklung
25. April 1998: PD DR. GEROLD STUCKI,  
Medizinische Fakultät: Evidenzbasierte Physikalische Medizin: Die Bedürfnisse des Patienten im Mittelpunkt der Problemlösung
27. April 1998: PD DR. EVELINE KRUMMEN,  
Philosophische Fakultät: Sokrates und die Götterbilder: Zum «theologischen» Aspekt des Erkennens bei Platon
27. April 1998: PROF. DR. BEAT KELLER,  
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät: Das vereinigte Genom von Getreide: Synergie durch Syntanie
4. Mai 1998: PD DR. HELMUT BRANDL,  
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät: Vom Nutzen der Mikroben – Bakterien als Helfer bei der Produktion von industriellen Werkstoffen
4. Mai 1998: PROF. DR. FRIEDRICH WILKENING,  
Philosophische Fakultät: Denken Kinder anders?

5. Mai 1998: PD DR. FELIX R. HOMBERGER,  
Veterinär-medizinische Fakultät: Die Ratte: Schädling – Haustier – Versuchstier
9. Mai 1998: PROF. DR. GERALD FRIEDRICH STRANZINGER,  
Veterinär-medizinische Fakultät: Chromosomenforschung – einst und jetzt
11. Mai 1998: PD DR. PETER SIEBER,  
Philosophische Fakultät: Sprachwissenschaft und Sprachdidaktik – Zum Verhältnis zweier ungleicher Schwestern
11. Mai 1998: PD DR. ANDREI TELEMEN,  
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät: Die vierte Dimension und Eichtheorie
16. Mai 1998: PD DR. BEAT W. SCHÄFER,  
Medizinische Fakultät: Molekulare Ursachen der Tumorentstehung: Grundlage für neue Therapieansätze
18. Mai 1998: PROF. DR. HANS CASPAR VON DER CRONE,  
Rechtswissenschaftliche Fakultät: Ein Aktienrecht für das 21. Jahrhundert
18. Mai 1998: PD DR. VITO ROBERTO,  
Rechtswissenschaftliche Fakultät: Haftungsprobleme zwischen Vertrag und Delikt
25. Mai 1998: PD DR. URS BERTSCHINGER,  
Rechtswissenschaftliche Fakultät: Neue Entwicklungen in der Haftung der aktienrechtlichen Revisionsstelle
25. Mai 1998: PD DR. THERESE STEFFEN,  
Philosophische Fakultät: «PASSING»: Von Shakespeare bis Cyberspace
6. Juni 1998: PROF. DR. ADRIANO AGUZZI,  
Medizinische Fakultät: Neurologische Krankheitsforschung: Alle Wege führen zum Gen
8. Juni 1998: PROF. DR. THERESE FUHRER,  
Philosophische Fakultät: Philosoph und Multi-Millionär: Die theoretische Begründung von Doppelmoral in der stoischen Philosophie bei Seneca
8. Juni 1998: PD DR. THOMAS GREBER,  
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät: Exoemission als Sonde heisser Gas-Oberflächenreaktionen

9. Juni 1998: PROF. DR. JEFFREY A. HUBBELL,  
Medizinische Fakultät: Materials Inspired by Nature for Engineering Human Tissues
13. Juni 1998: PROF. DR. BORUT MARINCEK,  
Medizinische Fakultät: Radiologie – reell und virtuell
15. Juni 1998: PROF. DR. NUNZIO LA FAUCI,  
Philosophische Fakultät: ELOGIO DELL'ITALIANO. Lieve, Pertinente, Implicito, Ambiguo
15. Juni 1998: PROF. DR. BEAT NÄF,  
Philosophische Fakultät: Die athenische Demokratie: Zur Wirkung einer politischen Erfindung
20. Juni 1998: PD DR. PETER DEPLAZES,  
Veterinär-medizinische Fakultät: Parasitäre Zoonosen im Wandel: Eine Herausforderung für die moderne Epidemiologie
22. Juni 1998: PD DR. RUDOLF KÄSER,  
Philosophische Fakultät: «Kabbala der Physik». Literarische Umsetzung naturwissenschaftlicher Sprachspiele im Spätwerk Friedrich Dürrenmatts
22. Juni 1998: PD DR. WOLF BLANCKENHORN,  
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät: Die natürliche Selektion als zentrale Arbeitshypothese in der organismischen Biologie
29. Juni 1998: PROF. DR. HANS GEIGER,  
Rechtswissenschaftliche Fakultät: «Die Zeit der Banken»
29. Juni 1998: PROF. DR. OTFRIED JARREN,  
Philosophische Fakultät: Medienregulierung in der Informationsgesellschaft?
24. Oktober 1998: PROF. DR. MARKUS GRÜTTER,  
Medizinische Fakultät: Biomolekulare Strukturforschung: Möglichkeiten und Perspektiven
27. Oktober 1998: PROF. DR. RENATE KOPPENSTEINER,  
Medizinische Fakultät: Perspektiven in der Angiologie
31. Oktober 1998: PD DR. HANS JÖRG KÄUSELMANN,  
Medizinische Fakultät: Von der Chondrozytenkultur zum Gelenkknorpelersatz: Entwicklung von De-novo-Knorpel

2. November 1998: PD DR. PAUL ROBERT VOGT,  
Medizinische Fakultät: Der Mensch als Ersatzteillager
10. November 1998: PD DR. MARK FLÜCKIGER,  
Veterinär-medizinische Fakultät: Müssen Hunde ewig hinken? Gedanken zu Gelenkdysplasien bei Rassehunden
14. November 1998: PD DR. MARTIN MEULI,  
Medizinische Fakultät: Fötale Chirurgie: Wissenschaftliche und ethische Betrachtungen
24. November 1998: PD DR. ANDREAS ZOLLINGER,  
Medizinische Fakultät: Anästhesierisiko, Narkosefähigkeit, Operabilität: eine Begriffsklärung
28. November 1998: PD DR. PAOLO M. SUTER,  
Medizinische Fakultät: Alkohol und Herz: Vom Genussmittel zum Heilmittel
30. November 1998: PD DR. GABRIELE SCHEIDEGGER,  
Philosophische Fakultät: Russische Herrscherpropaganda von Godunow bis Gorbatschow
5. Dezember 1998: PD DR. BRIGITTE SCHURCH,  
Medizinische Fakultät: Vom «Krüppel» zum Leistungsträger: Forschungserfolge bei der Querschnittlähmung
7. Dezember 1998: PD DR. HANSPETER NÄGELI,  
Veterinär-medizinische Fakultät: Die Exzision von DNS-Addukten aus dem menschlichen Genom: ein Wettlauf gegen krebsauslösende Erbgutveränderungen
12. Dezember 1998: PD DR. HANS CHRISTOPH STEINERT,  
Medizinische Fakultät: Positronenemissionstomographie bei Tumoren: Indikationen, Kontroversen, Konsequenzen
14. Dezember 1998: PD DR. MARKETA HAJEK,  
Medizinische Fakultät: Epilepsiechirurgie im Wandel der Geschichte
19. Dezember 1998: PD DR. HANS PETER KLOTZ,  
Medizinische Fakultät: Kryochirurgie – Eis im Kampf gegen Krebs
5. Januar 1999: PD DR. EDWARD SENN,  
Medizinische Fakultät: Die Rehabilitation chronischer Schmerzzustände – die Bedeutung einer anthropologischen Medizin

9. Januar 1999: PD DR. JÖRG STÜRMER,  
Medizinische Fakultät: Glaukomtherapie: Quo vadis?
11. Januar 1999: PROF. DR. CARLO MOOS,  
Philosophische Fakultät: Zwischen Sonderbund und Völkerbund. Zum nationalen Selbstverständnis der neueren Schweiz
16. Januar 1999: PD DR. STEPHAN BODIS,  
Medizinische Fakultät: Wirkungsmechanismen der Strahlentherapie: Der genetisch programmierte Krebszelltod
18. Januar 1999: PD DR. REINER EICHENBERGER,  
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät: Direkte Demokratie: Erfolgsmodell mit Zukunft. Eine politisch-ökonomische Analyse
19. Januar 1999: PD DR. KONRAD E. BLOCH,  
Medizinische Fakultät: Neue Methoden zur schonenden Überwachung lebenswichtiger Körperfunktionen
23. Januar 1999: PD DR. BRUNO IMTHURN,  
Medizinische Fakultät: Die In-vitro-Fertilisation zur Behandlung der ungewollten Kinderlosigkeit
25. Januar 1999: PD DR. MAX SCHIENDORFER,  
Philosophische Fakultät: «Jesus begleitet meine Zeche» – Geistliche Lyrik des Mittelalters: ein (kulturhistorisch) lukratives Feld
25. Januar 1999: PD DR. PAUL DUBACH,  
Medizinische Fakultät: Sport mit Herz.  
Kardiale Rehabilitation 2000
26. Januar 1999: PD DR. MICHAEL G. VON ASTER,  
Medizinische Fakultät: Schulische Lernstörung: Ein Fall für die Kinderpsychiatrie?
30. Januar 1999: PD DR. ALFRED BUCK,  
Medizinische Fakultät: Kann die moderne medizinische Bildgebung Gedanken lesen?
1. Februar 1999: PD DR. MICHAEL BÜHL,  
Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät: Chemie mit dem Computer – was kann man aus theoretischen Berechnungen lernen?

*Akademische Ehrungen*

- AGUZZI, ADRIANO, Ordentlicher Professor für Neuropathologie, wurde mit dem Cloëtta-Preis 1998 ausgezeichnet. Ausserdem wurde ihm die EMBO Gold Medal verliehen.
- ALTWEGG, MARTIN, Titularprofessor für Medizinische Mikrobiologie, wurde zur «Fellowship in the American Academy of Microbiology» gewählt. Ausserdem wurde er zusammen mit DANIEL GOLDBERGER, ANDREAS KÜNZLI, Lehrbeauftragter der Medizinischen Fakultät, PAUL VOGT, Privatdozent für das Gebiet Chirurgie, sowie REINHARD ZBINDEN für die Arbeit «Molecular diagnosis of Bacterial Endocarditis by Broad-Range PCR Amplification and Direct Sequencing» mit dem Merck-Sharp und Dohme-Förderpreis 1998 ausgezeichnet.
- ANMANN, RUDOLF W., Honorarprofessor für medizinische Gastroenterologie, wurde von der Deutschen Gesellschaft für Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten zum Ehrenmitglied ernannt.
- BOPP, MATTHIAS, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Medizinischen Fakultät, und GEORGES SCHÜLER, Lehrbeauftragter der Medizinischen Fakultät, wurden mit dem Dr. Ernst Th. Jucker-Preis der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich für ihren Beitrag zur Epidemiologie des Krebses in der Schweiz ausgezeichnet. Ausserdem erhielten die beiden den Krebspreis 1998 der Schweizerischen Krebsliga.
- BORBÉLY, ALEXANDER, Ordentlicher Professor für Pharmakologie, wurde sowohl mit dem Ehrendoktorat der Albert Szent-Györgyi Universität Szeged wie auch mit dem Pisa Sleep Award 1998 ausgezeichnet.
- BRINKER, HELMUT, Ordentlicher Professor für Kunstgeschichte Ostasiens, wurde von der Universität von Kansas als «Franklin D. Murphy Lecturer» eingeladen.
- BUDDEBERG-FISCHER, BARBARA, Lehrbeauftragte der Medizinischen Fakultät, wurde für ihre Habilitationsschrift mit dem Forschungspreis 1998 der Christina-Barz-Stiftung ausgezeichnet.
- BURG, GÜNTER, Ordentlicher Professor für Dermatologie und Venerologie, wurde von einem internationalen Gremium als Coopted Member des Board of Directors der International Foundation for Dermatology gewählt.
- BURGA, CONRADIN, Titularprofessor für Geographie, wurde vom Deutschen Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft in den Gut-

achterausschuss «Angewandte Klima- und Atmosphärenforschung» für die Förderperiode 1998/99 gewählt.

D'USCIO, LIVIUS V., Kardiovaskuläre Forschung an der Universität Zürich, erhielt für seine Arbeiten den mit 30 000 Franken dotierten ASTRA-Hypertonieforschungspreis der Schweizerischen Vereinigung gegen den hohen Blutdruck.

DIETZ, VOLKER, Ausserordentlicher Professor für Paraplegiologie, wurde mit dem erstmals ausgeschriebenen Forschungs-Förderpreis «Preis der Hoffnung» der Deutschen Stiftung Querschnittlähmung (DSQ) ausgezeichnet.

DITTRICH, ADOLF, Titularprofessor für Empirische Psychologie, wurde zum Vizepräsidenten des «European College for the Study of Consciousness» ernannt.

DITTRICH, KLAUS E., Ordentlicher Professor für Informatik, wurde für eine zweite Amtszeit in das Board of Trustees des Very Large Data Base Endowments (VLDB) wiedergewählt. Zusätzlich wurde er für eine zweijährige Amtszeit als «secretary» in das Executive Committee dieser Organisation gewählt.

DUMMER, REINHARD, Privatdozent für das Gebiet der Dermatologie, wurde mit dem Young Investigator Award 1997 der Fondazione San Salvatore in Lugano ausgezeichnet.

ECKERT, JOHANNES, Honorarprofessor für Parasitologie, wurde zum Ehrenmitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Tropenmedizin und Parasitologie ernannt. Ausserdem zum Ehrenmitglied der Polish Parasitological Society und zum Ehrenmitglied der Portuguese Society of Hydatidology sowie zum Vizepräsidenten der International Association of Hydatidology.

FISCH, JÖRG, Ordentlicher Professor für allgemeine neuere Geschichte, wurde von der Joachim Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften in Hamburg zum korrespondierenden Mitglied gewählt.

FISCH, UGO, Ordentlicher Professor für Otorhinolaryngologie, wurde zum Ehrenmitglied der «Canadian Society of Otolaryngology and Head & Neck Surgery» ernannt. Ausserdem wurde er von der Académie Royale de Médecine zum Membre Correspondant Etranger ernannt.

FRANCILLON, ROGER, Ordentlicher Professor für Geschichte der französischen Literatur, wurde am Dies academicus der Universität Lausanne der

Preis der Universität verliehen. Der Leiter der «Histoire de la littérature en Suisse romande» wurde damit für seinen Beitrag zur Kenntnis und Verbreitung der Westschweizer Literatur gewürdigt.

FRANZECK, ULRICH F., Titularprofessor für Innere Medizin, und ACHIM MUMME erhielten zu gleichen Teilen den mit 10 000 Franken dotierten Theodor Naegeli-Preis 1998.

FREWEIN, JOSEF, Ordentlicher Professor für Veterinär-Anatomie, wurde zum Ehrenmitglied der Europäischen Vereinigung der Veterinär-Anatomien gewählt.

FREY, BRUNO S., Ordentlicher Professor für theoretische und praktische Sozialökonomie, wurde von der Universität Göteborg mit dem Doktor der Wirtschaftswissenschaften ehrenhalber ausgezeichnet. Ausserdem wurde er von der Universität St. Gallen anlässlich des Dies academicus zum Ehrendoktor ernannt.

FUNKE, GUIDO, Oberassistent am Institut für Medizinische Mikrobiologie, wurde mit dem Prix d'Encouragement SSM (SGM-Förderungspreis) 1998 der Schweizerischen Gesellschaft für Mikrobiologie ausgezeichnet.

FURRER, GERHARD, Honorarprofessor für Geographie, wurde zum Ehrenmitglied der Geographisch-Ethnologischen Gesellschaft Zürich ernannt.

GANSSE-BIAGGI, AUGUSTO, Honorarprofessor für Geologie, wurde von der King Albert Memorial Foundation mit der King Albert Medal of Merit ausgezeichnet.

GERBER, CHRISTIAN, Ordinarius für Orthopädie, wurde mit dem Charles S. Neer Award für die beste klinische und die beste wissenschaftliche Arbeit im Bereich der Schulter- und Ellenbogenchirurgie ausgezeichnet.

GUGERLI, DAVID, Privatdozent für das Gebiet Allgemeine und Schweizer Geschichte, wurde mit dem Jubiläumspreis 1998 der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften ausgezeichnet.

HEINZMANN, CLAUD W., Titularprofessor für Klinische Biochemie, wurde vom Stiftungsrat des Leibniz-Instituts für Neurobiologie in Magdeburg und vom Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt in den Wissenschaftlichen Beirat des Instituts berufen. Am 5. Europäischen Calcium-Symposium wurde er in Münster zum Präsidenten der «European Society» gewählt.

HENGARTNER, HANS, Ordentlicher Professor für Experimentelle Immunologie, wurde mit dem mit 200 000 Franken dotierten Otto Nägeli-Preis 1998 der Bonizzi-Theler-Stiftung ausgezeichnet.

HOFFMANN, ULRICH, Privatdozent für Innere Medizin, hat einen Ruf auf eine Universitätsprofessur an der Ludwigs-Universität München erhalten.

JARREN, OTFRIED, Ordentlicher Professor für Publizistikwissenschaft, wurde in das Kuratorium «Rissen. Internationales Institut für Politik und Wirtschaft» in Rissen berufen. Für eine dreijährige Amtsdauer wurde er ausserdem zum Direktor des Hans-Bredow-Instituts der Universität Hamburg gewählt. Zusätzlich wurde er ins Kuratorium des Adolf-Grimme-Instituts (AGI) berufen. Ausserdem ist er Mitglied im Stiftungsrat der «Stiftung Von Roll Award», die zur Förderung von Massnahmen zur Verbesserung der Wirtschaftskommunikation in der Schweiz dient.

KERT, GERHARD, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zoologischen Institut, wurde mit dem Deutschen Preis für Wildtierforschung der boco-Stiftung ausgezeichnet.

Die Veterinär-medizinische Fakultät der Universität Zürich verlieh den *Walter Frei-Preis* an Professorin ELLEN KIENZLE von der Ludwig-Maximilians-Universität München für ihre Leistungen für die artgerechte Ernährung von Heimtieren.

KUBIK, STEFAN, Honorarprofessor für Anatomie, wurde von der Schweizerischen Gesellschaft für Lymphologie mit der Asellius-Medaille ausgezeichnet. Ausserdem wurde ihm am Phlebologenkongress 1997 als erstem Lymphologen die Ratschow-Goldmedaille der Internationalen Angiologengesellschaft verliehen.

MURER, HEINI, Ordentlicher Professor für Physiologie, wurde zum Mitglied der Academia Europea gewählt.

NAIR, RAMACHANDRAN, Lehrbeauftragter der Medizinischen Fakultät, wurde mit dem Titel eines «Dr. odont. Honoris causa» der Universität Umeå ausgezeichnet.

G. JENNI, Assistenzarzt der Universitätskinderklinik, KURT VON SIEBENTHAL, Oberassistent der Klinik für Neonatologie des Universitätsspitals, MARTIN WOLF, Postdoktorand für Forschung an der Klinik für Neonatologie, MATTHIAS KEEL, Forschungsmitarbeiter der Klinik für Neonatologie, GABRIEL DUC, emeritierter Professor für Neonatologie, sowie HANS U. BUCHER, Ordentlicher Professor für Neonatologie, wurden mit dem

Wissenschaftspreis 1998 der *Gesellschaft für Neonatologie* und Intensivmedizin ausgezeichnet.

NESTLE, FRANK O., Lehrbeauftragter der Medizinischen Fakultät, wurde vom Schweizer Institut für angewandte Krebsforschung mit dem SIAK-Essex-Preis ausgezeichnet.

OEMAR, B. S., und TSCHUDI, M. R., Kardiovaskuläre Forschung an der Universität Zürich, erhielten für ihre Arbeit «Diminished nitric oxide synthase expression and nitric oxide release in advanced human carotid atherosclerosis» den Wissenschaftspreis der Schweizerischen Gesellschaft für Angiologie.

Der *Pfizer Forschungspreis* ging an der Universität Zürich an den Privatdozenten GEORG NOLL, Kardiologische Abteilung des Universitätsspitals (zur Bedeutung genetischer Faktoren bei der Entstehung des hohen Blutdrucks), an ULRICH KALINKE, Institut für Experimentelle Immunologie (Untersuchung der Rolle der Antikörperzahl bei Immuntherapien), an die Privatdozentin GABRIELE SCHOEDON, Innere Medizin, und MARTIN ALTWEGG, Institut für Medizinische Mikrobiologie (die Rolle des Immunsystems bei Morbus Whipple). Mit einem Preis geehrt wurde auch Privatdozent DANIEL JEANMONOD, Labor für funktionelle Neurochirurgie, Universitätsspital, über seine Erkenntnisse über das operative Ausschalten von geschädigten Nervenzellen bei der Parkinsonkrankheit, bei Psychosen, Tinnitus und anderen Nervenverletzungen.

PFYFFER VON ALTISHOFEN, GABY, Titularprofessorin für das Gebiet der medizinischen Mikrobiologie, wurde zum Mitglied der American Society of Microbiology gewählt.

Dem INSTITUT FÜR PHARMAKOLOGIE der Universität Zürich wurde im Dezember der Dr. Willi Zeller-Preis in der Höhe von 5 000 Franken überreicht.

ROTH, JÜRGEN, Extraordinarius für Zell- und Molekularbiologie, wurde zum Präsidenten der International Glycoconjugate Organization gewählt.

THIERSTEIN, HANS RUDOLF, Ordentlicher Professor für Mikropaläontologie, wurde der Preis 1998 der Stiftung Dr. J. Brandenberger, Zürich, verliehen.

SCHABER, PETER, Assistenzprofessor für Philosophie, wurde mit dem Latsis-Preis 1998 ausgezeichnet.

SCHLUEP, WALTER R., Honorarprofessor für Privat-, Wirtschafts- und Europarecht, wurde am Dies academicus der Universität Basel mit der Würde eines Dr. iur. h. c. ausgezeichnet.

SCHÜLER, GEORGES, Lehrbeauftragter der Medizinischen Fakultät, und BOPP, MATTHIAS, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Medizinischen Fakultät, wurden mit dem Dr. Ernst Th. Jucker-Preis der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich für ihren Beitrag zur Epidemiologie des Krebses in der Schweiz ausgezeichnet. Ausserdem erhielten die beiden den Krebspreis 1998 der Schweizerischen Krebsliga.

SCHÜRCH, BRIGITTE, Privatdozentin der Medizinischen Fakultät, wurde mit dem Ludwig-Guttman-Preis der Deutschsprachigen Gesellschaft für Paraplegie (DGMP) ausgezeichnet.

SIEGENTHALER, WALTER, Honorarprofessor für Innere Medizin, erhielt von der Landschaft Davos den «Kristall von Davos».

STRAUCH, INGE, Prorektorin für Lehre und Forschung, wurde von einer Regierungskommission des Sultanats Oman ernannt, die zehnjährige Sultan Qaboos Universität in Muscat zu evaluieren.

STRAUMANN, DOMINIK, Oberarzt an der Neurologischen Klinik des Universitätsspitals, und Privatdozent MARTIN MEULI, Oberarzt an der Chirurgischen Klinik des Universitäts-Kinderspitals, erhielten den Georg Friedrich Götz-Preis 1998.

THOMPSON, ALAN B., Ordentlicher Professor für Petrologie, wurde die «Emanuel Boricky Medal of Charles University, Prag» verliehen.

TRÜMPY, RUDOLF, Honorarprofessor für Stratigraphie, wurde mit der Gustav Steinmann-Medaille der Geologischen Vereinigung ausgezeichnet.

VETTER, WILHELM, Ordentlicher Professor für Innere Medizin, und VETTER, HANS wurden mit dem auf 100 000 Franken dotierten Preis der Ruth und Helmut Lingen-Stiftung ausgezeichnet.

Der *Alfred-Vogt-Preis 1998* wurde an JUSTUS GARWEG und seine Arbeitsgruppe des Inselspitals Bern für ihre Arbeiten zur Diagnostik viraler Augenkrankheiten verliehen.

VOLLENWEIDER, FRANZ XAVER, Oberarzt in der Abteilung Klinische Forschung der PUK, hat den Forschungspreis «Heffter Award 1997» gewonnen.

VON ASTER, MICHAEL G., Lehrbeauftragter der Medizinischen Fakultät, wurde mit dem Hermann Emminghaus-Preis 1997 ausgezeichnet.

VON MATT, PETER, Ordentlicher Professor für Neuere deutsche Literatur, wurde zum ersten Träger des Preises der Frankfurter Anthologie der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» ernannt.

VON MOOS, STANISLAUS, Ordentlicher Professor für moderne und zeitgenössische Kunst, wurde der Erich-Schelling-Preis für Architekturtheorie verliehen.

WEHNER, RÜDIGER, Ordentlicher Professor für Zoologie, wurde zum korrespondierenden Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gewählt.

WEIGEL, SIGRID, Ordentliche Professorin für Deutsche Literatur, wurde mit dem auf 10 000 Mark dotierten Hans-Reimer-Preis der Aby-Warburg-Stiftung ausgezeichnet.

WEISSMANN, CHARLES, Ordentlicher Professor für Molekularbiologie chemisch-genetischer Richtung, wurde mit folgenden Preisen ausgezeichnet: Honorary Member of Biochemistry (Universität Oxford), August-Wilhelm-von-Hofmann-Denkünze der Gesellschaft Deutscher Chemiker in Wien, Max-Delbrück-Medaille (Wien), Distinguished Service Award (Miami).

WOLF, MARTIN, Postdoktorand für Forschung an der Klinik für Neonatologie, wurde mit dem Melvin H. Knisely Award der International Society on Oxygen Transport to Tissue ausgezeichnet.

WÜTHRICH, BRUNELLO, Ausserordentlicher Professor für Dermatologie und Venerologie, wurde zum Ehrenmitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Aerobiologie ernannt.

YANG, ZHIHONG, Kardiovaskuläre Forschung an der Universität Zürich, erhielt für seine Arbeiten den mit 10 000 Franken dotierten Wissenschaftspreis der Schweizerischen Herzstiftung.

## Lehrstunden Wintersemester 1998/1999

| Fakultät                                | Hauptamtliche Dozierende <sup>1)</sup> | Nebenamtliche Dozierende <sup>2)</sup> | Übrige Dozierende <sup>3)</sup> | Total   |
|---|--|--|---------------------------------|---------|
| Theologie                               | 987                                    | 917                                    | 68                              | 1 972   |
| Rechtswissenschaft                      | 2 989                                  | 2 053                                  | —                               | 5 042   |
| Wirtschaftswissenschaften               | 3 864                                  | 4 019                                  | 484                             | 8 367   |
| Medizin                                 | 18 088                                 | 26 271                                 | 520                             | 44 879  |
| Zahnmedizin                             | 2 271                                  | 3 317                                  | —                               | 5 588   |
| Veterinärmedizin                        | 3 304                                  | 1 620                                  | 84                              | 5 008   |
| Philosophie <sup>4)</sup>               | 9 401                                  | 23 024                                 | 322                             | 32 747  |
| Math.-Naturwissenschaften <sup>4)</sup> | 14 140                                 | 20 174                                 | 1 428                           | 35 742  |
| Universität total                       | 55 044                                 | 81 395                                 | 2 906                           | 139 345 |

## Bemerkungen:

- 1) Hauptamtliche Dozierende: Ordinarii/-ae, Extraordinarii/-ae, Assistenzprofessoren/-innen  
 2) Nebenamtliche Dozierende: Titularprofessoren/-innen, Privatdozenten/-innen, Lehrbeauftragte  
 3) Übrige Dozierende: Gastdozenten/-innen, Dozenten/-innen der ETH etc.  
 4) Inkl. Sekundarlehrausbildung

Quelle: Verwaltungsinformatik

## b) Privatdozierende

Die Anzahl der Privatdozenten und -dozentinnen ist gegenüber dem letzten Jahr um 13 auf 490 angewachsen.

Der *erweiterte Vorstand* umfasst gegen 30 Mitglieder; die namentliche Liste kann beim Aktuar angefordert werden.

Der *engere Vorstand* setzte sich wie folgt zusammen:

|   |   |
|---|---|
| Präsident   | Peter F. Meier, MNF                           |
| Aktuar, Vizepräsident                             | Martin Schwyzer, vet.-med.                    |
| Beisitz und Delegierte in den Senat sowie der EUL | Beatrice Wehrli, phil.<br>Peter F. Meier, MNF |
| Beisitz und Stv. im Senat                         | Heinz Lippuner, phil.                         |
| Quästorin   | Jana Kohl, med.                               |
| Beisitz und Delegierter in den Universitätsrat    | Kurt Graf, MNF                                |
| Beisitz   | Urs-Peter Roos, MNF                           |

Der engere und der erweiterte Vorstand trafen sich zu insgesamt fünf Sitzungen.

Nach dem Inkrafttreten des neuen Universitätsgesetzes vertritt uns unser bisheriger Delegierter in der Hochschulkommission neu im Universitätsrat. Entsprechend sind die beiden Delegierten des ehemaligen Senatsausschusses neu Mitglieder der Erweiterten Universitätsleitung. Im Rahmen der uni2000 sind unsere Delegierten weiterhin in den meisten Arbeitsgruppen tätig. Sie versuchen, unsere Standpunkte und Argumente in die Diskussion einzubringen, speziell beim Personalreglement, beim Globalbudget und im Reformausschuss. In der Vernehmlassung zum Entwurf eines Reglementes für die Evaluationsstelle äusserte sich unsere Vereinigung grundsätzlich positiv zu den vorgeschlagenen Evaluationsprozessen. Es wurde vorgeschlagen, dass die Qualitätsbeurteilung die Tätigkeiten aller Universitätsangehörigen umfassen soll, einschliesslich der externen PD/TP und der wissenschaftlichen Mitarbeiter.

Die bei den Mitgliedern durchgeführte Umfrage über die Auswirkungen der Reduktion der Lehrauftragsentschädigungen zeigte auf, dass die Sparmassnahmen in den einzelnen Fakultäten sehr unterschiedlich vorgenommen wurden. Während die bezahlten Lehraufträge in der Medizinischen Fakultät moderat reduziert wurden, sind sie in der Veterinärmedizinischen Fakultät und der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät teilweise stark gekürzt worden. In etlichen Kommentaren zur Umfrage wurde auf ungerechte Behandlungen und Frustrationen aufmerksam gemacht. Der Vorstand wird sich weiterhin für eine gerechte Bezahlung der Lehrauftragsentschädigungen einsetzen. Erschwert wird dies durch die teilweise unklaren Verantwortlichkeiten (Dekanat oder



Institute). Nach wie vor werden in den wenigsten Fällen die Kriterien, nach denen die Kürzungen oder Zuteilungen vorgenommen werden, transparent gemacht.

Vereinigung der Privatdozierenden

### c) Assistierende

Die Vereinigung der Assistentinnen und Assistenten an der Universität Zürich (VAUZ) engagierte sich im Berichtsjahr 1998/1999 in vielen Bereichen: bei der Ausarbeitung der verschiedenen Verordnungen und Reglemente im Rahmen des neuen Universitätsgesetzes, bei der Vertretung der Mittelbauinteressen in den universitären Leitungsgremien und nationalen bildungspolitischen Gremien sowie bei der Information des Mittelbaus zu universitären und hochschulpolitischen Themen.

1. Das neue Universitätsgesetz wurde am 15. März 1998 vom Souverän angenommen. Dieses Gesetz beinhaltet längst fällige Verbesserungen für die Angehörigen des Mittelbaus wie die Verankerung der Nachwuchsförderung, die Mitbestimmungsrechte der Stände, die Gleichstellung der Geschlechter und das Recht auf eigene wissenschaftliche Tätigkeit während der Arbeitszeit. Deshalb stand und steht die VAUZ dem Gesetz auch grundsätzlich positiv gegenüber. Die VAUZ hatte trotzdem – leider erfolglos – aus bildungspolitischen Gründen (Numerus clausus, Studiengebühren und Studienzeitsbeschränkung) im Vorfeld der Abstimmungskampagne die Neinparole mit Auffanginitiative beschlossen.

Die Errungenschaften des Universitätsgesetzes gilt es nun in den zu schaffenden Verordnungen und Reglementen zu konkretisieren. Die meisten Arbeitsgruppen des Reformprojektes «uni 2000» haben ihre Arbeiten, bei der auch die Stände mitbeteiligt waren, im Verlaufe des Jahres 1998 abgeschlossen. Die Ergebnisse dieser Arbeiten werden jeweils nach Behandlung im Reformausschuss in die Vernehmlassung der Fakultäten, der Stände und weiterer Gruppen gegeben. In diesem Zusammenhang hat der VAUZ-Vorstand Stellungnahmen zuhanden der Universitätsleitung bezüglich der Personalverordnung, des Reglements der Studierenden, Auditorinnen und Auditoren sowie des Evaluationsreglements unter besonderer Berücksichtigung der Mittelbauanliegen verfasst. Im Rahmen der Stellungnahme zur Personalverordnung hat die VAUZ auch den Auftrag erhalten, einen Entwurf für ein Rahmenpflichtenheft für Qualifikationsstellen zu erarbeiten.

Der Zweck der VAUZ ist es, die Angehörigen des Mittelbaus in ihren wissenschaftlichen und beruflichen Interessen zu vertreten. Zur Wahrung

der Mitgliederinteressen ist das Präsidium ermächtigt, mit Zustimmung des Vorstandes im Namen der Mitglieder Beschwerde einzulegen. Dies tat die VAUZ bezüglich des vom Universitätsrat verabschiedeten Rekursreglements bezüglich Verfahren, Organisation und Besetzung der Rekurskommission. Im Vordergrund dieser Beschwerde stand die Sicherstellung der Mittelbaurechte und deren allfällige Durchsetzung mittels Rekurskommission.

2. Die Vertretung der Mittelbauinteressen in den universitären Leitungsgremien (Senat, Erweiterte Universitätsleitung, Fakultäten, Institute und Kommissionen) wurde im Universitätsgesetz mit dem Mitbestimmungsrecht der Stände verankert. Die Arbeit und das Engagement, die dabei von den einzelnen Vertreterinnen und Vertretern geleistet werden, sind enorm, insbesondere auch in Anbetracht der Belastungssituation auf Mittelbaustellen. Darüber und zu weiteren Problembereichen wie Sparmassnahmen, Streichung von Mittelbaustellen, Lehraufträge, Forschungsressourcen, Ombudsstelle, Implikationen des neuen Hochschulförderungsgesetzes etc. fanden intensive Gespräche mit Rektor, Universitätsleitung und auch den beiden Rektorkandidaten statt.

Die Vertretung der Mittelbauinteressen in den nationalen bildungspolitischen Gremien fand über die Stellungnahme zum Hochschulförderungsgesetz (neu: Universitätsgesetz) als auch über Kontakte zu Vertretern in der Hochschullandschaft Schweiz z. B. bei der Schweizerischen Hochschulkonferenz und beim Schweizerischen Nationalfonds statt. Neu können wir national auch aktiver wirken durch die Übernahme des Präsidiums beim Verband der Mittelbauvereinigungen an Schweizer Hochschulen (VMSH) durch den VAUZ-Kopräsidenten Luis Filgueira (zusammen mit Lyesse Laloui vom ACIDE, der Mittelbauvereinigung der EFPL).

3. In der Berichtsperiode wurden zwei nachwuchsspezifische Veranstaltungen zum Thema «Der Nachwuchs fordert Nachwuchsförderung» durchgeführt. Bei der ersten Podiumsdiskussion ging es darum, verschiedene Formen der Doktorandenausbildung (u. a. Graduiertenkollegien) wie, auch ihre Finanzierungsquellen vorzustellen sowie diese zu evaluieren. Die zweite Podiumsdiskussion (u. a. mit Staatssekretär Charles Kleiber vom Schweizerischen Wissenschaftsrat) konzentrierte sich darauf, die Möglichkeiten und Perspektiven einer nachhaltigen Nachwuchsförderung auf nationaler Ebene zu diskutieren. Zur Zeit arbeitet die VAUZ daran, einen Fonds zur Unterstützung von Tagungen des wissenschaftlichen Nachwuchses einzurichten.

Die Nachwuchsförderung ist zu einem primären Ziel und damit auch zur Pflicht der Universität erklärt worden. Die VAUZ fordert dafür die Zuweisung der nötigen Ressourcen (u. a. so geplant im Globalbudget mit dem Fonds für Nachwuchsförderung), die Einbindung des Mittelbaus in wissenschaftliche Projekte (z. B. durch Graduiertenkollegien) und die Herabsetzung der überdurchschnittlichen Dauer für die wissenschaft-

liche Qualifikation (durch angemessene Gelegenheit sich im Rahmen der Anstellung durch eigene wissenschaftliche Tätigkeit wie Dissertation oder Habilitation zu qualifizieren). Dazu sind die dringend notwendigen zusätzlichen Mittelbaustellen zu schaffen, um die Belastungssituation an den verschiedenen Fakultäten zu entschärfen, und dazu sind die Mittelbaustellen in ihren Funktionen transparent zu machen. Deshalb braucht es die Unterscheidung von Qualifikationsstellen (Oberassistenten und Assistenten) und Stabsstellen (Wissenschaftliche Abteilungsleiterinnen und -leiter und Wissenschaftliche Mitarbeitende).

Detaillierte Informationen zu den obigen Themen waren im alle zwei Jahre erscheinenden «VAUZ-Bulletin» von 1998 wie auch im «Unijournal» zu lesen. Zudem sind wir neu pro Ausgabe mit zwei Seiten im «Unijournal» präsent. Die Nutzung des Internets als Kommunikationsmedium wurde verstärkt. So findet z. B. der vorstandsinterne Versand nur noch über E-Mail statt, und auch der WWW-Auftritt ist mit Mittelbauinformationen und Links verbessert worden.

#### Assistierende 1998<sup>1</sup>

| Fakultäten                        | Oberassistenten |      | Assistenten mit akad. Abschluss |       | Assistenten ohne akad. Abschluss |     | Total  |
|-----------------------------------|-----------------|------|---------------------------------|-------|----------------------------------|-----|--------|
|                                   | m               | w    | m                               | w     | m                                | w   |        |
| Theologie                         | 8.5             | –    | 3.1                             | 5.0   | 0.4                              | 0.5 | 17.5   |
| Rechtswissenschaften              | 1.5             | 1.5  | 27.5                            | 21.1  | 0.6                              | 0.1 | 52.4   |
| Wirtschaftswissenschaften         | 18.8            | 3.8  | 46.2                            | 12.9  | 4.3                              | 1.6 | 87.5   |
| Humanmedizin                      | 195.4           | 48.2 | 97.5                            | 44.6  | –                                | –   | 385.7  |
| Zahnmedizin                       | 32.2            | 3.7  | 33.5                            | 17.2  | –                                | –   | 86.5   |
| Veterinärmedizin                  | 49.7            | 9.0  | 30.6                            | 24.9  | –                                | –   | 114.2  |
| Philosophie                       | 49.9            | 24.2 | 60.2                            | 51.5  | 3.7                              | 2.7 | 192.2  |
| Mathematische-Naturwissenschaften | 93.6            | 9.4  | 104.6                           | 31.4  | 1.9                              | 0.7 | 241.7  |
| Total                             | 449.5           | 99.7 | 403.2                           | 208.5 | 10.9                             | 5.6 | 1177.5 |

<sup>1</sup> Beschäftigungsumfang in Vollzeitäquivalenten

#### d) Studierende

##### Todesfälle

Im Berichtsjahr musste die Universität Zürich vom Hinschied der nachfolgenden Studierenden Kenntnis nehmen:

GAST STEVE, Rechtswissenschaftliche Fakultät  
gestorben am 1. Februar 1998

HURSCHLER ELIANE, Rechtswissenschaftliche Fakultät  
gestorben am 9. Februar 1998

ERDÖS ERNST, Philosophische Fakultät  
gestorben am 6. März 1998

SCHMID ANDREAS, Rechtswissenschaftliche Fakultät  
gestorben am 2. Juni 1998

SCHLEICH MARIUS, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät  
gestorben am 20. August 1998

SCHWEIZER PHILIPP, Rechtswissenschaftliche Fakultät  
gestorben am 3. Oktober 1998

RISCH STEPHAN, Medizinische Fakultät  
gestorben am 14. Oktober 1998

CAPPAUL THOMAS, Medizinische Fakultät  
gestorben am 7. November 1998

PECK-HUGGENBERGER CLAIRE, Philosophische Fakultät  
gestorben am 16. November 1998

Übersicht über die Zahl der Studierenden<sup>1</sup>

| Fakultät/Abteilung        | WS 95/96      | SS 1996       | WS 96/97      | SS 1997       | WS 97/98      | SS 1998       | WS 98/99      | WS 95/96     | Anteile in % |          |
|---------------------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|--------------|--------------|----------|
|                           |               |               |               |               |               |               |               |              | WS 98/99     | WS 99/00 |
| Theologie                 | 193           | 205           | 208           | 185           | 184           | 177           | 197           | 1,20         | 1,00         |          |
| Rechtswissenschaft        | 2 652         | 2 964         | 3 227         | 3 032         | 3 294         | 3 026         | 3 145         | 16,35        | 15,85        |          |
| Wirtschaftswissenschaften | 2 043         | 2 321         | 2 518         | 2 289         | 2 492         | 2 255         | 2 508         | 12,60        | 12,65        |          |
| Humanmedizin              | 2 110         | 2 174         | 2 378         | 2 274         | 2 501         | 2 274         | 2 294         | 13,00        | 11,55        |          |
| Zahnmedizin               | 247           | 291           | 294           | 286           | 305           | 281           | 281           | 1,50         | 1,40         |          |
| Veterinärmedizin          | 373           | 441           | 476           | 467           | 494           | 496           | 519           | 2,30         | 2,60         |          |
| Philosophie               | 6 685         | 7 069         | 8 025         | 7 543         | 8 334         | 7 919         | 8 728         | 41,20        | 44,00        |          |
| Math.-Naturwissenschaften | 1 926         | 2 152         | 2 299         | 2 152         | 2 296         | 2 098         | 2 165         | 11,85        | 10,95        |          |
| <b>Total</b>              | <b>16 229</b> | <b>17 617</b> | <b>19 425</b> | <b>18 228</b> | <b>19 900</b> | <b>18 526</b> | <b>19 837</b> | <b>100</b>   | <b>100</b>   |          |
| <b>Weibl. Studierende</b> | <b>7 616</b>  | <b>8 159</b>  | <b>9 130</b>  | <b>8 564</b>  | <b>9 384</b>  | <b>8 771</b>  | <b>9 560</b>  | <b>46,95</b> | <b>48,20</b> |          |
| Davon sind:               |               |               |               |               |               |               |               |              |              |          |
| Schweizer                 | 14 370        | 15 559        | 17 173        | 16 136        | 17 645        | 16 413        | 17 590        | 88,55        | 88,65        |          |
| Ausländer                 | 1 859         | 2 058         | 2 252         | 2 092         | 2 255         | 2 113         | 2 247         | 11,45        | 11,35        |          |

<sup>1</sup> Inkl. Studierende mit ErstabschlussErstsemestrig nach Fakultät<sup>1</sup>

| Fakultäten                | WS 1996/97   | WS 1997/98   | WS 1998/99   |
|---------------------------|--------------|--------------|--------------|
| Theologie                 | 28           | 17           | 24           |
| Rechtswissenschaft        | 495          | 552          | 534          |
| Wirtschaftswissenschaften | 382          | 430          | 509          |
| Humanmedizin              | 287          | 324          | 249          |
| Zahnmedizin               | 36           | 40           | 46           |
| Veterinärmedizin          | 71           | 80           | 87           |
| Philosophie               | 1 425        | 1 380        | 1 518        |
| Math.-Naturwissenschaften | 310          | 341          | 304          |
| <b>Total</b>              | <b>3 034</b> | <b>3 164</b> | <b>3 271</b> |

<sup>1</sup> Studierende, die im 1. Semester ihrer gegenwärtigen Fachrichtung studieren, also inkl. Hochschul- und Fachwechsler sowie Reimmatrikulationen.Studienanfängerinnen und -anfänger nach Nationalität, Fakultät und Geschlecht<sup>1</sup>

| Fakultäten                 | Schweizer    |              | Ausländer <sup>2</sup> |            | Total        |
|----------------------------|--------------|--------------|------------------------|------------|--------------|
|                            | m            | w            | m                      | w          |              |
| Theologie                  | 4            | 13           | -                      | -          | 17           |
| Rechtswissenschaft         | 213          | 194          | 11                     | 19         | 437          |
| Wirtschaftswissenschaften  | 239          | 80           | 23                     | 16         | 358          |
| Humanmedizin               | 99           | 106          | 4                      | 6          | 215          |
| Zahnmedizin                | 17           | 16           | 2                      | 1          | 36           |
| Veterinärmedizin           | 14           | 59           | -                      | 4          | 77           |
| Philosophie                | 386          | 620          | 23                     | 62         | 1 091        |
| Math.-Naturwissenschaften  | 106          | 103          | 5                      | 9          | 223          |
| <b>Stand im WS 1998/99</b> | <b>1 078</b> | <b>1 191</b> | <b>68</b>              | <b>117</b> | <b>2 454</b> |

<sup>1</sup> Studierende, die sich erstmals an einer Hochschule immatrikulieren (Universität, Fachhochschulen des In- und Auslandes).<sup>2</sup> Inkl. Niedergelassene

**Studierende nach Nationalität, Fakultät und Geschlecht**

| Fakultäten                     | Schweizer |      | %     | Ausländer <sup>1</sup> |      | %     | Total |
|--------------------------------|-----------|------|-------|------------------------|------|-------|-------|
|                                | m         | w    |       | m                      | w    |       |       |
| Theologie                      | 85        | 88   | 50,85 | 13                     | 11   | 45,85 | 197   |
| Rechtswissenschaft             | 1657      | 1270 | 43,40 | 106                    | 112  | 51,40 | 3145  |
| Wirtschaftswissensch.          | 1677      | 420  | 20,05 | 285                    | 126  | 30,65 | 2508  |
| Humanmedizin                   | 1122      | 993  | 46,95 | 121                    | 58   | 32,40 | 2294  |
| Zahnmedizin                    | 139       | 113  | 44,85 | 19                     | 10   | 34,50 | 281   |
| Veterinärmedizin               | 120       | 329  | 73,25 | 25                     | 45   | 64,30 | 519   |
| Philosophie                    | 3216      | 4588 | 58,80 | 361                    | 563  | 60,95 | 8728  |
| Math.-Naturwissen-<br>schaften | 1083      | 690  | 38,90 | 248                    | 144  | 36,75 | 2165  |
| Stand im WS 1998/99            | 9099      | 8491 | 48,25 | 1178                   | 1069 | 47,55 | 19837 |

<sup>1</sup> Inkl. Niedergelassene

**Studierende nach Wohnsitz im Zeitpunkt der Maturität und nach Fakultät im Wintersemester 1998/99**

|                      | Theologie | Rechtswiss. | Wirtschaftswiss. | Humamed. | Zahnmed. | Veterinärmed. | Philosophie | Math.-Nat.wiss. | Total  |
|----------------------|-----------|-------------|------------------|----------|----------|---------------|-------------|-----------------|--------|
| Zürich               | 103       | 1 613       | 1 203            | 1 193    | 129      | 175           | 3 780       | 859             | 9 055  |
| Bern                 | 4         | 25          | 33               | 17       | 1        | 11            | 127         | 27              | 245    |
| Luzern               | 2         | 120         | 90               | 48       | 10       | 15            | 428         | 103             | 816    |
| Uri                  | -         | 7           | 15               | 7        | 3        | 1             | 37          | 8               | 78     |
| Schwyz               | -         | 88          | 86               | 51       | 13       | 11            | 190         | 60              | 499    |
| Obwalden             | -         | 9           | 3                | 9        | -        | -             | 26          | 6               | 53     |
| Nidwalden            | -         | 9           | 5                | 8        | -        | -             | 42          | 5               | 69     |
| Glarus               | 1         | 19          | 6                | 23       | 1        | 9             | 52          | 16              | 127    |
| Zug                  | 1         | 103         | 83               | 47       | 6        | 13            | 224         | 42              | 519    |
| Freiburg             | -         | 4           | 3                | 3        | -        | 1             | 23          | 9               | 43     |
| Solothurn            | -         | 24          | 37               | 17       | 2        | 5             | 135         | 27              | 247    |
| Basel-Stadt          | 3         | 12          | 14               | 5        | 1        | 10            | 84          | 10              | 139    |
| Baselland            | 1         | 10          | 24               | 8        | 1        | 15            | 127         | 25              | 211    |
| Schaffhausen         | 7         | 54          | 42               | 35       | 3        | 9             | 171         | 41              | 362    |
| Appenzell AR         | 2         | 13          | 9                | 15       | 2        | 6             | 85          | 4               | 136    |
| Appenzell AI         | -         | 4           | 2                | 4        | -        | 2             | 23          | 6               | 42     |
| St. Gallen           | 17        | 194         | 82               | 193      | 17       | 35            | 670         | 117             | 1 325  |
| Graubünden           | 10        | 145         | 66               | 84       | 13       | 28            | 295         | 70              | 711    |
| Aargau               | 9         | 392         | 309              | 226      | 28       | 45            | 1 019       | 240             | 2 268  |
| Thurgau              | 8         | 99          | 45               | 83       | 10       | 26            | 312         | 67              | 650    |
| Tessin               | 1         | 67          | 62               | 75       | 14       | 23            | 179         | 70              | 491    |
| Vaud                 | 1         | 4           | 4                | 3        | -        | 5             | 21          | 3               | 41     |
| Wallis               | -         | 13          | 10               | 10       | 2        | 4             | 32          | 10              | 81     |
| Neuenburg            | -         | 2           | 4                | 4        | -        | 2             | 8           | 2               | 22     |
| Genf                 | -         | 3           | -                | 4        | -        | 3             | 12          | 2               | 24     |
| Jura                 | -         | -           | -                | 1        | -        | -             | 4           | 1               | 6      |
| Fürst. Liechtenstein | -         | 3           | 15               | 3        | -        | 1             | 24          | 6               | 52     |
| Ausländer            | 27        | 109         | 256              | 118      | 24       | 64            | 598         | 329             | 1 525  |
| Total                | 197       | 3 145       | 2 508            | 2 294    | 281      | 519           | 8 728       | 2 165           | 19 837 |

**Ausländische Studierende nach Heimatstaat, Fakultät und Geschlecht im Wintersemester 1998/99**

|                     | Total |   | Theol. |   | Rechtswiss. |    | Wirtschaftswiss. |    | Humamed. |    | Zahnmed. |   | Veterinärmed. |    | Philosophie |     | Math.-Naturwiss. |    |   |   |
|---------------------|-------|---|--------|---|-------------|----|------------------|----|----------|----|----------|---|---------------|----|-------------|-----|------------------|----|---|---|
|                     | m     | w | m      | w | m           | w  | m                | w  | m        | w  | m        | w | m             | w  | m           | w   | m                | w  |   |   |
| Ägypten             | 11    |   |        |   | 2           |    | 2                |    | 1        |    |          |   | 1             |    | 1           |     | 3                | 1  |   |   |
| Afghanistan         | 4     |   |        |   | 1           |    |                  |    | 2        |    |          |   |               |    |             |     | 1                | 1  |   |   |
| Albanien            | 5     |   |        |   | 1           |    |                  |    |          |    |          |   |               |    |             |     | 1                | 1  |   |   |
| Argentinien         | 4     |   |        |   |             |    | 1                |    |          |    |          |   |               |    |             |     | 1                | 1  |   |   |
| Armenien            | 1     |   |        |   |             |    |                  |    |          |    |          |   |               |    |             |     | 1                | 1  |   |   |
| Australien          | 2     |   |        |   |             |    |                  |    |          |    |          |   |               |    |             |     | 1                | 1  |   |   |
| Bangladesh          | 3     |   |        |   |             |    |                  |    |          |    |          |   | 2             |    |             |     | 1                | 1  |   |   |
| Belarus             | 1     |   |        |   |             |    |                  |    |          |    |          |   |               |    |             |     | 1                | 1  |   |   |
| Belgien             | 15    |   |        |   | 1           |    | 1                |    | 1        |    |          |   |               |    |             | 1   | 3                | 3  |   |   |
| Bolivien            | 2     |   |        |   | 2           |    |                  |    |          |    |          |   |               |    |             |     |                  |    |   |   |
| Bosnien-Herzegovina | 5     |   |        |   | 1           |    | 2                |    |          |    |          |   |               |    |             |     |                  |    |   |   |
| Brasilien           | 16    |   |        |   | 1           |    | 4                |    | 1        |    |          |   | 1             |    |             |     | 2                | 2  |   |   |
| Bulgarien           | 17    |   |        |   | 1           |    | 1                |    | 2        |    |          |   |               |    |             |     | 1                | 1  |   |   |
| Chile               | 4     |   |        |   | 1           |    | 1                |    |          |    |          |   |               |    |             |     | 1                | 1  |   |   |
| China               | 55    |   |        |   |             |    |                  |    | 5        |    |          |   |               |    |             |     | 3                |    |   |   |
| Costa Rica          | 1     |   |        |   |             |    |                  |    | 2        |    |          |   |               |    |             |     |                  |    |   |   |
| Dänemark            | 23    |   |        |   | 1           |    | 3                |    |          |    |          |   |               |    |             |     | 1                | 1  |   |   |
| Deutschland         | 746   |   | 9      | 6 | 24          | 31 | 95               | 35 | 30       | 21 | 7        | 6 | 10            | 33 | 112         | 157 | 113              | 57 |   |   |
| Ecuador             | 1     |   |        |   |             |    |                  |    |          |    |          |   |               |    |             |     | 1                | 1  |   |   |
| Elfenbeinküste      | 1     |   |        |   |             |    |                  |    |          |    |          |   |               |    |             |     | 1                | 1  |   |   |
| Estland             | 1     |   |        |   |             |    |                  |    |          |    |          |   |               |    |             |     |                  |    |   |   |
| Finnland            | 20    |   |        |   |             |    | 3                | 6  | 1        |    |          |   |               |    |             |     | 1                | 1  |   |   |
| Frankreich          | 35    |   |        |   | 1           |    | 1                |    |          |    |          |   | 1             |    |             | 7   | 8                | 6  |   |   |
| Georgien            | 1     |   |        |   |             |    |                  |    |          |    |          |   |               |    |             |     |                  |    |   |   |
| Ghana               | 2     |   |        |   |             |    |                  |    |          |    |          |   |               |    |             |     |                  |    |   |   |
| Griechenland        | 41    |   |        |   | 2           |    | 11               | 3  | 4        |    | 2        |   |               |    |             |     | 1                | 1  |   |   |
| Grossbritannien     | 26    |   |        |   |             |    |                  |    |          |    |          |   |               |    |             |     | 2                | 9  | 4 | 2 |
| Honduras            | 1     |   |        |   |             |    |                  |    |          |    |          |   |               |    |             |     | 10               | 10 | 5 |   |
| Indien              | 6     |   |        |   |             |    |                  |    | 1        |    |          |   |               |    |             |     | 1                | 1  | 4 | 1 |
| Indonesien          | 2     |   |        |   |             |    |                  |    |          |    |          |   |               |    |             |     |                  |    |   |   |
| Irak                | 6     |   |        |   |             |    |                  |    | 2        |    |          |   |               |    |             |     | 1                | 1  | 2 | 1 |
| Iran                | 29    |   |        |   | 1           | 2  | 3                |    | 1        |    |          |   |               |    |             |     | 4                | 8  | 9 | 1 |

|                        | Total |   | Theol. |   | Rechtswiss. |   | Wirtschaftswiss. |    | Humamed. |   | Zahnmed. |   | Veterinärmed. |   | Philosophie |    | Math.-Naturwiss. |    |    |    |   |
|------------------------|-------|---|--------|---|-------------|---|------------------|----|----------|---|----------|---|---------------|---|-------------|----|------------------|----|----|----|---|
|                        | m     | w | m      | w | m           | w | m                | w  | m        | w | m        | w | m             | w | m           | w  | m                | w  |    |    |   |
| Irland                 | 5     |   |        |   | 1           |   | 1                |    |          |   |          |   |               |   | 2           |    | 1                | 2  | 1  |    |   |
| Island                 | 3     |   |        |   |             |   |                  |    |          |   |          |   |               |   | 1           |    | 2                | 4  |    |    |   |
| Israel                 | 7     |   |        |   | 1           |   | 26               | 13 |          |   |          |   |               |   | 2           |    | 83               | 94 | 25 | 12 |   |
| Italien                | 338   |   | 1      |   |             |   | 40               | 9  | 21       | 5 | 5        |   | 2             | 2 | 2           | 7  |                  |    |    |    |   |
| Japan                  | 14    |   | 1      |   |             |   | 1                |    |          |   |          |   |               |   |             |    |                  |    |    |    |   |
| Jemen                  | 1     |   |        |   |             |   |                  |    |          |   |          |   |               |   |             |    |                  |    |    |    |   |
| Jordanien              | 2     |   |        |   | 1           |   |                  |    |          |   |          |   |               |   |             |    | 1                | 1  |    |    |   |
| Jugoslawien            | 44    |   |        |   | 3           |   | 4                | 6  | 8        | 2 | 1        | 2 |               |   |             | 3  | 5                | 3  | 3  |    |   |
| Kambodscha             | 2     |   |        |   |             |   |                  | 2  |          |   |          |   |               |   |             |    |                  |    |    |    |   |
| Kamerun                | 1     |   |        |   |             |   | 1                |    |          |   |          |   |               |   |             |    |                  |    |    |    |   |
| Kanada                 | 8     |   |        |   |             |   |                  |    | 1        |   |          |   |               |   |             |    | 1                | 2  | 4  |    |   |
| Kenia                  | 5     |   |        |   |             |   |                  | 2  |          |   |          |   |               |   |             |    |                  |    |    |    |   |
| Kirgisien              | 1     |   |        |   |             |   |                  |    |          |   |          |   |               |   |             |    | 1                | 1  |    |    |   |
| Kolumbien              | 6     |   |        |   |             |   |                  |    |          |   |          |   | 1             |   | 3           |    |                  |    |    |    |   |
| Korea (Dem. Volksrep.) | 1     |   |        |   |             |   |                  |    |          |   |          |   |               |   |             |    |                  |    |    |    |   |
| Korea (Rep.)           | 6     |   | 1      |   | 1           |   |                  |    |          |   |          |   |               |   |             |    | 4                | 1  |    |    |   |
| Kroatien               | 26    |   |        |   |             |   | 3                | 2  | 5        | 1 | 1        | 1 |               |   | 3           | 6  | 1                | 2  | 1  | 2  |   |
| Kuba                   | 3     |   |        |   |             |   |                  | 1  | 1        |   |          |   |               |   |             |    |                  |    |    |    |   |
| Kuba                   | 3     |   |        |   |             |   |                  | 1  | 1        |   |          |   |               |   |             |    |                  |    |    |    |   |
| Lettland               | 1     |   |        |   |             |   |                  |    |          |   |          |   |               |   |             |    |                  |    |    |    |   |
| Libanon                | 2     |   |        |   |             |   |                  |    |          |   |          |   |               |   |             |    |                  |    |    |    |   |
| Liechtenstein          | 63    |   |        |   | 6           |   | 8                | 9  | 5        | 1 | 1        | 1 | 1             | 1 | 10          | 13 | 5                | 3  | 3  | 2  |   |
| Litauen                | 6     |   |        |   |             |   | 1                |    |          |   |          |   |               |   |             |    | 3                | 1  | 1  | 1  | 1 |
| Luxemburg              | 9     |   |        |   | 1           |   |                  | 1  | 2        |   |          |   |               |   | 1           | 2  | 1                | 1  | 1  | 1  | 1 |
| Malaysia               | 2     |   |        |   |             |   |                  |    |          |   |          |   |               |   |             |    |                  |    |    |    |   |
| Mazedonien             | 2     |   |        |   |             |   |                  | 1  |          |   |          |   |               |   |             |    |                  |    |    |    |   |
| Mexiko                 | 4     |   |        |   | 1           |   | 1                | 1  |          |   |          |   |               |   | 1           |    | 1                | 1  |    |    |   |
| Niederlande            | 33    |   |        |   | 2           |   | 4                | 1  | 2        |   |          |   | 1             |   | 2           | 3  | 3                | 2  | 2  | 1  | 1 |
| Norwegen               | 9     |   |        |   | 1           |   | 1                | 1  |          |   |          |   |               |   | 7           | 3  | 7                | 5  | 1  | 1  | 1 |
| Osterreich             | 115   |   |        |   | 5           |   | 9                | 19 | 7        | 6 | 7        |   | 1             | 3 | 15          | 31 | 7                | 5  | 3  | 2  | 1 |
| Pakistan               | 1     |   |        |   |             |   |                  |    |          |   |          |   |               |   |             |    |                  |    |    |    |   |
| Peru                   | 11    |   |        |   |             |   |                  | 1  | 3        |   |          |   |               |   | 2           | 4  |                  | 1  | 1  | 1  | 1 |
| Philippinen            | 1     |   |        |   |             |   |                  |    |          |   |          |   |               |   |             |    |                  |    |    |    |   |
| Polen                  | 24    |   |        |   | 1           |   | 4                |    | 2        | 2 |          |   |               |   | 5           | 5  |                  | 1  | 1  | 1  | 1 |
| Portugal               | 10    |   |        |   | 1           |   | 1                |    | 1        |   |          |   |               |   | 1           | 5  | 1                | 1  | 1  | 1  | 1 |
| Rumänien               | 14    |   | 1      |   |             |   | 1                | 3  | 1        | 1 |          |   |               |   | 1           | 5  | 1                | 1  | 1  | 1  | 1 |
| Russland               | 19    |   |        |   | 1           |   | 1                | 2  | 1        | 1 |          |   |               |   | 1           | 6  | 5                | 3  | 3  | 1  | 1 |
| Russland               | 28    |   |        |   | 1           |   | 7                | 2  | 1        | 1 |          |   |               |   | 3           | 10 | 2                | 2  | 2  | 1  | 1 |
| Schweden               | 3     |   |        |   |             |   | 1                | 1  |          |   |          |   |               |   |             |    |                  |    |    |    |   |
| Senegal                | 3     |   |        |   |             |   | 1                | 1  |          |   |          |   |               |   | 1           | 2  | 1                | 1  | 1  | 1  | 1 |
| Slowakische Republik   | 10    |   |        |   | 1           |   | 1                | 1  |          |   |          |   |               |   | 1           | 2  | 1                | 1  | 1  | 2  | 1 |
| Slowenien              | 8     |   |        |   | 1           |   | 2                |    |          |   |          |   |               |   | 2           | 1  |                  |    |    |    |   |

|                         | Theol.    |           | Rechtswiss. |            | Wirtschaftswiss. |            | Humanmed.  |           | Zahnmed.  |           | Veterinärmed. |           | Philosophie |            | Math.-Naturwiss. |            |
|-------------------------|-----------|-----------|-------------|------------|------------------|------------|------------|-----------|-----------|-----------|---------------|-----------|-------------|------------|------------------|------------|
|                         | m         | w         | m           | w          | m                | w          | m          | w         | m         | w         | m             | w         | m           | w          | m                | w          |
| Somalia                 | 1         |           |             |            |                  |            |            |           |           |           |               |           |             |            |                  |            |
| Sowjetunion (Ex-)       |           |           |             |            |                  |            |            |           |           |           |               |           |             |            |                  |            |
| Spanien                 |           |           | 5           | 9          |                  | 4          |            | 4         | 2         |           |               |           | 25          | 38         | 2                | 2          |
| Sri Lanka               |           |           |             |            | 22               |            |            |           |           | 1         |               |           |             |            | 1                | 1          |
| Sudan                   |           |           |             |            |                  | 3          |            |           |           |           |               |           |             |            | 1                | 1          |
| Südafrika               |           |           |             |            |                  |            |            |           |           |           |               |           |             |            |                  |            |
| Syrien                  |           |           |             |            |                  |            |            |           |           |           |               |           |             |            |                  |            |
| Taiwan                  |           |           |             |            |                  | 1          |            |           |           |           |               |           |             |            |                  |            |
| Thailand                |           |           |             |            |                  |            |            |           |           |           |               |           |             |            |                  |            |
| Tibet                   |           |           |             |            |                  |            |            |           |           |           |               |           |             |            |                  |            |
| Tschechische Republik   |           |           |             | 2          |                  | 1          |            |           | 1         |           |               |           |             |            |                  | 1          |
| Tschechoslowakei (Ex-)  |           |           |             |            |                  |            |            |           |           |           |               |           |             |            |                  | 2          |
| Türkei                  |           |           |             | 7          |                  | 19         |            | 7         | 2         |           |               |           |             |            | 4                | 4          |
| Tunesien                |           |           |             |            |                  |            |            |           |           |           |               |           |             |            |                  |            |
| Ukraine                 |           |           |             |            |                  |            |            |           |           |           |               |           |             |            |                  |            |
| Ungarn                  |           |           |             |            |                  |            |            |           |           |           |               |           |             |            |                  |            |
| Uruguay                 |           |           |             |            |                  | 2          |            |           |           |           |               |           |             |            |                  |            |
| Usbekistan              |           |           |             |            |                  | 1          |            |           |           |           |               |           |             |            |                  |            |
| Ver. Staaten v. Amerika |           |           |             | 2          |                  | 2          |            | 1         | 1         |           |               |           |             |            | 1                | 2          |
| Vietnam                 |           |           |             |            |                  |            |            |           |           |           |               |           |             |            |                  |            |
| Zimbabwe                |           |           |             |            |                  |            |            |           |           |           |               |           |             |            |                  |            |
| Zaatenlos               |           |           |             |            |                  |            |            |           |           |           |               |           |             |            |                  |            |
| <b>Total</b>            | <b>13</b> | <b>11</b> | <b>106</b>  | <b>112</b> | <b>285</b>       | <b>126</b> | <b>121</b> | <b>58</b> | <b>19</b> | <b>10</b> | <b>25</b>     | <b>45</b> | <b>361</b>  | <b>563</b> | <b>248</b>       | <b>144</b> |

Abschlüsse (1. Januar bis 31. Dezember 1998)

|                           |                                    | m   | w   | Total |
|---------------------------|------------------------------------|-----|-----|-------|
| Theologie                 | Lizentiate                         | 2   | 3   | 5     |
|                           | Doktorate                          | -   | -   | 0     |
| Rechtswissenschaft        | Fakultäts- und Konkordatsprüfungen | 8   | 13  | 21    |
|                           | Lizentiate                         | 222 | 211 | 433   |
| Wirtschaftswissenschaften | Doktorate                          | 40  | 22  | 62    |
|                           | Lizentiate                         | 241 | 43  | 254   |
| Humanmedizin              | Doktorate                          | 30  | 9   | 39    |
|                           | Höheres Lehramt                    | 9   | 2   | 11    |
|                           | Eidg. Fachprüfungen                | 142 | 104 | 246   |
| Zahnmedizin               | Doktorate                          | 161 | 103 | 264   |
|                           | Fachprüfungen der Fakultät         | -   | -   | 0     |
| Veterinärmedizin          | Eidg. Fachprüfungen                | 27  | 18  | 45    |
|                           | Doktorate                          | 18  | 9   | 27    |
| Philosophie               | Fachprüfungen der Fakultät         | -   | -   | 0     |
|                           | Lizentiate                         | 12  | 29  | 41    |
| Math.-Naturwissenschaften | Doktorate                          | 23  | 20  | 43    |
|                           | Fachprüfungen der Fakultät         | -   | -   | 0     |
| Theologie                 | Lizentiate                         | 209 | 333 | 542   |
|                           | Doktorate                          | 68  | 46  | 114   |
|                           | Höheres Lehramt                    | 40  | 34  | 74    |
|                           | Höheres Lehramt Berufsschulen      | 10  | 1   | 11    |
|                           | Sekundarlehrerprüfungen            | 13  | 29  | 42    |
|                           | Fachlehrerprüfungen                | 2   | 2   | 4     |
|                           | Diplome                            | 111 | 82  | 193   |
| Rechtswissenschaften      | Doktorate                          | 87  | 29  | 116   |
|                           | Höheres Lehramt                    | 27  | 11  | 38    |
|                           | Sekundarlehrerprüfungen            | 17  | 20  | 37    |
|                           | Fachlehrerprüfungen                | -   | -   | 0     |
| Wirtschaftswissenschaften | Lizentiate/Diplome                 | 785 | 672 | 1 457 |
|                           | Eidg. Med. Fachexamen              | 181 | 151 | 332   |
|                           | Med. Fachexamen (Ausländer)        | -   | -   | 0     |
|                           | Doktorate                          | 427 | 238 | 665   |
| Humanmedizin              | Lehramtsprüfungen                  | 118 | 99  | 217   |

**Zwischenprüfungen** (1. Januar bis 31. Dezember 1998)

|                           |               | m   | w   | Total |
|---------------------------|---------------|-----|-----|-------|
| Theologie <sup>1</sup>    | Prope         | 5   | 7   | 12    |
| Rechtswissenschaft        | Lizentiat 1   | 177 | 164 | 341   |
| Wirtschaftswissenschaften | Vorprüfung    | 162 | 53  | 215   |
| Humanmedizin              | 1. Prope      | 114 | 117 | 231   |
|                           | 2. Prope      | 97  | 96  | 193   |
|                           | 3. Prope      | 128 | 105 | 233   |
| Zahnmedizin               | 1. Prope      | 13  | 11  | 24    |
|                           | 2. Prope      | 4   | 8   | 12    |
|                           | 3. Prope      | 23  | 12  | 35    |
| Veterinärmedizin          | 1. Prope      | 13  | 39  | 52    |
|                           | 2. Prope      | 11  | 36  | 47    |
|                           | 3. Prope      | 10  | 37  | 47    |
| Math.-Naturwissenschaften | 1. Vorprüfung | 75  | 63  | 138   |
|                           | 2. Vorprüfung | 96  | 89  | 185   |

<sup>1</sup> Nur Fakultätsprüfungen

**Vorbereitende Prüfungen**

|   | Anmeldungen |    | Prüfung bestanden |    | Prüfung nicht bestanden |   |
|---|-------------|----|-------------------|----|-------------------------|---|
|   | m           | w  | m                 | w  | m                       | w |
| <b>Zürcher Kantonale Maturitätskommission</b>                   |             |    |                   |    |                         |   |
| <i>Frühjahr 1998</i>  |             |    |                   |    |                         |   |
| Volle Prüfung   | –           | 1  | –                 | –  | –                       | 1 |
| 1. Teilprüfung  | 12          | 10 | 10                | 9  | 2                       | 1 |
| 2. Teilprüfung  | 22          | 12 | 18                | 10 | 4                       | 2 |
| Ergänzungsprüfung Hebräisch                                     | 6           | 4  | 5                 | 3  | 1                       | 1 |
| Ergänzungsprüfung in mehreren Fächern                           | –           | –  | –                 | –  | –                       | – |
| Ergänzungsprüfung zur Lehramtsmaturität                         | 1           | 8  | 1                 | 5  | –                       | 3 |
| <i>Herbst 1998</i>  |             |    |                   |    |                         |   |
| Volle Prüfung   | 1           | –  | –                 | –  | 1                       | – |
| 1. Teilprüfung  | 40          | 24 | 35                | 20 | 5                       | 4 |
| 2. Teilprüfung  | 2           | 4  | 2                 | 3  | –                       | 1 |
| Ergänzungsprüfung Hebräisch                                     | 6           | 7  | 6                 | 7  | –                       | – |
| Ergänzungsprüfung in mehreren Fächern                           | 3           | 7  | 2                 | 3  | 1                       | 4 |
| Ergänzungsprüfung zur Lehramtsmaturität                         | 1           | 8  | –                 | 7  | 1                       | 1 |
| <b>Aufnahmeprüfung für ausländische Studierende in Fribourg</b> |             |    |                   |    |                         |   |
| <i>Reduzierte</i>   |             |    |                   |    |                         |   |
| <i>Sommersession 1998</i>                                       | 7           | 13 | 5                 | 13 | 2                       | – |
| <i>Herbstsession 1998</i>                                       | 12          | 8  | 7                 | 6  | 5                       | 2 |

**Preisinstitut und Semesterprämien**

Im Rahmen des *Preisinstitutes* konnten im Berichtsjahr folgende Arbeiten ausgezeichnet werden:

ein Hauptpreis (Fr. 3000.–) ging an:

DR. CHRISTINE KAUFMANN für ihre Arbeit «Einfluss von akutem Stress auf den Sexualzyklus beim Rind».

Ein Nebenpreis (Fr. 1000.–) ging an:

PETER QUADRI für seine Arbeit «Lieber kein Theater als ein schlechtes Theater».

Die Semesterprämie in der Höhe von 600 Franken wurde folgenden Studierenden für ausgezeichnete Arbeiten in Seminaren und Instituten zugesprochen:

*Theologische Fakultät*

KARIN SCHEIBER

*Rechtswissenschaftliche Fakultät*

DANIEL DÉDEYAN, EVELYN EICHENBERGER, PIA GIANINAZZI, BEATRIX HOFER, MARTIN KUBLI, CHRISTINA MENDES

*Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät*

MARTIN PRESTERA, MARKUS SIEGERIST, LUKAS STEINMANN  
je eine viertel Prämie für: ANGELA BURRI, PATRICIA FLORI, JESPER PETERSON, EMANUEL SCHEFER

*Medizinische Fakultät*

THOMAS BLÄTLER, JAN BRUNO BURKHARD, STEFAN KNEIFEL, ELKE SCHÜTT-PETERS, WERNER JOSEF Z'GRAGGEN, KARIN HEIDI ZÖBELI

*Veterinär-Medizinische Fakultät*

–

*Philosophische Fakultät*

ANDREA BLEULER, DAVID CHIAVACCI, THOMAS FORRER, NICOLE FREY, URS KÜHNE, MARC LUDER, JUDITH MATHEZ, MONIQUE PROPPER, ANDREAS SCHATZMANN, PRISKA SCHMID, RÈNE STRUB

*Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät*

SHAHEEN AHMED, BJÖRN GROB, JUDITH LIENERT;  
je eine halbe Prämie für: JÜRIG BÄRTSCH, DEBORAH RUOSS

## e) Dies academicus

Anlässlich der 165. Stiftungsfeier der Universität am 29. April 1998 hielt Prof. Dr. Thomas F. Lüscher die Rektoratsrede mit dem Titel «Das Ganze und seine Teile oder von der Zelle zum Patienten und zurück». H. R. Schelling sprach zum Thema «Zwischen (Lehr-) Stuhl und (Schul-) Bank. Der Mittelbau nach dem Volksentscheid über das Universitätsgesetz».

*Den Dokortitel ehrenhalber erhielten an der Feier:*

PROF. DR. BERND MOELLER, Göttingen (Deutschland)

Aus der Laudatio der Theologischen Fakultät: «... der wesentlich beigetragen hat zum theologischen und historischen Verständnis der frühen Reformation und der die Institutionen der Reformationsforschung massgeblich gefördert hat».



Die Geehrten (v.l.n.r.):

Prof. Dr. med. Maurice E. Müller, Prof. Dr. theol. Bernd Moeller, der Rektor Prof. Dr. Hans Heinrich Schmid und Dr. iur. Sigmund Feigel (Heinz Holliger konnte leider nicht an den Feierlichkeiten teilnehmen)

(Bild: Lukas Unseld)

DR. SIGMUND FEIGEL, Zürich

Aus der Laudatio der Rechtswissenschaftlichen Fakultät: «... in Anerkennung seines langjährigen, tatkräftigen Engagements für Toleranz, Solidarität und Vernunft in der politischen Gemeinschaft und insbesondere seines mutigen Einsatzes für den Schutz und die Rechte von Minderheiten».

PROF. DR. DR. H.C. MAURICE E. MÜLLER, Bern

Aus der Laudatio der Medizinischen Fakultät: «Seine Forschungsaktivitäten und bahnbrechenden Entwicklungen auf dem Gebiet der Hüftchirurgie und der Osteosynthese-Technik, verbunden mit einer richtungweisenden Qualitätssicherung, haben entscheidend zum heutigen Standard der Orthopädie und Chirurgie des Bewegungsapparates beigetragen».

HEINZ HOLLIGER, Basel

Aus der Laudatio der Philosophischen Fakultät: «... dem Komponisten und Interpreten, der in kühner Weise Brücken schlägt zwischen Musik und Literatur, wobei er Grenzbereiche der menschlichen Erfahrung für die Kunst erschliesst und Grenzbereiche der Kunst einer neuen Erfahrung zugänglich macht.»



## f) Veranstaltungen und Kongresse

26. Mai 1998: Hochschularbeit der Evang.-ref. Landeskirche/Tagungszentrum Boldern/Schweiz. Freundeskreis von Givat Haviva: Aulagespräch: Naher, gespaltener Osten, Dr. Sumaya Farhat-Naser, Palästina, Chanan Erez, israelischer Knesset-Abgeordneter, Dr. Bassam Tibi, syrisch-deutscher Politologe
27. Mai 1998: Institut für Auslandsforschung: Vortrag von Prof. Dr. Dr. h. c. Jean-François Bergier, «Die Gegenwart der schweizerischen Vergangenheit: Aus der Arbeit der Expertenkommission»
10. Juni 1998: AIESEC Zürich: AIESEC Forum 1998
13. Juni 1998: Schweizerischer Fachverband Dipl. Med. Laborantinnen und Laboranten (SFDML): Jährliche Hauptversammlung und Weiterbildung
23. Juni 1998: Institut für Auslandsforschung: Vortrag von Justice Richard J. Goldstone, «The 50th Anniversary of the United Nations Universal Declaration of Human Rights»
26. Juni 1998: Fachschaft der Germanisten: Fest der Fachschaft der Germanisten
27. Juni 1998: Medienverein ZS/Verband Studierender an der Universität Zürich VSU: Weir, Wild, Wet – das tosende Uni-Fest
- 8.–11. Juli 1998: Prof. Dr. Rolf Tarot, Deutsches Seminar: Tagung der Grimmelhäuser-Gesellschaft: Fabula und Historia in der frühen Neuzeit
- 8.–25. Juli 1998: Theater Team Zürich: Theateraufführungen auf dem Seerosenteich
- 10.–15. August 1998: Schweiz. Gesellschaft für Transaktionsanalyse SGTA: «MITAC» Major International TA-Conference, «Unity through Diversity»
- 24.–26. August 1998: Psychiatrische Universitätsklinik/Institut für Suchtforschung: Internationaler Suchtkongress
- 27.–29. August 1998: Euroacademia Multidisciplinaria Neurotraumatologica, PD Dr. Th. Kossmann: Update in Spinal Cord Trauma

30. August 1998: Röm.-kath. Kirchgemeinde Bruder Klaus, Pfarrer René Berchtold: Ökumenischer Gottesdienst auf dem Seerosenteich im Irchel
- 9.–12. September 1998: Universitäts-Augenklinik: Jahreskongress der Schweiz. Ophthalmologischen Gesellschaft SOG
- 15.–18. September 1998: Institut für Werkzeugmaschinen und Fertigung, ETH Zürich: Akzeptanzhöhung für Simulationstechnik
- 24.–26. September 1998: Forum für Gesellschaftsfragen beider Zürcher Hochschulen, Fachstelle für Weiterbildung: Kongress «Bildung und Arbeit»
28. September–1. Oktober 1998: Institut für Sozial- und Präventivmedizin: Swiss-Chinese Epidemiology Meeting
- 5.–9. Oktober 1998: Geographisches Institut: First International Workshop on Imaging Spectrometry
- 8.–10. Oktober 1998: Arbeits- und Forschungsstelle für Ethik: Potentiale philosophischer Medizinethik
- 14.–17. Oktober 1998: Schweizerische Gesellschaft für Ultraschall in Medizin und Biologie: Ultraschallkongress 1998/Dreiländertreffen
- 14.–17. Oktober 1998: Historisches Seminar: Antike und Altertumswissenschaft in der Zeit von Faschismus und Nationalsozialismus
3. November 1998: Institut für Auslandsforschung: Vortrag Prof. Dr. Jürgen Mittelstrass, «Zwischen Prometheus und Cassandra – Licht und Dunkel in der Welt des technischen Verstandes»
- 4.–20. November 1998: Gesellschaft Helvetia-Hungaria: Fotoausstellung im Lichthof, «Revolution und Freiheitskampf in Ungarn 1848–1849»
- 6.–7. November 1998: Volkskundliches Seminar: Tagung, «Alltag und Medien. Zur Konstruktion und Funktionalisierung von Alltäglichem»
7. November 1998: Institut für Sonderpädagogik: 25-jähriges Bestehen des Instituts
12. November 1998: Egnèr Stiftung: Stiftungsfeier
14. November 1998: Uni-Party Wintersemester 1998/99 im Kollegiengebäude

17. November 1998: Institut für Auslandsforschung: Vortrag Prof. Lawrence David Fredman, «War and Society in the Information Age»
30. November 1998: Arbeitsgruppe, «Gibt es ein Leben nach dem Diplom?» Informationsveranstaltung zu Berufsaussichten für junge Forstingenieurinnen und -ingenieure
1. Dezember 1998: Institut für Auslandsforschung: Vortrag Prof. Dr. Gert Lorenz, «Innovation, Substitution und Globalisierung – Mikroelektronik: Basisinnovation des 20. Jahrhunderts»
4. Dezember 1998–22. Januar 1999: Informatik Club der Universität Zürich: Computerkurs, «Was bringt mir das Internet?»
8. Dezember 1998: Institut für Auslandsforschung: Vortrag Dr. Martin Bangemann, «Globalisierung: Zusammenarbeit zwischen dem privaten und öffentlichen Sektor zur Politikentwicklung»
15. Dezember 1998: Institut für Auslandsforschung: Vortrag The Rt. Hon. The Lord Dearing CB, «Education in Times of Rapid Social and Technological Change»
12. Januar 1999: Institut für Auslandsforschung: Vortrag Prof. Dr. Ing. Ulrich Seiffert, «Der Ingenieur im Spannungsfeld von unternehmerischen, technologischen und gesellschaftlichen Anforderungen»
16. Januar 1999: Swiss Society for Neuroscience: Jahrestagung
19. Januar 1999: Institut für Auslandsforschung: Vortrag Dr. Horst Teltchik, «Möglichkeiten und Grenzen von Mobilität»
30. Januar 1999: Medi-Fest 1999
6. Februar 1999: Pestalozzianum Zürich: Informationsveranstaltung
- 15.–17. Februar 1999: Pestalozzianum Zürich: Seminar für Frauen in Führung
- 26.–27. Februar 1999: Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V.: 23. Workshop der Kommission «Organisation», Thema: Change Management in Theorie und Praxis
- 4.–6. März 1999: Urologische Klinik/Universitätsspital: International Symposium on Lasers in Urology

- 10.–12. März 1999: Geographisches Institut: «Interop 99», Kongress mit Workshops
- 11.–13. März 1999: Schulthess Klinik: Orthopädische Chirurgie: Möglichkeiten
- 17.–20. März 1999: Rechtswissenschaftliches Institut: 39. Assistierendentagung Öffentliches Recht
- 24.–27. März 1999: Psychiatrische Poliklinik: Kongress Lebensläufe – Liebesläufe

**Veranstaltungsreihen im Sommersemester**

- Interdisziplinäre Vorlesungsreihe zu «Viele Deutungen – eine Wirklichkeit», Universität/ETH Zürich, insgesamt sechs Veranstaltungen
- Ringvorlesung «Der Roman im 19. Jahrhundert», insgesamt 14 Vorlesungen
- Wissenschaftshistorisches Kolloquium zu «Wissenschaft und Öffentlichkeit als Partner. Einst und jetzt», insgesamt acht Vorlesungen

**Veranstaltungsreihen im Wintersemester**

- Interdisziplinäre Vortragsreihe zu «Gedächtnis, Geld und Gesetz», Universität/ETH Zürich, insgesamt 14 Vorlesungen
- Interdisziplinäre Ringvorlesung der Theologischen Fakultät zu «Zeitstruktur und Apokalyptik», insgesamt 14 Vorlesungen
- Ringvorlesung der Rechtswissenschaftlichen Fakultät und der Philosophischen Fakultät zu «Lateinisches Europa», insgesamt 14 Vorlesungen

## g) Senioren-Universität

Grundsätzlich wurde auch im Berichtsjahr am bewährten Konzept der vergangenen 13 Jahre festgehalten: Am Dienstag und am Donnerstag Nachmittag wurden Vorträge – mit anschliessender Fragenbeantwortung – aus möglichst verschiedenen Wissens- und Forschungsgebieten angeboten, und zwar durch Dozentinnen und Dozenten der Universität und der ETH Zürich. Die grosse Bereitschaft der Dozentinnen und Dozenten beider Hochschulen, ihr Wissen auch in den Dienst der Senioren-Universität zu stellen und in allgemeinverständlicher Form über den Forschungsstand ihres Fachgebiets zu referieren, sei hier dankbar erwähnt. Die Vorträge wurden auch im Sommersemester 1998 und im Wintersemester 1998/99 durch Sonderveranstaltungen und Senioren-Sport ergänzt. Die Sonderveranstaltungen bestanden aus Aulakonzerten, Aufführungen von Seniorenbühnen, Museumsführungen, seminarähnlichen Veranstaltungen zu musikalischen, philosophisch-theologischen, medizinischen, ökonomischen, historischen und naturwissenschaftlichen Themen.

Die Zahl der eingeschriebenen aktiven Mitglieder ist mit 1 977 weiterhin sehr hoch. Die Vorträge an der Universität Zürich-Irchel werden im Durchschnitt von etwa 450 Hörerinnen und Hörern besucht.

Wie in den vorangehenden Semestern wurden die Vorträge durch das interne TV-Netz der Universität ins Universitätsspital übertragen, so dass dort die Patienten die Veranstaltungen am Bildschirm mitverfolgen konnten. Die Video-Aufnahmen der Vorträge stehen zur Visionierung in der Hauptbibliothek der Universität Zürich-Irchel zur Verfügung.

Die Beziehungen zu den übrigen Schweizer Senioren-Universitäten sind weiterhin lebendig.

## Statistik über die eingeschriebenen Mitglieder an der Senioren-Universität

| Jahr    | Frauen | Männer | Total |
|---------|--------|--------|-------|
| 1985/86 | 755    | 284    | 1039  |
| 1986/87 | 1165   | 470    | 1635  |
| 1987/88 | 1325   | 572    | 1897  |
| 1988/89 | 1355   | 623    | 1978  |
| 1989/90 | 1362   | 643    | 2005  |
| 1990/91 | 1336   | 669    | 2005  |
| 1991/92 | 1508   | 789    | 2297  |
| 1992/93 | 1347   | 775    | 2122  |
| 1993/94 | 1245   | 783    | 2028  |
| 1994/95 | 1128   | 794    | 1922  |
| 1995/96 | 1182   | 826    | 2008  |
| 1996/97 | 1127   | 796    | 1923  |
| 1997/98 | 1142   | 817    | 1959  |
| 1998/99 | 1137   | 840    | 1977  |

## h) Universitätsmuseen

### Anthropologisches Museum der Universität Zürich-Irchel

Die jährlichen Besucherzahlen des Museums der Anthropologie sind praktisch stabil. Auch was die Schulklassen anbetrifft, bleibt das Interesse bestehen. Gesamthaft wurden 3 273 Besucher (darunter 42 Führungen, vorwiegend von Schulklassen) für das Berichtsjahr gezählt. Unter den Objekten durften wir im Sommer das Präparat einer Familiengruppe des Springtamarins in die Ausstellung einbauen. Die drei extrem seltenen Tiere lösen eine provisorische Abbildung ab. Es ist vorgesehen, Bilder und Skelette nach und nach durch dreidimensionale Dermoplastiken zu ersetzen. Was die Ausstattung anbetrifft, warten wir immer noch auf eine wirkungsvolle Aussenbeschriftung und die Installation einer richtigen Theke für die Aufsicht am Eingang sowie auf zeitgemässe Computergeräte für die Multimediaprogramme.

Im Herbst ist mit der Eröffnung einer ersten Wechsausstellung in den neuen Räumlichkeiten ein wichtiger Schritt unternommen worden, den oberen, von aussen sichtbaren Bereich zu beleben. Abgesehen von den positiven Reaktionen der Medien zeigt sich bereits ein wesentliches

Ansteigen der Besucherzahlen. Die Sonderausstellung «Die ersten Menschen der syrischen Wüste» präsentiert Resultate und Ausschnitte aus aktuellen Forschungsarbeiten eines interdisziplinären Nationalfonds-Projekts zur Erforschung der ältesten Kulturen in Syrien. Auf halbem Weg zwischen dem fruchtbaren Tal des Euphrats und der grossen Oase von Palmyra (Syrien) liegt das Dorf El Kowm auf der Grenze zur arabischen Wüste. Rund zwei Dutzend nie versiegende Quellen haben in dieser trockenen Landschaft Menschen und Tiere seit Urzeiten aus weitem Umkreis angezogen. Das Zentrum der Ausstellung bildet ein unscheinbares Knochenstück. Es stellte sich heraus, dass dieses Fragment zum Schädeldach einer Urmenschenform (*Homo erectus*) gehört, die vor 1 000 000–200 000 Jahren die Kontinente der Alten Welt bevölkerte. Die symmetrischen, mandelförmigen Steinwerkzeuge beweisen, dass diese Feuersteinmesser keinesfalls lediglich als Werkzeuge benutzt worden sind, sondern dass diese Urmenschen einen Sinn für Ästhetik besaßen.

Die Sammlungen sind durch besonders viele Neueingänge bereichert worden. Wir erhielten 55 Feuchtpräparate von nichtmenschlichen Primaten vorwiegend aus verschiedenen Institutionen, mit welchen wir gemeinsame Forschungsprojekte durchführen. Die wertvolle osteologische Sammlung, die wir 1997 vom Zoologischen Institut der Universität Fribourg (Sammlungen Himmelheber, Sabater Pi und Kälin) bekommen hatten, wurden katalogisiert. Gesamthaft wurden 598 Primatenskelette und 318 Hirnabgüsse neu in unsere Sammlung integriert. Unsere Fossilien-Abgüsse wurden auch erstmals in den Katalog aufgenommen. In der Kollektion historischer Menschenskelette sind 26 Neuzugänge aus archäologischen Grabungen zu verzeichnen.

*Direktor: Prof. Dr. R. D. Martin*

### Archäologische Sammlung

Die Museumsaktivitäten konzentrierten sich im Berichtsjahr auf die Neuorganisation der ständigen Ausstellung der Originalsammlung und der Abguss-Sammlung. In der Abguss-Sammlung, für welche seit Mai 1998 neu Sabrina Buzzi verantwortlich ist, konnte die mobile Aufsockelung der Skulpturen des alten Bestandes nach langen Jahren abgeschlossen werden; für die Abgüsse der Reliefwerke müssen allerdings teilweise noch Lösungen gefunden werden. Bei dieser Gelegenheit möchten wir dem Betriebsdienst der Universität und insbesondere der Schreinerei für die immer wieder gewährte Unterstützung unseren besten Dank aussprechen. Der aktuelle Bestand der Abgüsse wird in dem von Christian Zindel verfassten und 1998 im Druck erschienenen «Verzeichnis der Abgüsse und Nachbildungen» erfasst. Damit liegt erstmals seit 1937, als O. Wasers Verzeichnis der Abgüsse publiziert wurde, wieder ein vollständiger Kata-

log der Abgüsse vor. Das Verzeichnis erlaubt es den Studierenden und den Besuchern der Sammlung, sich über die einzelnen Werke genauer zu informieren und, wo dies gewünscht wird, Hinweise auf weitere Spezialliteratur zu finden. Im Rahmen einer öffentlichen Vernissage wurde die Abguss-Sammlung am 30. Juni 1998 der Öffentlichkeit vorgestellt und der neu erschienene Katalog der Abgüsse präsentiert.

Für die Ausstellung «Bürgerwelten. Hellenistische Tonfiguren und Nachschöpfungen im 19. Jahrhundert» von 1997 war eine weitgehende Ausräumung der ständigen Ausstellung der Originale erforderlich gewesen. Die anschliessende Neueinrichtung bot Gelegenheit, die Originalwerke nach neuen Kriterien auszustellen, auch wenn der äussere Rahmen, Räumlichkeiten und Vitrinen, unverändert blieb. Die neue Konzeption geht auf die Verantwortliche für die Originalsammlung, Dr. Elena Mango, zurück und wurde bei geöffnetem Museum schrittweise umgesetzt. Im Weiteren wurden die Neuerwerbungen und Leihgaben der letzten Jahre nun in die Gesamtpräsentation integriert. Die didaktische Präsentation wurde verbessert, die Informationen für die Besucher mit neuen Beschriftungen von Objekten und Vitrinen ausgebaut. Am 19. Januar 1999 konnten die neu eingerichteten Säle der ägyptisch-vorderasiatischen Abteilung und der griechisch-römischen Abteilung in einer Vernissage dem Publikum präsentiert werden. Dabei wurden auch die ausserordentlichen und bedeutenden Neuerwerbungen des vergangenen Jahres erstmals vorgestellt.

Im Rahmen der Neukonzeption der Ausstellung sind die ersten zwei von vier geplanten multimedialen Anlagen in Betrieb genommen worden, welche die Besucher in die griechische Keramik einführen und die Kollektion der ägyptischen Mumienbildnisse erläutern. Weitere Programme werden den assyrischen Reliefs und den ägyptischen Totenfiguren, den sogenannten *Uschebtis*, gewidmet sein. Die Produktion der Programme und das Design der Möbel wurde in Zusammenarbeit mit dem Ausstellungsdienst der Universität (A. Brodbeck, M. Kämpf) realisiert. Am 28. April wurde das Archäologische Institut mit seinen Sammlungen vom Zürcher Hochschulverein anlässlich seiner Jahresversammlung besucht, was Gelegenheit gab, auch über die Aufgaben und Projekte der Archäologischen Sammlung zu informieren.

In der Originalsammlung wurden im Berichtsjahr (bis Ende Januar 1999) 7 748 Besucher gezählt. 66 Schulklassen besuchten die Sammlungen, 100 Klassen und Gruppen benützten die Abguss-Sammlung zum Zeichnen. In der Originalsammlung und in der Abguss-Sammlung fanden 22 Führungen auf Anfrage und drei Blindenführungen statt. Der Zyklus der regelmässigen öffentlichen Führungen stiess weiterhin auf grosses Interesse; das Thema für 1998 war «Mythos und Alltag».

Die von uns 1995 produzierte Ausstellung «Der Wandel archäologischer Denkmäler in historischen und zeitgenössischen Photographien» konnte an weiteren Orten gezeigt werden, nämlich in Münster und

Xanten und zuletzt in Leipzig. Für die Ausstellung «Aus Noahs Arche», in welcher auch Objekte gezeigt werden, die sonst in unserem Haus aufbewahrt werden, kamen als weitere Orte Bonn und Frankfurt hinzu.

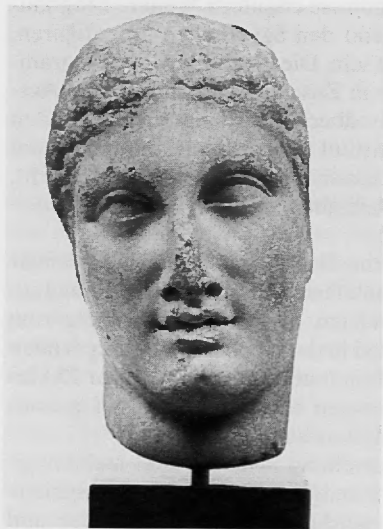
Einige Objekte der Archäologischen Sammlung wurden den Naturwissenschaftlichen Sammlungen in Winterthur für die Ausstellung «Käfer – ihre Farben und Formen» zur Verfügung gestellt. Eine grössere Anzahl von Objekten aus der Sammlung sowie eines Leihgebers unseres Museums wurde der Sammlung für Völkerkunde in St. Gallen für die Ausstellung «Gejagt und verehrt – das Tier in der antiken Welt» leihweise überlassen. Schliesslich sind einige Leihgaben zu erwähnen, die in der neu eröffneten ägyptischen Abteilung des Antikenmuseums Basel ausgestellt sind.

#### *Schenkungen an die Originalsammlung*

– Skarabäus mit Kartusche mit dem Namen Amenophis I, Djeseke, darunter zwei neb-Zeichen, Steatit, ägyptisch, 18. Dynastie, Früher Slg. Blanchard, Kairo (1936) (Inv. 4 820).

#### *Neue Leihgaben in der Originalsammlung*

- Gefäss mit Ausgusstülle, Diorit, ägyptisch, 1.–6. Dynastie (L 1133).
- Attisch schwarzfigurige Komastenschale, Umkreis des KX-Malers (L 1134).
- Zylinderförmiges Steingefäss mit Schnurornament, Alabaster, ägyptisch, Frühzeit (L 1135).



Marmorporträt der Arsinoë II. Philadelphos. Hellenistisches Original, 2. Viertel des 3. Jh. v. Chr., aus Zürcher Privatbesitz.

#### *Neuerwerbungen der Originalsammlung*

Dank ausserordentlicher Mittel, welche im ersten Fall der Schenkung der EPA/Neue Warenhaus AG verdankt werden, für die beiden anderen Werke der Archäologischen Sammlung aus dem Fonds für gemeinnützige Zwecke zugesprochen wurden, konnten drei einzigartige antike Porträts von höchstem künstlerischen Rang erworben werden:

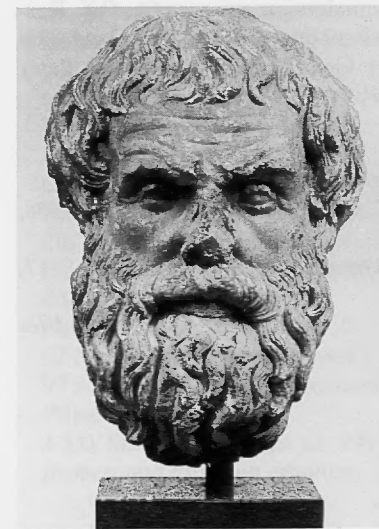
- Marmorporträt des Euripides, Typus Rieti, früher Munson Collection, London. Römische Kopie des 1. Jh. n. Chr. nach einem griechischen Original der 2. Hälfte des 4. Jh. v. Chr. (Inv. 4821).
- Marmorporträt der Arsinoë II. Philadelphos. Hellenistisches Original, 2. Viertel des 3. Jh. v. Chr., aus Zürcher Privatbesitz (Inv. 4823).
- Marmorporträt eines unbekanntenen griechischen Philosophen, wohl eines Kynikers. Römische Kopie der mittleren Kaiserzeit eines griechischen Originals des späteren 3. oder des früheren 2. Jh. v. Chr., aus Zürcher Privatbesitz (Inv. 4824)

Im Weiteren wurde angekauft:

- Lagynos, östliche Terra Sigillata, aus dem Libanon, früher Slg. Nadine Lotfi, Paris). Römisch, 2. Hälfte des 1. Jh. v. Chr. (Inv. 4822).

#### *Neuerwerbungen der Abguss-Sammlung*

- Kopf Webb, London, British Museum (G 1434)
- Kopf des Diskophoros, Berlin, Antikensammlungen (G 1435)
- Kopf Rayet, Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptothek (G 1437)



Marmorporträt eines unbekanntenen griechischen Philosophen, wohl eines Kynikers. Römische Kopie der mittleren Kaiserzeit eines griechischen Originals des späteren 3. oder des früheren 2. Jh. v. Chr., aus Zürcher Privatbesitz.

- Kopf der Livia, Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptothek (G 1438)
- Kopf des Vespasian, Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptothek (G 1439)
- Herme des Sokrates, Rom, Villa Albani (G 1440)
- Herme des Hippokrates, Florenz, Galleria degli Uffizi (G 1441)
- Porträt eines Mannes, Bronze, Athen, Nationalmuseum inv. Br. 14612 (G 1442)
- Kopf eines Kuros, Kyrene (G 1443)
- Jüngling von Benevent (Büste), Paris, Louvre (G 1444)
- Statuette eines Reiters, Athen, Akropolismuseum (G 1445)
- Sitzstatue des Pseudo-Menander, Rom, Vatikanische Museen (G 1446)
- Büste des Karneades, verschollen; ehemals Rom, Piccolo Palazzo Farnese (G 1447)
- Kopfreplik des Weinschlauchträgers der Polyphemgruppe, London, Br. Mus. (G 1448)
- Kopf des Marc Aurel, Rom, Museo Capitolino (G 1449)
- Statue eines Hundes, Athen, Akropolismuseum (G 1450)
- Aphrodite von Capua, Neapel, Museo Archeologico (G 1451)
- Charis vom Palatin, Rom, Museo Nazionale Romano (G 1452)

Zusammen mit dem Restaurator unseres Hauses, Rolf Fritschi, war auch im Berichtsjahr wieder zeitweise Giacomo Pegurri tätig. Grössere Arbeiten betrafen die Restaurierung und Konservierung eines 1997 erworbenen Bronzegürtels (Inv. 4807), die Reinigung und Sockelung des neuen Porträts des Euripides, Typus Rieti (Inv. 4821) sowie die Restaurierung eines ägyptischen Alabastergefässes (L 1135) für die ständige Ausstellung. Die Restaurierung von zwei römischen Marmortischen aus der ehemaligen Sammlung Ruesch wurde abgeschlossen; einer der Tische ist nun im Raum der Pompejanischen Wandmalereien ausgestellt. Die Restaurierung italischer Bronzegürtel (Schenkung 1984) ist im Gang. Die Restaurierung und der Unterhalt der Gipsabgüsse konnte von Peter Fuchs und Dieter Aebi im gewohnten Rahmen weitergeführt werden.

#### Publikationen

- C. Zindel, Verzeichnis der Abgüsse und Nachbildungen (1998).
- H. P. Isler, Jahresbericht (April 1997 bis März 1998), ASUZ 24, 1998, 5–7, Taf. 1
- S. Schellenberg, Eine Schale des Onesimos, ASUZ 24, 1998, 9–17, Taf. 2–4.

Direktor: Prof. Dr. H. P. Isler

### Botanischer Garten und Botanisches Museum

#### Garten

- 10 610 Arten in 2 117 Gattungen zur Zeit in Kultur.
- Geschätzte Besucherzahl im vergangenen Jahr: 130 000, zusätzlich 16 000 für Orchideen-Ausstellung.
- Neuauflage des Gartenführers «Zürichs Botanischer Garten», Finanzierung durch die Vereinigung der Freunde des Botanischen Gartens (Fr. 21 000.–).
- Einweihung «Moosparcours» am 17. November 1998.
- Workshop «Informatik und Systematik» und Jahrestagung der Botanischen Gärten der Schweiz, 1.–3. Juli 1998.
- Die Medienpräsenz war wiederum sehr gut. Fernsehen: DRS (4-mal) und TeleZüri (1-mal); Presse: NZZ (3-mal), Tages-Anzeiger (1-mal), Tagblatt (1-mal) und verschiedene andere Zeitungen und Zeitschriften (11-mal).
- Bushaltestelle «Hammerstrasse» wird umbenannt zu «Botanischer Garten».
- Praktikanten: Acht Personen.
- Einsatzprogramm HOP Zürich: Eine Person für elf Monate, und eine für zwei Monate.
- Naturschutz: Pflanzen von *Pulsatilla vulgaris* und *Typha minima* wurden vermehrt und an die Naturschutzfachstellen Zürich und Graubünden übergeben für Wiedereinführung in die Natur.
- Ausstellungen:
  - Orchideen – 25 000 Variationen zu einem Thema. Ausstellung mit Hilfe des Botanischen Gartens Basel, der Stadtgärtnerei Zürich und diversen anderen Organisationen. Finanzielle Unterstützung durch die Vereinigung der Freunde des Botanischen Gartens (Fr. 5 000.–) und Spenden von Dritten.
  - Moosparcours – ein Rundgang.
- Dia- und Videoschauen:
  - Orchideen und ihre Besucher (Dr. Peter Peisl).
  - Eine Reise durch die Extremadura – Auf den dicksten Eichen wachsen die besten Schinken (Eigenproduktion).
  - Der Kleine Rohrkolben – eine Rettungsaktion am Rhein (Eigenproduktion).
- Führungen:
  - 67 öffentliche (3 290 Personen), 56 geschlossene (1 440 Personen) und 97 Schulklassen (1 505 Personen).
- Pflanzentausch:
  - 4 333 Samen-Portionen an 290 Institutionen weltweit; 1 727 Samenproben und Pflanzen erhalten.

### Botanischer Garten «Zur Katz»

- Am 25. März 1998 Pressekonferenz der «Grün 98» im Garten-Pavillon.
- Diverse Führungen von Mitarbeitern des Botanischen Gartens und der Denkmalpflege des Kantons Zürich.
- Im Dezember Sträucherschnitt oberhalb der Männer-Badeanstalt Schanzengraben durch die Firma H. Tanner Gartenbau, Zürich. Finanzierung durch das Hochbauamt des Kantons Zürich.
- Am 18. September 1998 in der Kasematte Lesung aus dem Buch «Wilde Tiere im Stadt-Dschungel» von Stefan Ineichen, Autor.

### Herbarium

- Neueingänge: 1 004 Herbarbogen durch Geschenk, Kauf oder Tausch.
- Ausleihe: 3 385 Herbarbogen an 21 Institutionen im In- und Ausland.
- Tausch: 75 Herbarbogen an 2 Institutionen im In- und Ausland.
- Das Herbarium wurde von 131 Forschern aus 35 Institutionen aus dem In- und Ausland besucht. Vier Personen haben mittels Einsatzprogramm des Arbeitsamtes der Stadt Zürich und der Stiftung Chance je einen 6-monatigen Einsatz geleistet.

### Bibliothek

Zeitschriftenbestand per Ende 1998: 1 267 Titel, davon 355 laufende.

Eingänge 1998: 39 Titel.

Buchbestand per Ende 1998: 50 378 Titel.

Eingänge 1998: 385 Titel.

Beschaffungen von Dokumenten (Leihverkehr) im In- und Ausland:

Kopienbestellungen: 583 Schweiz 44 Ausland

Bücher im Leihverkehr: 250 Schweiz 10 Ausland

### Datenbankbestand DOBIS/LIBIS 1989–1998 der Bibliothek:

Anzahl der Titelaufnahmen:

| 1990 | 1991 | 1992 | 1993 | 1994 | 1995 | 1996 | 1997 | 1998 |
|------|------|------|------|------|------|------|------|------|
| 110  | 685  | 1196 | 1695 | 2123 | 2477 | 2873 | 3691 | 4414 |

Datenbankzuwachs 1998: 723 Titelaufnahmen.

- Das DOBIS/LIBIS-Bibliothekssystem, das 1990 in unserer Bibliothek eingeführt wurde, wird Mitte 1999 durch das System ALEPH500 abgelöst. Die Bibliothek der Botanischen Institute wird dadurch, zusammen mit anderen Institutsbibliotheken der Universität Zürich, Mitglied des IDS, des Informationsverbundes Deutschschweiz.
- Drei Personen haben mittels Einsatzprogramm des Arbeitsamtes der Stadt Zürich je einen 6-monatigen Einsatz geleistet. Sie wurden im Rahmen der Bibliotheks-Reorganisation eingesetzt.

Direktor: Prof. Dr. Christopher D. K. Cook

### Medizinhistorisches Museum

Im Berichtsjahr (1. März 1998 bis 10. Februar 1999) besuchten 10 500 Personen das Medizinhistorische Museum der Universität Zürich. Es wurden zahlreiche Gruppen von Vereinen und Gesellschaften, Medizinern, Schülern und Auszubildenden von Pflege- und Laborberufen durch den Konservator sowie durch Aline Steinbrecher sowie durch den freien Mitarbeiter Bruno Hürlimann durch das Museum geführt; auch viele Lehrerinnen und Lehrer führten entsprechende Klassen nach vorgängiger Dokumentierung. Wiederum schätzten internationale und nationale wis-



Reklameplakat für eine private Pariser Tierklinik, Anfang 20. Jh. Aus der Ausstellung «Hund und Katze, Tiergesundheit im Spiegel der Geschichte» im Medizinhistorischen Museum.

senschaftliche Kongresse das Museum als Ort der Eröffnung bzw. des Abschlusses. Eine Buchvernissage zur Herausgabe der Schrift «Ärzte aus dem Zürcher Patriziat» (Zürcher medizingeschichtliche Abhandlungen Nr. 276) vereinigte am 5. März 1998 Angehörige und Freunde der Familie von Muralt im Museum. Im selben Monat gab die Ärztesgesellschaft des Kantons Zürich anlässlich der Eröffnung ihres Forum Medicorum Turicensium ein Buch über die Porträtgalerie des Medizinhistorischen Museums heraus. Es trägt den Titel «Zürcher Ärzte aus vier Jahrhunderten» und wurde vom Konservator sowie von Bruno Weber, Leiter der Graphischen Abteilung der Zentralbibliothek Zürich, verfasst.

Bis zum Juni 1998 dauerte die Sonderausstellung «Bader und Wundarzt, medizinisches Handwerk in vergangenen Tagen», die das Zürcher Museum gemeinsam mit Dr. Martin Widmann (Tübingen) gestaltet hat. Die aufwendige Ausstellung mit zahlreichen einzigartigen Exponaten des In- und Auslandes fand grosse Beachtung, ebenso die vom Ausstellungsdienst der Universität Zürich gestaltete Begleitpublikation. Ausstellung und Katalog konnten dank der grosszügigen Unterstützung durch die Familien-Vontobel-Stiftung sowie der Emesta Holding realisiert werden. Die von unserem Museum in Zusammenarbeit mit dem Institut für Anästhesiologie des Universitätsspitals Zürich konzipierte Ausstellung «150 Jahre Anästhesie» von 1996 konnte im April/Mai 1998 in der Zentralbibliothek Solothurn ausgestellt werden. Dieser sehr willkommene Kulturaustausch wurde von Prof. Dr. Urs W. Schnyder angeregt, der als Präsident der Solothurner «Arbeitsgruppe Zusammenarbeit mit den Hochschulen» amtiert. Vom 26. November 1998 bis zum 29. Januar 1999 zeigten wir die Sonderausstellung «Hund und Katze, Tiergesundheit im Spiegel der Geschichte». Diese veterinärhistorische Zeitreise von der Antike bis heute wurde konzipiert durch das Institut für Paläoanatomie, Domestikationsforschung und Geschichte der Tiermedizin der Universität München. Zur Eröffnung sprach PD Dr. Max Becker, Präsident der Schweizerischen Vereinigung für Geschichte der Veterinärmedizin.

Die Erschliessung der Objekte durch die Museumsassistentin Evelyne Regolati (350 orthopädische Realien und 46 Neueingänge) sowie durch den freien Mitarbeiter Alfred Schett (Ophthalmologie, Lithotomie) konnte um 488 Nummern weitergeführt werden. Im Februar 1998 wurde die umfangreiche Sammlung pathologischer Feuchtpräparate in einer aufwendigen Umzugsaktion vom Keller des Gebäudes Auf der Mauer 5 in unsere Magazine im Hirschengraben 82 überführt. Unter den Neuerwerbungen speziell hervorzuheben ist ein 1605 datiertes chirurgisches Besteck eines französischen Hofchirurgen mit vergoldeten, perlmuttbesezten Griffen in silberbesticktem Lederetui. Die Anschaffung dieses einzigartigen Exponats wurde möglich durch eine sehr namhafte Spende der Sophie und Karl Binding Stiftung in Basel.

Direktor: Prof. Dr. Beat Rüttimann

### Paläontologisches Museum

Durch eine von H. Furrer geleitete zweiwöchige Grabung im Hochgebirge, in unmittelbarer Nähe des Dusanpasses südlich Davos, konnten im Sommer 1998 zahlreiche gut erhaltene Knochenfische sowie ein Pachypleurosaurier aus der mitteltriassischen Prosanto-Formation geborgen werden. Unter derselben Leitung wurden im Herbst während vier Wochen die Grabungen in den Meride-Kalken (Mitteltrias) des Monte San Giorgio (Südtessin) fortgesetzt.

Durch systematische Aufsammlungen an verschiedenen Lokalitäten in den Südalpen (u. a. Val Parina in den Bergamasker Alpen, Monte Clapsavon und Monte Bivera in Carnia) gelangten Ammonoideen und Daonellen aus der Trias in die Sammlungen. Dieses Material ist im Rahmen taxonomischer und stratigraphischer Untersuchungen von grosser Bedeutung. Weitere Fossilien, besonders Knochenfische aus der Trias von Brasilien und der Kreide von Nordafrika sowie Seelilien aus der Mitteltrias von China wurden für das Museum gekauft.

In den Werkstätten wurden in erster Linie Fossilien für laufende Forschungsarbeiten präpariert. Im Vordergrund standen Fische und Saurier aus der Mitteltrias des Monte San Giorgio und von Graubünden, Daonellen aus der Mitteltrias des Grignagebiets, der Südtiroler Dolomiten und der Mitteltrias von Nevada, Trias-Ammonoideen von verschiedenen Lokalitäten in den Südalpen und in Nevada (USA). Wiederum mussten Abgüsse einiger unserer eindruckvollsten Sammlungsstücke für Sonderausstellungen und Tauschzwecke hergestellt werden.

Die Forschungstätigkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter galt in besonderem Mass den marinen Sauriern und Fischen aus der Mitteltrias des Monte San Giorgio. Die monographische Bearbeitung der Sauriergattung *Ceresiosaurus* wurde fortgesetzt und jene der Fischsaurier im Rahmen einer Habilitationsschrift zu einem vorläufigen Ende gebracht. Ebenso konnte die als Diplomarbeit ausgeführte Rekonstruktion des Gebisses eines Haies aus der Grenzbitumenzone des Monte San Giorgio abgeschlossen werden. Neu begonnen wurde mit einer monographischen Bearbeitung der Knochenfischgattung *Colobodus*, von der sich sehr umfangreiches Material aus der Grenzbitumenzone in der hiesigen Sammlung befindet. Die Untersuchungen zur Stratigraphie und Taphonomie mitteltriassischer Fossil-Lagerstätten Graubündens und des Monte San Giorgio-Gebiets sowie das Studium der Systematik und der biostratigraphischen Anwendung der Ammonoideen und anderer Faunenelemente der südalpinen Trias wurde fortgeführt. Auch die Bearbeitung der nord- und ostschweizerischen Molasse wurde mit intensiver Feldarbeit, der Aufbereitung vieler Proben zur Gewinnung von Kleinsäugerzähnen und der Auswertung des Fundgutes weitergeführt. Die Bearbeitung eines *Camarasaurus* (Dinosaurier) aus dem späten Jura von Wyoming (USA) wurde fortgesetzt. Nahezu abgeschlossen ist die im



Rahmen einer Diplomarbeit ausgeführte Beschreibung einer kompletten Landschildkröte aus dem Oligozän der Badlands von Nordamerika.

Die reichhaltige Sammlung von Fossilien aus den alttertiären Glarner Schieferen des ehemaligen Schieferbergwerks Landesplattenberg Engi, zu denen auch historisch besonders wertvolle Stücke aus der Sammlung des berühmten Zürcher Naturforschers Johann Jakob Scheuchzer (1672–1733) gehören, wurde überarbeitet und in einem Buch (H. Furrer & U. B. Leu, 1998: *Der Landesplattenberg Engi – Forschungsgeschichte, Fossilien und Geologie*) publiziert. Für die Sonderausstellung «Fische im Strom der Zeit – 500 Millionen Jahre Stammesgeschichte», die in der Geologisch-Mineralogischen Sammlung der ETH Zürich 1998 veranstaltet worden war, hatte sich das Paläontologische Museum an der Organisation beteiligt.

Die gemeinsam mit dem Zoologischen Museum erhobene Besucherzahl und die Zahl der Führungen waren etwa gleich wie im Vorjahr.

*Direktor: Prof. Dr. Hans Rieber*

### Völkerkundemuseum

Unter Bezugnahme auf die drei Grundpfeiler *Forschung, Lehre und Dienstleistung* verdienen für das Berichtsjahr folgende Aktivitäten des Völkerkundemuseums besonderer Erwähnung. Der Dienstleistungsbereich war geprägt von der Präsentation mehrerer Ausstellungen, vielfältigen öffentlichen Veranstaltungen und den mit den Objekt- und Bildersammlungen und der Bibliothek zusammenhängenden Tätigkeiten der Museumsmitarbeiter. Neben den grossen Ausstellungen zur Kultur der Naxi in Südwestchina und über die Beduinen im Negev, Israel, wurden mehrere vergleichsweise kleine Ausstellungsprojekte realisiert, die meisten davon als Abschlussarbeiten des am Völkerkundemuseum durchgeführten Museologiekurses. Mit der Veröffentlichung von Publikationen zu den erwähnten grossen Ausstellungen findet die am Museum durchgeführte Forschung zum Teil ihren Niederschlag. Weitere Forschungsbereiche waren: Ethnographie der Qiang; «Mythos Tibet»; Visuelle Ethnographie des Himalajaraumes; Archivrecherchen zum Sammler Han Coray und zu Zeichnungen der Buschmänner; religiöse Textilkunst der Hazara, Afghanistan; Ritualforschung. Einige dieser Forschungsprojekte waren auch Bestandteil der Lehre in Übungen, Seminarien und Proseminarien, welche der Religionsethnologie, der visuellen Anthropologie, der Ergologie, der Museologie und der Kunstethnologie zuzuordnen sind. Der am Museum wahrgenommene Auftrag zur Lehre ist eng verknüpft einerseits mit den Forschungsvorhaben der Wissenschaftler des Hauses, andererseits mit den der Öffentlichkeit präsentierten Ausstellungen.

### Ausstellungen

- «Naxi: Dinge • Mythen • Piktogramme» (Prof. Dr. Michael Oppitz; bis 2. Mai 1998)
- «Die Welt im Zimmer. Zwei Räume – zwei Zeiten – zwei Arten, die Welt zu sammeln, zu ordnen und zu verstehen» (Praktikumsausstellung des Museologiekurses unter der Leitung von Elisabeth Weingarten-Guggenheim mit Beatrix Flückiger, Beatrice Kümin, Alexandra Mouci, Angela Müller, Daniela Reist und Françoise Schüchter; 17. April bis 25. Oktober 1998)
- «HAARig. Eine Ausstellung zum Thema Haare» (Praktikumsausstellung des Museologiekurses unter der Leitung von Elisabeth Weingarten-Guggenheim mit Theres Bauer, Lucia Fritsche, Cornelia Hochuli und Brigitt Peter; 27. Juni bis 25. Oktober 1998)
- «Beduinen im Negev – Vom Zelt ins Haus» (Elisabeth Biasio, Dr. Peter R. Gerber; ab 16. September 1998)
- «Bauern am Berg. Fotos von Didier Ruef» (Dario Donati, Andreas Isler; 8. Dezember 1998 bis 28. Februar 1999)



Totenritual der Qiang, eines alten Volkes am Westrand von China: Tanzende Gehilfen des Schamanen beim nächtlichen Jenseitsgeleit eines Verstorbenen.

(Foto: Michael Oppitz, Yongke/Sichuan 1998)

*Ausstellungen ausserhalb des Museums*

- «African Art from the Han Coray Collection 1916–1928» im Munson-Williams-Proctor Institute, Utica, New York, vom 14. März 1998 bis 13. September 1998, im Toledo Museum of Art, Toledo, Ohio, vom 22. Oktober 1998 bis 3. Januar 1999 und im Musée du Québec, Québec, ab 17. Januar 1999 (Prof. Dr. Miklós Szalay).
- «Alles was Recht ist. Menschenrechte entdecken im Alltag der Schweiz» im Stadthaus Zürich (Praktikumsausstellung des Museologiekurses unter der Leitung von Elisabeth Weingarten-Guggenheim mit Thomas Fischli, Rainer Joho, Daniela Waldburger und Elke Wurstler in Zusammenarbeit mit der Präsidiabteilung der Stadt Zürich; 26. November 1998 bis 26. Februar 1999).
- ««... da lass dich nieder.» Portraits von drei hier lebenden Musikern – eine Ausstellung über Migration und Musik» im Musikethnologischen Archiv der Universität Zürich (Praktikumsausstellung des Museologiekurses unter der Leitung von Elisabeth Weingarten-Guggenheim mit Daniel Rüegg und Naomi Zumstein; ab 30. November 1998).
- «Tibetisches Bardo-Mandala» in der Abbaye de Daoulas, Bretagne (Dr. Martin Brauen).



Totenritual der Qiang, eines alten Volkes am Westrand von China: Trauergäste beim Totenschmaus. (Foto: Michael Oppitz, Yongke/Sichuan 1998)

*Bedeutende Leihgaben für folgende Ausstellungen*

- «Bhutan – Festung der Götter» im Völkerkundemuseum Wien, im Museum der Kulturen, Basel, und an diversen Orten in Spanien.
- «Ethiopie – de erfenis van een keizerrijk» (ab 11. November 1998) im Tropenmuseum Amsterdam: 56 Objekte der Sammlung Alfred Ilg.
- «African Art Western Eyes» in: Yale University Art Gallery, New Haven; The museum for African Art, New York; National Museum of African Art, Smithsonian Institution, Washington (ab Juni 1998): Fächer mit menschlichem Gesicht, Holz, Baulé, Elfenbeinküste.
- «Ethnic design from southern Africa» in der Kunsthalle Rotterdam (ab Dezember 1998): 30 verschiedene Objekte (mehrheitlich Holz- und Perlarbeiten).

*Hauseigene Publikationen*

- Biasio, Elisabeth: *Beduinen im Negev – Vom Zelt ins Haus*. Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich 1998. (Redaktion: Peter R. Gerber)
- Garlinski, Majan und Oppitz, Michael: *Three Videos on the Naxi: Naxi – Pieces, Myths and Pictographs* (an Exhibition Trailer) 16 min; *Bird on the Mountain* (Mounting an Exhibition on the Naxi) 20 min; *Joseph Rock Shoots the Naxi, Historical Footage from the 1920ies*) 14 min Zürich 1998.
- Oppitz, Michael and Hsu, Elisabeth (Eds.): *Naxi and Moso Ethnography. Kin, Rites, Pictographs*. With 292 photographs, 124 pictographic drawings, 15 charts and maps, 396 pp. Völkerkundemuseum Zürich 1998.

*Weitere Veröffentlichungen*

- Brauen, Martin und Hassler, Peter: *Kalachakra Mandala, Computer based 3D-Animation, A virtual journey through the Kalachakra cosmos and its mandala palace on the top of Mount Meru*, Video von 7 Minuten (VHS/SVHS), 1998
- Brauen, Martin und Hassler, Peter: Vom Meditations- zum CAD-Bild: Konstruktionssoftware in der Religionswissenschaft, in: *Spektrum der Wissenschaft*. Januar, 1/1999
- Brauen, Martin: *Das Mandala. Der Heilige Kreis im tantrischen Buddhismus*. Buchausgaben in Tschechisch und Holländisch. 1998.
- Garlinski, Majan: «15 Filmbeschreibungen», in: *Visions du Réel*, Internationales Dokumentarfilmfestival, Nyon 1998.
- Garlinski, Majan: *Reflected Pictures – Visual Anthropology of the Himalayas at the Ethnographic Museum in Zurich*. Himalayan Research Bulletin 1998 (in press).
- Gerber, Peter R.: Wie «edel» ist der «Wilde»? – Zur Friedfertigkeit nordamerikanischer Indianer, in: *Bulletin der Schweizerischen Amerikanisten-Gesellschaft*, Nr. 62/1998 (im Druck).

- Isler, Andreas: Ein Ausflug in fremde Gefilde, in: *unimagazin*, Nr. 1, April 1998, S. 14–16.
- Oppitz, Michael: Joseph Beuys amongst the Shamans, in: Bruno Cara e Raffaele Bruno (eds.): *Tempo e Forma nell'arte contemporanea*. Atti del convegno – esposizione internazionale Cassino, 13–15 maggio 1996, Università degli Studi di Cassino, 235–241. Cassino 1997
- Oppitz, Michael: Are the Deerstones Cosmological? A Note on the Archeology of Shamanism, in: International Symposium on Shamanism. Paris-Chantilly 1998.
- Oppitz, Michael: Aus der Werkstatt der Zeremonienmeister, in: *unimagazin*, Nr. 1, April 1998, S. 4.
- Oppitz, Michael: Bewegliche Elemente in Ritualen, in: *unimagazin*, Nr. 1, April 1998, S. 24–30.
- Oppitz, Michael: Oral Traditions in Himalayan Shamanic Practice. Report presented to the Unesco Committee for the Preservation of Intangible Heritage. *Discovery of Shamanic Heritage*. International Symposium, Seoul, pp. 33–51 (Korean version) and 137–156 (English version).
- Oppitz, Michael: The Propitiation of Heaven. Photographs by Joseph Rock, in: M. Oppitz and E. Hsu (eds.): *Naxi and Moso Ethnography*, 173–188.



Blick in die vom Völkerkundemuseum übernommene Ausstellung «African Art from the Han Coray Collection 1916–1928», Munson-Williams-Proctor Institute, Utica, New York, 14. März bis 13. September 1998.

- Oppitz, Michael: Ritual Drums of the Naxi in the Light of Their Origin Stories, in: M. Oppitz and E. Hsu (eds.): *Naxi and Moso Ethnography*, 311–342.
- Oppitz, Michael: Drum Fabrication Myths, in: *Asiatische Studien – Etudes Asiatiques*, LII: 2: 531–573.
- Szalay, Miklós: Die Herrschaft des Sinns über die Sinne und Afrikas neue Kunst, in: *Internationales Afrikaforum*, 3/1998, 34. Jahrgang, pp. 271–277.
- Vogelsanger, Cornelia: Solange Sonne und Mond scheinen, in: *unimagazin*, Nr. 1, April 1998, S. 32–34.
- Vogelsanger, Cornelia: Grammatik der Rituale, in: *Romero-Haus-Protokolle* 80, S. 23–26, 41–46. 1998.
- Vogelsanger, Cornelia: Zwischen Stein und Wolke, in: *ZeitSchrift* 4, 47. Jahrgang, August 1998, Stichwort Steine, S. 201–204.
- Vogelsanger, Cornelia: Visual Images of human and divine women, in: *Encyclopedia of Women and Religion*, New York 1998.
- Vogelsanger, Cornelia: Pilger in Indien. Ein Film über Thich Nhat Hank, in: *Neue Zürcher Zeitung*, 15. Mai 1998.
- Vogelsanger, Cornelia: Zwei Wege, ein lebender Buddha zu sein? in: *Neue Zürcher Zeitung*, 21. August 1998.
- Vogelsanger, Cornelia: Das Wunder berühren – Materie und Kraft der Reliquien, in: *Zeitschrift Mirjam*, Dezember 1998.



In einem Zelt des Atawnih-Stammes: Kinder sind der Stolz jeder Beduinin, 1969 (Foto: Sonia Gidal). Die Ausstellung «Beduinen im Negev – Vom Zelt ins Haus» ist im Völkerkundemuseum noch bis zum 11. Juli 1999 zu sehen.

- Vogelsanger, Cornelia: Vor der Himmelfahrt die Niederkunft. Notizen zur Marienverehrung in Orcival, in: *Zeitschrift Mirjam*, Dezember 1998.
- Vogelsanger, Cornelia: Schatten und Licht auf dem Thron der Weisheit. Erweiterte Fassung von «Vor der Himmelfahrt...», in: Angela Römer, Hrsg.: *Schwarze Madonna. Eine Nachlese*. Bern 1998. S. 11–26.

#### Öffentliche Veranstaltungen

Insgesamt fanden in der Berichtsperiode 37 öffentliche Führungen, 15 Vorträge, 21 Filmvorführungen, 7 Theatervorführungen, 4 Workshops, 2 Aktionstage, 2 Kindernachmittage, 1 Zeremonie und 1 Podiumsdiskussion statt. Im Kalenderjahr 1998 wurden die Ausstellungen von 15 200 Personen (inklusive Führungen, Vorträge und weitere Veranstaltungen) besucht. Dazu sind 850 Schülerinnen und Schüler zu zählen, welche als geschlossene Gruppen die Ausstellungen besuchten. Die sieben ausleihbaren Indianerkisten für den Einsatz in Schulklassen waren mit 100 Ausleihen das ganze Jahr hindurch unterwegs.

Die im Januar 1998 begonnene Vortragsreihe zur Kultur der Naxi wurde im März und April 1998 mit Forschern aus China, nämlich Zhang Shiya und Yang Fuquan, fortgesetzt. Somit wurden für die ganze Serie vom Januar bis April 1998 insgesamt sechs namhafte Wissenschaftler aus den USA und aus China vom Völkerkundemuseum zu Vorträgen eingeladen.

Am 31. März 1998 organisierte das Völkerkundemuseum das Seminar: «Female Independence. Indian women before and after 1947» mit Aparna Basu, Ph. D., University of Delhi, lic. phil. Seta Thakur und Dr. Cornelia Vogelsanger.

Aus Anlass der Philippinischen Hundertjahrfeiern fand am Völkerkundemuseum vom 23. bis 28. Mai 1998 der erste Teil des Philippinischen Filmfestivals mit Dokumentar- und Kurzfilmen statt.

Während der Laufzeit der Ausstellung HAARig vom 27. Juni bis 25. Oktober 1998 war das Schaudapot des Völkerkundemuseums fürs Publikum geöffnet.

Am 27. November 1998 wurde Prof. Stanley J. Tambiah am Völkerkundemuseum geehrt. Er hatte 1997 den mit Fr. 500 000.– dotierten Balzan-Preis (Fondation Internationale Prix E. Balzan) erhalten und hielt anlässlich seiner Ehrung einen Gastvortrag zum Thema: «Transnational Population Movements, Multiculturalism and Ethnonationalism».

#### Bibliothek und Archive

In der Bibliothek des Museums wurden im Kalenderjahr 1998 bei einem Zuwachs von 440 Neueingängen insgesamt 1 860 Monographien und Zeitschriftenartikel katalogisiert. 1 800 Besucher und Besucherinnen wurden registriert. Die Bibliothek bekam von verschiedenen Institutionen und Privatpersonen 45 Bücher und Broschüren geschenkt. Allen Donatorinnen und Donatoren sei hier nochmals ausdrücklich gedankt.

Die Abteilung für bewegte Bilder des Archivs für Visuelle Anthropologie erfreute sich mit 220 zur Visionierung verlangten Videofilmen eines wachsenden Zuspruchs. Es sind 1 600 Einheiten katalogisiert und zur Visionierung verfügbar. Die Abteilung für stehende Bilder mit einem Fundus von gegen 40 000 Bildern ist auf Anfrage hin allen Interessierten zugänglich.

#### Sammlungen

Erwähnenswert ist der Ankauf mehrerer mongolischer Kostüme: einer tungusischen Schamanen-Kluft, einer buryätischen Tracht eines Edelmannes und einer Ringerbekleidung. Des Weiteren wurden tibetische Ritualobjekte aus Ladakh und schamanische Paraphernalien der Qiang vom Min Shan Gebirge, Sichuan/China, angekauft.

Dem Museum wurde eine Sammlung von tibetischen Rollbildern (thang ka) durch Dr. Peter Schafroth, Thun, geschenkt. Dem Donator danken wir auch hier herzlich.

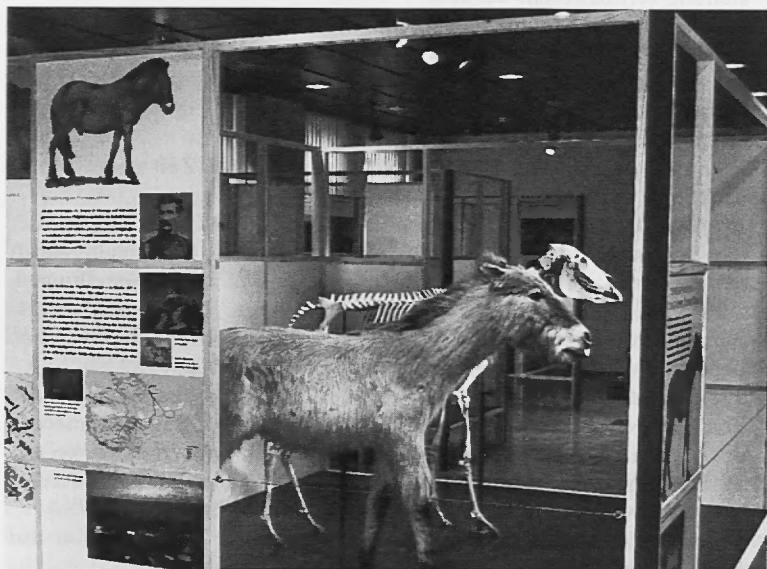
#### Forschung

- lic. phil. *Elisabeth Biasio*: Abschluss des Buch- und Ausstellungsprojektes über die Beduinen im Negev.
- Dr. *Martin Brauen*: Weiterführung der Forschung «Mythos Tibet»; Resultate sollen im Jahr 2000 als Buch (Verlag Haupt, Bern) und Ausstellung veröffentlicht werden.
- lic. phil. *Dario Donati*: Weiterführung der Forschung zum Medizinsystem der Mazateken (Mexiko); Pilotprojekt zur digitalen Erfassung der Fotosammlung Alfred Ilg.
- lic. phil. *Majan Garlinski*: Visuelle Anthropologie insbesondere der Himalaja-Region.
- lic. phil. *Andreas Isler*: Religionsethnologie: Ritual, Zeit und Körperlichkeit.
- Prof. Dr. *Michael Oppitz*: Vorbereitende Arbeiten zu einer Studie über die Zusammenhänge zwischen Malerei und piktographischer Schrift bei indigenen Völkern des östlichen Himalaja; Raumvorstellungen, Schlangenkulte, Schamanenreisen im westlichen Himalaja; ethnographische Exkursion zu den Qiang, einem tibeto-birmanischen Volk an der Grenze zwischen Sichuan/China und Kham/Tibet.
- Prof. Dr. *Miklós Szalay*: Recherchen in südafrikanischen Archiven und Sammlungen zu Zeichnungen und Malereien, die von San-Informanten des südafrikanischen Philologen Wilhelm Bleek im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts angefertigt worden sind. Recherchen zu Coray-Archiv in der Schweiz und in der Barnes Foundation in Philadelphia, USA.
- Dr. Cornelia Vogelsanger: Marienverehrung und Volkstradition: zur Ikonographie von Götterbildern.

Direktor: Prof. Dr. Michael Oppitz

### Zoologisches Museum

Mit der Ausstellung «Pferde – in der Steppe und im Stall», die von Januar bis August gezeigt wurde, setzte das Zoologische Museum die 1986 begonnene Serie von Ausstellungen über Haustiere fort. Das Pferd wurde erst lange nach Hund, Rind, Schwein, Schaf und Ziege domestiziert, aber als Zug-, Last- und Reittier leistete es dem Menschen seit über 6 000 Jahren in Land- und Forstwirtschaft, im Militär und im Transportwesen unschätzbare Dienste. Mit Bildern, Modellen und Videos wurde der Einsatz des Pferdes in den verschiedensten Bereichen dokumentiert. Heute ist die Arbeitskraft des Pferdes weitgehend durch Maschinen ersetzt, doch in Freizeit und Sport ist das Pferd noch immer von Bedeutung. Wie Pferde gehalten werden, zeigten die Modelle der heute üblichen Haltungssysteme. Die Qualität einer Haltungssysteme hängt in erster Linie davon ab, in welchem Ausmass sie die Bedürfnisse des Pferdes zu erfüllen vermag. Die Abgüsse fossiler Schädel und Beinknochen verdeutlichten die wichtigsten Stufen in der Evolution der Einhufer. Einen besonderen Anziehungspunkt bildeten die Dermoplastik und das Skelett eines jungen Przewalskipferdes aus der Sammlung des Museums. Sie stammen aus der Expedition von Carl Hagenbeck in die Mongolei zu Beginn dieses Jahrhunderts. Inzwischen ist das Przewalskipferd in der Natur ausgestor-



Ausstellung «Pferde – in der Steppe und im Stall» 1998  
Przewalskipferd von 1901 aus der Mongolei (Bild: Zoologisches Museum)

ben, nur in Zoos und Tierparks hat es überlebt. Zur Zeit wird versucht, dieses Wildpferd in der Mongolei und in China wieder anzusiedeln. Videoaufnahmen und Fotos gaben einen Einblick in den Ablauf und den aktuellen Stand dieser Ansiedlungsprojekte.

Mitte Dezember konnte die Ausstellung «Mikrowelt im Wassertropfen» eröffnet werden, die mit Mikrofotos und vergrößerten Modellen Besucherinnen und Besucher in die fantastische Welt der Kleinstorganismen führt. Die früheren Ausstellungen des Zoologischen Museums «Hahn und Henne», «Käfer» und «Hauskatze» waren in Olten, Solothurn, Luzern, Winterthur, Stäfa und im deutschen Jena zu sehen.

Es wurden neun öffentliche Führungen und 30 Führungen für geschlossene Gruppen durchgeführt. Die Besucherzahl war mit 72 429 Eintritten leicht höher als im Vorjahr (69 723), was auch für die Zahl der Vereine 213 (184) und der Schulklassen 951 (890) gilt.

Geschenkwiese wurden dem Zoologischen Museum folgende toten oder präparierten Tiere überlassen: vom Zoo Zürich zehn Säugetiere und drei Vögel, vom Walter Zoo in Gossau SG eine Geierschildkröte, vom Bundesamt für Veterinärwesen zehn Vögel, zwei Reptilien, ein Fisch und von privater Seite vier Vögel, ein Säugetier und zwei Reptilien.

*Direktor: Prof. Dr. Vincent Ziswiler*



Ausstellung «Pferde – in der Steppe und im Stall» 1998  
Einsatz des Pferdes im Reiseverkehr (Bild: Zoologisches Museum)

## 6. Zürcher Universitätsverwaltung

### a) Stabsdienste des Rektors

#### *Generalsekretariat*

Die Inkraftsetzung des neuen Universitätsgesetzes war verbunden mit einer Reihe von Kompetenzverschiebungen und der Gestaltung neuer Abläufe. Betroffen waren insbesondere die Dekanate, die Erweiterte Universitätsleitung, die Universitätsleitung und der Universitätsrat. Das Generalsekretariat mit seiner Drehscheibenfunktion trug wesentlich zur Entwicklung der neuen Prozesse bei und beobachtet diese nun laufend im Hinblick auf deren Optimierung. Dabei wurde massiv auf die elektronischen Kommunikationsmittel gesetzt. Ein weiteres Schwergewicht der Arbeit bildete die Mitarbeit an neuen Erlassen.

#### *Rechtsdienst*

Die allgemeine juristische Beratungstätigkeit – vorwiegend zugunsten der Dekanate, der Institute und der einzelnen Lehrstühle – steigerte sich gegenüber dem Vorjahr erneut leicht. Stark zugenommen hat die Ausarbeitung und Überprüfung von Verträgen sowie die Beurteilung urheberrechtlicher Fragen. Einen weiteren Schwerpunkt bildete auch dieses Jahr die Mitarbeit in verschiedenen Arbeitsgruppen der Universitätsreform. Die Anzahl der Rekurse stabilisierte sich auf dem Niveau des Vorjahres, nicht zuletzt wohl deswegen, weil mit der Revision der Verordnung über die Benützungsgebühren für Ausländer auf das Wintersemester 1998/99 eine einfachere und einheitlichere Regelung geschaffen wurde. Die Studierendenratswahlen wurden durch das zwischenzeitlich routinierte Team des Studierendenrats-Büros problemlos durchgeführt, so dass sich der Rechtsdienst hauptsächlich auf eine Kontrolltätigkeit beschränken konnte.

#### *Pressedienst*

Die Kommunikationsarbeit des unipressedienstes im Berichtsjahr war geprägt durch Entwicklungsarbeiten in den Bereichen Neugestaltung der Website der Universität sowie der Neugestaltung (Redesign) des unijournals, der Zeitung der Universität. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Weiterentwicklung des Web-Angebots des unipressedienstes geschenkt (<http://www.unizh.ch/upd/>). Alle Publikationen (unimagazin, unijournal,

unireport) sind aktuell und in adäquater Form online einem breiten Publikum zugänglich. Die Veranstaltungen und der Veranstaltungskalender (uniagenda) sowie Informationen über Museen der Universität und ihre Ausstellungen wie auch die Medieninformationen sind per Mausklick abrufbar. Der unipressedienst hat ausserdem die universitätsinterne Koordination für die Landesausstellung «Expo2001» inne. Zusammen mit der ETH ist eine Broschüre (deutsch und englisch) zur Zusammenarbeit der ETH mit der Universität unter dem Titel «Hochschulnetz Zürich» herausgegeben worden. In einer Mappe mit Merkblättern hat der unipressedienst zudem die vielseitige Öffentlichkeitsarbeit vorgestellt, unter anderem mit Tipps, wie man seine Forschungsergebnisse medienwirksam an die Öffentlichkeit bringen kann.

Des Weiteren war wieder ein intensiver Informationsfluss nach innen wie nach aussen festzustellen. Zahlreiche Medienkonferenzen, Medieninformationen, Vernissagen und Tagungen vermittelten den Medien und der Bevölkerung ein aktuelles und lebendiges Bild der Universität.

Mit einem ansprechenden, künstlerischen Layout sind insgesamt vier Ausgaben des unimagazins, der Zeitschrift der Universität Zürich, zu aktuellen sozialpolitischen Themen, aber auch zu Themen mit einer akademischen Aktualität, herausgegeben worden. Die Illustrationsebene ist zweimal von Künstlern exklusiv für das Magazin gestaltet worden. Die Themen waren: «Rituale. Zwischenwelten», «Zukunft Schweiz. Make up für Helvetia», «Neurowissenschaften. Nerven, Neuronen, Netzwerke.» (eine Gemeinschaftsausgabe mit der ETH) sowie «Vom Teilen des Wissens. Wege zur lernenden Universität». Das gemeinsame Magazin war zugleich Grundlage für eine Medienkonferenz zur Eröffnung des Zentrums für Neurowissenschaften der Universität und der ETH. Das unijournal, die Zeitung der Universität Zürich, erschien insgesamt sechsmal mit einer Auflage von fast 60 000 Exemplaren. Nach fast fünf Jahren unijournal im gleichen Layout ist die Zeitung der Universität auf das Wintersemester in einem neuen Kleid erschienen. Das Redesign brachte aber nicht nur ästhetische Verbesserungen. Auch redaktionell sind Anpassungen vorgenommen worden: So erscheinen die Anliegen des Mittelbaus prominenter vor der Mitte des unijournals bei den hochschulpolitischen Aktualitäten und der Wissenschaftsberichterstattung. Den Studierenden soll die letzte Seite mit aktuellen studentischen Themen gehören. Schliesslich will das unijournal sämtliche Universitätsangehörige ansprechen, vom Erstsemestrigen bis zur Professorin.

Bewährt hat sich weiterhin die nach Fachrubriken gestaltete uniagenda. Zudem sind zahlreiche Plakate öffentlicher Vorlesungsreihen der ETH und der Universität attraktiv und leserfreundlich gestaltet worden.

#### *Universitätsarchiv*

Bedingt durch die Sanierung des Kollegiengebäudes musste das gesamte Archiv in ein Provisorium umziehen. Beim Erlass der neuen Archiv-

verordnung des Kantons wurde das Anliegen der Universität, weiterhin ein Archiv mit Fachpersonal zu betreiben, berücksichtigt. In enger Zusammenarbeit mit dem Staatsarchiv wurde ein Archivkonzept für die Universität entwickelt. Die Sammlung der älteren Zürcher Universitätsmatrikeln wurde zur Publikation auf CD-ROM und dem WWW vorbereitet.

## b) Rektoratsdienste

Die Universitätsreform und die fortlaufende Konkretisierung hat die Arbeit der Dienstleistungsstellen im Umfeld der Dozierenden und Studierenden zusätzlich zum «courant normal» geprägt. Was bisher als «Akademischer Bereich» fungierte, erscheint neu als «Rektoratsdienste», eine Neubezeichnung einer breiten Palette von Informations- und Beratungsdiensten für Studierende, Dozierende und weitere Universitätsangehörige.

Viele unserer Aufgaben sind – trotz neuem Namen und kleinen Umstrukturierungen – selbstverständlich nur in engem Verbund mit anderen Abteilungen im Rektoratsstab, den Prorektoraten sowie der Verwaltungsdirektion zu erfüllen. Das Ziel ist es, damit zu einer möglichst reibungslosen Abwicklung des Universitätsbetriebs beizutragen und dafür besorgt zu sein, dass die Universitätsangehörigen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben in Lehre und Forschung mit den notwendigen Diensten und Dienstleistungen unterstützt werden.

Im Zusammenhang mit der wachsenden nationalen und internationalen Mobilität haben in den vergangenen Jahren die Aufgaben im Umfeld der Rektoratsdienste erheblich zugenommen. Die Universitätsleitung hat daher im Herbst 1998 beschlossen, sich verstärkt um die Internationalisierung zu bemühen, damit den Erwartungen gerecht werden kann, die sich an neue und erweiterte Austauschbeziehungen, Mobilität und akademische Zusammenarbeit knüpfen. Unter der strategischen Leitung des Prorektors Lehre wird das *Ressort Internationales* die operationelle Umsetzung der von der Universitätsleitung skizzierten Grundsätze durch intensive Beratung und Unterstützung der Studierenden und Dozierenden wahrnehmen.

Eine der zentralen Aufgaben des Ressorts *Soziales und Kulturelles* besteht in der Beratung der Dozierenden, Assistierenden und Studierenden und der Förderung des Kontaktes zwischen den diversen studentischen Vereinen und dem Rektorat und der Universitätsverwaltung. In direktem Zusammenhang zu diesen Aufgaben ist der Vollzug des erziehungsrätlichen Regulativs zur Benützung der Räume der Universität zu

setzen. Zusätzlich zum organisierten Lehrbetrieb finden in der Universität eine Vielzahl von Einzelveranstaltungen, Tagungen, Symposien, Kongressen etc. statt, die vorgängig auf Konformität mit dem Regulativ überprüft werden; dank der kooperativen Zusammenarbeit mit den Betriebsdiensten Irchel und Zentrum können die oft auch betrieblich arbeitsintensiven Anlässe zur allgemeinen Zufriedenheit durchgeführt werden.

Tagtäglich spüren wir die faszinierende Heterogenität der Universität und versuchen, Probleme innovativ, kreativ und flexibel zu lösen. Im Berichtsjahr wurde zusammen mit der ETHZ die Änderung der Stiftungsurkunde des sogenannten Härtefonds abgeschlossen; der neue «Fonds zur Unterstützung von Studierenden beider Hochschulen in Zürich (Härtefonds)» bezweckt die Unterstützung von immatrikulierten Studierenden beider Hochschulen in finanziellen Notlagen. Soweit die Mittel der Stiftung nicht für den vorgenannten Hauptzweck benützt werden, können damit auch spezielle Massnahmen zur Gesundheitsförderung und Prävention unterstützt werden. Eine Arbeitsgruppe RSA hat zu Handen des Reformausschusses einen Entwurf des neuen «Reglementes für die Studierenden, Auditorinnen und Auditoren der Universität Zürich (RSA)» ausgearbeitet. Das RSA regelt grundsätzlich das Verhältnis von Studierenden zur Universität, legt die Rechte und Pflichten fest und bildet die massgebende Richtlinie für die Immatrikulation sowie die Aufnahme eines Studiums an der Universität. Für die Zulassung zum Studium der Humanmedizin an den Universitäten Basel, Bern, Freiburg und Zürich ist am 3. Juli 1998 erstmals ein Eignungstest durchgeführt worden. Der Test wurde an sieben Testorten, unter anderem am Irchel, von total 750 Personen absolviert (ursprünglich meldeten sich bis zum 15. Februar 1998 1 020 Studienanwärter für ein Studium an den vier Universitäten an). Von den 750 Bewerberinnen und Bewerbern erhielten 620 Studierende einen Studienplatz, davon 242 in Zürich.

Einige weitere Stichworte aus dem Ressort Soziales und Kulturelles: Studentische Grossanlässe – Medi-Fäscht vom 31. Januar 1998, www-Unifest vom 27. Juni 1998 des VSU und Medienvereins sowie Uni-Party vom 14. November 1998 –, Vereinbarung zwischen der Universität Zürich und der ETH Zürich über das Schulgeld für die Studierenden des Turn- und Sportlehrerstudiums (1. Oktober 1998), 12. Auflage des Schweizer Studienführers (Herausgeberkommission AGAB), Gutheissung der Beschwerde von Kandidaten des medizinischen Staatsexamens 1997 gegen die Vorverlegung des Semesterbeginns (Verwaltungsgericht des Kantons Zürich 19. August 1998), Prüfung und Unterstützung zahlreicher Gesuche von studentischen Vereinen für Beiträge an Veranstaltungen und Projekte kultureller, wissenschaftlicher, gesellschaftlicher und hochschulpolitischer Natur; Gründung von neuen studentischen Vereinen von «SIRUP» über «VIP» bis «Breakfast Club» und «Die Unbestechlichen», Konzeptskizze des Vereins zur Förderung behinderter Studierenden in

Zürich (mit dem Institut für Sonderpädagogik) zur räumlichen und administrativen Neupositionierung des Beratungsdienstes (Dezember 1998). Um unsere Freude über die Inkraftsetzung des neuen Universitätsgesetzes zum Ausdruck zu bringen, verteilten wir an den ersten Tagen des Wintersemesters 1998/99 in den Haupteingängen an Studierende, Dozierende und Universitätsangehörige einen Bleistift mit dem Aufdruck «Universität Zürich – Durch den Willen des Volkes – 1998».

Nach Abschluss der zweiten Bauetappe des Kollegiengebäudes konnten die Rektoratsdienste (Ressorts Dozierende, Soziales und Kulturelles) wieder aus dem «luftigen» Provisorium im 4. Stock des Universitäts-Turms in die neugestalteten und modernen Büroräumlichkeiten im Erdgeschoss des Kollegiengebäudes (Büro E14–E17) umziehen. Mit bestem Dank an die verantwortlichen Baufachleute und Architekten.

Das Ressort *Dozierende* organisierte die Antrittsvorlesungen der neuen Professorinnen und Professoren und der Privatdozentinnen und Privatdozenten (Sommersemester 1998/31, im Wintersemester 1998/99 26).

Während die einberufene Lehrauftragskommission zum Ergebnis geführt hat, dass schwergewichtsmässig die Verantwortung für die Verteilung und finanzielle Vergütung der Lehraufträge bei den Fakultäten (mit ihren jeweils besonderen Anforderungen und Bedingungen) liegen muss, werden die Lehraufträge zentral mit dem Vorlesungsverzeichnis erfasst, bearbeitet und zur Auszahlung an die Dozierenden gebracht.

Neben dem aktuellen Vorlesungsverzeichnis auf der Homepage der Universität Zürich ist das Verzeichnis aller Veranstaltungen jetzt auch für das noch folgende Semester auf dem Internet zugänglich. Obwohl dieses Verzeichnis in Arbeit ist, ist die Einsicht für alle Dozierenden von grossem Vorteil, denn sie können den aktuellen Stand des kommenden Vorlesungsverzeichnisses abfragen und nach Rücksprache mit der Redaktion VVZ sofort Änderungen anbringen.

Für die 18 Gastdozentenwohnungen, die durch den Zürcher Hochschulverein finanziert und der Universität möbliert zur Verfügung gestellt werden, war die Nachfrage im 2. Halbjahr grösser, wobei ganz generell heute kürzere Aufenthalte von ausländischen Gästen registriert werden. Die fünf Gastwohnungen in der Liegenschaft Hauserstrasse 4 der Universität waren durchwegs gut ausgelastet.

Der *Ausstellungsdienst* ist im Berichtsjahr einzelnen Universitätsmuseen bei der Realisation von grösseren und kleineren Ausstellungen mit Rat und Tat beigestanden. Erfolgreiche Ausstellungen führten unter anderem das Medizinhistorische Museum («Bader und Wundarzt»), die Archäologische Sammlung («15 Jahre im neuen Haus»), das Völkerkundemuseum («Naxi», «Wunderkammer», «Beduinen im Negev») und das Anthropologische Museum («Die ersten Menschen der syrischen Wüste») durch. Ein schwerer Velounfall des Leiters des Ausstellungsdienstes auf dem Weg zur Arbeit hat zu erheblichen Engpässen in den diversen Museen geführt; glücklicherweise hat sich M. Kämpf wieder sehr gut erholt.

Die grösste Herausforderung für das *Ressort Studierende* (früher Studentendienst) war die Einführung der neuen Studierendenadministration im Sommer 1998. Die Umstellung sämtlicher Studentendaten von der VAX-Applikation auf das SAP-System erforderte von allen Mitarbeiterinnen ein permanentes Lernen und Sichanpassen an neue Situationen. Dank einer Einführungswoche und der ausgezeichneten Zusammenarbeit mit der Abteilung Organisation und EDV konnten grössere Pannen vermieden werden und das Grossprojekt wurde schlussendlich erfolgreich umgesetzt. Trotz neuem Verfahren, neuen Technologien wie Vorlesungsverzeichnis auf Internet und E-Mail muss nach wie vor das Informationsbedürfnis der Studierenden intensiv auf dem «klassischen» Weg gestillt werden, sei es im direkten persönlichen Gespräch am Schalter oder sei es telefonisch (zum neuen Verfahren vergleiche auch Abschnitt Verwaltungsinformatik).

Der Anteil der Studierenden, die ein oder mehrere Semester an einer anderen (in- oder ausländischen) Hochschule absolviert haben, hat sich im Berichtsjahr erneut erhöht (EU-Programm, ERASMUS/Socrates: out 131 – in 87; Mobilitätsförderungsprogramm in der Schweiz: out 92 – in 219).

Im Berichtsjahr 1998 suchten 468 Studierende, 290 Frauen und 178 Männer, die *Psychologische Beratungsstelle für Studierende beider Hochschulen* auf. Nachdem seit 1992 sich jährlich über 400 Studierende zur Beratung anmeldeten, erreichte die Klientenzahl 1998 ein Maximum. Die Studierenden suchten vermehrt Entscheidungshilfe bei Problemen wie Studienwahl, Studienwechsel und Studienabbruch. Infolge der Zwischenprüfungen im ersten Studiendrittel machten vielen besonders Prüfungsprobleme zu schaffen sowie bei Studienabschluss die indirekten Anforderungen durch geforderte Leistungsnachweise. Die PBS organisierte im Mai im Rahmen des von der Kommission und ihrem Präsidenten, Prof. Dr. Jürg Willi, initiierten und vom Institut für Psychologie, Abteilung Sozialpsychologie, unter der Leitung von Prof. Dr. Rainer Hornung durchgeführten Forschungsprojekts «Ressourcen und Belastungen im Studium» eine Tagung zu diesem Thema. Referiert mit anschliessender Kleingruppenarbeit wurde zu folgenden Themen: Ressourcen und Belastungen im Studium, psychische Beschwerden von Studierenden und Ergebnisse ihrer Behandlung, Gewohnheiten und Perspektiven aus der Sicht der Individualberatung. An einer abschliessenden Podiumsdiskussion beteiligten sich Vertreter der Rektorate und der Studierenden.

Die PBS begleitete durch Supervision das Tutoratswesen der Medizinischen Fakultät und trug damit zu Kontinuität, Ausbau und Strukturierung dieses Bereichs bei. Die erstmals vom Koordinator der Tutoren erhobenen Tutorenberichte zeigten eindrücklich, wie unterstützend und bedeutsam Tutorate für Studierende sein können.

Des Weiteren führte die PBS Supervision von Studiengruppen zum Thema «Prüfungsvorbereitung im Hochschulfeld» durch. Damit wurde dem Anliegen vieler Studierender entsprochen, sie in der Bewältigung



von Prüfungsanforderungen zu unterstützen. Die PBS publizierte unter anderem zu folgenden Themen: Einsamkeit von Studierenden, Reifungskrisen, Prüfungsprobleme, Psychologische Beratung von Studierenden, Psychotherapie unter Zeitdruck. Im Dezember verabschiedete die Kommission der PBS ihren Präsidenten, Prof. Dr. Jürg Willi, altershalber nach einem neunjährigen erfolgreichen Präsidium. Mit besonderer Kompetenz und Erfahrung leitete er die Geschicke der PBS und war ihr eine grosse, verdankenswerte Unterstützung. Auch der Dozentenvertreter der ETH, Prof. Dr. Karl H. Delhees, trat altershalber nach zehn Jahren zurück. Interimsweise konstituierte und präsierte er die Kommission. Auch ihm gilt Dank für seine tragende Kontinuität.

### c) Verwaltungsdirektion

Mit der Verselbständigung der Universität musste auch die Organisationsstruktur der Universitätsverwaltung angepasst werden. In der Verwaltungsdirektion sind die bisherigen Stabsstellen und die Bereiche Infrastruktur und Ressourcen der Universitätsverwaltung per 1. Oktober 1998 neu in drei Stabsstellen und acht Abteilungen umstrukturiert worden. Die Verwaltungsdirektion verfügte gemäss Stellenplan per 31. Dezember 1998 über 190,05 Stellen. Mit der Neuregelung der Zuständigkeiten im Liegenschaftsbereich und der damit verbundenen Übertragung der Verantwortung für den baulichen Unterhalt vom Hochbauamt an die Universität sind per 1. Januar 1999 neu 6,5 Stellen in die Abteilung Bauten und Räume überführt worden. Zudem hat der Universitätsrat mit Beschluss vom 5. Februar 1999 der Verwaltungsdirektion im Rahmen der Stellenplanerweiterung der Universität weitere 2,5 Stellen zugesprochen.

Wie die Stabsstellen und Abteilungen sich im Berichtsjahr 1998/99 auf die neue Verwaltungsorganisation umgestellt haben, wird nachstehend berichtet.

#### Stabsstellen

Die bisherige Stabsstelle Sicherheitsdienst wurde in *Stab Sicherheit und Umwelt* umbenannt.

Mit der Inbetriebnahme der vierten Bauetappe UZI sind die vom Stab Sicherheit und Umwelt in der Planung eingebrachten Sicherheitsmassnahmen realisiert und die Bauten 35 und 55 in das Sicherheitsdispositiv integriert worden.

Der Brandschutzbeauftragte befasste sich mit den laufenden Baustellen, mit Instruktionen und Kontrollarbeiten. An 16 Instruktionsübungen wurden Angehörige der Institute und Betriebsdienste sowie Studierende im Verhalten im Notfall und im Einsatz von Kleinlöschgeräten geschult. Die Betriebsfeuerwehr feierte ihr 10-jähriges Jubiläum. Neben sechs Ernstfalleinsätzen lag der Jahresschwerpunkt in der Schulung von raschen und sicheren Atemschutzzeinsätzen sowie guter Übungsvorbereitung. Mit dem neuen Fahrzeug konnte die Einsatzbereitschaft wesentlich gesteigert werden.

Der Aufwand für die Sicherung von 12 Anlässen war höher als bisher. Hervorzuheben sind der Besuch der First Lady der USA und die Sicherung zur Durchführung der Eignungstests für Mediziner. Eine universitätsinterne Warnung über E-Mail führte zur Verhaftung eines Betrügers. Ein Einbrecher wurde dank Videoüberwachung überführt. Weiter konnte ein Fall einer Entwendung von Hardware aufgeklärt werden. Die Schlüsselmutationen nahmen gegenüber dem Vorjahr um 35% zu und es mussten 10% mehr Anträge für Schliessplanänderungen bearbeitet werden. Neu übernahm der Stab Sicherheit und Umwelt die Aufgabe für den Vollzug des nun für den Irchel geltenden Ordnungsbussenverfahrens.

Dank neuer Verfahren, der Verrechnung der Kosten und einer Hinweisaktion waren die Entsorgungskosten für radioaktive Abfälle erneut rückläufig. Die im Berichtsjahr durchgeführten Analysen für das Abwasser und Kühlwasser zeigten weiterhin eine gute Wasserqualität.

Das neue Sanitätszimmer im Bau 35 UZI bewährte sich bereits in den ersten Betriebsmonaten. Die Notwendigkeit der Betriebssanität zeigte sich auch im Zentrum; allein im Kollegiengebäude waren 57 Wundversorgungen und 121 Medikamentenabgaben zu verzeichnen.

Die bisherige Abteilung Technische Ausrüstung wurde in den *Stab Sachmittel-Kredite* überführt. Die Einführung der gesamtuniversitären Anlagenbuchhaltung beanspruchte den Stab erneut ausserordentlich. Vor allem die Betreuung der Institute, Kliniken und Seminare, die im komplexen System die getätigten Anschaffungen erfassen mussten, erforderte viel Zeit.

Aufgrund von 538 erarbeiteten Rechtsgrundlagen wurden Anschaffungen im Betrag von 24,2 Mio. Franken bewilligt.

Die bisherige Abteilung Hochschulförderung wurde in den *Stab Befürwortungen/Staatliche Fonds* der Verwaltungsdirektion eingegliedert. Die Sachbearbeitung der Hochschulförderung und die Gesuchabwicklung bis zum Eingang der Subvention wird ab 1999 an bestehende Organisationseinheiten, die aufgrund ihrer Tätigkeit über das nötige Know-how verfügen, delegiert. Die Koordination und Begleitung schwieriger oder strittiger Geschäfte wird weiterhin zentral erfolgen.

Der wegen des tiefen Zinsniveaus eingetretene Trend, dass aus bestehenden Legaten und staatlichen Fonds weniger Erträge für Beiträge

zur Verfügung stehen, setzte sich auch 1998 fort. Ausserordentlich erfreulich war ein zweistelliges Millionenlegat aus einer Erbschaft zugunsten eines Instituts der Universität, das Anfang Jahr vom Regierungsrat angenommen wurde. Die Erblasserin war eine ehemalige Absolventin der Universität. Vorlesungen des damaligen Vorstehers des begünstigten Instituts blieben ihr in so lebendiger Erinnerung, dass sie sich entschloss, ihren gesamten Nachlass von rund 16 Mio. Franken dem besagten Institut zu vermachen.

Die Universitätsleitung unter der Mitarbeit des Berufungsstabs bearbeitete 36 Berufungs-, Beförderungs- oder Bleibeverhandlungen. Davon wurden bereits 14 Verhandlungen im Rahmen des seit dem 1. Oktober 1998 geltenden neuen Universitätsgesetzes eingeleitet und geführt.

### Abteilungen

Der über die *Personalabteilung* geführte Stellenplan der zentralen Universitätsverwaltung umfasste gemäss Stellenplan 230,1 Stellen (Vorjahr 227,9). Die Veränderung resultierte aus der Übertragung einer Informatikerstelle und 0,2 Stellen eines Technikers des Rechenzentrums sowie der Hausmeisterstelle des Instituts für Hirnforschung in die Verwaltungsdirektion.

Am 1. März 1999 betrug der Personalbestand der Universitätsverwaltung unter Berücksichtigung der Teilzeitangestellten 262 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Vorjahr 260). Im Weiteren waren 7 Mitarbeitende (Vorjahr 5) beschäftigt, die über das *wif*-Projekt «Universitätsreform» finanziert werden. Zudem wurden wie im Vorjahr 6 Lehrtöchter ausgebildet: eine in der Glasbläserei und 5 KV-Absolventinnen im Rahmen des kantonalen Rotationssystems.

Im Reinigungsdienst waren 164 (Vorjahr 163) Voll- und Teilzeitbeschäftigte tätig.

In der *Finanzabteilung* kam der Aufbau des SAP-Systems und die Weiterentwicklung des Rechnungswesens der Universität einen wesentlichen Schritt weiter voran. Die Notwendigkeit, vermehrt mit dem SAP auf allen Ebenen zu arbeiten, trug wesentlich zur verbesserten Akzeptanz bei. Praktisch alle Institute sind nun online mit dem System verbunden; dies sind derzeit etwa 250 aktive Anwenderinnen und Anwender. Die Schulung wurde konsequent weitergeführt; ihr muss auch in Zukunft höchste Beachtung geschenkt werden.

Die Kostenstellenauswertungen sind wesentlich benutzer- und lesefreundlicher gestaltet worden. Mit der neuen Darstellung der Berichte erhalten die Verantwortlichen auf allen Ebenen ein weiteres Führungsinstrument. Erstmals können auf Wunsch die Personalkosten im SAP

transparenter dargestellt werden. Immer mehr Institute machen sich ebenfalls die SAP-eigene einfache Fakturierung zunutze.

Über die Universitätsrechnung wird unter dem Abschnitt Ressourcen berichtet.

Der Stellenplan der bisherigen Abteilung Raumkoordination wurde per 1. Januar 1999 mehr als verdoppelt; die Abteilung wurde in *Bauten und Räume* umbenannt. Mit der Übertragung der Budgetverantwortung für die Baubudgets (Unterhalt und Investitionen) und des viel diskutierten baulichen Unterhalts an die Universität erweiterte sich der Aufgabenbereich der Abteilung beträchtlich. Um die damit verbundenen Aufgaben bewältigen zu können, erwarb die Universität kurzfristig das Baukostenmanagementsystem Argus und implementierte es unter Leitung des von der Baudirektion übernommenen Fachingenieurs im Januar 1999. Die weiteren von der Baudirektion übertragenen Stellen wurden zur Besetzung ausgeschrieben. Über die bauliche Tätigkeit wird unter dem Abschnitt Ressourcen berichtet.

Mit dem Zürcher Frauenverein als Betreiber der Mensen der Universität wurde ein neuer, befristeter Vertrag abgeschlossen; das bewegliche Inventar wurde an den Betreiber verkauft.

Im *Betriebsdienst Zentrum* leistete der Technische Dienst mit sechs Mitarbeitern 10 196 Arbeitsstunden. Davon wurden für Instandhalten und Reparieren 45%, für Installieren und Betreuen 15%, für Bedienen und Inbetriebsetzen 10% und für Koordination, Dokumentation und Administration 30% eingesetzt.

In den Fernwärmestationen Wässerwiese und Künstlergasse 15 wurden die Umformer ausgetauscht. Der Technische Pikettdienst musste im Berichtsjahr 36-mal wegen Störungen und Systemausfällen ausrücken. Die Planung des zentralen Gebäudeleitsystems konnte abgeschlossen werden und erste Teilbereiche werden realisiert.

Die Schreinerei leistete im Berichtsjahr mit zwei Mitarbeitern 3098 Arbeitsstunden. Davon wurden für Instandhalten und Reparieren 41%, für Installieren und Neuanfertigen 31%, für Bedienen und Inbetriebsetzen 3%, für Institutsaufträge 12% und für Koordination und Administration 13% eingesetzt.

Der Hausdienst betreute 92 Gebäude mit einer Geschossfläche von 143 418 m<sup>2</sup>. Die Liegenschaften Haldenbachstrasse 44, Auf der Mauer 5 und Zürichbergstrasse 12 wurden abgegeben und die Liegenschaften Freiestrasse 15, Freiestrasse 16, Minervastrasse 114, Universitätstrasse 25 und Winterthurerstrasse 30 neu übernommen. Der Gebäudekomplex August Forel-Strasse 1/7 wurde in den Verantwortungsbereich der Zentralverwaltung überführt und dem Betriebsdienst Zentrum zugewiesen. Die Anstrengungen zur effizienten, kostengünstigen und wettbewerbs-

fähigen Reinigungsorganisation wurden fortgesetzt. Die durchschnittliche Reinigungsleistung betrug pro Stunde 249 m<sup>2</sup>.

Der Hörsaaldienst Zentrum unterstützte während den Semestern wöchentlich 1 153 reguläre Vorlesungen der Universität und der Volkshochschule. Dies entspricht bei 28 Semesterwochen 32 284 Veranstaltungen pro Jahr. Zusätzlich fanden im Berichtsjahr 2 773 ausserordentliche Veranstaltungen, wie Antrittsvorlesungen, Ringvorlesungen, Tagungen, Kongresse, Events, Ausbildungskurse, kulturelle Veranstaltungen etc., statt und wurden vom Hörsaaldienst begleitet. Im Kollegiengebäude konnte der neue unterteilbare Hörsaal 312 mit flexibler Einrichtung und medientechnischer Ausstattung in Betrieb genommen werden. Dieser Hörsaal mit 196 Sitzplätzen eignet sich für neue didaktische Lehr- und Lernformen.

Das Projekt für ein integriertes Gebäude- und Verwaltungsinformationssystem wurde weiterbearbeitet und Richtlinien für das «Informationskonzept für die Bauten der Universität Zürich» verabschiedet. Auch die Hausdienstanalyse wurde mit Unterstützung einer «wif-erproben» Unternehmensberatungsfirma weitergeführt und ein Vorprojekt zur Entscheidung und Realisierung einer effizienten und schlanken Hausdienstorganisation ausgearbeitet.

Der *Betriebsdienst Irchel* war im Berichtsjahr mit den gewohnten Aufgaben und Dienstleistungen für den Lehr- und Forschungsbetrieb beschäftigt. Der Bereich Technik wurde im Zusammenhang mit der Umstrukturierung des Betriebsdienstes neu organisiert. Der Sektor Haustechnik, bestehend aus den Bereichen Heizung, Lüftung, Klima und Sanitär, sowie der Sektor Nebenbetriebe, bestehend aus den Bereichen Elektro, Mechanik, Schreinerei, Schliessung und Fuhrpark, waren in erster Linie mit Störungsbehebungen, Reparaturen, Unterhaltsarbeiten, Revisionen, Sanierungen und Energie-Optimierungen beschäftigt. Zusätzlich konnten vermehrt Installationsarbeiten für die Institute mit dem betriebseigenen Personal ausgeführt werden.

Im August 1998 wurde die Versorgungsspannung vom EWZ von 11 000 Volt auf 22 000 Volt erhöht. Diese Umstellung beanspruchte eine Planungszeit von drei Monaten und wurde am Umschalttag mit total 60 Personen des Betriebs- und Hausdienstes ohne nennenswerte Zwischenfälle durchgeführt.

Beim zentralen Leitsystem wurde mit den Vorarbeiten für den Jahrtausendwechsel der EDV begonnen.

Der Hausdienst unterstützte, neben den üblichen Dienstleistungen, verschiedene Umzugsaktionen in Zusammenhang mit Neuberufungen von Professoren und den Umbauten UNIKATZ. Die Gebäude 35 und 55 der 4. Bauetappe wurden bezogen. Das notwendige Spettpersonal für die neue Etappe wurde aus dem bestehenden Personalbestand rekrutiert. Damit wurde im Reinigungsdienst eine weitere Personaleinsparung von 6% erreicht.

Die diversen Dienste des Informationsschalters und der Hörsaal-disposition wurden von den Studierenden, Institutsangehörigen und Besuchern rege benutzt. Die Belegung der Hörsäle, Seminarräume sowie des Theatersaals nahm gegenüber dem Vorjahr leicht zu. Ab Wintersemester 1997/98 konnte neu auch die jeweilige Raumbelegung der Vorlesungen über das Internet abgerufen werden.

Im Parkhaus hat sich mit dem Bezug der vierten Bauetappe die Zahl der Mieter um 100 auf 1 400 erhöht.

Die Gärtnerei war für den Unterhalt der Park- und Gartenanlagen besorgt und schmückte mehrere Anlässe der Oberbehörden und der Universität mit Blumen und Pflanzen aus eigenem Anbau.

Die Abteilung *Materialdienst* versorgte die in die 4. Bauetappe eingezogenen Institute mit den gewünschten Labormaterialien. Das Lager-sortiment war zu erweitern, die Post- und Anlieferungslogistik neu zu organisieren und die Laborerstausrüstung bereitzustellen. Dieser Dienstleistungsausbau ist personalneutral erfolgt. Dass sich die neuen Benutzer aus dem angebotenen Warensortiment auch bedienen, ist aus einer massiven Umsatzsteigerung im Materialzentrum abzuleiten. Der Umsatz ist von 2,06 Mio. Franken auf 2,5 Mio. Franken angewachsen. Im Rahmen der für die Ausrüstung in der 4. Bauetappe zur Verfügung gestellten Baukredite sind 1,9 Mio. Franken für wissenschaftliche Geräte ausgegeben worden.

Das Lieferaufkommen bei der zentralen Warenannahme an der Winterthurerstrasse 190 ist erneut um 10% auf 12 435 Anlieferungen angestiegen.

Aufgrund der umzugsbedingten Institutsräumungen und der Abgabesteigerung des Labors für Prozessforschung ist die Menge an Chemikalienabfällen um 20% auf 42 960 kg angewachsen und verursachte Entsorgungskosten von 57 700 Franken. Die Lösungsmittelabgabestelle wurde in Eigenbau umgestaltet und die Personensicherheit beim Abfüllvorgang verbessert.

Die Mechaniker in den Servicewerkstätten für Laborgeräte und Mikroskope sind, neben ihren Routinearbeiten, besonders für Hilfestellungen beim Einrichten der neuen Labors eingesetzt worden.

In der Glasbläserei hat die Forderung nach hochstehenden Materialien und Halbfabrikaten die Materialkosten um 135% auf nahezu 100 000 Franken ansteigen lassen.

Entgegen den Bestrebungen, den Bargeldverkehr beim internen Postdienst zu reduzieren, ist mit 1,3 Mio. Franken erneut ein Anstieg zu verzeichnen.

Beim Kopierwesen sind auf 50 Geräten wie im Vorjahr 1,9 Mio. Blatt chlorfreies Papier verbraucht worden. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Umweltwissenschaften wurde bei einem gross angelegten Versuch die Akzeptanz für den Einsatz von grauem Umweltschutzpapier getestet.

Die Papierfrage konnte jedoch noch nicht befriedigend und abschliessend gelöst werden. Zum bereits bestehenden Farbkopierer in der Bereichsbibliothek ist für das Institut für Rechtsmedizin ein zusätzlicher Farbkopierer eingesetzt worden. Die Zahl der gemachten Farbkopien hat sich im vergangenen Jahr mit 16 700 Blatt leicht erhöht.

Die bisherige Stabsstelle Organisation & EDV wurde in die Abteilung *Verwaltungsinformatik* umbenannt. Die Aufgaben- und Kompetenzaufteilung zwischen der Abteilung und dem RZU wurde neu geregelt und die geplante Zusammenlegung der beiden Organisationseinheiten fallen gelassen. Eine Stelle wurde vom Rechenzentrum übertragen, zwei weitere Stellen wurden zur Koordination und Betreuung der SAP-Module ausgeschrieben.

Die Verwaltungsinformatik konnte dank nun praktisch flächendeckendem Netzwerk NUZ90 die Verbreitung von SAP R/3 (Finanzen und Logistik) in den Instituten, Seminaren und Kliniken abschliessen. Hinzu kam kurzfristig die Integration des Baukostenmanagementsystems Argus mit einer Schnittstelle in das SAP. Weiter wurde eine Schnittstelle aus der Telefonverteilanlage realisiert. Nach drei Jahren Wachstum sowie zahlreichen Erweiterungen und einem geplanten Releasewechsel wurde ein grösserer Ausbau der Verwaltungsrechner in Angriff genommen. Dazu gehörte auch die Ablösung und Funktionserweiterung des Firewall-Rechners. Die notwendigen Anpassungsarbeiten zum «Jahr-2000-Problem» wurden bis zum Ende des Berichtsjahres erledigt.

Die Software-Eigenentwicklungen wurden mit der neuen Studierendenapplikation weitergeführt. Durch den konsequenten Einsatz von SAP R/3 als strategisches Produkt der Universität konnten durch Zusammenwirken von Standardsystemen und Eigenentwicklungen Synergien erzielt werden. Nach einer internen Schulung und der Altdatenübernahme konnten ab Mai 1998 die Arbeitsschritte Datenblattversand, Immatrikulation, Semestergebührenverrechnung, Studienbescheinigung, Testatheft, Legimarke, Examens erfassung etc. in Betrieb genommen werden. Wichtigste organisatorische Neuerungen sind: eine einzige Anlaufstelle für die Studierenden, Abschaffung der Belegung der Vorlesungen, automatisierte Zuteilung eines UniAccess-Kontos und neue Datenstrukturen für künftige Auswertungsbedürfnisse. Weitergeplante Schritte sind die Anbindung ans WWW, elektronische Legi, Einbezug vorgesehener Kreditpunktesysteme sowie eine verfeinerte Erfassung der Fächerstruktur zur Analyse der Lehnachfrage. Am Ende des Berichtsjahres waren auf diesem System bereits über 100 aktive Benutzer registriert.

Mit der Einstellung eines zusätzlichen Mitarbeiters im Macintosh-Support (neu 2,8 Stellen) konnte der weiter gestiegene Bedarf nachfragegerechter abgedeckt werden. Die Anzahl eingesetzter Geräte stieg um 26% auf 265 Mac und 96 Drucker erneut markant an.

Der Zuständigkeitsbereich der Abteilung *Telekom-Television* wurde im Berichtsjahr erweitert. 1,7 Stellen und 3 Aushilfen der Telefonvermittlung wechselten von der Abteilung Bauten und Räume zur Gruppe Telekom und der Mitarbeiter Bild und Ton vom Betriebsdienst Zentrum zur Gruppe Television. Der Todesfall eines langjährigen Mitarbeiters und unfallbedingte Absenzen führten zu betrieblichen Engpässen.

Die Gruppe Telekom integrierte die Institute der 4. Bauetappe Irchel, die Gebäude Winterthurerstrasse 30 und Universitätstrasse 25 in das bestehende Telefonsystem. Der Bereich Botanischer Garten und das Institutsgebäude August Forel-Strasse wurden über je einen Knotenrechner und Mietleitungen ins universitäre System eingebunden. Das Universitätsspital, die Kantonale Verwaltung und die Eidgenössische Technische Hochschule konnten intern verbunden werden. Die digitale Telefon- und Personensuchanlage wurde auf 11 vernetzte Knotenrechner mit ca. 9 200 Anschlüssen ausgebaut. Taxgebühren, Apparatemieten sowie Gutschriften werden monatlich auf die Kostenstellen der Institute verbucht.

Für Gesprächstaxen, Mietleistungen und weitere Gebühren mussten 2,00 Mio. (Vorjahr 2,38 Mio.) Franken an die Swisscom und dem Systemlieferanten für Service- und Wartungsverträge Fr. 213 000.- bezahlt werden. Für Telefon-Installationen und Reparaturen sind Fr. 187 000.- (Vorjahr Fr. 205 000.-) und für Telekom-Endgeräte Fr. 17 000.- (Vorjahr Fr. 73 000.-) aufgewendet worden.

Die Gruppe Television evaluierte und beschaffte im Berichtsjahr für den allgemeinen Lehrbereich, Institute, Kliniken und Seminare audiovisuelle Apparate und Anlagen im Betrag von 2,54 Mio. (Vorjahr 1,27 Mio.) Franken. Mit der Fertigstellung der grossen Bauvorhaben 4. Bauetappe Irchel, Zahnmedizinisches Zentrum, Kollegiengebäude 2. Etappe, Kinder- und Jugendpsychiatrie und Demohörsaal Tierspital konnten insgesamt 5 Hörsäle, 2 Kursräume, 4 Seminarräume und 2 Mitschauanlagen den Hörsaaldiensten resp. Instituten übergeben werden.

Die elektronischen Infosäulen im Kollegiengebäude und im Irchel erfreuten sich regen Zuspruchs. Im Lichthof Kollegiengebäude wurde eine zusätzliche Doppelsäule speziell für behinderte Studierende installiert.

Die Produktionsequipe wirkte im Auftrag von Dozierenden bei 52 audiovisuellen Produktionen mit. Die Unterstützung umfasste allgemeine Beratung, Mithilfe bei der Drehbuchgestaltung, Handhabung der Apparate und vollständige Realisation von AV-Produktionen.

## 7. Rechenschaftsberichte

### a) Ressourcen

#### Personal

Die Bearbeitung der Personalgeschäfte erfolgte im üblichen Rahmen. Sie war geprägt durch die gegenüber dem Vorjahr nochmals höhere Zahl an Berufungen, den Anstieg der Administration wegen der Begründungspflicht für die Wiederbesetzung vakanter Stellen (Umsetzen der regierungsrätlichen Sparmassnahmen) und vermehrte Probleme mit der kantonalen Fremdenpolizei. Zudem waren bei den Doktorandenstellen ein verstärktes Splitting auf mehrere Personen sowie der häufige Wechsel zwischen kantonalen und drittmittelbesoldeter Anstellung festzustellen. Aus Spargründen mussten fünf Stellen abgebaut resp. umverteilt werden. Vier Mitarbeitern wurde die Kündigung mit Sozialplan ausgesprochen, einer konnte innerhalb der gleichen Fakultät umplatziert werden.

Die Universitätsleitung sprach sich im Februar 1998 für die Einführung eines informatikunterstützten Personalbewirtschaftungs- und -informationssystems aus. Damit verbunden war eine Überprüfung der Arbeitsabläufe und der Aufgabenverteilung in Personalführung und -administration zwischen den Fakultäten und Instituten einerseits und der Personalabteilung andererseits. Ein externer Unternehmensberater wurde beauftragt, zusammen mit Fachleuten der Verwaltung die Organisationsentwicklung im Personalwesen zu erarbeiten. Die Vorstudie wurde Anfang Februar 1999 abgeschlossen.

Mit dem Inkrafttreten des Universitätsgesetzes auf den 1. Oktober 1998 wurden der Universität auch die personellen Kompetenzen weitgehend übertragen. Mit dem Erlass einer eigenen Personalverordnung, die vom Regierungsrat zu genehmigen ist, will die Universität den besonderen Verhältnissen Rechnung tragen. Das Ergebnis der Vernehmlassung zu dem unter der Leitung von Prof. Dr. Bruno Staffelbach erarbeiteten Entwurf wurde von einer Arbeitsgruppe aus dem Umkreis von Universitätsleitung und -verwaltung gesichtet und bereinigt.

#### Finanzen

Die finanzielle Rapportierung an den Kanton erfolgte ein letztes Mal in der gewohnten Struktur des NRM. Parallel dazu wurden die Vorbereitungen für die «Globalbudget-Berichterstattung» vorangetrieben. Für alle Beteiligten war der noch ungewohnte «Bottom-up»-Budgetierungsprozess eine Herausforderung.

Die Universitätsrechnung weist für das Jahr 1998 *Aufwendungen* von 581,1 Mio. Franken aus. Dies sind 0,8 Mio. Franken oder 0,1% mehr als 1997. Demgegenüber stehen Erträge von 214,4 Mio. Franken, welche um 0,4 Mio. Franken oder 0,2% über dem Vorjahr liegen.

Für *Personalkosten inkl. Sozialleistungen* mussten mit 372,1 Mio. Franken gegenüber dem Vorjahr 4,1 Mio. Franken weniger aufgewendet werden. Die im Rahmen der Sparmassnahmen vorgegebenen Ziele wurden eingehalten. Deutlich höher liegen die Aufwendungen für Ruhegehälter der Professoren. Der *Sachaufwand* erhöhte sich von 84,9 Mio. Franken im Vorjahr auf 89,2 Mio. Franken. Wesentliche Zunahmen sind, auch durch Kontierungsveränderungen bedingt, im Bereich Lehrmittel für Unterricht und Forschung zu verzeichnen.

Die *Erträge* von 214,4 Mio. Franken resultieren im Wesentlichen aus Betriebs- und Investitionsbeiträgen. Der Bund leistete 66,9 Mio. Franken (Vorjahr Fr. 67,9 Mio.). 55,4 Mio. Franken (Vorjahr 56,1 Mio.) stammten aus Betriebsbeiträgen von Nichthochschulkantonen.

Aus dem Fonds für die Universität konnten 8,1 Mio. Franken (Vorjahr 9,3 Mio.) und aus dem Fonds für die Teilverlegung der Universität 24,7 Mio. Franken (Vorjahr 23,9 Mio.) der laufenden Rechnung gutgeschrieben werden. Der Fonds für die Universität sowie der Fonds für die Weiterbildung an der Universität wurden aufgelöst und in die Rechnung der Universität integriert. Die Dienstleistungs- und übrigen Einnahmen betragen 59,3 Mio. Franken und lagen mit 2,5 Mio. Franken über dem Vorjahr.

Die *Fondsverwaltung* betreute im Berichtsjahr 555 (Vorjahr 550) Nationalfonds-, 1208 (Vorjahr 1176) Drittmittelkredite sowie 60 (Vorjahr 60) Legate und Stiftungen. Die Anzahl der bearbeiteten Kredite erhöhte sich dadurch um 2,1% im Vergleich zur Vorjahresperiode. Für Personalkosten inkl. Sozialleistungen wurden 73,2 Mio. Franken (+7,5%) und für Sachaufwendungen 23,0 Mio. Franken (+13,9%) ausbezahlt.

#### Planung und Bauten

Herausragendes Ereignis im alten Hochschulquartier war die Fertigstellung und Inbetriebnahme des Erweiterungsbaus für das Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an der Plattenstrasse 15, in welchem die Klinik für Alters- und Behindertenzahnmedizin, die zahnärztlich-chirurgische Poliklinik sowie die zahntechnischen Unterrichtsräume und die Bibliothek untergebracht sind.

Auf Beginn des Wintersemesters konnte die zweite Etappe der Sanierung des Kollegengebäudes weitgehend abgeschlossen werden.

An der Freiestrasse 15, einer Liegenschaft, die die Universität vom Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst (KJPD) übernommen hat, wurden nach erfolgten Anpassungsarbeiten einige Lehrstühle des Rechtswissenschaftlichen Instituts zusammengefasst.

Die Universität schloss erstmals in eigener Regie drei Mietverträge ab. Das Mietobjekt Universitätstrasse 25 dient der personell zu erweiternden Abteilung Bauten und Räume, jenes an der Winterthurerstrasse 30 dem Höheren Lehramt, dessen Räume an der Wiesenstrasse 9 nicht mehr ausreichten. Die zusätzlich gemietete Fläche an der Kurven-/Beckenhofstrasse ging an das Institut für Publizistikwissenschaft zur Überbrückung räumlicher Engpässe als Folge der stark gestiegenen Studierendenzahlen.

Im Februar 1999 konnte nach langwierigen Verzögerungen mit dem Umbau des Gebäudes Zürichbergstrasse 8 für das Romanische Seminar begonnen werden. Einerseits erhoben die städtische und die kantonale Denkmalpflege Einwände gegen den geplanten Lifteinbau. Andererseits konnte sich der kantonalzürcherische Heimatschutz nicht mit dem vorgesehenen Dachstockausbau einverstanden erklären. Dies wirkte sich zeitlich negativ auf die Projektierung aus.

Zur Unterbringung des Rechtswissenschaftlichen Instituts unter einem Dach beantragte der Regierungsrat dem Kantonsrat einen Kredit für den Hofeinbau und die Aufstockung an der Rämistrasse 74 und bewilligte mit Vorbehalt einen entsprechenden Kredit für die dort entstehenden gebundenen Kosten.

Der Anbau in der Sportanlage Fluntern mit einem Kraft-, Fitness- und Theorieraum (Kostenbeteiligung je  $\frac{1}{3}$  Bund/Kanton/ASVZ) wurde dem Betrieb übergeben.

Das vom Zürcher Stimmvolk genehmigte Universitätsgesetz schuf die Grundlage, um acht von der Universität belegt bzw. ihr gewidmete Liegenschaften im Wert von 25,5 Mio. Franken vom Finanz- in das Verwaltungsvermögen zu übertragen. Dies erfolgte per 1. Januar 1999.

Auch die Universität Zürich-Irchel hatte mit dem Abschluss und Bezug der vierten Bauetappe ein wichtiges Ereignis zu verzeichnen. Im Sommer zogen dort die Institute für Hirnforschung, für Neuroinformatik und für Molekularbiologie ein. Damit fand die Neubautätigkeit am Standort Irchel ihren vorläufigen Abschluss. Die Universität Zürich-Irchel umfasst heute neben dem Institut für Informatik, den Instituten der vorklinischen Medizin, der Rechtsmedizin und einigen Instituten der klinischen Grundlagenfächer alle Institute der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät. Eine Ausnahme bilden das Paläontologische Institut sowie die Institute für Pflanzenbiologie und für Systematische Botanik, die im Zentrum bzw. im Areal des Botanischen Gartens an der Zollikerstrasse bleiben.

Abgeschlossen wurden auch der Neubau der ehemaligen Zoologiebibliothek sowie die umfangreichen und komplizierten Änderungen im Technik- und Versorgungsteil der SPF-Tierzuchtstation.

Im Botanischen Garten wurde im Zusammenhang mit Neuberufungen ein Kredit für ein Versuchsgewächshaus mit Ausbaumöglichkeiten bewilligt.

Im Bereich der Veterinärmedizin standen die Vorbereitungen zur etappenweisen und mehrere Jahre dauernden Sanierung des Anatomie-

und Fakultätsgebäudes im Vordergrund. Das Institut für Veterinär-anatomie bezog seine Provisorien im umgebauten Stall A und an der Strickhofstrasse. Das Institut für Veterinärpharmakologie und -toxikologie wurde an die August Forel-Strasse 1 ausquartiert. Mit diesen Massnahmen und einigen weiteren internen Umzügen gelang es, die zur ersten Etappe gehörenden Gebäudeteile vollständig zu leeren.

Die Akkreditierung des Virologischen Instituts der Veterinär-medizinischen Fakultät gelang nicht auf Anhieb. Es muss eine andere Lösung realisiert werden. Im Zusammenhang mit der Neubesetzung des Lehrstuhls für Veterinärbakteriologie bzw. der Akkreditierung der diagnostischen Labors stehende Umbauten sind in Planung.

#### *Hochschulförderung*

Aufgrund des Bundesgesetzes über die Hochschulförderung konnte der Kanton Zürich als Trägerkanton der Universität 1998 wiederum Subventionen des Bundes als Beitrag an die universitätsbedingten Investitionen und Betriebsaufwendungen beanspruchen. Als Grundbeitrag erhielt die Universität 66,9 Mio. Franken. Das sind 1,1 Mio. Franken weniger als im Vorjahr. Diese Einbusse dürfte im Wesentlichen auf die 1997 um mindestens 3% geringeren Besoldungsaufwendungen aufgrund der allgemeinen Besoldungskürzung des Kantons zurückzuführen sein. Für die 88 gemeldeten Kleininvestitionen – es sind dies Investitionen mit einem Nettoaufwand von 50 000 bis 300 000 Franken – wurden 3,0 Mio. Franken Subventionen ausbezahlt. Diese Subventionen reduzierten sich ein weiteres Mal um 0,7 Mio. Franken. Für universitäre Investitionen des Kantons mit einem Nettoaufwand von mehr als 300 000 Franken konnten im Verlauf des Jahres 12 Einzelgesuche mit einem Investitionsvolumen von 14,0 Mio. Franken und erwarteten Bundesbeiträgen von rund 4,9 Mio. Franken eingereicht werden. Dafür wird ein Hochschulförderungsbeitrag von rund 4,9 Mio. Franken erwartet. Insgesamt kamen 16,2 Mio. Franken als Investitionsbeiträge inklusive Klinikpauschale zur Auszahlung.

#### *Sachmittel-Kredite*

Im Berichtsjahr bearbeitete der Stab Sachmittel-Kredite 538 Rechtsgrundlagen für Kreditfreigaben. Mit 22 Direktionsverfügungen wurden 7,8 Mio. Franken freigegeben; mit 97 Verfügungen wurden 2,6 Mio. Franken zu Lasten von Einrichtungskrediten und mit 419 internen Verfügungen 13,8 Mio. Franken in eigener Kompetenz bewilligt. Vom Totalbetrag von 24,2 Mio. Franken betrafen 3,0 Mio. Franken Kredite des Rechenzentrums und der Zentralverwaltung inklusive Werkstätten, 2,7 Mio. Franken Kredite von Dritten, 3,4 Mio. Franken Kredite des Fonds für die Universität und 15,1 Mio. Franken Kredite der Institute, Kliniken, Seminare.

Folgende grössere Anschaffungen wurden 1998 realisiert: Konfokales Laserscanning-Mikroskop beim Anatomischen Institut, Aufrüstung der

Magnetresonanzanlage beim Kinderspital (Teilfinanzierung durch die Gesundheitsdirektion), EDV-System bei den Instituten für Medizinische Mikrobiologie und für Medizinische Virologie, NMR-Spektrometer beim Anorganisch-chemischen Institut sowie Netzwerkausrüstungen beim Rechenzentrum.

Die Budgetanträge beim Betriebskredit der Institute, Kliniken und Seminare für 1999 betragen 48,9 Mio. Franken (ohne Dekanate). Bewilligt wurden 46,7 Mio. Franken; unter Berücksichtigung der Einnahmen im Globalbudget und infolge Zuordnung weiterer Kosten wie beispielsweise Telefon in den Betriebskredit wurde dieser Betrag um 7,0 Mio. Franken erhöht. Beim Investitionskredit (Anschaffungen über 10 000 Franken und Einrichtungskredite) wurden 34,8 Mio. Franken beantragt; bewilligt werden konnten 24,0 Mio. Franken. Dieser Betrag muss langfristig erhöht werden, wenn die apparative Ausrüstung an der Universität auf dem bisherigen Stand gehalten werden soll.

## b) Forschungskommission

Aus den Mitteln des *Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung* erhielten Nachwuchsforscher sowie selbstständige Forscher unserer Hochschule im Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1998 folgende Beiträge zugesprochen:

Stipendien an angehende Forscher (durch die Forschungskommission der Universität):

|                                       |            |                    |
|---------------------------------------|------------|--------------------|
| Rechtswissenschaftliche Fakultät      | Fr.        | 169 805.–          |
| Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät | Fr.        | 17 500.–           |
| Medizinische Fakultät                 | Fr.        | 992 500.–          |
| Veterinär-medizinische Fakultät       | Fr.        | 26 250.–           |
| Philosophische Fakultät               | Fr.        | 341 430.–          |
| Mathematisch-naturwiss. Fakultät      | Fr.        | 772 500.–          |
| <b>Gesamtbetrag</b>                   | <b>Fr.</b> | <b>2 319 985.–</b> |

Mehrjährige Stipendien an junge fortgeschrittene Forscher (durch Vermittlung der Forschungskommission der Universität):

10 Stipendien im Gesamtbetrag von Fr. 1 067 890.–

Projekte von selbständigen Forschern:

|                                       |     |              |
|---------------------------------------|-----|--------------|
| Theologische Fakultät                 | Fr. | 399 880.–    |
| Rechtswissenschaftliche Fakultät      | Fr. | 350 685.–    |
| Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät | Fr. | 2 782 318.–  |
| Medizinische Fakultät                 | Fr. | 18 706 078.– |
| Veterinär-medizinische Fakultät       | Fr. | 832 800.–    |
| Philosophische Fakultät               | Fr. | 5 386 675.–  |
| Mathematisch-naturwiss. Fakultät      | Fr. | 10 460 613.– |

Die einzelnen Zusprachen (inkl. Nachtragskredite) sind in der folgenden Liste aufgeführt:

| Referenten  | Forschungsprojekt  | Zusprache<br>in Fr. | Dauer   | Forschungsstätte                              |
|---|--|---------------------|---------|---|
| Aguzzi, Adriano Piero<br>Weissmann, Charles                                 | Mechanisms of prion replication and spread within an infected organism   | 630 000.–           |         | Universitätsspital,<br>Departement Pathologie |
| Althaus, Felix R.   | The role of poly (ADP-ribose) polymerase in the DNA damage signal network  | 225 000.–           | 36 Mte. | Institut für Pharmakologie und Toxikologie    |
| Amrein, Ursula  | Inszenierte Schweiz. Kultur- und Theaterpolitik der geistigen Landesverteidigung und das Zürcher Schauspielhaus (Beitrag an den Lebensunterhalt)       | 226 220.–           | 30 Mte. |   |
| Amsler, Claude<br>Engfer, Roland<br>Truöl, Peter<br>Pruys, Hendrik Simon    | FORCE: Particle physics at Cern  | 200 000.–           |         | Physik-Institut                               |
| Amsler, Claude<br>Engfer, Roland<br>Van der Schaaf, Andries<br>Truöl, Peter | Teilchenphysik am PSI und CERN   | 720 603.–           | 12 Mte. | Physik-Institut                               |
| Bandtlow, Christine   | Mechanism of action of CNS myelin-associated neurite growth inhibitors   | 100 000.–           | 36 Mte. | Institut für Hirnforschung                    |
| Basler, Konrad  | Organizing activity and transduction signals controlling Drosophila limb development   | 839 609.–           | 36 Mte. | Zoologisches Institut                         |
| Bauknecht, Kurt   | Qualitätscontrolling von Informationssystemen  | 218 459.–           | 24 Mte. | Institut für Informatik                       |
| Baum, Angelica<br>Holzhey, Helmut   | Briefedition Julie Bondeli (1731–1778) (Beitrag an den Lebensunterhalt)  | 297 227.–           | 36 Mte. | Philosophisches Seminar                       |
| Beareth, Thomas   | Topic, focus and countervalue – a discourse typological study (Beitrag an den Lebensunterhalt)   | 117 054.–           | 12 Mte. | Seminar für allg. Sprachwissenschaft          |
| Beareth, Thomas   | Topic, focus and countervalue – a discourse typological study  | 1976.–              |         | Seminar für allg. Sprachwissenschaft          |
| Beareth, Thomas   | Topic, focus and countervalue – a discourse typological study  | 550.–               |         | Seminar für allg. Sprachwissenschaft          |
| Berger, Christoph<br>Nadal, David<br>Braun, Dietmar G.                      | Latent Epstein-Barr virus infection: Can cognate antigen trigger productive EBV infection and cause growth transformation of responding B lymphocytes? | 110 700.–           | 24 Mte. | Universitäts-Kinderklinik                     |
| Berger-Bächli, Brigitte   | Genetic and biochemical analysis of the regulation of methicillin resistance in Staphylococcus aureus  | 405 000.–           | 36 Mte. | Institut für Medizinische Mikrobiologie       |

|  |  |           |         |   |
|--|--|-----------|---------|---|
| Berke, Heinz   | Highest level pulsed field-gradient multidimensional and heteronuclear NMR research at the ETH and the University of Zurich                      | 60 000.–  |         | Anorganisch-chemisches Institut   |
| Biber, Jürg  | Small intestinal sodium-dependent phosphate cotransport  | 101 282.– | 36 Mte. | Physiologisches Institut  |
| Bienz, Stefan  | Synthesis and use of optically active silicon-containing $\alpha$ -D- und $\alpha$ -L-amino acids  | 87 995.–  | 24 Mte. | Organisch-chemisches Institut   |
| Bienz, Stefan  | Asymmetrische Synthesen mit chiralen Silicium-Verbindungen   | 78 732.–  | 24 Mte. | Organisch-chemisches Institut   |
| Blau, Nenad<br>Thöny, Beat<br>Heizmann, Claus W.                             | Biochemistry and neuropathophysiology of tetrahydrobiopterin metabolism and deficiencies   | 243 000.– | 36 Mte. | Universitäts-Kinderklinik, Abteilung für Klinische Chemie und Biochemie |
| Boehler, Annette<br>Russi, Erich<br>Speich, Rudolf<br>Weder, Walter          | Post-transplant bronchiolitis obliterans: potential inhibitors   | 123 000.– | 24 Mte. | Universitätsspital, Departement Innere Medizin                          |
| Bösiger, Peter<br>Cuénod, Michel<br>Valavanis, Anton<br>Wieser, Heinz-Gregor | Noninvasive investigation of brain function and dysfunction by magnetic resonance spectroscopy in vivo   | 247 500.– | 36 Mte. | Institut für biomedizinische Technik                                    |
| Boos, Norbert<br>Semme, Norbert<br>Hodler, Jürg                              | The impact of MR-morphological, psychosocial and workplace factors on low-back pain and disability. A prospective, controlled longitudinal study | 196 246.– | 24 Mte. | Orthopädische Universitätsklinik Balgrist                               |
| Borbély, Alexander A.<br>Tobler, Irene<br>Achermann, Peter                   | Schlafregulation bei Mensch und Tier: Hirnregionen und REM Schlaf  | 450 000.– | 36 Mte. | Pharmakologisches Institut  |
| Borbély, Alexander A.<br>Tobler, Irene<br>Achermann, Peter                   | Schlafregulation bei Mensch und Tier: Hirnregionen und REM Schlaf  | 50 000.–  | 36 Mte. | Pharmakologisches Institut  |
| Bornscher, Volker  | Sozialkapital als kompetitiver Vorteil   | 59 917.–  | 9 Mte.  | Soziologisches Institut   |
| Bosshard, Hans<br>Rudolf<br>Michel, Bruno<br>Heinzelmann, Harry              | Localized immobilization of macromolecules with orientational control  | 100 326.– | 21 Mte. | Biochemisches Institut  |
| Brodmann, Markus   | Lokale Kohomologietheorie und Anwendungen in der algebraischen Geometrie   | 16 000.–  |         | Mathematisches Institut   |
| Brunner, Alexander   | Schweizerisches Konsumentenrecht   | 33 933.–  | 4 Mte.  | Obergericht Zürich  |
| Burger, Michael  | Hydrocarbon oxidation by R-M=O insertion   | 91 775.–  | 24 Mte. | Anorganisch-chemisches Institut   |



|                                     |  |           |         |   |
|-------------------------------------|--|-----------|---------|---|
| Cafilisch, Amedeo                   | Ligand design and docking: Methodological developments and applications  | 324 000.– | 36 Mte. | Biochemisches Institut  |
| Campi, Emidio                       | Humanismus – Republikanismus – Reformation. Peter Martyr Vermigli als Lehrer am Grossmünsterstift in Zürich (1556–1562)                          | 88 285.–  | 36 Mte. | Institut für schweizerische Reformationsgeschichte                |
| Cathomas, Gieri                     | Suppressive effect of monomeric and dimeric antiviral compounds on viral replication and gene expression of human herpesvirus 8 (HHV-8)          | 110 700.– | 24 Mte. | Universitätsspital, Departement Pathologie                        |
| Cathomas, Gieri<br>Itin, Peter      | Viral gene expression of mesenchymal tumor cells and epithelial non-tumor cells in patients infected with human herpesvirus 8 (HHV-8)            | 81 000.–  | 18 Mte. | Universitätsspital, Departement Pathologie                        |
| Cesar, Marija                       | Rolle von Neurotrypsin im Gehirn (MHV-Beitrag)   | 123 575.– | 24 Mte. |   |
| Cheneval, Francis                   | Universalmonarchie. Weltrepublik. Völkerbund. Der politische Universalismus von Leibniz bis Kant (Beitrag an den Lebensunterhalt)                | 94 924.–  | 24 Mte. | Philosophisches Seminar   |
| Cone, Richard                       | HIV transcription during latency in vivo   | 50 000.–  |         | Universitätsspital, Departement Innere Medizin                    |
| Cone, Richard                       | HIV transcription during latency in vivo   | 50 000.–  |         | Universitätsspital, Departement Innere Medizin                    |
| Cosentino, Francesco                | Direct in situ measurement of NO in human blood vessels: potential role of the L-Arginine/NO pathway in aging and atherosclerosis                | 41 923.–  |         | Physiologisches Institut  |
| Dalferth, Ingolf                    | Glaube als Lebenspraxis. Eine theologisch-philosophische Untersuchung des Glaubensaktes  | 103 784.– | 36 Mte. | Institut für Hermeneutik  |
| Dickson, Barry                      | Genetic analysis of axon guidance in Drosophila  | 367 000.– |         | Zoologisches Institut   |
| Dieterle, Regina                    | Theodor Fontane und Tochter Mete. Der Briefwechsel. Hrsg. v. Regina Dieterle. Verlag Walter de Gruyter, Berlin. (Beitrag an den Lebensunterhalt) | 100 880.– | 24 Mte. | Kantonales Seminar Brugg  |
| Dietz, Volker                       | Neuronale Regulation der Motorik: Reflexe, Programme und supraspinale Kontrolle  | 270 000.– | 36 Mte. | Universitäts-Klinik Balgrist, Schweizerisches Paraplegikerzentrum |
| Dittrich, Klaus<br>Brassel, Kurt E. | MIGI – Metadata integration and geodata integrity  | 216 654.– | 36 Mte. | Institut für Informatik   |

|   |   |           |         |   |
|---|---|-----------|---------|---|
| Dittrich, Klaus<br>Knolmayer, Gerhard<br>Bachmann, Peter<br>Fritz, Bernhard | Swiss workflow management in distributed environments (Swordies)  | 324 863.– | 18 Mte. | Institut für Informatik   |
| Dittrich, Klaus<br>Obermaier, Johann  | Integration of data in engineering environments (IDEE)  | 271 077.– | 21 Mte. | Institut für Informatik   |
| Dubey, Raghvendra<br>Keller, Paul J.  | Estrogen (s) and cardioprotection in postmenopausal women: Defining the cellular and biochemical mechanisms   | 222 750.– | 36 Mte. | Universitätsspital, Departement für Frauenheilkunde, Klinik für Endokrinologie            |
| Dubler, Erich   | Strukturelle Aspekte der bioanorganischen Chemie  | 33 877.–  |         | Anorganisch-chemisches Institut   |
| Dummer, Reinhard<br>Geertsens, Ralf   | HLA class I status in human melanomas   | 50 000.–  |         | Universitätsspital, Dermatologische Klinik  |
| Eigenmann, Eugen  | Growth hormone (GH) and insulin-like growth factor I (IGF I) in regulation of body size   | 108 000.– | 36 Mte. | Universitätsspital, Departement Innere Medizin, Abteilung Endokrinologie und Diabetologie |
| Elsaghe, Yahya  | Die Genese und Problematik nationaler Identität. Untersucht an Thomas Manns Gesamtwerk (Beitrag an den Lebensunterhalt)   | 229 171.– | 24 Mte. | Deutsches Seminar   |
| Ertel, Wolfgang<br>Keel, Marius<br>Trentz, Otmar                            | The role of apoptosis in the local and systemic fate of immune cells during systemic inflammation – the significance of the Fas anigen-Fas ligand-system and the Bcl-2 related proteins | 297 000.– | 24 Mte. | Universitätsspital, Departement Chirurgie, Klinik für Unfallchirurgie                     |
| Feuillet, Catherine   | Mapping and cloning of leaf rust disease resistance genes in barley   | 165 894.– | 36 Mte. | Institut für Pflanzenbiologie   |
| Fink, Daniel A.<br>Haller, Urs  | Drug resistance due to loss of DNA mismatch repair  | 297 000.– | 36 Mte. | Universitätsspital, Departement für Frauenheilkunde                                       |
| Fischer, Hanns<br>Paul, Henning   | Kinetik und Mechanismen rascher Reaktionen von Radikalen  | 336 885.– | 24 Mte. | Physikalisch-chemisches Institut  |
| Fischer, Jan A.   | Parathyroid hormone/parathyroid hormone-related peptide, calcitonin gene-related peptide, calcitonin, adrenomedullin and amylin receptors and biological targets                        | 27 000.–  |         | Orthopädische Universitätsklinik Balgrist   |
| Fischer, Jan A.   | Parathyroid hormone/parathyroid hormone-related peptide, calcitonin gene-related peptide, calcitonin, adrenomedullin and amylin receptors and biological targets                        | 48 000.–  |         | Orthopädische Universitätsklinik Balgrist   |
| Fontana, Adriano  | Intrazerebrale Kommunikation zwischen Immunsystem und Nervensystem  | 300 000.– |         | Universitätsspital, Departement für Innere Medizin  |

|   |   |           |         |   |
|---|---|-----------|---------|---|
| Frei, Karl  | Molecular and cellular aspects of blood-brain barrier function in bacterial meningitis  | 404 407.– |         | Universitätsspital, Neurochirurgische Klinik                            |
| Fritschy, Jean-Marc<br>Benke, Dietmar<br>Villa, Marco                       | Activity-dependent regulation of ionotropic neurotransmitter receptors: cellular mechanisms in vitro and significance for temporal lobe epilepsy    | 405 000.– | 36 Mte. | Pharmakologisches Institut  |
| Fuchs, Norbert E.   | Attempto – Controlled English for requirements specifications   | 88 665.–  | 24 Mte. | Institut für Informatik   |
| Fuhrer, Christian   | Mechanisms of agrin signaling an acetylcholine receptor clustering  | 364 500.– | 36 Mte. | National Institute of Health, Bethesda, USA                             |
| Gähwiler, Beat  | Characterization of synaptic interactions in and between various brain areas  | 300 000.– |         | Institut für Hirnforschung  |
| Graf, Rolf<br>Bimmler, Daniel<br>Frick, Thomas                              | Pancreatic thread protein – key factor of a sealing system for epithelial lesions pancreatic ducts? Studies in a rat model of chronic pancreatitis  | 247 500.– | 36 Mte. | Universitätsspital, Departement Chirurgie                               |
| Greber, Urs   | Cell entry, uncoating and nuclear transport of andenovirus  | 38 333.–  |         | Zoologisches Institut   |
| Grütter, Markus<br>Gerhard  | Structure, function and regulation of proteases and inhibitors involved in apoptosis  | 635 052.– | 36 Mte. | Biochemisches Institut  |
| Günter, John Ralph  | Chemical electron microscopy of fine particles and thin films   | 34 568.–  | 24 Mte. | Anorganisch-chemisches Institut   |
| Günther, Hubertus   | Vorstellungen von der Antike in der Renaissance II. Die Erscheinung der römischen Antike ausserhalb Roms  | 195 649.– | 24 Mte. | Kunstgeschichtliches Seminar  |
| Haerberli, Wilfried<br>Käab, Andreas<br>Maisch, Max<br>Kellenberger, Tobias | Remote sensing fusion and downscaling techniques for compilation of the swiss glacier inventory 2000 and GIS-modelling of glacier hazard potentials | 161 227.– | 36 Mte. | Geographisches Institut   |
| Hächler, Herbert  | Molecular biology and clinical significance of resistance to various $\beta$ -lactam antibiotics in Gram negative bacteria                          | 160 627.– | 36 Mte. | Institut für Medizinische Mikrobiologie                                 |
| Häuselmann, Hansjörg<br>Hedbom, Eric<br>Hauser, Nik<br>Messner, Karola      | Autologous implantation of the novo cartilage as a therapy for localized joint cartilage defects  | 297 000.– |         | Universitätsspital, Rheumaklinik und Institut für physikalische Medizin |
| Hafen, Ernst  | Genetic dissection of signaling pathways during Drosophila development  | 712 501.– | 36 Mte. | Zoologisches Institut   |
| Hafen, Ernst  | Genetic dissection of signaling pathways during Drosophila development  | 27 384.–  |         | Zoologisches Institut   |
| Hansen, Hans-Jürgen   | Structural chemistry and reactions in supercritical media   | 381 913.– | 24 Mte. | Organisch-chemisches Institut   |

|   |  |           |         |   |
|---|--|-----------|---------|---|
| Hansen, Hans-Jürgen<br>Heimgartner, Heinz<br>Rüedi, Peter<br>Rippert, Andreas | New ways for thermo- and photochromic systems, chiral amino-acid synthons, enantioselective synthesis and catalysis      | 90 000.–  |         | Organisch-chemisches Institut                             |
| Hemelrijk, Charlotte  | Patterns of social behaviour in primates from process-oriented perspective   | 48 407.–  | 36 Mte. |   |
| Hess, Michael   | ExtrAns: Specification and prototyping of a system for answer extraction from technical manuals                          | 981.–     | 24 Mte. | Institut für Informatik                                   |
| Hess, Michael<br>Volk, Martin   | ExtrAns: Specification and prototyping of a system for answer extraction from technical manuals                          | 303 555.– | 24 Mte. | Institut für Informatik                                   |
| Hesse, Manfred<br>Werner, Christa   | Isolierung und Strukturaufklärung von Naturstoffen. Synthese von Naturstoffen und naturstoffähnlichen Substanzen         | 373 685.– | 24 Mte. | Organisch-chemisches Institut                             |
| Heusler, Markus   | Theory of black holes  | 125 495.– |         | Institut für theoretische Physik                          |
| Hiltmann, Gabrielle   | Das Chiasma der sexuellen Differenzen  | 180 000.– | 24 Mte. |   |
| Hilty, Reto   | Immaterialgütervertragsrecht – Der Lizenzvertrag   | 194 000.– | 24 Mte. |   |
| Holzhey, Helmut<br>Zurbuchen, Simone  | Grundriss der Geschichte der Philosophie, begr. von F. Ueberweg, Reihe 18. Jahrhundert                                   | 437 215.– | 36 Mte. | Philosophisches Seminar                                   |
| Holzschuh, Eugen<br>Kündig, Walter  | Neutrino und Gravitation   | 189 518.– | 12 Mte. | Physik-Institut   |
| Honegger, Rosmarie  | Characterisation of hydrophobic cell wall surface proteins in lichens  | 270 000.– | 36 Mte. | Institut für Pflanzenbiologie                             |
| Honegger, Thomas<br>Georg   | Functional and structural characterization of N-acetylglucosaminidases involved in ascidian fertilization                | 162 000.– | 36 Mte. | Zoologisches Institut                                     |
| Hornung, Rainer<br>Buddeberg, Claus<br>Gutzwiller, Felix                      | Determinanten der sexuellen Zufriedenheit und sexuellen Aktivität in der zweiten Lebenshälfte                            | 247 500.– | 36 Mte. | Psychologisches Institut, Abteilung für Sozialpsychologie |
| Huber, J. Robert<br>Furlan, Alan<br>Willmott, Philip R.<br>Carter, Robert T.  | Structure and dynamics of molecules, radicals and clusters in the gas phase, on interfaces and in solids                 | 415 800.– | 24 Mte. | Physikalisch-chemisches Institut                          |
| Hübscher, Ulrich  | Mammalian DNA replication: Functional analysis of the DNA synthesis apparatus in replication and repair                  | 300 000.– |         | Institut für Veterinär-biochemie                          |
| Itten, Klaus I.   | Beschaffung eines Spektroradiometers für Unterstützungsmessungen zur Erforschung der Möglichkeiten der Bildspektrometrie | 80 000.–  |         | Geographisches Institut                                   |

|   |  |           |         |  |
|---|--|-----------|---------|--|
| Jiriny, Josef<br>Müller, Hansjakob  | Evaluation of genetic and biochemical traits in HNPCC families   | 500 000.– | 36 Mte. | Institut für Medizinische Radiobiologie                |
| Kägi, Jeremias  | Structure and function of metallothionein  | 24 916.–  |         | Biochemisches Institut                                 |
| Kaiser, Florian G.  | Environmental attitude, moral social norms and ecological behavior: A cross-contextual comparison  | 184 857.– | 24 Mte. | Universität Trier                                      |
| Kappeler, Thomas  | Smoothing of dispersive waves; regularized determinants; Hamiltonian systems of infinite dimensions  | 33 000.–  | 24 Mte. | Institut für Mathematik                                |
| Kaufmann, Philipp<br>Antonio  | SCORE B<br>Cardiovascular pathophysiology, endothelial function and myocardial perfusion   | 340 458.– |         |  |
| Keller, Hugo<br>Müller, Alex K.   | Sauerstoff-Isotopeneffekt in Kuprat-Supra-Leitern  | 37 830.–  |         | Physik-Institut  |
| Klemenz, Roman  | Functional analyses of the IL-1 receptor related T1 proteins   | 247 500.– | 36 Mte. | Universitätsspital,<br>Departement<br>Pathologie       |
| Kohl, Jana  | Coordination between breathing and exercise rhythms at simulated high altitude in untrained and endurance trained subjects                               | 15 351.–  |         | Physiologisches Institut                               |
| Kollias, Spyridon<br>Hepp-Reymond,<br>Marie-Claude                          | NFP 38 (Krankheiten des Nervensystems): Functional organization of the motor and premotor cortex and its reorganisation in patients with brain lesions   | 395 160.– | 30 Mte. | Universitätsspital,<br>Institut für<br>Neuroradiologie |
| Komminoth, Paul<br>Speel, Ernst-Jan M.<br>Roth, Jürgen<br>Heitz, Philipp U. | Genomic alterations associated with prognosis in endocrine pancreatic tumors   | 165 000.– | 24 Mte. | Universitätsspital,<br>Departement<br>Pathologie       |
| Krause, Martin  | Plasmid-mediated virulence in salmonella   | 19 000.–  |         | Universitätsspital,<br>Medizinische Klinik             |
| Krüger, Thomas  | Zeit als theologisches Thema in der spätsraelitisch-frühjüdischen Literatur des 3. und 2. Jahrhunderts v. Chr.   | 103 327.– | 36 Mte. | Theologisches Seminar                                  |
| Kubli, Eric   | The sex-peptide family: Male peptide pheromones affecting reproductive properties of Drosophila melanogaster females                                     | 247 500.– | 36 Mte. | Zoologisches Institut                                  |
| Kunz, Matthias<br>Morandi, Pietro<br>Romano, Gaetano                        | Die Schweiz und der zweite Weltkrieg. Zur Resonanz und Dynamik eines Geschichtsbildes anhand einer Analyse politischer Leitmedien zwischen 1970 und 1996 | 248 846.– | 24 Mte. | Soziologisches Institut                                |

|  |  |           |         |  |
|--|--|-----------|---------|--|
| Leu, Thomas M. J.  | V(D)J recombination: functional analysis of the enzyme complex which rearranges the antigen receptor gene segments   | 162 000.– | 36 Mte. | Institut für Veterinär-biochemie                                   |
| Lüscher, Bernhard  | Structure and function of GABAergic inhibitory synapses and brain regions mediating emotional behavior in GABAA receptor mutant mice                             | 297 000.– | 36 Mte. | Pharmakologisches Institut   |
| Marti, Daniel<br>Landolt, Markus<br>Meuli, Martin                          | Does cartoon distraction decrease burned children's pain behavior?   | 66 804.–  | 18 Mte. | Universitäts-Kinderklinik  |
| Martin, Robert Denis   | Computer-assisted reconstruction and 3-dimensional morphometric comparisons of the skeleton of hominoid primates   | 240 142.– |         | Anthropologisches Institut   |
| Martin-Fiori, Ernst<br>Aguzzi, Adriano                                     | Perinatal Hypoxia-Ischemia (HI). Evaluation of pathophysiological mechanisms and delayed neuroprotective interventions in neonatal rats using magnetic resonance | 297 000.– | 36 Mte. | Universitäts-Kinderklinik, Abteilung für Magnetresonanz            |
| Matile, Philippe   | Foliar senescence: unravelling chlorophyll breakdown   | 150 000.– |         | Institut für Pflanzenbiologie                                      |
| Messerli, Alfred   | Bibliographische Erfassung von Quellen des Typus private Schriftlichkeit aus dem Kt. Thurgau (1650-1939)   | 1 650.–   |         |  |
| Milos, Gabriella<br>Willi, Jürg<br>Vetter, Wilhelm                         | Psychotherapie bei Personen mit Essstörungen. Eine Untersuchung über Therapiekarriere und Inanspruchnahme unterschiedlicher Behandlungsformen                    | 162 000.– | 36 Mte. | Psychiatrische Poliklinik, Abteilung für stationäre Psychotherapie |
| Minder, Elisabeth<br>Schneider-Yin,<br>Xiaoye<br>Schaefer, Beat            | Regulation of gene expression in erythropoietic protoporphyria   | 97 200.–  | 24 Mte. | Stadtspital Triemli  |
| Morel, Anne<br>Jeanmonod, Daniel<br>Rouiller, Eric Michel                  | Functional organization and connections of the pallidum in human and non-human primates  | 158 766.– | 36 Mte. | Universitätsspital,<br>Neurochirurgische Klinik                    |
| Morganti-Kossmann,<br>Maria Cristina<br>Stabel, Philip<br>Kossmann, Thomas | Evaluation of the intrathecal inflammatory response after traumatic brain injury in cytokine-knockout mice   | 123 000.– | 24 Mte. | Universitätsspital,<br>Departement<br>Chirurgie                    |
| Müller, Katharina  | Untersuchung zur Struktur des Photons  | 365 718.– |         | Physik-Institut  |
| Müller-Böker, Ulrike<br>Backhaus, Norman<br>Kollmair, Michael              | Natur und Gesellschaft: Umweltkonzepte am Beispiel von Nationalparks in Nepal und Malaysia   | 179 759.– | 36 Mte. | Geographisches Institut  |
| Murer, Heini   | Analysis of the ATPase cycle of single GroEL molecules by Atomic Force Microscopy  | 104 000.– |         | Physiologisches Institut   |

|   |   |           |         |  |
|---|---|-----------|---------|--|
| Naumann, Hans-Peter<br>Müller, Silvia           | Schwedische Privatprosa 1650–1750. Sprach- und Textmuster von Frauen und Männern im Vergleich   | 103 327.– | 36 Mte. | Deutsches Seminar, Abteilung für nordische Philologie        |
| Nievergelt, Bernhard<br>Ewald, Klaus C.         | Adjustment of spatial behaviour of bader ( <i>Meles meles L.</i> ) in response to a heterogeneous environment   | 108 000.– | 24 Mte. | Zoologisches Institut, Wildforschung und Naturschutzökologie |
| Noll, Georg<br>Binggeli, Christian              | Peripheral sympathetic nervous system and central regulatory mechanisms in man; physiology, hypertension and coronary artery disease  | 180 000.– | 24 Mte. | Universitätsspital, Kardiologie                              |
| Osterloh, Margit                                | Graduiertenprogramm: Wissen – Gender – Professionalisierung Geschlechterbeziehungen und soziale Ordnung   | 264 951.– | 36 Mte. | Institut für betriebswirtschaftliche Forschung               |
| Osterwalder, Jürg                               | Spin-Resolved Fermi Surface Mapping   | 250 000.– |         | Physik-Institut  |
| Pfeifer, Rolf                                   | Embodied artificial intelligence: A novel approach to the study of intelligence in natural and artificial systems Design principles of autonomous agents. explorations in biorobotics | 317 303.– | 24 Mte. | AI Lab, Institut für Informatik                              |
| Picone, Michelangelo                            | Das Decameron als Hypertext. Neue Technologien für einen Klassiker des Mittelalters   | 277 205.– | 24 Mte. | Romanisches Seminar  |
| Primas, Margarita<br>Schmid-Sikimic,<br>Biljana | Ur- und frühgeschichtliche Kultplätze und Fortifikationen im östlichen Alpenraum  | 300 000.– | 36 Mte. | Historisches Seminar, Abteilung für Ur- und Frühgeschichte   |
| Qiu, Yin-Long                                   | Mitochondrial genome evolution and land plant phylogeny   | 364 500.– | 36 Mte. | Institut für systematische Botanik                           |
| Remé, Charlotte E.                              | Light damage in the retina: basic mechanisms and clinical applications for retinal degenerations  | 316 246.– | 36 Mte. | Universitätsspital, Augenklinik                              |
| Reusser, Kurt                                   | Mathematiklernen und Mathematikleistungen in unterschiedlichen Unterrichtskulturen  | 299 880.– | 16 Mte. | Pädagogisches Institut                                       |
| Ribi, Georg                                     | Testing predictions from sexual selection theory using two hybridizing species of freshwater snails, <i>Viviparus ater</i> and <i>V. contectus</i>                                    | 198 626.– | 12 Mte. | Zoologisches Museum  |
| Robinson, John<br>Vrijbloed, Jan Willem         | Mechanisms and mimetics in biomolecular recognition   | 165 000.– | 24 Mte. | Organisch-chemisches Institut                                |
| Rössler, Wulf                                   | Suchtkonzepte und ihre Konsequenzen für Prävention und Behandlung. 10. Europäisches Suchtforschungstreffen  | 5 000.–   |         | Psychiatrische Universitätsklinik                            |

|   |  |           |         |  |
|---|--|-----------|---------|--|
| Rössler, Wulf<br>Falcato, Luis Manuel<br>Finzen, Asmus<br>Hoffmann-Richter,<br>Ulrike | What people think about mental illness, mental patients, psychiatric treatment and psychiatric services – a population survey in Switzerland | 200 000.– | 24 Mte. | Psychiatrische Universitätsklinik                |
| Rossi, Luciano  | Elektronische Datenbank der italienischen lirica minore des 14. Jahrhunderts   | 89 225.–  | 24 Mte. | Romanisches Seminar                              |
| Sablonier, Roger  | Schriftlichkeit, Kommunikationskultur und Herrschaftspraktiken im Spätmittelalter  | 800.–     | 39 Mte. | Historisches Seminar                             |
| Scanziani, Massimo  | The role of the target-cell in determining properties of transmitter release in the CNS  | 405 000.– | 36 Mte. | Institut für Hirnforschung                       |
| Schär, Primo<br>Schweizer, Pascal<br>Marra, Giancarlo                                 | Thymine DNA glycosylase – antimutator and tumorsuppressor?   | 222 750.– | 36 Mte. | Institut für Medizinische Radiologie             |
| Schärer, Orlando<br>David   | Chemical and biological approaches toward understanding DNA cross link repair and nucleotide excision repair in mammals                      | 244 758.– |         |  |
| Schärer, Orlando<br>David   | START Chemical and biological approaches toward understanding DNA cross link repair and nucleotide excision repair in mammals                | 450 000.– |         |  |
| Schärer, Orlando<br>David   | Chemical and biological approaches toward understanding DNA cross link repair and nucleotide excision repair in mammals                      | 334 932.– |         |  |
| Scharf, Günter  | Theoretische Forschungen auf dem Gebiet der Quantenfeldtheorie und Quantengravitation  | 37 832.–  | 12 Mte. | Institut für Theoretische Physik                 |
| Scheidegger,<br>Eugen Paul<br>Kündig, Thomas<br>Burg, Günter                          | Studies on the functional role of fucosylated selectin-ligands in fucosyltransferase VII deficient mice                                      | 123 000.– | 24 Mte. | Universitätsspital, Dermatologische Klinik       |
| Schinzler, Albert<br>Pok, Judit<br>Huch, Albert                                       | Study of uniparental disomy in fetal demise and intrauterine growth retardation  | 145 800.– | 36 Mte. | Institut für Medizinische Genetik                |
| Schlumpf, Margret   | Peripheral type benzodiazepine receptor function in immune cells: role in normal ontogeny and in benzodiazepine-induced dysfunction          | 18 916.–  |         | Pharmakologisches Institut                       |
| Schmid, Ralph<br>Weder, Walter  | Inhibition of T-cell mediated allo-immune response by gene transduction to whole organs prior to transplantation                             | 82 500.–  | 36 Mte. | Universitätsspital, Klinik für Viszeralchirurgie |

|   |  |           |         |   |
|---|--|-----------|---------|---|
| Schmitt, Bernhard<br>Bauersfeld, Urs<br>Fanconi, Sergio<br>Schmid, Edith R.         | The effect of the NMDA receptor antagonist dextromethorphan on perioperative brain injury in children undergoing cardiac surgery with cardiopulmonary bypass                                 | 247 500.– | 36 Mte. | Universitäts-Kinderklinik, Abteilung für klinische Neurophysiologie                               |
| Schmutz, Hans-Konrad  | The anthropological and primatological research group of Zurich University 1897–1962: A sociohistorical-biological case study  | 132 327.– | 36 Mte. | Naturwissenschaftliche Sammlungen der Stadt Winterthur & Anthropologisches Institut               |
| Schnyder, Ulrich<br>Buddeberg, Claus<br>Trentz, Otmar                               | Psychosocial consequences of accidental injuries   | 270 000.– | 36 Mte. | Psychiatrische Poliklinik   |
| Schoedon-Geiser, Gabriele<br>Schaffner, Andreas<br>Walter, Roland                   | Nitric oxide synthase in the vascular system: Regulatory role of the tetrahydrobiopterin cofactor  | 222 750.– | 36 Mte. | Universitätsspital, Medizinische Klinik B   |
| Schoenle, Eugen<br>Lauber-Biason, Anna<br>Heizmann, Claus<br>Torresani, Toni        | Clinical & basic pediatric endocrinology: A. P450c17 deficiency as model to study the regulation of enzyme activity. B. Longitudinal follow-up of cognitive development in diabetic children | 391 510.– | 36 Mte. | Universitäts-Kinderklinik, Abteilung Endokrinologie/Diabetologie                                  |
| Schroeder, Viktor   | Metrische Räume mit Krümmungsschranken   | 20 000.–  |         | Mathematisches Institut   |
| Schubiger, P. August<br>Vollenweider, Franz X.<br>Hell, Daniel<br>Gutzwiller, Felix | Investigation of putative Neurotoxicity of MDMA (Ecstasy) in humans by PET and the radioligand McN-5652  | 180 000.– | 36 Mte. | Universitätsspital, Departement Medizinische Radiologie, Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin |
| Schüpbach, Jörg   | Attempt to eradicate lentivirus infection by activation of virus from host cells under the umbrella of anti-retroviral combination therapy   | 136 700.– |         | Nationales Zentrum für Retroviren   |
| Schurch, Brigitte<br>Curt, Armin  | Urodynamical and electrophysiological assessment of normal and impaired human bladder function   | 270 000.– | 36 Mte. | Schweizer Paraplegiker-Zentrum Balgrist   |
| Schwab, Martin E.<br>Dietz, Volker  | NFP 38 (Krankheiten des Nervensystems): Functional Aspects of Spinal Cord and Motor Cortex Lesions, Regeneration and Plasticity  | 469 336.– | 30 Mte. | Institut für Hirnforschung, Abteilung Neuromorphologie  |
| Schwizer, Werner  | Gastric motor functions and visceral perception in humans  | 166 050.– | 36 Mte. | Universitätsspital, Departement Innere Medizin, Abteilung für Gastroenterologie                   |
| Schwyzer, Martin<br>Ackermann, Mathias  | Host cell targets of bovine herpesvirus 1 (BHV-1) infection  | 145 800.– | 36 Mte. | Virologisches Institut  |

|  |  |           |         |   |
|--|--|-----------|---------|---|
| Seifert, Burkhardt<br>Gasser, Theo   | Semiparametric Modeling  | 131 282.– | 36 Mte. | Institut für Sozial- und Präventivmedizin, Abteilung Biostatistik     |
| Seiler, Thomas   | Solen set fra et faengsel – Skandinavische Gefängnisliteratur  | 44 050.–  |         |   |
| Sigg, Otto<br>Sablonier, Roger<br>Weiss, Rolf  | Herausgabe Chronicon Helveticum von Aegidius Tschudi   | 340 302.– | 36 Mte. | Staatsarchiv Zürich   |
| Spengler, Christina  | Mechanisms by which respiratory muscle conditioning is increasing exercise performance in healthy subjects   | 110 700.– | 24 Mte. |   |
| St-Pierre, Marie   | Hepatic bile salt transporters in the human placenta (MHV-Beitrag)   | 176 535.– | 24 Mte. |   |
| Staiger, Dorothee  | Funktionelle Analyse von circadian-regulierten RNA-bindenden Proteinen in Arabidopsis thaliana   | 13 504.–  |         |   |
| Stassen, Hans. H.<br>Hell, Daniel<br>Iacono, William G.  | EEG maturation in monozygotic and dizygotic twins. A longitudinal study of 500 male and female twin pairs  | 97 200.–  | 36 Mte. | Psychiatrische Universitätsklinik                                     |
| Steinhausen, Hans Christoph  | Der Verlauf hyperkinetischer Störungen im Kindes- und Jugendalter. Eine entwicklungspsychopathologische, neuropsychologische und neurophysiologische Studie                      | 12 200.–  |         | Zentrum für Kinder- und Jugendpsychiatrie                             |
| Steinmann, Beat  | Molekulare Biologie und Pathologie des Bindegewebes  | 300 000.– |         | Universitäts-Kinderklinik   |
| Steurer, Johann  | Behandlungsverläufe von Patienten mit somatoformen Funktionsstörungen  | 40 821.–  |         | Universitätsspital, Medizinische Poliklinik                           |
| Stieger, Bruno<br>Renner, Eberhard<br>Wintermantel, Erich<br>Hubbel, Jeffrey Allan<br>Maier, Peter<br>Candinas, Daniel<br>Meier-Abt, Peter | Acute liver failure. Development of an extracorporeal liver device for bridging the critical period to transplantation or spontaneous recovery of normal liver function (TANDEM) | 550 000.– | 36 Mte. | Universitätsspital, Abteilung Klinische Pharmakologie und Toxikologie |
| Stucki, Peter  | A virtual reality framework for the design, optimization and management of mobile telematics infrastructure  | 335 022.– | 24 Mte. | Institut für Informatik   |
| Suter, Andreas   | Von Untertanen zu Bürgern. Die Transformation der politischen Kultur vom Ancien Régime zur Moderne in vergleichender Perspektive (ATHENA-Programm)                               | 250 229.– | 36 Mte. | Forschungsstelle für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte                |

|  |  |           |         |   |
|--|--|-----------|---------|---|
| Tanner, Felix  | The role of human connective tissue growth factor in atherosclerosis and restenosis  | 45 000.–  |         |   |
| Teufel-Schmid, Stephanie<br>Zurfluh, Urs E.                          | Sichere Nutzung von Online-Diensten (SINUS)  | 260 084.– | 44 Mte. | Institut für Informatik   |
| Thiel, Walter  | Theoretische Ab-initio-Untersuchungen zu reaktiven Silicium-Verbindungen   | 111 590.– | 24 Mte. | Organisch-chemisches Institut   |
| Thiel, Walter  | Quantenmechanische Potentialflächen: Ab-initio- und Dichtefunktional-Rechnungen an kleinen Molekülen und semiempirische Methoden für grosse Moleküle     | 415 470.– | 24 Mte. | Organisch-chemisches Institut   |
| Tottie, Gunnel<br>Fries, Udo   | Computerunterstützte englische Korpuslinguistik  | 181 716.– | 36 Mte. | Englisches Seminar  |
| Tottie, Gunnel<br>Fries, Udo   | Computerunterstützte englische Korpuslinguistik  | 3 262.–   | 36 Mte. | Englisches Seminar  |
| Tottie, Gunnel<br>Fries, Udo   | Computerunterstützte englische Korpuslinguistik  | 1 457.–   | 36 Mte. | Englisches Seminar  |
| Trüb, Thomas<br>Spinas, Giatgen A.                                   | Molecular mechanisms resulting in insulin resistance in type 2 diabetes mellitus   | 257 977.– | 36 Mte. | Universitätsspital, Departement Innere Medizin, Abteilung für Endokrinologie und Diabetologie |
| Truöl, Peter<br>Eichler, Ralph<br>Egli, Stephan<br>Robmann, Peter    | Teilchenphysik am Hadron-Elektron-Ringbeschleuniger (HERA)<br>Elementary Particle Physics at the Electron-Proton Storage Ring HERA                       | 617 590.– | 24 Mte. | Physik-Institut   |
| Tschudi, Marcel<br>Roger<br>Cosentino, Francesco<br>Arnet, Urs Adolf | Alterations of the Endothelial L-Arginine/NO Pathway in Human Atherosclerosis  | 46 633.–  | 24 Mte. | Physiologisches Institut, Kardiovaskuläre Forschung   |
| Volk, Martin<br>Hess, Michael  | Resolving PP-attachment ambiguities in German by using cooccurrence values (Beitrag an den Lebensunterhalt)  | 180 000.– | 24 Mte. | Institut für Informatik   |
| Vollenweider, Franz X.<br>Hell, Daniel<br>Buck, Alfred               | Studies of functional neuroanatomy of sensorimotor gating (prepulse inhibition) in healthy normals using H2 15O-PET                                      | 132 210.– | 24 Mte. | Psychiatrische Universitätsklinik   |
| von der Crone, Hans Caspar   | Herausbildung eines Rechts der Publikumsgesellschaften in der Schweiz  | 122 203.– | 36 Mte. | Rechtswissenschaftliches Institut   |
| von Schulthess, Gustav K.  | Measurements of cardiac regional perfusion and energy consumption parameters using MR imaging and PET under physiologic und pathologic stress conditions | 82 500.–  |         | Universitätsspital, Departement Medizinische Radiologie                                       |

|  |  |           |         |   |
|--|--|-----------|---------|---|
| Wagnière, Georges<br>Lendi, Karl   | Über die magnetooptischen und nicht-linearen optischen Eigenschaften sowie das Relaxationsverhältnis molekularer Systeme | 15 000.–  |         | Physikalisch-chemisches Institut                                  |
| Waser, Erika   | Luzerner Namenbuch (Beitrag an den Lebensunterhalt)  | 200 000.– | 24 Mte. |   |
| Weber, Hans  | Studies on the replication of bacteriophage QBeta RNA  | 100 000.– |         | Institut für Molekularbiologie                                    |
| Weder, Hans  | Einheit und Vielfalt. Eine Studie zum Gebrauch soteriologischer Bilder bei Paulus  | 104 484.– | 36 Mte. | Institut für Hermeneutik  |
| Wehner, Rüdiger  | The evolutionary design of seeing machines: the insect case  | 440 000.– |         | Zoologisches Institut   |
| Weibel, Robert<br>Brassel, Kurt E.                                       | Integrating methods for quality evaluation in cartographic generalization  | 145 379.– |         | Geographisches Institut   |
| Weihe, Richard<br>Emanuel  | Theorie der Maske: Darstellung – Verstellung – Entstellung (Habilitationsschrift) (Beitrag an den Lebensunterhalt)       | 90 000.–  | 12 Mte. |   |
| Weiss, Daniel<br>Seriot, Patrick   | Verbale Propaganda im Realen Sozialismus: die Zeit von 1930 bis 1965   | 316 325.– | 24 Mte. | Slavisches Seminar  |
| Widmer, Thomas<br>Schenkel, Walter                                       | Umsetzung und Akzeptanz einer nachhaltigen Verkehrspolitik   | 130 261.– | 18 Mte. | Institut für Politikwissenschaft                                  |
| Wolfer, David Paul<br>Sonderegger, Peter                                 | The role of neuroserpin and extracellular proteolysis in learning and memory   | 243 000.– | 36 Mte. | Anatomisches Institut   |
| Wüthrich, Rudolf P.  | SCORE A<br>Role of adhesion molecules and integrins in allograft rejection   | 37 799.–  |         | Universitätsspital, Departement Innere Medizin                    |
| Wyler, Daniel<br>Straumann, Norbert<br>Rasche, Günther<br>Jaus, Wolfgang | Theoretische Forschungen auf den Gebieten der Elementarteilchen- und Kernphysik, Gravitation, Astrophysik und Kosmologie | 336 875.– | 12 Mte. | Institut für Theoretische Physik                                  |
| Wyss, Eva Lia  | Der Liebesbrief im 20. Jahrhundert (Beitrag an den Lebensunterhalt)  | 135 000.– | 36 Mte. | Deutsches Seminar   |
| Wyss, Martin Philipp   | Bedeutung, Funktion und Durchsetzung von öffentlichen Interessen im Staats- und Verwaltungsrecht                         | 549.–     | 36 Mte. | Bundesamt für Justiz, Hauptabteilung Staats- und Verwaltungsrecht |
| Zweifel, Peter<br>Meier, Isaak   | Auf der Suche nach dem optimalen Existenzminimum   | 704.–     |         | Institut für Empirische Wirtschaftsforschung                      |

### c) Stiftung für wissenschaftliche Forschung

#### Kuratorium

Die Jahresversammlung fand am 3. Februar 1999 statt. Das Kuratorium nahm Kenntnis von einer Reihe von Berichten über Forschungsarbeiten und Publikationen, die mit Hilfe von Stiftungsmitteln ausgeführt werden konnten.

Der Senat wählte Prof. Dr. Brigitte Kaissling zur Nachfolgerin von Prof. Dr. Alexander Borbély, Prof. Dr. Jürgen Zapf als Nachfolger von Prof. Dr. Hans Rudolf Bosshard, Prof. Dr. Ernst Eggenberger als Nachfolger von Prof. Dr. Josef Frewein und Prof. Dr. Christian Marek als Nachfolger von Prof. Dr. Helmut Brinker.

#### Vorstand

Aus dem Vorstand traten zurück: Prof. Dr. Helmut Brinker (Präsident), Prof. Dr. Walter Thiel (Vizepräsident) und Prof. Dr. Hans Rudolf Bosshard (Aktuar). Als Nachfolger wurden gewählt: Prof. Dr. Christian Marek (Präsident), Prof. Dr. Heinz-Ulrich Reyer (Vizepräsident) und Prof. Dr. Jürgen Zapf (Aktuar).

#### Zuwendungen an die Stiftung

Die Stiftung für wissenschaftliche Forschung erhielt im vergangenen Jahr Zuwendungen von:

|                                  |             |
|----------------------------------|-------------|
| Credit Suisse                    | Fr. 5 000.– |
| Zürich Versicherungsgesellschaft | Fr. 3 000.– |

Für die im Jahre 1999 zugesprochenen Subventionen stehen folgende Beträge zur Verfügung:

|  |               |
|--|---------------|
| Allgemeiner Fonds  | Fr. 205 500.– |
| Escher-Abegg-Stiftung  | Fr. 6 465.–   |
| Ringger-Pfenninger-Fonds (für die meist verbreiteten Volkskrankheiten) | Fr. 1 485.–   |
| Zollinger-Billeter-Fonds   | Fr. 700.–     |

#### Subventionen

Über die bewilligten Forschungsbeiträge geben die folgenden Seiten Auskunft:

| Gesuchsteller/in         | Forschungsprojekt   | Zusprache   |
|--------------------------|---|-------------|
| Prof. Dr. Emidio Campi   | Kritische Edition der «Dekaden» von Heinrich Bullinger (Transkription der Dekaden III und IV durch eine Hilfskraft)                             | Fr. 3 025.– |
| Prof. Dr. Helmut Kaiser  | Strategische Ethik. Grundlagen und Konzept  | Fr. 3 000.– |
| Prof. Dr. Helmut Krüger  | Studien zur Formation und Rezeption alttestamentlicher und spätsraelitisch-frühjüdischer Texte in den Handschriften von Qumran                  | Fr. 2 000.– |
| Prof. Dr. Karl Spühler   | Neuer Scheidungsprozess   | Fr. 5 300.– |
| Prof. Dr. Antonio Baici  | Cathepsin B mRNA-Spleissvarianten bei der Arthrose  | Fr. 5 000.– |
| Prof. Dr. Eric G. Berger | Charakterisierung von neuen Typen des Carbohydrate-deficient glycoprotein syndrome (CDGS)   | Fr. 5 000.– |
| Dr. Konrad E. Bloch      | Kieferorthopädische Apparaturen, eine neuartige Therapie für das Schlafapnoe-Syndrom  | Fr. 7 500.– |
| Dr. Stephan Bodis        | Entwicklung von neuen molekulardefinierten Radiosensitizern: Die Rolle neu entwickelter PKC-Inhibitoren für die Modulation des Ceramid pathways | Fr. 5 000.– |
| Dr. Alfred Buck          | Cerebraler Glucosstoffwechsel unter akuter Hypoxie und pathophysiologische Implikationen für die akute Bergkrankheit                            | Fr. 5 000.– |

|                              |   |              |
|------------------------------|---|--------------|
| Dr. Daniel Candinas          | Hypoxieabhängige Gene bei der chronischen Organabstossung (2. Phase)  | Fr. 10 000.- |
| Dr. Max Gassmann             | Embryoid bodies: ein In-vitro-Modellsystem der Mausembryogenese   | Fr. 9 000.-  |
| Prof. Dr. Nikolaus G. Greeff | Erweiterung der biophysikalischen Untersuchungen an spannungsabhängigen Ionenkanälen                            | Fr. 20 000.- |
| Prof. Dr. Bernd Gutte        | Versuche zur Beschleunigung des Abbaus von DDE, eines besonders hartnäckigen und schädlichen DDT-Abkömmlings    | Fr. 7 500.-  |
| Dr. Thomas Kündig            | Verfahren zur Steigerung von Oligopeptidantigenen   | Fr. 20 000.- |
| Dr. Peter C. Meyer           | Psychiatrische Hospitalisierungsraten und soziale Indikatoren im Kanton Zürich: eine Analyse von Gemeindedaten  | Fr. 2 800.-  |
| Prof. Dr. V. E. Meyer        | Beurteilung des Aussagewertes intraoperativer Stimulation wirbelsäulennaher Nervenäste von Spiralnerven         | Fr. 5 318.-  |
| Dr. Elisabeth I. Minder      | Haplotyp-Analyse in Schweizer Patienten mit akut-intermittierender Porphyrie                                    | Fr. 10 000.- |
| Dr. Frank Oliver Nestle      | Einfluss von Chemokinen auf das Homing von T-Zellen in Psoriasis in vitro im SCID Maus-Modell                   | Fr. 15 000.- |
| Prof. Dr. Manfred Reinecke   | Immunhistochemische Lokalisation der biologisch aktiven Peptide Guanylin und Uroguanylin in endokrinen Systemen | Fr. 8 000.-  |
| Dr. Beat Schäfer             | Funktion und diagnostische Bedeutung onkogener Transkriptionsfaktoren in embryonalen Tumoren                    | Fr. 4 000.-  |
| Dr. A. R. Schmid             | Verminderung des Reperfusionsschadens nach Lungentransplantation durch Transduktion des NO-Synthase-Gens        | Fr. 9 600.-  |

|                             |   |              |
|-----------------------------|---|--------------|
| Dr. Hans-Uwe Simon          | Molekulare Aspekte hypereosinophiler Erkrankungen   | Fr. 15 000.- |
| Prof. Dr. Milan Vasek       | Struktur-Funktionsbeziehungen der Dimethylargininase aus Hirn   | Fr. 4 000.-  |
| Prof. Dr. Peter Wild        | Kryoimmobilisation, Kryosubstitution, Lyophilisation und dreidimensionale Rekonstruktion subzellulärer Strukturen | Fr. 7 000.-  |
| Dr. Michele Camillo Ferrari | Die Legende des Volto Santo von Lucca   | Fr. 5 800.-  |
| Prof. Dr. Heinz Gutscher    | Sozialisation von Rücksicht. Biographische Einflüsse auf rücksichtsvolles Verhalten                               | Fr. 1 600.-  |
| Prof. Dr. Helmut Holzhey    | Edition von Band 3 der Werke Hermann Cohens: Kants Begründung der Ästhetik  | Fr. 2 000.-  |
| Prof. Dr. Kurt Imhof        | Wahlkampfbarometer 99   | Fr. 9 000.-  |
| Prof. Dr. Hans Isler        | Zürcher Ietas-Grabung   | Fr. 20 000.- |
| Prof. Dr. Ulrich Klöti      | Realität oder demoskopische Konstruktion? Ein empirischer Test zu Frageeffekten bei politischen Meinungsfragen    | Fr. 10 000.- |
| Prof. Dr. Max Lütolf        | Geistliche Gesänge des deutschen Mittelalters   | Fr. 10 000.- |
| Prof. Dr. Christian Marek   | Historische Grundlagenforschung im antiken Kleinasien   | Fr. 16 000.- |
| Prof. Dr. Margarita Primas  | Ur- und frühgeschichtliche Wallanlagen am Rhein   | Fr. 10 500.- |
| Prof. Dr. Gunnel Tottie     | Kauf vom Tagger Englite   | Fr. 2 482.-  |
| Prof. Dr. Daniel Bernoulli  | Numerische Methoden in der Beckenanalyse  | Fr. 4 340.-  |



|                               |  |              |
|-------------------------------|--|--------------|
| Prof. Dr. Conrad A. Burga     | Pollenanalytische Untersuchungen an Bohrkernen aus Südtirol                          | Fr. 1 500.-  |
| Prof. Dr. Hans Elsasser       | Eigenständige Regionalentwicklung im Schweizer Berggebiet                            | Fr. 4 920.-  |
| Prof. Dr. Peter Fitze         | Chemisch-mineralogische Veränderungen des Bodens im Waldökosystem Möhlin (1969-1999) | Fr. 10 000.- |
| Prof. Dr. Harold Haefner      | Antike und rezente Bewässerung an der alten Weihrauchstrasse im Jemen                | Fr. 10 000.- |
| Prof. Dr. Heinz Heimgartner   | Synthese von Peptaibolen und Cyclodepsipeptiden                                      | Fr. 6 000.-  |
| Prof. Dr. Barbara König       | Stabilisierung der sozialen Kooperation unter Hausmausweibchen                       | Fr. 10 292.- |
| Prof. Dr. Robert Denis Martin | Sexuelle Suppression und Inzuchtvermeidung in Weissbüschelaffen-Familien             | Fr. 5 000.-  |

### d) Jubiläumsspende für die Universität Zürich

Anfang Februar 1999 standen dem Stiftungsrat aus den Erträgen von 1998 Fr. 79 108.- (Subventionskonto) und Fr. 12 744.- (Dispositions-konto) zur Verfügung.

An seiner Jahresversammlung vom 3. Februar 1999 beschloss der Stiftungsrat folgende Zuwendungen:

#### Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Peter Groscurth Fr. 5 000.-  
Herstellung von plastinierten  
Körperquerschnitten des Abdomens

PD Dr. Brigitte Schurch Fr. 50 000.-  
Optimierung der Therapie neurogener  
Blasenstörungen durch elektrophysio-  
logische Erfassung der afferenten und  
efferenten Nervenbahnen des unteren  
Harntraktes

PD Dr. Beat Thöny Fr. 5 000.-  
Gentherapie des Bioppterin-Mangels  
bei der hyperphenylalaninämischen  
(hph-I) Maus

PD Dr. François Verrey Fr. 3 541.-  
Praktikumsplatz Gehör: Neue Schall-  
und Sprachanalyse mittels Digital-  
speicher-Oszilloskop

#### Philosophische Fakultät

Prof. Dr. Jürg Glauser Fr. 5 000.-  
Katalogisierung skandinavischer  
Drucke des 17. und 18. Jahrhunderts

#### Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Kurt Graf Fr. 3 500.-  
Das Jungpleistozän Boliviens

### e) Julius Klaus-Stiftung für Genetik und Sozialanthropologie genetischer Richtung

Gesuche um Unterstützung genetischer Forschungsprojekte sind jeweils bis Mitte April einzureichen. Gesuchsformulare können beim Vorsitzenden der Stiftung, Prof. Dr. Rolf Nöthiger, Zoologisches Institut, Winterthurerstrasse 190, 8057 Zürich, bezogen werden. Der Gesuchsteller erhält den Entscheid bis Ende Juni.

Im Berichtsjahr fand die ordentliche Sitzung des Kuratoriums am 10. Juni 1998 statt.

Für wissenschaftliche Forschungen genetischer Richtung bewilligte die Stiftung Beiträge in der Höhe von Fr. 86 805.–.

- Fr. 10 500.– an Prof. Dr. Christian Bauer zur Unterstützung seines Projektes «Modulation of the calcium homeostasis by erythropoietin in a human neuroblastoma cell line».
- Fr. 17 000.– an Dr. Daniel Bopp für ein Forschungsstipendium und für Verbrauchsmaterial zur Unterstützung seines Projektes «Molecular studies on sex determination in *Musca domestica*».
- Fr. 14 705.– an Dr. Barry Dickson zur Unterstützung seines Projektes «Genetic analysis of axon guidance in the *Drosophila* visual system».
- Fr. 7 000.– an Dr. Rolf Holderegger zur Unterstützung seines Projektes «Pattern of chloroplast DNA variation in *Saxifraga oppositifolia*».
- Fr. 12 600.– an Dr. Adrian Siegel für ein Forschungsstipendium und für Verbrauchsmaterial zur Unterstützung seines Projektes «Genetic analysis in familial cavernous angiomas».
- Fr. 10 000.– an Dr. Roland Spiegel zur Anschaffung eines Thermocyclers für sein Projekt «Screening for novel triplet-repeat-expansions in Swiss patients with spinocerebellar ataxia (SCA) or late-onset neurodegenerative disorders».
- Fr. 15 000.– an PD Dr. Monica Steinmann-Zwicky für ein Forschungsstipendium und für Verbrauchsmaterial zur Unterstützung ihres Projektes «Bildung der Dorsal-Ventral-Achse im *Drosophila* Embryo: die Funktion von pipe».

Am 31. Dezember 1998 betrug der Vermögenssaldo Fr. 3 204 180.24 gegenüber Fr. 3 012 187.94 im Vorjahr. Nicht eingerechnet sind Bibliothek und Lagerbestände des «Archivs für Genetik».

### f) Weitere Stiftungen, Fonds, Studienbeiträge

Aus dem *Kredit zur Förderung des akademischen Nachwuchses* bewilligte der Erziehungsrat auf Antrag der Kommission zur Förderung des akademischen Nachwuchses im Jahre 1998 22 Stipendien im Gesamtbetrag von Fr. 778 630.–. Die Stipendien verteilen sich wie folgt auf die Fakultäten:

|                                    |     |           |
|------------------------------------|-----|-----------|
| Rechtswissenschaftliche Fakultät   | Fr. | 93 720.–  |
| Medizinische Fakultät              | Fr. | 189 050.– |
| Veterinär-medizinische Fakultät    | Fr. | 61 550.–  |
| Philosophische Fakultät            | Fr. | 299 310.– |
| Mathematisch-naturwissen. Fakultät | Fr. | 135 000.– |

Die *Stiefel-Zangger-Stiftung* zur Förderung des akademischen Nachwuchses gewährte im Jahre 1998 drei Stipendien im Gesamtbetrag von Fr. 85 350.–, die sich wie folgt auf die Fakultäten verteilen:

|                          |              |              |
|--------------------------|--------------|--------------|
| Medizinische Fakultät:   | 2 Stipendien | Fr. 70 750.– |
| Philosophische Fakultät: | 1 Stipendium | Fr. 14 600.– |

Der Vermögensstand der *A. Bruppacher-Sonderstiftung zur Förderung der Forschung an der Universitäts-Augenklinik Zürich* belief sich 1998 auf Fr. 285 230.50 (flüssige Mittel und Wertschriften), die Ausgaben 1998 auf Fr. 134 437.35. Dabei sind unter anderem folgende Zuwendungen zu erwähnen:

|                     |     |           |
|---------------------|-----|-----------|
| Diverse Spender:    | Fr. | 9 450.–   |
| Ungenannte Spender  | Fr. | 13 945.–  |
| Ungenannter Spender | Fr. | 27 578.85 |
| Ungenannter Spender | Fr. | 40 000.–  |

Der Vermögensstand der *A. Bruppacher-Stiftung zur Förderung der Forschung an der Universitäts-Augenklinik Zürich* belief sich 1998 auf Fr. 265 996.95 (flüssige Mittel und Wertschriften), die Ausgaben 1998 auf Fr. 84 54.15.

*Charles E. Blatter-Stiftung*: Fr. 136 800.– (Fr. 37 500.–) Barstipendien an 24 (5) Studierende.

Die *Bruno Bloch-Stiftung* hat per Jahresende 1998 ein Stiftungsvermögen ausgewiesen von Fr. 836 808.– (Fr. 813 176.–).

*Darlehenskasse der Universität*: Auszahlungen 59 (88), Fr. 411 125.– (Fr. 617 685.–); Rückzahlungen 1059 (1099), Fr. 771 657.68 (Fr. 700 953.51); Abschreibungen 2 (2), Fr. 21 034.25 (Fr. 25 765.65); Ausstehende Darlehen zu Jahresende Fr. 3 289 659.70 (Fr. 3 647 896.55).

Aus dem *Anna Feddersen Wagner-Fonds*, dessen Mittel zur Förderung der Forschung auf dem Gebiet der Medizin und der Chemie dienen, standen Fr. 7039.– (Vorjahr Fr. 11 763.–) zur Verfügung.

Die Einnahmen des *Fonds zur Förderung der Forschung und Ausbildung auf dem Gebiet der Chemie und Pharmazie* betragen Fr. 7794.– (Vorjahr Fr. 7633.–).

Das Vermögen der *Georg-Friedrich Goetz-Stiftung* belief sich am 31. Dezember 1998 auf Fr. 2271 152.– (Fr. 2266 759.–).

*Härtefällekasse der Universität*: Fr. 4038.– (Fr. 646.–) Beiträge à fonds perdu an 4 (1) Studierende (inkl. erlassene Rückzahlungen), Fr. 145 976.– (Fr. 186 313.–). Überbrückungsdarlehen an 40 (61) Studierende; offene Darlehen zu Jahresende Fr. 121 417.70 (Fr. 81 813.70) bei 30 (32) Studierenden. Eingang von Fr. 10 000.– (–) Schenkung seitens einer ehemaligen Studentin der Universität.

*Härtefonds beider Zürcher Hochschulen: Teilbereich Universität*: Fr. 33 685.75 (–) an 6 (–) Studierende.

Die *Hartmann-Müller-Stiftung für medizinische Forschung* wies per Ende Jahr ein Vermögen von Fr. 12 813 169.– (Fr. 12 486 568.–) aus.

Den Einnahmen von Fr. 38 840.– (Fr. 46 925.–) der *Karl Hescheler-Stiftung* standen Gesamtausgaben von Fr. 44 500.– (Fr. 43 925.–) gegenüber.

Aus dem Vermögen der *Hochschulstiftung* standen Ende 1998 Fr. 306 133.– (Vorjahr Fr. 306 620.–) Zinsen und andere Einnahmen zur Verfügung.

*Moriz und Elsa von Kuffner-Stiftung*: Fr. 170 000.– (Fr. 150 700.–) Zuwendung an die Universität zur Weitergabe an 35 (28) Studierende aus dem schweizerischen Berggebiet.

Aus der an der Rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät bestehenden *Orelli-Stiftung* standen Fr. 10 056.– (Fr. 10 117.–) und beim *Dr. Edwin Frey-Fonds* Fr. 13 268.– (Fr. 21 436.–) an Einnahmen zur Verfügung.

Das Vermögen der *Gustav- und Wilhelmine Reiser-Siemssen-Stiftung* betrug am 31. März 1998 Fr. 2 261 476.– (Fr. 2 315 591.–). Fr. 180 650.– Stipendien an 24 Studierende.

Die Erträge von Fr. 11 863.– (Fr. 12 106.–) aus dem Vermögen des *Eugen Schurter-Fonds* standen der Universitätsspital-Bibliothek zur Verfügung.

Aus dem Vermögen des *Robert J. F. Schwarzenbach-Fonds* standen Fr. 18 074.– (Vorjahr Fr. 17 928.–) zur Verfügung.

Der Stiftungsrat der *Martha Selve-Gerdzen-Stiftung* richtete 1998 Stipendien im Gesamtbetrag von Fr. 47 400.– (Fr. 48 000.–) aus.

*SFUSA; Gesellschaft Schweizer Freunde der USA*: Fr. 14 500.– (Fr. 15 000.–) Zuwendung an die Universität zur Weitergabe an 5 (4) Studierende.

*Stodola-Fonds*: Fr. 12 000.– (–) Reisebeiträge an 5 (–) Studierende der Philosophischen Fakultät.

Aus dem Vermögen des *Hermann Stoll-Fonds* standen per Jahresende Fr. 76 573.– (Fr. 76 780.–) zur Verfügung.

### g) **Witwen-, Waisen- und Pensionskasse der Professoren der Universität Zürich (WWPK)**

Die Genossenschaft zählte am 31. Dezember 1998 164 aktive Mitglieder. Neuaufnahmen erfolgten keine mehr, da die seit dem 16. April 1989 gewählten Professorinnen und Professoren in die Beamtenversicherungskasse eintreten. Diese Schliessung der Kasse hat zur Folge, dass einerseits die Anzahl der aktiven Mitglieder, andererseits aber auch das erforderliche Deckungskapital in den kommenden Jahren sukzessive abnehmen werden.

Das Genossenschaftsvermögen betrug Ende 1997 knapp 230 Mio. Franken. Die Stiftung zur Förderung der Fürsorgeeinrichtungen liess der WWPK wiederum einen grosszügigen Beitrag von 160 000 Franken zukommen, der unter anderem verwendet wurde, um die niedrigeren Witwenrenten auf mindestens 50 000 Franken jährlich zu erhöhen.

Im Berichtsjahr verstarb ein Mitglied, zwölf Mitglieder wurden pensioniert. 163 Professorinnen und Professoren beziehen eine Pension. 65 Witwen und Waisen erhalten eine Rente.

### h) **Zentralbibliothek Zürich**

Kantons-, Stadt- und Universitätsbibliothek  
Direktor: Dr. Hermann Köstler

1998 war für die Zentralbibliothek ein Erntejahr der Früchte aus Personal- und Benutzerschulung sowie der Konversion des Alphabetischen Zentralkatalogs von Zürich (AZK). Die Restanzen in der Katalogisierung konnten aufgearbeitet werden, die Benutzungsabteilung meldet seit Jahren eine stete Steigerung der Ausleihzahlen. 1998 war zugleich ein nach aussen unauffälliges Vorbereitungs-jahr für den Wechsel des Bibliotheksystems, das die Deutschschweizer Hochschulbibliotheken in einem Netz zusammenschliessen wird. Dieser Systemwechsel ist für September 1999 vorgesehen.

CD-ROM-Datenbanken der Zentralbibliothek und der Hauptbibliothek Ichel sind seit 1. Juli auf dem Netzwerk der Universität Zürich verfügbar. Es handelt sich um rund 200 Bibliographien, Nachschlagewerke, Lexika, Zeitungen und Volltextdatenbanken. Die Angehörigen der Universität können sie über die Homepage der Zentralbibliothek kennenlernen (<http://www-zb.unizh.ch>). 1998 wurden 63 000 Zugriffe auf das

CD-ROM-Netz gezählt, ein Viertel davon aus dem universitären Bereich allein im zweiten Halbjahr.

Die Homepage der Bibliothek wird laufend erneuert; sie umfasst rund 1 350 Seiten. Die Seiten zu den 49 Fachgebieten der Bibliothek bieten einen Einstieg, um sich mit der Sammlung vertraut zu machen. Die Angabe nützlicher Adressen und Internetquellen zu jedem Fachgebiet leitet mit ihren Links zu weiteren Sammelstellen in der Schweiz sowie weltweit und führt in eine virtuelle Bibliothek. Täglich gibt es rund 250 Internetzugriffe auf die ZB-Homepage. Sie ist laut Pressebericht als einzige Bibliothek einer der 15 wichtigen Einstiegs- und Recherchepunkte schweizerischer Internetaanwender.

Der Gesamtzuwachs 1998 betrug 103 000 Einheiten: Kauf 73 000, Geschenk 11 300, Tausch 16 700 und Deposita 2 000. Werke aus 136 Publikationsländern in 26 Sprachen wurden erfasst, wobei die deutschsprachigen Titel mit 41 % und die englischsprachigen mit 38 % an der Spitze stehen. Durch Tausch von Hochschulschriften erhielt die Zentralbibliothek 7 000 Dissertationen. Die laufenden Zeitschriftentitel verringerten sich um 264 auf 9 426.

Unter den Nachlassschenkungen sind als umfangreichere Komplexe hervorzuheben: Musikhandschriften von Peter Wettstein, Nachlass Johann Carl Eschmann, Musikhandschriften Josef Haselbach, sodann die Nachlässe des Zürcher Literaturwissenschaftlers Hans Wysling, des Kulturphilosophen Konrad Farner sowie ein beträchtlicher Zuwachs zum Nachlass des Malers und Schriftstellers Oskar Kokoschka. Zur Sammlung Zürcher Verlagsarchive kam das Bucharchiv des Manesse Verlags hinzu.

Die Ausleihen stiegen wiederum gegenüber dem Vorjahr an und erreichten einen Höchststand von 515 000 Bänden. Das Dienstleistungsangebot der Zentralbibliothek für Universitätsangehörige umfasst:

- den Kurs für Bibliotheksassistenten der Universität mit einem Angebot von 48 Lektionen, der im Berichtsjahr von acht Bibliotheksverantwortlichen besucht wurde
- das Referat Dienstleistungen für Bibliotheken der Universität, dem die Beratung von Bibliotheksbetreuern der Institute und Seminare obliegt
- die Datenbank-Abfrage mit zusätzlichem CD-ROM-Angebot im Hausnetz und im Netz der Universität Zürich
- Fachreferentenauskunft (siehe Vorlesungsverzeichnis)
- Einführungen für Studenten in die Bibliotheksbenutzung
- Postversand von ausleihbaren Beständen gegen Gebühr
- Kopierdienst und Versand von Zeitschriftenartikeln etc., die per EDV-System bestellt werden

#### *Kennzahlen:*

Gesamtbestand über 4 Mio. Einheiten. Dazu gehören: 3,1 Mio. Einzelwerke und Zeitschriftenbände, 29 400 Handschriften, 188 000 graphische Blätter, 189 000 geographische Karten, 425 100 (über 890 000 Titel)

Mikroformen, 32 700 Tonträger, 89 000 Notendrucke. Die Zentralbibliothek hat 60 800 eingeschriebene Benutzer, 515 000 Bände wurden letztes Jahr ausgeliehen, davon 27 100 durch Fernleihe.

### i) Hauptbibliothek Irchel

Leiter: Dr. Heinz Dickenmann

Die Hauptbibliothek Irchel (HBI) hat 1998/99 in vier Aufgabenbereichen Schwerpunkte gesetzt: in zwei gesamtuniversitären (DOBIS/LIBIS-Verbund und Datenbanken) und in zwei Irchel-spezifischen (Monographienkonzept und Leitbild).

Im *DOBIS/LIBIS-Verbund der Universität* sind über 100 Institutsbibliotheken aus allen Fakultäten (mit Ausnahme der Rechtswissenschaften) einbezogen. Aufgeteilt nach den Fakultäten verzeichnete die Verbunddatenbank Ende 1998 den folgenden Bestand:

|                                |         |      |
|--------------------------------|---------|------|
| Theologie                      | 50 762  | 8%   |
| Wirtschaftswissenschaften      | 70 572  | 10%  |
| Medizin                        | 45 282  | 7%   |
| Veterinärmedizin               | 5 782   | 1%   |
| Philosophie                    | 288 114 | 43%  |
| Mathematik-Naturwissenschaften | 205 567 | 31%  |
| Externe                        | 2 468   | –    |
|                                | 668 547 | 100% |

Der DOBIS/LIBIS-Verbund ist in seinen zehn Betriebsjahren seit 1989 von einer einzigen Verbundkoordinationsstelle bei der HBI betreut worden. Mit dem Migrationsprojekt der Konferenz Deutschschweizer Hochschulbibliotheken (KDH), welches die Ablösung von DOBIS/LIBIS zur Folge hat, stieg der Umfang der Aufgaben dieser Stelle deutlich an. Die Verbundkoordinatorin wurde als Projektleiterin für die Universität Zürich eingesetzt und konnte weder allein die Menge der neuen, zusätzlichen Arbeiten noch gleichzeitig alle bisherigen übernehmen. Die Universitätsleitung bewilligte deshalb eine Aufstockung um zwei Stellen. Als Nachfolgesystem in den Hochschulbibliotheken von Basel, Bern, Luzern, St. Gallen und Zürich hat die KDH 1998 das Produkt ALEPH 500 der Firma Ex Libris gewählt. Der Vertrag zwischen der Universität und Ex Libris ist im Juni 1998 abgeschlossen worden. Ende Februar 1999 sind die

vielfältigen Migrationsarbeiten (Formatbestimmung, Datenkonversion, Testläufe, Regelwerkserarbeitung, Ausbildungsvorbereitung, Statuten- und Reglementsentwürfe für einen Verein Informationsverbund Deutschschweiz etc.) voll im Gang, die Betriebsaufnahme mit ALEPH ist auf August 1999 geplant.

Auf dem Irchel ist die HBI für die Koordination der *Datenbankangebote* zuständig: Seit mehreren Jahren sind naturwissenschaftliche Referenzdaten und Inhaltsverzeichnisse unter OVID im Rechenzentrum installiert und über das Netzwerk der Universität abfragbar; weitere fachspezifische Datenbanken sind im eigenen HBI-Netz und die elektronischen Zeitschriften-Volltexte auf der HBI-Homepage verfügbar. Im Berichtsjahr erfolgte ein entscheidender Ausbau dieses Angebots. Seit Juli 1998 können an jedem Arbeitsplatz der Universität die Literaturdatenbanken der Zentralbibliothek Zürich und weitere der HBI im gemeinsamen CD-ROM-Netzwerk genutzt werden. Das Projekt wurde vom Rechenzentrum der Universität zusammen mit der HBI und der Zentralbibliothek Zürich realisiert. Weiter beteiligte sich die HBI im Namen der Universität intensiv an Konsortialverhandlungen der Deutschschweizer Hochschulbibliotheken. An der Universität konnten dadurch bis Februar 1999 die Produkte WISO, INSPEC, Springer-LINK und Web of Science zur Verfügung gestellt werden. Die HBI hat ihre Dienstleistungen für die Gesamtuniversität 1998 insgesamt deutlich verstärkt und ausgebaut.

Auf dem Irchel konzentrierte sich die HBI – soweit es ihre nach wie vor knappen Kräfte für die beiden Häuser (Bereich Lehre und Bereich Forschung) zulassen – auf die Arbeiten für ein neues *Monographienkonzept*. Das Konzept bezweckt eine Fokussierung der Studien- bzw. Forschungsliteratur auf die beiden HBI-Bereiche: Der *Bereich Lehre* soll sich konsequent als *Undergraduate Library* für alle Fachgebiete, die auf dem Irchel-Campus gelehrt werden, profilieren; der *Bereich Forschung* führt nicht nur Zeitschriften, sondern alle Literatur einer *Research Library* in den Fachgebieten Biowissenschaften, Chemie und Physik. Mit dem Einzug der Institute der vierten Bauetappe nahm die HBI im Bereich Forschung 1998 noch die Bibliothek des Instituts für Hirnforschung auf. Und die seit 1995 im Bau 15 räumlich integrierten, verwaltungsmässig aber unabhängigen Bibliotheken der Chemie und der Zoologie wurden auf 1999 ebenfalls in die HBI überführt. Damit sind praktisch alle Institutsbibliotheken der Biowissenschaften auf dem Irchel unter dem Dach der HBI, Bereich Forschung, vereint.

Das Internet verändert die Dienstleistungen der Bibliotheken, löst die Bereitstellung von Informationsmedien durch deren Zugangsvermittlung ab. Die HBI beschäftigte sich intern mit diesem Paradigmawechsel und diskutierte im Team ihr Kerngeschäft. Als Ergebnis ist ein *Leitbild* mit dem Ziel eines kundenorientierten, leistungsfähigen Informationsmanagements entstanden. Der Einsatz neuester Technologie soll den

Aufbau einer digitalen HBI mit lokal betreuten und im Internet verfügbaren elektronischen Informationsquellen ermöglichen. Gleichzeitig überprüfte die HBI ihre Betriebsorganisation und setzte die notwendigen Anpassungen an die grösser gewordenen Strukturen mit den drei Abteilungen Lehre, Forschung und Verbund in Kraft. Die operative Leitung wird neu in wöchentlichen Leitungssitzungen des HBI-Leiters mit den drei Bereichs- bzw. Abteilungsleiterinnen wahrgenommen. Haussitzungen und periodisch angesetzte Themenbesprechungen mit dem ganzen HBI-Team bilden die Basis der internen Kommunikation.

Die strategische Leitung liegt seit 1986 in den Händen des Delegierten für die HBI, Prof. Dr. Philipp Christen, und des HBI-Leiters, welche ihrerseits der *Aufsichtskommission* der HBI rechenschaftspflichtig sind. Im Rahmen von uni2000 ist die interfakultäre Institution HBI neu dem Prorektorat Lehre als Fachstelle zugeteilt worden. Der Prorektor Lehre, Prof. Dr. Udo Fries, wird die Aufsichtskommission der HBI präsidieren. Der bisherige Präsident, U. Widmer (alt Stadtpräsident von Winterthur), Mitglied der inzwischen aufgelösten Hochschulkommission, hatte das Amt von 1982–1998 mit stets anhaltendem und wohlwollendem Interesse ausgeübt. Er ist mit grossem Dank verabschiedet worden.

## k) Akademischer Sportverband Zürich (ASVZ)

Direktor: Kaspar Egger

Das letzte Jahr war im ASVZ von verschiedenen markanten Ereignissen geprägt:

- Positiver Volksentscheid an der Urne über die Annahme des neuen Universitätsgesetzes im vergangenen Frühjahr: Der Vorstand des ASVZ war gezwungen, die Neufassung der Statuten voranzutreiben.
- Anerkennung der Fachhochschulen (FHS) durch den Bund: Der Vorstand beschloss auf Beginn des Wintersemesters 1998/99, die Studierenden der Fachhochschule Zürich am Sportbetrieb des ASVZ (probestweiliger für zwei Jahre) teilnehmen zu lassen. Ebenso reagierte der SASV (Schweizerischer Akademischer Sportverband). Neu sind die Studierenden der FHS an nationalen und internationalen Wettkämpfen zugelassen.
- Neukonzipierung und Realisierung des Sportfaltstundenplanes – neu «Sport-Fahrplan»

### Personelles

Folgende Wechsel fanden im Vorstand des ASVZ statt:

- Dr. Peter Kottusch, Generalsekretär, Vertreter der Schulleitung ETH  
– neu Armin Schelbert, Leiter Finanzabteilung ETH
- Michael Schilling, Vertreter AVETH – neu Susanne Krüger
- Patrick Häusermann, Vertreter VSETH – neu Mario Fässler
- Peter Philipp, Vertreter Studierende Uni Zürich – neu Herbert Oberholzer
- Vorzeitige Pensionierung von Jan Sobotkiewicz nach über 30jähriger Tätigkeit als Hochschulsportlehrer im ASVZ auf den 30. September 1998.
- Neueinstellung von Renato Maggi per 1. Oktober 1997 als Hochschulsportlehrer.



An der SOLA-Stafette am 8. Mai 1998 nahmen 6 454 Läuferinnen und Läufer teil.  
(Bild: ASVZ)

#### *Sportbetrieb / Veranstaltungen*

- Am 8. Mai 1998 fand die 25. SOLA-Stafette statt. Daran nahmen 461 Mannschaften teil (6454 Läuferinnen und Läufer).
- Am Rudermatch Uni - Poly siegte die Uni-Mannschaft erneut zum siebten aufeinanderfolgenden Male.
- Auf Beginn des Wintersemesters 1997/98 führten wir mit Erfolg neu am Samstag in der HSA Fluntern ein Konditionstraining mit Stretching und Kinderbetreuung ein.
- Ende Januar 1998 fand erstmalig ein Aerobic-Marathon mit 450 teilnehmenden Personen statt.

#### *Anlagen*

Wichtige Fortschritte konnten im Baubereich erzielt werden:

- In der Polyterrasse erhielten verschiedene Räume einen neuen Pinselstrich, neue Beleuchtung und Hallenböden sowie eine neue Musikanlage. Erwähnenswert sind auch der neue «Kraftraum Fit», der Spinningraum und das Foyer. Zudem konnte die erste Phase des Schliess- und Sicherheitskonzeptes umgesetzt werden:
  - Videoüberwachung und Aufstellen von abschliessbaren Garderobekästchen
  - geplant ist, drei von fünf Eingängen zu schliessen und eine permanente Eingangskontrolle einzusetzen
- Der Bau des neuen Kraft- und Cardioraumes in der HSA Fluntern ist soweit fortgeschritten, dass die Räumlichkeiten zu Beginn des Sommersemesters 1999 bezogen werden können.
- Von der Sportanlage Höggerberg können wir berichten, dass das «Trainingscenter» im Bauvoranschlag 2000 der ETH enthalten ist.
- Im Kletterzentrum Gaswerk, Schlieren, ist eine dritte Halle mit Schulungs- und Wettkampfräumen geplant.

## 1) Beratungsdienst für behinderte Studierende

Leitung: Dr. Judith Hollenweger

Die Dienstleistungen des Beratungsdienstes für Studierende mit Behinderungen wurden auch 1998 von betroffenen Studierenden, Maturanden und Studienabgänger, aber auch von anderen Hochschulen, Berufsberatungsstellen und Behindertenorganisationen in Anspruch genommen. Neben den zahlreichen Studierenden, die als Mitglieder der «Gruppe behinderter und nichtbehinderter Studierender» kontinuierlichen Kontakt zum Beratungsdienst haben, wurden in diesem Jahr 29 weitere Per-

sonen individuell beraten. Mehr als die Hälfte der Anfragen bezogen sich auf Zugänglichkeit und Studienprobleme im Zusammenhang mit einer körperlichen Behinderung oder einer chronischen Krankheit. Die Gruppe der psychisch behinderten Studierenden, die sich an den Beratungsdienst wenden, wächst stetig. Ihre Fragen beziehen sich weniger auf psychische Fragestellungen, sondern zunehmend auf praktische Probleme wie Finanzierung des Studiums oder Veränderung der Prüfungsmodalitäten. Erfreulicherweise trauen sich auch vermehrt gehörlose Maturanden ein Hochschulstudium zu, während nur zwei Anfragen sich auf Probleme in Zusammenhang mit Sehbehinderungen bezogen.

Seit dem 7. Mai 1998 verfügen die Universität und die ETH Zürich offiziell über einen gemeinsamen WWW-Hochschulführer, der Studierenden mit einer Behinderung die Orientierung in den zahlreichen Gebäuden der beiden Zürcher Hochschulen erleichtern soll. An diesem Tag fand auch die Vernissage statt, welche Bildungsdirektor Prof. Dr. Ernst Buschor in Anwesenheit des Rektors der Universität, Prof. Dr. Hans H. Schmid, und des Präsidenten der ETHZ, Prof. Dr. Olaf Kübler, sowie von zahlreichen Angehörigen der Hochschulen und Gästen eröffnete.

Der Hochschulführer (<http://www.behinderung.unizh.ch>) beschreibt und kennzeichnet die räumliche Situation, Zugänge, Lifte, Toiletten der verschiedenen Institute sowie die vorhandene Infrastruktur. Er enthält auch Informationen zu Bereichen wie Wohnen, Sport, News, Tipps und Tricks, Start an der Uni/ETH. Neben den Suchmöglichkeiten, Links und Informationen können Studierende auch interaktiv Kontakt zueinander



Regierungsrat E. Buschor, Rektor H. H. Schmid und Präsident O. Kübler im Gespräch mit J. Manser anlässlich der Vernissage des Hochschulführers  
(Bild: Lukas Unsel)

aufnehmen. Studierende der Universität Zürich, die selber behindert sind, haben an diesem Projekt massgebend mitgearbeitet. Zudem wurde der WWW-Hochschulführer konzeptionell von verschiedenen Fachpersonen mitbetreut. Die Daten sind auch für andere Personen hilfreich und lassen sich ohne grossen technischen Aufwand mit der Homepage weiterer Hochschulen verknüpfen. Für Studierende mit Behinderung wäre ein grosser Gewinn, wenn auch andere schweizerische Hochschulen diese Informationen erheben und zugänglich machen würden. Eine erste Verknüpfung mit Daten der Universität Basel ist im nächsten Jahr vorgesehen. Seit seiner Lancierung wurden 1998 jeden Tag durchschnittlich 100 Seiten des Hochschulführers für Studierende mit Behinderungen angewählt. Die Tatsache, dass auch ausländische Benutzerinnen und Benutzer aus 37 Ländern diese Seiten angewählt haben, weist auch auf die Wirkung des Internetführers als Instrument der Öffentlichkeitsarbeit hin – sowohl bezüglich der Angebote der Universität Zürich und der ETHZ als auch bezüglich der Anliegen von Menschen mit Behinderungen.

Neben den Einzelberatungen, die sich jeweils vor Semesterbeginn häufen, gilt es auch, Kontakte zu anderen Institutionen zu pflegen und sie auf die Anliegen und Bedürfnisse von jungen Menschen mit einer Behinderung aufmerksam zu machen. Diese Aufgabe wird jeden Tag durch viele Menschen – Studierende, Tutoren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts für Sonderpädagogik – mitgetragen. Diesen Personen möchte ich an dieser Stelle herzlich danken.



Peder Andri Pfister hat am Hochschulführer mitgearbeitet und leitet hier einen Benutzer an. (Bild: Lukas Unseld)



## ZÜRCHER HOCHSCHUL-VEREIN

Verein für die Förderung der Universität und die Pflege ihrer Interessen im Volk

### m) Zürcher Hochschul-Verein

Im Jahre 1883 wurde der Zürcher Hochschul-Verein gegründet. Er ist die Vereinigung ehemaliger Studierender der Universität Zürich; ihm gehören auch Dozenten und Dozentinnen, gegenwärtige Studierende sowie Freunde und Freundinnen der Universität an. 1998 zählte der Verein rund 3700 Mitglieder. Er leistet Beiträge an Lehre und Forschung und unterstützt Veranstaltungen der Universität und studentischer Organisationen.

Alle 3 Jahre finden Neuwahlen statt. 1998 schieden turnusgemäss 6 Vorstandsmitglieder aus, dies waren: Prof. Dr. Peter Weimar; Prof. Dr. Georges Güntert; Prof. Dr. Peter Rüschi; Prof. Dr. Alfred Schindler und Prof. Dr. Helmut Schneider. Zu unserem grossen Bedauern ist Dr. Niklaus Ammann Ende Januar 1998 gestorben, seine Amtszeit wäre 1998 ebenfalls abgelaufen. Der Vorstand setzt sich seit April 1998 wie folgt zusammen: Präsident: Dr. Claus Schellenberg, Vizepräsident: Prof. Dr. Balder Gloor, Quästor: Dr. Beat M. Fenner, Aktuar: Eric Huggenberger. Weitere Vorstandsmitglieder: Prof. Dr. Peter Fröhlicher, Prof. Dr. Ernst Hafen, Dr. Sibylle Pestalozzi-Früh, Prof. Dr. Andreas Pospischil; Dr. Beat Reinhart; Prof. Dr. Hans Caspar von der Crone; Prof. Dr. Hans Peter Wehrli und Prof. Dr. Jean Zumstein.

Der Zürcher Hochschul-Verein hat in der Stadt Zürich 18 Wohnungen gemietet und stellt diese zu günstigen Konditionen für Gastdozentinnen und -dozenten der Universität Zürich zur Verfügung. Evelyne Isler, Rektoratsdienste der Universität, vermittelt die Wohnungen an interessierte Gastdozentinnen und -dozenten. Auch im vergangenen Jahr konnten erfreulicherweise alle Wohnungen vermietet werden.

Anlässlich der Frühjahrsversammlung vom 28. April 1998 fanden sich rund 100 Personen im Hauptgebäude der Universität ein. Zwei wichtige Traktanden wurden behandelt. Neben der Wahl von 6 neuen Vorstandsmitgliedern stand die Errichtung eines Fonds zur Förderung des Akademischen Nachwuchses (FAN) im Vordergrund. Als Starthilfe bewilligten die Mitglieder 200 000 Franken aus dem Vermögen des ZHV. Der Fonds



soll durch Schenkungen, Gönnerbeiträge, Spenden und andere Zuwendungen finanziert werden. Über die Beitragsgesuche entscheidet ein Beirat, der von Dr. William Wirth präsiert wird und dem folgende Mitglieder angehören: Prof. Dr. Andreas Fischer; Prof. Dr. Marie Theres Fögen; Dr. Claus Schellenberg (als Präsident des ZHV); Rektor Prof. Dr. Hans Heinrich Schmid; Prof. Dr. Charles Weissmann sowie Prof. Dr. Rolf M. Zinkernagel. Die Geschäftsführung des Fonds wurde Dr. Ulrich E. Gut übertragen.

Im Anschluss an die Frühjahrsversammlung begrüsst Prof. Dr. H. P. Isler, Direktor des Archäologischen Instituts, die Anwesenden und lud diese zu vier sehr interessanten Kurzführungen ins Archäologische Institut ein. Zum Abschluss offerierte der ZHV den rund 100 Gästen einen Apéro.

Das Sommerkonzert fand am 4. Juli 1998 im Schloss Greifensee statt. 140 Personen trafen sich bei schönstem Sommerwetter im Schlossgarten, wo der ZHV einen reichhaltigen Apéro offerierte. Das beliebte Vokalensemble «colla voce» führte, zusammen mit Vokalsolisten und dem Ensemble Amadei, Werke von Wolfgang Amadeus Mozart auf. Die Aufführung stand unter der Leitung des Dirigenten Lukas Christian Reinitzer. Zusätzlich konnten die Gäste zwischen einer Lesung mit Maria Becker oder einem Vortrag mit Prof. Dr. Kurt Pahlen wählen.

Zum traditionellen Herbstausflug des Zürcher Hochschul-Vereins, der am 24. Oktober 1998 stattfand, haben sich über 100 Mitglieder angemeldet. Die Reise führte nach Konstanz, wo vier Stadtführerinnen und -führer die Gäste empfangen und durch die schöne Konstanzer Altstadt begleiteten. Im Steigenberger Inselhotel wurden die Gäste nach einem vom ZHV offerierten Apéro kulinarisch verwöhnt. Auf dem Nachmittagsprogramm stand ein Besuch der Universität Konstanz. Die Rückreise führte bei schönstem Herbstwetter dem Untersee entlang nach Waltalingen, wo im Schloss Schwandegg ein Kaffeehalt eingeplant war. Der Zürcher Hochschul-Verein offeriert weiterhin diverse Artikel mit dem Uni-Emblem. Dies sind: Automatikschirme, ein von einer Künstlerin entworfenes Seidenfoulard sowie eine Seidenkrawatte mit dem Uni-Siegel. Die Artikel können beim Sekretariat des Zürcher Hochschul-Vereins angefordert werden.

Der Präsident: Dr. Claus Schellenberg  
Löwenstrasse 19, Postfach, 8023 Zürich

Sekretariat: Silvia Nett  
Dorfstrasse 64, 8484 Weisslingen  
Tel./Fax: 052 384 23 03  
E-Mail: nett@zuv.unizh.ch

Anfragen und Gesuche betreffend Fonds zur Förderung des akademischen Nachwuchses an der Universität Zürich (FAN) sind zu richten an:  
Dr. Ulrich E. Gut, Seefeldstrasse 301, Postfach, 8034 Zürich  
Tel. 01 389 92 42, Fax: 01 389 92 45, Natel: 079 422 29 49  
E-Mail: ZHV-Fonds.FAN@aget.ch  
Internet: <http://www.unizh.ch/zhv/Foerderung.html>

#### Bewilligte Subventionen 1998

Der Vorstand des Zürcher Hochschul-Vereins traf sich zu sechs Sitzungen und konnte 35 Gesuche im Gesamtbetrag von Fr. 150 300.– bewilligen:

|  |            |                    |
|--|------------|--------------------|
| Theatergruppe Blödelaien,<br>Defizitgarantie an Aufführung «Odyssee»                                 | Fr.        | 2 500.–            |
| International Veterinary Students Association,<br>Gruppenaustausch mit Studenten aus Griechenland    | Fr.        | 2 000.–            |
| International Students of History Association,<br>Internationales Seminar von Geschichtsstudierenden | Fr.        | 3 000.–            |
| Akademischer Sportverband Zürich,<br>Sola-Staffette 1999   | Fr.        | 5 000.–            |
| Akademisches Kammerorchester Zürich,<br>Defizitgarantie für 2 Konzerte vom Frühjahr 1998             | Fr.        | 5 000.–            |
| Vokalensemble «colla voce»,<br>Konzerte vom Frühjahr 1998<br>zusätzliche Defizitgarantie             | Fr.<br>Fr. | 6 500.–<br>3 500.– |
| Zürcher Streichorchester arco baleno,<br>Konzert März 1998   | Fr.        | 3 000.–            |
| Betriebsausflüge Uni-Personal 1998   | Fr.        | 1 000.–            |
| WOKO, Studentische Wohngenossenschaft,<br>Jahresbeitrag 1998   | Fr.        | 2 000.–            |
| Verband Studierender der Universität Zürich,<br>Defizitübernahme Unifest vom 27. Juni 1998           | Fr.        | 10 000.–           |
| Dokumentationsstelle für Universitätsgeschichte,<br>Beitrag 1998                                     | Fr.        | 6 000.–            |

|  |     |                        |
|--|-----|------------------------|
| Theologisches Seminar,<br>Defizitgarantie für Tagung religiöse Kartographie  | Fr. | 1 000.–                |
| Theologisches Seminar,<br>Publikation «Beiträge zur Zürcher Reformationsgeschichte»  | Fr. | 5 000.–                |
| Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte,<br>Festschrift für Prof. Dr. A. Schindler zum 65. Geburtstag               | Fr. | 4 000.–                |
| Institut für Völkerrecht,<br>Buch «International Protection of Human Rights»   | Fr. | 5 000.–                |
| Europäisches Forum Junger Rechtshistorikerinnen und<br>Rechtshistoriker, Treffen vom Mai 1999 in Zürich                        | Fr. | 5 000.–                |
| Rechtswissenschaftliches Institut,<br>Assistierendentagung öffentliches Recht in Zürich  | Fr. | 3 000.–                |
| Rechtswissenschaftliches Institut,<br>Festschrift zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. Roger Zäch                                  | Fr. | 4 000.–                |
| Rechtswissenschaftliches Institut,<br>Festschrift zum 65. Geburtstag von Prof. Dr. Niklaus Schmid                              | Fr. | 4 000.–                |
| Rechtswissenschaftliches Institut,<br>Kongress der Spinoza-Gesellschaft im Jahr 2000 in Zürich                                 | Fr. | 5 000.–                |
| Archäologisches Institut,<br>Grabungen auf dem Monte Iato, Sizilien  | Fr. | 15 000.–               |
| Deutsches Seminar,<br>Übersetzungskosten «Rituale zwischen Ethnologie und<br>Literatur»  | Fr. | 3 000.–                |
| Deutsches Seminar, Projektgruppe Germanistik,<br>Podiumsreihe «Germanistik in der Arbeitswelt»,<br>zusätzliche Defizitgarantie | Fr. | 1 800.–<br>Fr. 1 000.– |
| Deutsches Seminar, Abt. Nordische Philologie,<br>Exkursion nach Island   | Fr. | 3 000.–                |
| Historisches Seminar,<br>Tagung «Antike und Altertumswissenschaft in der Zeit<br>von Faschismus und Nationalsozialismus»       | Fr. | 6 000.–                |

|  |     |           |
|--|-----|-----------|
| Historisches Seminar,<br>Kolloquium «Aegidius Tschudi und seine Zeit»<br>anlässlich 70. Geburtstag von Prof. B. Stettler   | Fr. | 2 500.–   |
| Klassisch-philologisches Seminar,<br>Arbeitsgemeinschaft Porta Latina<br>Ringvorlesung zum Thema «Lateinisches Europa»   | Fr. | 3 000.–   |
| Seminar für vergleichende Literaturwissenschaft,<br>Kolloquium «Performance/Aufführung»  | Fr. | 3 000.–   |
| Psychologisches Institut, Klinische Psychologie,<br>Publikation «Erzählen als Konfliktdarstellung im<br>psychotherapeutischen Alltag und im literarischen Kontext» | Fr. | 3 000.–   |
| Romanisches Seminar,<br>Computeranschaffung für «Revue Critique de Philologie<br>Romande»  | Fr. | 6 500.–   |
| Romanisches Seminar,<br>Festschrift zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. G. Güntert  | Fr. | 2 000.–   |
| Romanisches Seminar,<br>Kolloquium «L'art du roman, l'art dans le roman»   | Fr. | 3 000.–   |
| Romanisches Seminar,<br>Fortsetzung von «Lectura Dantis Turicensis»  | Fr. | 5 000.–   |
| Völkerkundemuseum der Universität,<br>Publikation «Beduinen im Negev – vom Zelt ins Haus»  | Fr. | 4 000.–   |
| Volkskundliches Seminar,<br>Tagung «Alltag und Medien»   | Fr. | 3 000.–   |
| Total  | Fr. | 150 300.– |

Vergleich Vorjahre:

|               |                |
|---------------|----------------|
| Beiträge 1995 | Fr. 104 437.15 |
| Beiträge 1996 | Fr. 115 600.–  |
| Beiträge 1997 | Fr. 129 000.–  |

## 8. Vergabungen

Die Universitätsleitung hat einem Antrag der Ernst Hadorn-Stiftung mit Sitz in Zürich zur Schaffung einer Ernst Hadorn-Stiftungsprofessur im Bereich Medizin oder Naturwissenschaften mit grossem Dank zugestimmt. Die Stiftung erklärt sich bereit, die Gehaltskosten der Professur bis zum Ausscheiden der Stelleninhaberin oder des Stelleninhabers vollumfänglich zu übernehmen. Zusätzlich stattet sie die Professur mit einem vorerst auf fünf Jahre befristeten Forschungsbeitrag von jährlich Fr. 100 000.– aus.

Im Berichtsjahr erhielten wiederum zahlreiche Institutionen der Universität grosszügige Geld- und Naturalzuwendungen. An dieser Stelle dankt die Universität herzlich allen Schenkenden. Im Folgenden sind Zuwendungen im Wert von Fr. 5 000.– und mehr aufgelistet:

### Anatomisches Institut

- Rudolf und Fridl Buck-Stiftung, DM 40 000.–

### Archäologisches Institut

#### für die Grabung auf dem Monte Iato:

- Stiftung für wissenschaftliche Forschung an der Universität Zürich, Fr. 20 000.–
- Volkart-Stiftung, Winterthur, Fr. 5 000.–
- Zürcher Hochschulverein, Fr. 15 000.–

### Kinderspital

#### Gastroenterologie und Ernährung

- Firma Astra, Fr. 25 000.–

#### Klinische Chemie

- Bundesamt für Bildung und Wissenschaft, Fr. 24 000.–
- Jubiläumsspende der Universität, Fr. 14 000.–
- Krebsliga des Kantons Zürich, Fr. 48 000.–

#### Onkologie

- Zürcher Vereinigung zur Unterstützung krebskranker Kinder, Fr. 130 000.–

#### Psychosomatik/Psychiatrie

- Hugo und Elsa Isler-Fonds, Aarau, Fr. 50 000.–
- Gebert-Rüf-Stiftung, Zürich, Fr. 24 157.–
- Schweizer Forschungsstiftung Kind und Krebs, Zürich, Fr. 16 160.–

#### Rehabilitationszentrum Affoltern am Albis

- Anna Müller Grocholski-Stiftung, Fr. 25 000.–

### Kinderschutzgruppe

- Stiftung des Herzens, Fr. 25 000.–

### Kunsthistorisches Institut

- Georg-Bloch-Legat, Beitrag für das Seminar «Von der Geburt der Moderne zum Verlorenen Paradies» (Prof. Dr. F. Zelger), Fr. 3 000.–; Beitrag für eine Seminarexkursion zum Thema «Le Corbusier und Amerika» (Prof. Dr. S. von Moos), Fr. 2 000.–; für Gastreferenten in der Seminarübung «Aktuelle Ausstellungen» (Prof. Dr. F. Zelger), Fr. 2 500.–; für die Ausgabe des «Georg-Bloch-Jahrbuches», 1998, Band 5, Fr. 35 000.–
- Dr. Fritz Hermann, Küsnacht, Schenkung von 550 Dias zur spanischen Kunst an die Diathek
- Dr. Walter Hugelshofer, 85 Bücher umfassender Nachlass an die Institutsbibliothek
- Prof. Dr. Emil Maurer, Zollikerberg, Schenkung von 300 Dias über mittelalterliche Wandmalereien an die Diathek

### Neurowissenschaften, Zentrum für

- Legat Liliane Hunziker-Licence, zur Bekämpfung der Parkinson-Krankheit, Fr. 25 000.–

### Physikalisch-chemisches Institut

- Alfred Werner-Legat, für Geräte zum Aufbau einer Stopped-Flow ESR-Apparatur (Prof. Dr. H. Fischer), Fr. 16 000.–; für UHV-Teile zur Dünnschichtherstellung (Prof. Dr. J. R. Huber), Fr. 14 000.–

### Systematische Botanik und Botanischer Garten, Institut für

- Vereinigung der Freunde des Botanischen Gartens, für die Neuauflage des Gartenführers «Zürichs Botanischer Garten», Fr. 21 000.–
- Vereinigung der Freunde des Botanischen Gartens, Beitrag zur Orchideen-Ausstellung, Fr. 5 000.–
- Anonyme Spende für ein Forschungsprojekt über Lebermoose, Fr. 50 000.–

### Veterinär-medizinische Fakultät

- Marie-Louise von Muralt, Schenkung zur Gründung einer gemeinnützigen Stiftung für Kleintiere unter dem Namen der Spenderin. Die Stiftung bezweckt die Errichtung und den Betrieb einer Krebsbehandlungsstation für Heimtiere sowie die Erforschung von Tumorerkrankungen bei Tieren. Die Einrichtung mit einem Linearbeschleuniger erlaubt die gezielte Bestrahlung von Tumoren mit einem Photonen- oder Elektronenstrahl. Die Station wird im Spätsommer 1999 ihren Betrieb aufnehmen.

*Veterinär-Chirurgische Klinik*

- Margaret und Francis Fleitmann-Stiftung, für Krebstherapie und Krebsforschung für Heimtiere (Abteilung Radioonkologie), Fr. 100 000.-
- Stiftung Forschung für das Pferd, zur Unterstützung verschiedener laufender Forschungsprojekte auf dem Gebiet der Pferdechirurgie, Fr. 50 000.-
- Schenkung eines ungenannt sein wollenden Kunden der UBS, zur Anschaffung von Digitalkameras und Zubehör, Fr. 148 000.-

*Virologisches Institut*

- Dorothea und Robert Wyler, Egg, Beitrag zu Löhnen, Forschungskosten, Reisespesen, Publikationskosten und Auszeichnungen für junge Forscherinnen und Forscher in der Veterinär-Virologie, Fr. 100 000.-

## Persönliches 1. Oberbehörden

### Erziehungsrat

für die Universität zuständig bis 30. September 1998

#### Vorsitzender:

Regierungsrat PROF. DR. ERNST BUSCHOR

#### Mitglieder:

IRENE ENDERLI  
HANS PETER FEHR  
DR. RUDOLF JÖRG  
PROF. DR. WERNER LÜDI  
SUSANNE SORG-KELLER  
DR. BEAT ZWIMPFER

#### Aktuar:

ARNOLD HASSLER

### Hochschulkommission

bis 30. September 1998

#### Vorsitzender:

Regierungsrat PROF. DR. ERNST BUSCHOR

#### Mitglieder:

PROF. DR. HANS HEINRICH SCHMID, REKTOR  
DR. HUGO VON DER CRONE  
DR. RUDOLF JÖRG, ERZIEHUNGSRAT  
DR. ULRICH KOHLI  
SUSANNE SORG-KELLER, ERZIEHUNGSRÄTIN  
URS WIDMER

**Delegierte\*:**

PROF. DR. RÜDIGER WEHNER, PROF.-VERTRETER

PROF. DR. KURT GRAF, PD-VERTRETER

ADRIAN EICHENBERGER, ASS.-VERTRETER

THOMAS SCHLEPFER, STUD.-VERTRETER

**Aktuar:**

DR. MARCEL SCHMID \* = mit beratender Stimme

**Universitätsrat**

ab 1. Oktober 1998

- Präsident: Regierungsrat PROF. DR. ERNST BUSCHOR
- Regierungsrätin VERENA DIENER
- BEATRICE G. CURIGER
- DR. HANS-ULRICH DOERIG
- DR. BARBARA HAERING BINDER
- PROF. DR. JAKOB NÜESCH
- DR. ANDREAS E. STEINER

**Aktuar:**

DR. MARCEL SCHMID

An den Sitzungen des Universitätsrates nehmen folgende Personen mit beratender Stimme teil:

- Universitätsleitung
- Delegierte der Professorenschaft und der Stände:
  - PROF. DR. RÜDIGER WEHNER
  - PROF. DR. KURT J. GRAF
  - DR. ADRIAN EICHENBERGER
  - THOMAS SCHLEPFER

**2. Ehrendoktoren**

**Theologische Fakultät**

|                            |      |
|----------------------------|------|
| RICOEUR PAUL               | 1973 |
| MEHL ROGER                 | 1983 |
| SCHINDLER-HÜRLIMANN REGINE | 1985 |
| HÄSLER ALFRED A.           | 1986 |
| SAXER SIMONE L.            | 1987 |
| SIEBER ERNST               | 1988 |
| DOKA ZOLTAN                | 1990 |
| STOLPE MANFRED             | 1991 |
| BOLLIGER MAX               | 1994 |
| ANDEREGG JOHANNES          | 1996 |
| JENNY ERNST                | 1997 |
| MOELLER BERND              | 1998 |

**Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät (bis 1991/92)**

|                   |      |
|-------------------|------|
| SMITHERS PETER    | 1969 |
| ULRICH HANS       | 1977 |
| HESSE KONRAD      | 1983 |
| DANTZIG GEORGE B. | 1983 |
| BUCHANAN JAMES M. | 1984 |
| DESCHENAUX HENRI  | 1984 |
| PEACOCK ALAN T.   | 1984 |
| BOMBACH GOTTFRIED | 1986 |
| MOSER HANS PETER  | 1986 |
| SCHWAB KARL HEINZ | 1988 |
| BRÄNDLI PAUL      | 1989 |
| CASSANI KASPAR V. | 1990 |
| KOTLER PHILIP     | 1990 |
| VISMARA GIULIO    | 1991 |

### Rechtswissenschaftliche Fakultät (ab 1992/93)

|                      |      |
|----------------------|------|
| LÜCHINGER ADOLF      | 1993 |
| HAEFLIGER ARTHUR     | 1994 |
| FIKENTSCHER WOLFGANG | 1995 |
| FEIGEL SIGMUND       | 1998 |

### Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät (ab 1992/93)

|                     |      |
|---------------------|------|
| NORTH DOUGLASS C.   | 1993 |
| SEN AMARTYA K.      | 1994 |
| DAVIS GORDON B.     | 1995 |
| PAULY MARK V.       | 1995 |
| ROBINSON STEPHEN M. | 1996 |

### Medizinische Fakultät

|                        |      |
|------------------------|------|
| SANDRI CLARA           | 1977 |
| FREY-NYITRAI MARC      | 1978 |
| SMITH OF MARLOW RODNEY | 1979 |
| BURGEN ARNOLD          | 1983 |
| GALLINO ATHOS          | 1985 |
| JOUVET MICHEL          | 1986 |
| KAWAMURA YOJIRO        | 1987 |
| ANDERSEN PER OSKAR     | 1988 |
| HAFTER ERNST           | 1989 |
| McKUSICK VICTOR A.     | 1990 |
| MAGEE PETER N.         | 1991 |
| THOENEN HANS           | 1992 |
| BECKER BERNHARD        | 1993 |
| ERNST RICHARD R.       | 1994 |
| ÜLLRICH KARL J.        | 1994 |
| MÜLLER MAURICE E.      | 1998 |

### Veterinär-medizinische Fakultät

|                    |      |
|--------------------|------|
| WEBER-ERB JOACHIM  | 1970 |
| MAYR ANTON         | 1972 |
| KAMPELMACHER ERWIN | 1987 |
| RAUSCH ROBERT L.   | 1992 |
| STORZ JOHANNES     | 1994 |
| MOON HARLEY W.     | 1995 |
| PEDERSEN NIELS C.  | 1995 |
| PESAERT MAURICE    | 1997 |

### Philosophische Fakultät

|                     |      |
|---------------------|------|
| KNÖPFLI ALBERT      | 1962 |
| EGG-BENES MARIA     | 1975 |
| LAFaurIE JEAN       | 1978 |
| WYMANN HANS         | 1979 |
| LICHACEV DMITRIJ S. | 1983 |
| SENN FRITZ          | 1988 |
| BOLLIGER HANS       | 1990 |
| ZIEGLER PETER       | 1992 |
| TRIER URI P.        | 1993 |
| DROSDOWSKI GÜNTHER  | 1995 |
| HOLLIGER HEINZ      | 1998 |

### Mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät

|                        |      |
|------------------------|------|
| LINDAUER MARTIN        | 1978 |
| EISNER THOMAS          | 1983 |
| FRENZEL BURKHARD       | 1983 |
| JORGENSEN CHRISTIAN K. | 1983 |
| LIAAEN-JENSEN SYNNOVE  | 1986 |
| TOBLER WALDO R.        | 1988 |
| HUBER FRANZ            | 1993 |
| PÄÄBO SVANTE           | 1994 |
| BLASER JEAN-PIERRE     | 1997 |
| WÜTHRICH KURT          | 1997 |

### 3. Ständige Ehrengäste der Universität

|  |      |
|--|------|
| HATT EUGEN, Dr. oec. publ.,<br>alt Präsident des Zürcher Hochschulvereins          | 1972 |
| HOMBERGER MAX E., Dr. iur.,<br>alt Direktor des Schweizerischen Bankvereins        | 1976 |
| BERGMAIER HANS, Dr. iur.,<br>alt Präsident des Zürcher Hochschulvereins            | 1977 |
| SCHNEITER CARL, Dr. phil.,<br>alt Hochschulsportlehrer                             | 1979 |
| SEITZ RUDOLF, Dr. iur.,<br>alt Sekretär der Erziehungsdirektion                    | 1979 |
| LEUZINGER ELSY, Dr. phil.,<br>Titularprofessorin der Universität Zürich            | 1980 |
| ZIEGLER MAX, Architekt   | 1980 |
| DUFT JOHANNES, Prof. Dr. Dr. h.c.,<br>alt Direktor der Stiftsbibliothek St. Gallen | 1981 |
| KARRER MAX, Dr. iur.,<br>alt Generaldirektor der Schweizerischen Rentenanstalt     | 1982 |
| SCHNEEBELI ROBERT, Dr. phil.,<br>alt Direktor der Volkshochschule Zürich           | 1985 |
| RYBACH LADISLAUS, Prof. Dr.<br>alt Leiter der Zürcher Singstudenten                | 1987 |
| MICHEL ROSMARIE,<br>Schirmherrin der Mensen der Universität                        | 1989 |
| FREUDIGER URS,<br>alt Direktor des Akademischen Sportverbandes<br>Zürich ASVZ      | 1989 |

|   |      |
|---|------|
| WELTI PETER, Dr. phil.,<br>alt Präsident des Zürcher Hochschulvereins                           | 1990 |
| HELFFENSTEINER ULRICH, Dr. phil.,<br>alt Staatsarchivar   | 1991 |
| MÜLLER GEORG, Dr. h.c.,<br>Leiter Stiftung Zürcher Forum  | 1992 |
| GILGEN ALFRED, Dr. med.,<br>alt Erziehungsdirektor  | 1995 |
| PEISL PETER, Dr. phil.,<br>alt Präsident der Vereinigung der Freunde des Botanischen<br>Gartens | 1997 |
| URSPRUNG HEINRICH, Prof. Dr. phil.,<br>alt Staatssekretär                                       | 1997 |

## Nekrologe

### Prof. Dr. Alfred Bögli

1. April 1912 bis 12. Februar 1998



*Alfred Bögli*

Am 17. Februar 1982 hielt Professor Dr. Alfred Bögli im Rahmen des Kolloquiums des Geographischen Institutes der Universität Zürich seine «Abschiedsvorlesung». Mit dem von ihm gewählten Thema «Karsthydrologische Untersuchungen im Muotatal» liess er uns nochmals an seinem Lebenswerk teilhaben. Die Kollegen und Studierenden durften dabei mit Freude und Genugtuung feststellen, dass der

international anerkannte Karstforscher seine Untersuchungen während seiner kurzen Zeit als Professor an unserem Institut mit Erfolg abrunden konnte.

Er begann seine akademische Karriere mit einem Petrographie-Studium. Der Tod seines Doktorvaters zwang ihn zum Übertritt in die Geographie. Daher promovierte er 1939 unter der Leitung von Professor Girardin in Fribourg mit dem Thema «Morphologische Untersuchungen im Goms». 1947 publizierte er mit «Karren» zum ersten Mal zu dem Thema, das das Leitmotiv seiner wissenschaftlichen Neigungen werden sollte. Folgerichtig wurde er 1956 in den Vorstand der internationalen Karstkommission gewählt, was ihm die für seine wissenschaftliche Arbeit notwendigen internationalen Kontakte ermöglichte. Seine ersten Arbeiten konzentrierten sich auf den Oberflächenkarst. Doch mehr und mehr, vom Hölloch fasziniert, verlagerte sich sein Hauptinteresse auf den unterirdischen Karst und die Karsthydrologie. Bereits Anfang der 50er Jahre hatte er die wissenschaftliche Leitung der Arbeitsgemeinschaft Höllochforschung übernommen. Mit ihrer Unterstützung konnte er intensive Studien im Hölloch betreiben. 1946 stand er zum ersten Mal im ausgebauten Teil dieser Höhle, bald wurde ihm klar, dass mit den damaligen Thesen über die Kalklösung und Höhlenbildung etwas nicht stimmen konnte; knapp zwanzig Jahre später hat er mit der Entdeckung der Mischkorrosion ein weltweit beachtetes Konzept zu den Höhlenbildungsvorgängen in den vollständig wassererfüllten Teilen der Kalkgebirge entwickelt. Daraus resultierte unter anderem seine wohl wichtigste Arbeit über die Korrosion im phreatischen Raum: «Mischkorrosion, ein Beitrag zum Verkarstungsproblem». Im Jahre 1965 wurde ihm ein Lehrauftrag an der Univer-

sität Frankfurt am Main erteilt, 1967 ehrte ihn die Frankfurter Universität mit der Ernennung zum Honorarprofessor. 1970 erhielt er die *Venia legendi* für Geographie an der Universität Zürich. Als Habilitation hatte er die erwähnte Arbeit über Mischkorrosion eingereicht.

Am 1. August 1977 übernahm er am Geographischen Institut die Aufgabe des verstorbenen Professors Bachmann. Während seiner Gastprofessur bis Oktober 1981 leitete er die Sekundarlehrausbildung, hielt Vorlesungen über Karst und betreute Diplomanden und Doktoranden. In dieser Zeit konnte er sein Buch «Karsthydrologie und physische Speläologie» vollenden, eine Zusammenstellung der gesamten Erkenntnisse über den unterirdischen Karst.

Alfred Bögglis jahrzehntelanger Betätigung in Kreisen der Wissenschaft und der organisierten Höhlenforschung war eine breite Wirkung beschieden. Dem «Höhlenpapst» sind viele Ehrungen zuteil geworden. So war er Ehrenmitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Höhlenforschung und ihrer Sektion Bern sowie des Verbandes der Deutschen Höhlen- und Karstforscher.

Im November 1981 verlieh ihm die Schweizerische Geomorphologische Ge-

sellschaft die Ehrenmitgliedschaft. Damit wurde in der Schweiz nicht nur seine Leistung als Karstforscher gewürdigt, sondern auch seine Bemühungen um die Geomorphologie in unserem Land anerkannt. Er erhielt von der National Speleological Society der USA ein Certificate of Merit und 1988 von der Geologischen Gesellschaft Belgiens die Goldene Ehrenmedaille André Dumont.

Diese kurze Würdigung Alfred Bögglis als Karst- und Höhlenforscher wäre unvollständig, wenn sein grosses didaktisches Talent unerwähnt bliebe: Er hat es ausserordentlich gut verstanden, komplizierte Sachverhalte verständlich darzustellen. Dankbar nahm das Geographische Institut daher die Chance wahr, Bögglis Mitarbeit zu gewinnen: So widmete er nach seinem Rücktritt am Seminar Hitzkirch seine volle Arbeitskraft während 5 Jahren der Universität Zürich und ermöglichte mit seiner reichen Erfahrung, den Stand der Lehrerbildung in einer schwierigen Zeit zu halten. Bescheiden, stets hilfsbereit und liebenswürdig war er – «integer vitae scelerisque purus.»

*Gerhard Furrer*



## Prof. Dr. Arnold Niederer

3. Dezember 1914 bis 6. April 1998



*A. Niederer*

Am 6. April 1998 verstarb Arnold Niederer, emeritierter Ordinarius für Volkskunde, in seinem 84. Lebensjahr. Damit schloss sich der Lebenskreis einer national und international geachteten Forscherpersönlichkeit, die aufgrund eines humanitären und fachlichen Engagements nicht nur der Schweizer Volkskunde, sondern auch der europäischen Ethnologie zu eigenen Akzenten verhalf.

Niederer wuchs bei Verwandten auf und absolvierte eine kaufmännische Lehre in Lausanne, bevor er sich im Wallis als Tabakwarenhändler und Wanderlehrer für

Französisch betätigte und dann im Lötschental niederliess. Von 1944 bis 1951 studierte er in Zürich Romanistik bei Jakob Jud, Theophil Spörrli und Arnold Steiger, Volkskunde bei Richard Weiss sowie Soziologie bei René König. Während Jahren war er Lehrer und Leiter der Gewerbeschule und baute später die Maturitätskurse für Erwachsene auf. Der Start für den 1964 an die Universität berufenen Extraordinarius war schwierig, kam dieser doch mit «leeren Händen» an die Universität.

Die Denkbahnen seines Lehrers Weiss waren da, doch deutete bereits die Dissertation «Gemeinwerk im Wallis» (1956) Eigenständigkeit an. Das Interesse für kooperative Gesellschaftsformen und Arbeitsgesellung liess ihn zeitlebens nicht mehr los, ebenso die Hinwendung zur alpinen Kultur, nachlesbar im Sammelband «Alpine Alltagskultur zwischen Beharrung und Wandel» (1993). Früh überschrieb der Dozent seinem Fach gesellschaftliche Verantwortung. Er selber nahm sie zugunsten ausländischer Arbeitskräfte wahr, indem er angewandte Akkulturationsforschung über Öffentlichkeitsarbeit bei Behörden und Arbeitgebern betrieb.

Im Dienst interethnischen Verstehens stehend, war eine solche Volkskunde ohne Kulturvergleiche nicht mehr denkbar, so dass die Öffnung zu einer europäischen Ethnologie zwingend wurde. Sie kam u. a. mit aufwendigen Vorlesungen über die Volkskunde mediterraner Länder, Frankreichs, Österreichs oder Sloweniens, aber auch mit Exkursionen und Positionsbezügen in damaligen Grundsatzdebatten zum Tragen. Der sprachgewandte Fachvertreter plädierte für eine Volkskunde zwischen Sozialwissenschaften und Geschichte, die möglichst etwas zur Lösung von sozialen Alltagsproblemen breiter Schichten («Kultur im Erdgeschoss») beitragen sollte. So entstand

eine Fachpraxis, in der sich Brauchkultur, Sachkultur und ländliche Arbeitswelten mit neueren Themen wie Theoriebildung, Subkulturen, Kinderwelten, Stadtleben, Freizeitgestaltung, Vereine, Wohnen und Siedeln, Ethnomedizin, Massenkultur, Tourismus oder nonverbale Kommunikation durchaus vertrugen, dies unter Einschluss auch von Erkenntnissen der amerikanischen Kulturanthropologie.

Dem Zürcher Volkskundler lag viel daran, das Fach in Universitätsbetrieb und Öffentlichkeitsarbeit zusammenzuführen. Die Präsenz an interdisziplinären Veranstaltungen war das eine, der Einsatz in den wenigen damals möglichen Projekten das andere: z. B. nach den 68er Unruhen jenes über die «Unrast der Jugend», später ein anderes über «Regionale Identität», von der Zusammenarbeit mit Fernsehen, Radio und der Presse oder Museen abgesehen. Diese sollte sich mit der Schaffung erster Arbeitsplätze für Absolventinnen und Absolventen als sinnvoll erweisen. In seiner Amtszeit (1964–1980) betreute Arnold Niederer 21 Dissertationen und 35 Lizentiatsarbeiten – Einzelleistungen, aber keine Schule bildend, von der der 1974 zum Ordinarius beförderte Seminarvortrager nie etwas wissen wollte. Als Generalist mit einem unwahrscheinlichen Wissen und einer nie erlahmenden Neugier fühlte er sich überall zuhause und empfing verdiermassen viele Auszeichnungen, darunter das Ehrendoktorat der Universität Neuenburg, die Ehrenmitgliedschaften der Société Internationale d'Ethnologie et de Folklore und der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, die Verleihung des Giuseppe Pitrè-Preises und die (gleichzeitig an seine Frau ausgerichtete) Ernennung zum Ehrenbürger der Gemeinde Ferden im Lötschental. Er engagierte sich auch ausserhalb der Universität in unzähligen Kommissionen, übernahm als Vorstands-

mitglied der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde zahlreiche Mandate in stiller Arbeit, die nirgendwo verbucht ist. Während über 20 Jahren blieb er Mitarbeiter des 1989 fertiggestellten «Atlas der schweizerischen Volkskunde» und präsidierte das Kuratorium «Aktion Bauernhausforschung der Schweiz».

Arnold Niederer hatte seinen eigenen Stil: Er kam sofort zur Sache – kein Gebälge, knappe Gestik, aufmerksame Blicke, bisweilen spitzer Humor. Seine Auftritte in Lehrveranstaltungen und an Kongressen waren eindrücklich, seine Voten zumeist kurz, dafür prägnant, immer etwas auslösend, zudem auf Ausgewogenheit bedacht. Am meisten lebte er in angeregten Gesprächen auf, in denen er sich dem Anderen, dem Vertrauten wie dem Fremden, zuerst als Mitmensch öffnete. Ob ein solcher Direktkontakt zuhause zustande kam, im Seminar, auf der Strasse, an einem Kongress, in einer Spelunke, auf dem Friedhof, auf dem Flughafen oder auf der Alp, war für ihn sekundär, entscheidend war die unmittelbare Begegnung.

Die Volkskunde der Schweiz wie die Europäische Ethnologie verlieren mit Arnold Niederer einen namhaften Vertreter jener Generation, die sich massgeblich an der Überwindung der traditionellen Volkskunde zugunsten einer modernen, sozialwissenschaftlich sich öffnenden Fachkonzeption beteiligte. Volkskunde und Lebenszusammenhang verdichteten sich bei ihm auf eigene Art zu einer überzeugenden Kultur der Nähe, die er als gefragter und beliebter Vermittler pflegte: In der Volkskunde hat er eine solche unentwegt thematisiert und aktualisiert, im Alltag mit Bescheidenheit und Herzlichkeit im Dienst für die anderen vorgelebt.

Ueli Gyr

## Prof. Dr. Walter Ulrich Guyan

8. Januar 1911 bis 18. Januar 1998



*W. Guyan.*

Walter Ulrich Guyan war eine dynamische, mitreissende Persönlichkeit von aussergewöhnlicher Vielseitigkeit, Fähigkeiten, Interessen und Ausstrahlungskraft. Entsprechend hinterlässt er ein kaum übersehbar breitgefächertes und grosses Lebenswerk. Neben seinen wissenschaftlichen Leistungen sind seine Verdienste als Museums- und Ausstellungsgestalter ebenso bemerkenswert wie seine Öffentlichkeitsarbeiten und humanitären Tätigkeiten.

Als Bündner in Neuhausen am Rheinfall aufgewachsen, bildete er sich an der Universität Zürich sowohl in Naturwis-

senschaften als auch Geisteswissenschaften aus. Daraus ergab sich folgerichtig sein hauptsächlich wissenschaftliches Tätigkeitsfeld.

Thematisch kann es mit Kulturlandschaftsentwicklung als Synthese von Geographie und Urgeschichte, räumlich mit der Nordostschweiz und den angrenzenden süddeutschen Gebieten mit Schaffhausen als klarem Zentrum sowie den Schweizer Alpen, umrissen werden. Von diesem engeren Umfeld ausgehend beschäftigte er sich zudem mit dem gesamten mittel- und nordeuropäischen Raum, insbesondere mit Skandinavien. Zuerst studierte er Geographie und promovierte 1934 mit einer geomorphologischen Arbeit über die norwegische Strandplatte. Dem schloss sich ein Studium in Archäologie, Geschichte und Kunstgeschichte an. Die resultierende Promotionsarbeit über «Bild und Wesen einer mittelalterlichen Eisenindustrielandschaft im Kanton Schaffhausen» reichte er dann allerdings an der Philosophischen Fakultät II als Habilitationsschrift ein und erhielt 1944 die «*venia legendi*» für das Fach Geographie. 1953 wurde er zum Titularprofessor ernannt.

Schaffhausen war und blieb Mittelpunkt seines Schaffens. Nach einigen Jahren als Konservator des Naturhistorischen Museums wurde er 1942 zum Direktor des Museums zu Allerheiligen berufen. Mit rastlosem Einsatz hat er es verstanden, ein nach modernen Ansichten gestaltetes Museum aufzubauen, in dem die lokale Geschichte, Kultur und Kunst einer breiten Öffentlichkeit nahe gebracht wird. Internationale Ausstrahlung aber erreichte er mit seinen einzigartigen grossen Kunstausstellungen, die er dank seinen weitreichenden Beziehungen zwischen 1947 und 1972 im Museum zu Allerheiligen realisierte.

Mit unbändiger Schaffenskraft und -freude war er bestrebt, Vergangenes wieder ans Tageslicht zu fördern, naturräumliche Gegebenheiten, materielle Kulturgüter, menschliche Lebensformen und Wirtschaftsweisen in ihrer kulturlandschaftlichen Ausprägung mit den charakteristischen Haus-, Siedlungs-, Flur- und Betriebsstrukturen in einer Gesamtschau zusammenzufassen. Seine grossangelegten und sorgfältigst durchgeführten Ausgrabungen wie der neolithischen Moordörfer Thayngen/Weier, der mittelalterlichen Siedlung Berslingen, der Eisenverhüttungsstätten Oberbargen, der ersten Klosteranlage von Allerheiligen etc. sind beredtes Zeugnis dieser wissenschaftlichen Tätigkeiten. Entsprechend reich und vielschichtig ist sein wissenschaftliches Werk. Gegen 400 Titel weist die Publikationsliste auf, darunter eine sehr stattliche Zahl grösserer Bücher. Auch nach seinem altersbedingten Rücktritt als Museumsdirektor und von der akademischen Lehr-

tätigkeit hat er geradezu mit frischem Elan eine rege Publikationstätigkeit entfaltet, die bis ins hohe Alter anhielt.

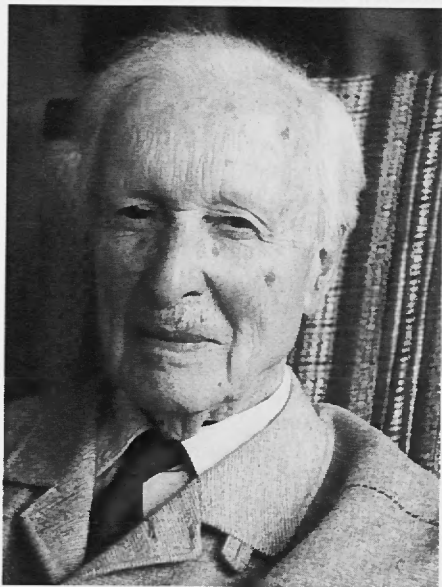
Runde 70 Semester hat er am Geographischen Institut gelehrt und mit seinem dynamischen und begeisterten Vortragsstil die Studierenden in seinen Bann gezogen. Unter seiner Leitung sind denn auch elf Dissertationen und zahlreiche Diplomarbeiten entstanden.

Walter Ulrich Guyan war eine überaus vitale, vielseitig interessierte, anregende Persönlichkeit mit einem riesigen internationalen Bekanntenkreis. Ihm zuzuhören und mit ihm zu diskutieren war immer wieder etwas Besonderes. Es war ihm vergönnt, bis ins hohe Alter aktiv zu bleiben. Nur die letzten beiden Jahre waren durch Krankheit überschattet. Kollegen und ehemalige Schüler werden ihn in dankbarer Erinnerung behalten.

*Harold Haefner*

## Prof. Dr. Jakob Lutz

25. Januar 1903 bis 28. Juni 1998



*J. Lutz*

Am 28. Juni 1998 starb Jakob Lutz im hohen Alter von 95 Jahren. Er war einer der Pioniere der Schweizer und Europäischen Kinder- und Jugendpsychiatrie, die dem Fach Form und Gewicht gaben.

Jakob Lutz übernahm 1929 die Leitung der ersten kinder- und jugendpsychiatrischen Beobachtungsstation der Schweiz, die 1921 in der Stephansburg auf dem Areal des Burghölzli gegründet worden war. Schon 1931 konnte er eine Poliklinik für Kinder und Jugendliche eröffnen. Es ist ihm nicht nur zu verdanken, dass er nach dem Zweiten Weltkrieg den Kinder-

psychiatrischen Dienst mit einem Netz von Regionalstellen im Kanton Zürich systematisch ausgebaut und damit in beispielhafter Weise die Grundlagen für eine bevölkerungsnaher kinder- und jugendpsychiatrische Versorgung gelegt hat. Vielmehr trug Jakob Lutz auch sehr aktiv dazu bei, die durch den Zweiten Weltkrieg unterbrochenen internationalen Beziehungen unter den Fachkollegen wieder zusammenzufügen. Sie dankten ihm diesen Einsatz mit zahlreichen Ehrungen.

Unabhängig von den sich entwickelnden psychotherapeutischen Schulen gelang es Jakob Lutz kraft seiner Persönlichkeit und umfassenden Menschenbildung, eine eigenständige therapeutische Haltung und Praxis für die Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit seelischen Störungen zu entwickeln. Sie hat sich in einer Fülle von eindrücklichen Krankengeschichten sowie seinem umfangreichen wissenschaftlichen Werk vor allem über die schweren seelischen Störungen wie die Schizophrenien und den Autismus des Kindesalters niedergeschlagen. Sein wiederholt aufgelegtes und mehrfach übersetztes Lehrbuch über «Kinderpsychiatrie» legt davon bis auf den heutigen Tag Zeugnis ab.

Mit Jakob Lutz verliert die Schweizer und internationale Kinder- und Jugendpsychiatrie einen grossen Begründer und Gestalter. Die Universität Zürich trauert um ihren ersten Fachvertreter für Kinder- und Jugendpsychiatrie und der Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienst des Kantons Zürich um seinen ersten ärztlichen Direktor. Wir gedenken seiner in Dankbarkeit und Hochachtung.

*H.-C. Steinhausen*

## Prof. Dr. Heinz Haffter

1. Juni 1905 bis 9. September 1998



*Heinz Haffter*

Heinz Haffter, Honorarprofessor der Klassischen Philologie an der Universität Zürich, ist in Frauenfeld nach kurzer Krankheit verstorben. Freunde, Kollegen, Schüler und Schülerinnen haben dort auf dem Friedhof Oberkirch von ihm Abschied genommen – in tiefer Betroffenheit, zugleich aber in Dankbarkeit dafür, dass er bei voller geistiger Frische, in lebendigem Kontakt mit Gattin, Kindern, Enkeln und vielen Persönlichkeiten des In- und Auslands von uns gehen durfte. Sein Leben hat nicht nur einen Abschluss,

sondern eine Abrundung erfahren: in der Nähe seines Geburtsortes – auch in derselben geistigen «Landschaft», in der er mehr als neun Jahrzehnte verbracht hatte.

Im Doktorhaus von Berg kam er zur Welt und begegnete dem Latein bald im Unterricht des benachbarten Pfarrers; 1921 trat er ins Gymnasium Frauenfeld ein, siedelte dann aber nach Winterthur über, wo er auch die griechische Sprache und Literatur kennen lernen durfte. Unverzüglich folgte das Studium der alten Sprachen, zuerst in Zürich, bei Ernst Howald, später in Kiel, Göttingen und Freiburg/Breisgau, vor allem bei Eduard Fraenkel. In den schwierigen Jahren ab 1932 arbeitete er in München am «Thesaurus Linguae Latinae», dem umfassenden Wörterbuch und Stellenverzeichnis der klassischen, nachklassischen und frühchristlichen Latinität, und wurde dort bald (1935) mit der verantwortungsreichen Redaktion eines Bandes betraut. Im Krieg fand er Zuflucht und Anstellung in Winterthur, wo er eine zukunftsorientierte Gymnasialreform (Übungsunterricht) mitgestaltete. Gleich danach hatte er die schwierige Aufgabe zu lösen, die Arbeiten am Zettelarchiv des Thesaurus – es war 1942, ein Jahr später auch die Bibliothek, ins Kloster Scheyern evakuiert worden – erneut voll in Gang zu bringen (kurz vor dem Lemma *infirmis* hatte die Produktion gestockt). Von 1947 bis 1952 leitete Haffter den Thesaurus als Generalredaktor; er führte das Unternehmen nach München zurück und erreichte (zusammen mit Manu Leumann) seine internationale Absicherung.

Es folgte die Habilitation in Zürich, sofort (1953) auch die Berufung auf einen zweiten Lehrstuhl der Klassischen Philologie, mit Schwergewicht auf der seit Fraenkel selbständiger gewordenen Latinistik. Uns Studierende, künftige Erzieher, brachte er

dazu, genau «hinzuhören», wie eine Aussage formuliert war. Sein wissenschaftliches Œuvre, das er neben den vielen anderen Verpflichtungen in höchster Konzentration erarbeitet hatte, galt ja ebenfalls vor allem Stil-Studien, und zwar zur ältesten lateinischen Literatur, zu den Komödien von Plautus und in wiederholt gedruckten und übersetzten Analysen – zu Terenz: «Untersuchungen zur altlateinischen Dichtersprache», Berlin 1934, Reprint 1974; «Terenz und seine künstlerische Eigenart», 1953 im Museum Helveticum, 1967 in Darmstadt, 1969 italienisch in Rom (eine Stimme unter vielen: «wohl die ausgewogenste Charakteristik, die der ... Dichter in den letzten Jahrzehnten erhalten hat», so Hermann Tränkle, NZZ 1975). Er ging den Spuren der «Romanisierung» griechischer Vorbilder nach und ordnete die Texte in den Zusammenhang der Weltliteratur ein – etwa in der Entwicklungslinie Menander – Terenz – Roswitha von Gandersheim; neben der besonders geliebten Dichtung kamen Politik, Historie, Grundwerte wie Humanitas und Virtus zu ihrem Recht (Aufsätze und Vorträge über «Römische Politik und römische Politiker» wurden 1967 in Heidelberg herausgegeben; eine Bibliographie 1934–1970 erstellte Josef Bregenzler für die Festschrift zum 65. Geburtstag, «Sodalitas Florhofiana», Zürich 1970). Dem Lehrer, der über 25 Dissertationen betreute, lagen zwischenmenschliche Kontakte stets am Herzen; er schenkte und gewann Vertrauen. Ein Schüler hat dies in der «Sodalitas» poetisch zum Ausdruck gebracht:

«Die Menschlichkeit, mit welcher er uns führte,  
Sein Herz, das stets für seine Schüler schlägt,  
Das man in jeder Stunde dankbar spürte,  
Und das in uns das gleiche Feuer schürte,  
Das er in seinem Innern trägt ...»

(Walter Bloch)

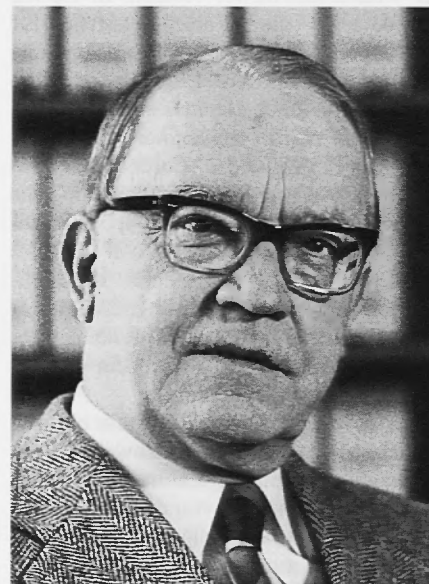
In der internationalen Gelehrtenwelt war Heinz Haffter zuerst durch seine Stil-Studien bekannt geworden, und die redaktionelle wie auch die organisatorische Arbeit am Thesaurus gab ihm Gelegenheit, Kontakte über altersmässige, geographische und politische Limiten hinweg auf- und auszubauen. Scharfzüngiges Rezensieren lehnte er ab, hatte jedoch ein grosses Geschick, positive Leistungen anderer zu würdigen – zahlreiche Nachrufe und die Beiträge für die Jubiläumsschrift der Universität (1983) weisen ihn nicht nur als hervorragenden Kenner der Philologie-Geschichte aus, sondern auch als teilnehmend beobachtenden, mitfühlenden Humanisten. Sein Blick reichte über die «Grenzpfähle unseres Fachs» und der Spezialisten hinaus; er verstand den Appell, die Werte der römischen Kultur weiteren Kreisen zu erschliessen: etwa in seiner Überblicksvorlesung, in den Radio-vorträgen «Sonntage mit lateinischer Literatur» oder in Beiträgen für grössere und kleinere Zeitungen (NNZ; Landbote – zum Teil gesammelt in: «*Et in Arcadia ego*», Essays, Feuilletons, Gedenkworte, Baden 1981). Auch die Lateinkurse für «Nachzügler» und die universitäre Forschungskommission des Nationalfonds betreute er unter grossem persönlichem Einsatz.

1970 trat Haffter als Ordinarius zurück, pflegte aber stets den Kontakt mit dem Seminar im geliebten «Florhof» – und mit den Freunden in aller Welt. Dem Thesaurus hielt er als Präsident bis 1979, als Fahnenleser gar bis 1994 die Treue: die Bayerische Akademie der Wissenschaften ehrte ihn mit der Medaille «Bene Merenti» in Gold. Nach allmählich etwas ruhigeren Jahren in Winterthur hat sich der Lebenskreis in Frauenfeld sinnvoll geschlossen: «*et in Arcadia ego*».

Heinrich Marti

## Prof. Dr. Dr. h.c. Karl Siegfried Bader

27. August 1905 bis 13. September 1998



Mit dem Tod von Karl S. Bader, gestorben am 13. September 1998 im 94. Lebensjahr, hat die europäische Rechtswissenschaft den Verlust einer ihrer bedeutendsten und markantesten Persönlichkeiten im 20. Jahrhundert zu beklagen. Zürich ist in den gut zwei Jahrzehnten (1953–1975) seines Wirkens zu einem internationalen Orientierungspunkt für das von ihm vertretene Fach «Rechtsgeschichte» geworden, und dafür schulden ihm Universität und Rechtswissenschaftliche Fakultät Dank und Gedenken. Gerade in den Zürcher Jahren seines Ordinariats wurde jene

reiche wissenschaftliche Ernte eingebracht, die letztlich das hohe Ansehen Baders begründete. Dabei war der berufliche Werdegang lange keineswegs in dieser Weise vorgezeichnet.

Der gebürtige Schwarzwälder, aufgewachsen in Gutmadingen bei Donaueschingen unmittelbar am Ufer der Donau, studierte in Tübingen, Wien, Heidelberg und Freiburg im Breisgau zunächst Germanistik und Geschichte, dann Rechtswissenschaft. Mit der Ablegung des grossen Staatsexamens entschied er sich für eine Tätigkeit im badischen Justizdienst mit Tätigkeiten beim Notariat und bei der Staatsanwaltschaft. Die widrigen politischen Ereignisse des Jahres 1933 machten einen weiteren Verbleib im Staatsdienst unmöglich und erzwangen einen Wechsel zur freieren, wenn auch behinderten Advokatur. Den Namensgebungen des neuen Regimes konnte sich allerdings auch der Anwalt nicht entziehen: Seit 1938 befand sich seine Freiburger Praxis, Zufluchtstätte vieler politisch Verfolgter, in der Kaiserstrasse, die jetzt in Adolf-Hitler-Strasse umbenannt war (heute Kaiser-Joseph-Strasse). 1941 wurde Bader zum Kriegsdienst einberufen, der für ihn 1945 mit der Rückkehr aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft endete.

Des Heimgekehrten harrten sogleich schwere und verantwortungsvolle Aufgaben. Die französische Militärregierung berief Bader zum Generalstaatsanwalt am Oberlandesgericht Freiburg. In dieser Funktion galt sein unermüdlicher Einsatz dem Wiederaufbau der deutschen Justiz und der Reform des Juristenstandes. Als Ankläger im spektakulären Erzberger-Mörder-Prozess, in dem es um grundlegende Fragen der Beurteilung politischer Morde ging, sowie in den sogenannten Euthanasie-Prozessen hat sich Bader

dann durch seine konsequente Haltung weithin Anerkennung verschafft. Daneben versah er eine ausserordentliche Professur an der Universität Freiburg i.Br., an der er sich 1942 unter Kriegsbedingungen für Rechtsgeschichte und Kirchenrecht habilitiert hatte. Seine Interessen galten jedoch zunächst vorrangig Fragen der Zeitgeschichte, strafrechtlichen, kriminologischen, kriminalsoziologischen und psychologischen Problemen sowie den Studien- und Ausbildungsreformen. Aus unmittelbarem Erleben und Engagement erwuchs daraus ein anregendes Schrifttum, das zu den Marksteinen der deutschen juristischen Nachkriegsliteratur gezählt werden darf. 1946 übernahm er die Leitung des Freiburger Instituts für Kriminalistik und Strafvollzugskunde. Im gleichen Jahr begründete er mit Gleichgesinnten die Deutsche Rechts-Zeitschrift, die 1951 in der Juristenzeitung aufging, deren Mitherausgeber er ebenfalls wurde.

Im Jahre 1951 nahm Baders Lebensweg eine andere Richtung, als er einem Ruf an die Universität Mainz auf den Lehrstuhl für Deutsche Rechtsgeschichte und Kirchenrecht folgte. Schon 1953 konnte der inzwischen weithin bekannte Rechtshistoriker für die Universität Zürich gewonnen werden, wo er als Ordinarius für Schweizerische und deutsche Rechtsgeschichte unter Mitvertretung kriminalrechtlicher Fächer bis zu seiner Emeritierung wirkte. Bader blieb der rechtshistorischen Forschung und Lehre auch treu, als an ihn Anfang der sechziger Jahre der Ruf erging, das hohe Amt eines Generalbundesanwalts der Bundesrepublik Deutschland zu übernehmen. Ohne sein kriminalrechtliches Interessengebiet ganz zu vernachlässigen, verlegte er sich nunmehr vorwiegend auf die Rechtsgeschichte, der er schliesslich ganz den Vorzug gab. Seit 1952 war er Mitherausgeber der führen-

den Fachzeitschrift, der «Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung», und zeichnete verantwortlich für die Herausgabe mehrerer wissenschaftlicher Reihen. In Zürich gründete er die «Forschungsstelle für Rechtsgeschichte» (damals noch «Forschungsstelle für Rechtssprache, Rechtsarchäologie und Rechtliche Volkskunde»). 1954 rief er zusammen mit W. H. Ruoff und L. Weisz die «Zürcher Ausspracheabende für Rechtsgeschichte» ins Leben, die das Vorbild für andere europäische Nachahmungen abgaben. In drei Festschriften, in zahlreichen akademischen und staatlichen Ehrungen, darunter drei Ehrenbürgerschaften, fanden sein wissenschaftliches Werk und sein persönlicher Einsatz Anerkennung.

Bader hat mit über 1 200 Titeln ein wissenschaftliches Œuvre aufzuweisen, das seinesgleichen sucht. Zahlreiche Monografien und Beiträge, von denen die 1984 erschienenen dreibändigen «Ausgewählten Schriften zur Rechts- und Landesgeschichte» Zeugnis ablegen, stellen heute ein Gesamtwerk dar, das für die rechtshistorische Forschung grundlegend und richtungsweisend geworden ist. Thematisch spannt sich der Rahmen von methodischen und interdisziplinären Reflexionen über die Geschichte des Rechtswesens und der Gesetzgebung, des Notariatswesens, der Verfassungs-, Strafrechts-, Landes-, Sozial- und Personengeschichte bis hin zu Rechtssprache, Rechtlichen Volkskunde und Rechtsarchäologie, um nur einige der wichtigsten zu nennen. Von zentraler Bedeutung sind indessen seine dreibändigen «Studien zur Rechtsgeschichte des Dorfes», die heute als Standardwerk der ländlichen Rechtsgeschichte gelten.

Bader ist immer seine eigenen Wege gegangen, auf Kongressen war er selten

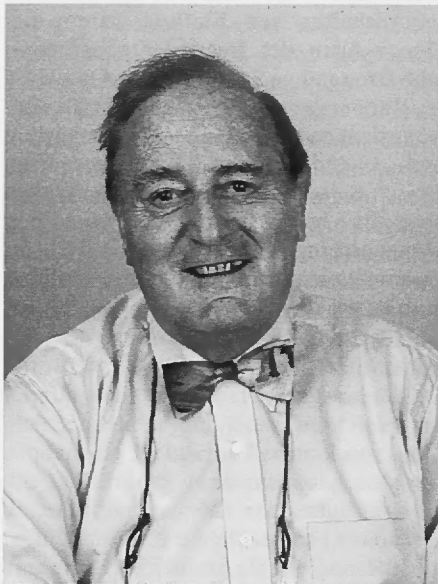
gesehen. Umso mehr galt seine Liebe den interdisziplinären Aussprachen, Symposien und Tagungen, denen er sich auch als renommierter Fachvertreter nicht verweigerte. Überhaupt war er ein Mann von Grenzüberschreitungen im fachlichen wie im geografischen Sinn. Er hat es überzeugend verstanden, das Recht als grenzübergreifendes und Jahrhunderte überdauerndes Kulturphänomen darzustellen und hat damit ein gültiges Gegenbild gegenüber positivistischer und nationalistischer Abschnürung geschaffen. Früh hat er erkannt, dass der schwäbisch-alemannische Raum dafür ein ideales Arbeitsfeld bot. In diesem Sinne ist sein Lebenswerk von Generationen als exemplarisch verstanden und weitergeführt worden.

Bader hat nie einen Hehl daraus gemacht, dass seine wissenschaftliche Kreativität aus landschaftlicher Verbundenheit erwachsen ist. Es waren vor allem drei Regionen, welche motivierend für sein Schaffen von Einfluss waren: die Donau-Auen der Baar, der oberrheinische Breisgau und das Züribiet. Dass dieser Raum in zwei Staaten liegt, ist für den lebenslangen Grenzgänger, Regionalisten und Grandseigneur Bader geradezu typisch. Seine letzte Ruhestätte hat er sich aber im heimatlichen Geisingen bei Donaueschingen gewünscht, wo er zusammen mit seiner Gattin im Familiengrab beigesetzt wurde.

*Clausdieter Schott*

## Prof. Dr. Franz Josef Wagenhäuser

8. März 1925 bis 14. Januar 1999



Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb Franz Wagenhäuser am 14. Januar 1999 im Alter von 74 Jahren. Die Nachricht seines Todes überraschte und bewegte alle tief, galt er doch zeitlebens als Inbegriff von Gesundheit und Lebensfreude.

Franz Wagenhäuser wurde am 8. März 1925 in Thalwil am Zürichsee geboren. Seine gymnasiale und breit humanistische Bildung erwarb er sich an der berühmten Stiftschule in Einsiedeln, mit welcher er zeitlebens innig verbunden blieb. Die vielseitige multikulturelle medizinische

Grundausbildung absolvierte er in Fribourg, Basel, Wien, Paris und schliesslich Zürich, wo er 1951 das eidgenössische Staatsexamen ablegte. Die Ausbildung zum Spezialarzt FMH für Physikalische Medizin, speziell Rheumaerkrankungen, führte ihn ans pathologische Institut des Universitätsspitals Zürich, die orthopädische Universitätsklinik Balgrist, das medizinische Zentrum Bad Ragaz, an die medizinische Klinik des Kantonsspitals Winterthur und schliesslich an die Universitätsrheumaklinik in Zürich.

An der Rheumaklinik und dem Institut für Physikalische Medizin durchlief Franz Wagenhäuser die Funktionen des Assistenzarztes, Oberarztes, Leitenden Arztes, gleichzeitig des Privatdozenten, Titularprofessors und Extraordinarius. Am 16. Oktober 1980 erfolgte seine Wahl zum Ordinarius für Rheumatologie und Physikalische Medizin der Universität Zürich und gleichzeitig zum Direktor der Rheumaklinik und des Institutes für Physikalische Medizin.

Die Forschungsaktivitäten von Franz Josef Wagenhäuser zeugen von klinisch geprägten breit gefächerten Interessen und einem nachhaltigen Drang nach Erneuerung. Seine Habilitationsarbeit von 1967 mit dem Titel «Die Rheumamorbidität in einer Zürcher Landsgemeinde» war die erste umfassende Erhebung der klinischen Häufigkeit rheumatischer Gelenk- und Wirbelsäulenerkrankungen sowie deren sozialer medizinischer Bedeutung. Noch heute, 30 Jahre später, hat diese Arbeit nichts an ihrer Aussagekraft eingebüsst. Die klinischen wissenschaftlichen Arbeiten wie auch die Tätigkeit in nationalen und internationalen Gremien verhalfen Wagenhäuser zu einer international führenden Position auf dem Gebiete der Rheumatologie. Schwerpunkte seines rheumatologischen

Interesses bildeten degenerative Erkrankungen der Gelenke und Wirbelsäule sowie weichteilrheumatische Syndrome. Sein bedeutendstes Anliegen betraf die Schaffung einer genauen Nomenklatur der rheumatologischen Erkrankungen, welche zu einem besseren Verständnis der bisher schlecht definierten klinischen Krankheitsbilder führen sollte. Das weit verbreitetste Markenzeichen von Franz Wagenhäuser war aber die im ganzen deutschen Sprachraum berühmte und hochgeschätzte Vortragskunst. Er verstand es, schwierigste Abläufe und Zusammenhänge rhetorisch brillant in einer einfachen Darstellung auszu drücken. Dank seiner breiten humanistischen Bildung benediktinischer Prägung erreichte er die höchste Perfektion der Vortragskunst. Ein oft minutenlanger Applaus bedeutete ihm Anerkennung und Motivation zugleich. Auf regelmässigen abenteuerlichen Reisen zusammen mit seiner Gemahlin Marie-Thérèse trug

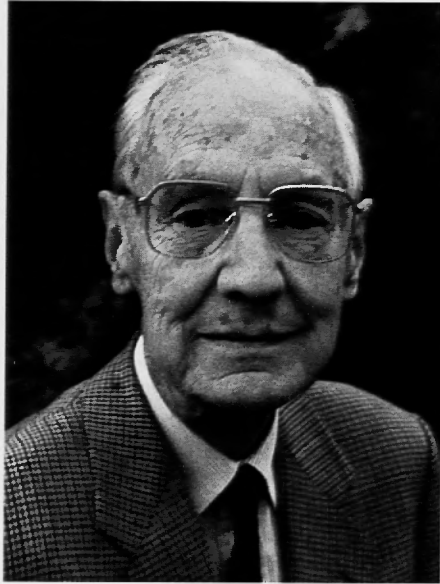
er reiches Bildmaterial zusammen, mit welchem er seine klinischen Vortragsinhalte unterstützte und erweiterte. Mit ganz besonderer Hingabe studierte er systematisch die Körperhaltung verschiedener Völker, was ihm erlaubte, seinen Zuhörern die Entwicklung der Wirbelsäule in ihrer Form und Haltung plastisch vor Augen zu führen.

Seine einzigartige Persönlichkeit wird allen in lebhafter Erinnerung bleiben, die ihn kennenlernen durften. Viele Ärzte gingen durch seine klinische Schule. In besonderem Masse vermittelte Franz Wagenhäuser die Liebe für klinische Feinheiten und das Gespür für die Anliegen der Patienten. Seine Schüler, seine Patienten und Freunde werden Franz als eine grosse Arztpersönlichkeit und einen der bedeutendsten rheumatologischen Kliniker in dankbarer Erinnerung behalten.

*Beat Michel*

## Prof. Dr. Dr. h.c. Christoph E. Hedinger

5. Februar 1917 bis 12. Januar 1999



*Chr. E. Hedinger*

Christoph Hedinger war Honorarprofessor für Allgemeine und Spezielle Pathologie und ehemaliger Direktor des Institutes für Pathologie der Universität Zürich. Er hat noch an der Jahrestagung der Schweizerischen Gesellschaft für Pathologie in Neuchâtel vom 12. bis 14. November 1998 teilgenommen. Wie in früheren Zeiten war er voller Energie und Witz, über alles informiert, verfügte über eine subtile Selbstironie und war beim Abendessen ein glänzender und charmanter Unterhalter. Kurze Zeit danach wurde eine schwere Krankheit manifest, die

Christoph Hedinger bis zuletzt mit der ihm eigenen Überlegenheit, Stärke und Festigkeit analysiert und ertragen hat.

Mit Christoph Hedinger ist einer der Grossen der deutschsprachigen Pathologie dahingegangen – dank seines Formates hat er weit über den deutschen Sprachraum hinaus gewirkt und ausgestrahlt. Er war hervorragender Pathologe und Arzt, Organisator, Lehrer und Forscher zugleich und bewahrte trotz vielfältiger Aufgaben seine künstlerischen Neigungen und seine Begeisterung für die Berge.

Am 5. Februar 1917 in Basel als 3. Kind des Pathologen Prof. Dr. Ernst Hedinger und der Augenärztin Dr. Mary Hedinger-Schwetter geboren, besuchte Christoph Hedinger die Schulen in Zürich und St. Gallen. Nach der Maturität im Jahre 1935 studierte er in Genf, Zürich und Berlin Medizin. Nach dem Staatsexamen im Herbst 1941 in Zürich arbeitete Christoph Hedinger bis 1944 als Assistenzarzt bei Erwin Uehlinger am Institut für Pathologie des Kantonsspitals St. Gallen. Während dieser Zeit erfolgte seine Promotion zum Doktor der Medizin an der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich. Christoph Hedinger verbrachte danach 5 Jahre als Assistenzarzt an der Medizinischen Abteilung des Inselspitals Bern bei Albert Schüpbach. Er hat diese Ausbildung 1950 mit dem Titel eines Facharztes FMH für Innere Medizin abgeschlossen. Sie hat sein Mitfühlen für den leidenden Menschen ebenso wie sein wissenschaftliches Denken geprägt.

Die Tätigkeit des jungen Arztes musste wegen einer während des Aktivdienstes erworbenen Lungentuberkulose für einige Zeit unterbrochen werden.

Christoph Hedinger wurde 1950 als Prosektor an das Institut für Pathologie der Universität Zürich gewählt, wo er bis

1953 bei Hanns von Meyenburg und danach bis 1956 bei Erwin Uehlinger arbeitete. 1956 und 1957 verbrachte Christoph Hedinger einen Forschungsaufenthalt am Departement of Pathology der University of California in San Francisco bei H. D. Moon, wo er sich experimentellen elektronenmikroskopischen Untersuchungen widmete.

Auf den 1. November 1958 wurde Christoph Hedinger zum Chefarzt des neu eröffneten Institutes für Pathologie am Kantonsspital Winterthur gewählt. Am 5. November 1959 erfolgte seine Ernennung zum Titularprofessor und auf das Wintersemester 1965/66 diejenige zum Extraordinarius für Pathologie an der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich.

Christoph Hedinger wurde auf den 1. Februar 1966 als Ordinarius an die Universität Lausanne berufen. Er bezeichnete seine Winterthurer und Lausanner Zeit immer als sehr glücklich. Er folgte trotzdem der Berufung zum Ordinarius für Pathologie an die Medizinische Fakultät der Universität Zürich und zum Direktor des Institutes für Pathologie dieser Universität auf das Sommersemester 1970. Gemeinsam mit Jacques R. Rüttner und Gerhard Zbinden hat Christoph Hedinger dieses Institut geleitet bis zu seinem Rücktritt auf Ende des Wintersemesters 1986/87. Dank der Zusammenlegung von zwei früher nebeneinander bestehenden Instituten und dank des konsequenten Ausbaus der Pathologie hat dieses Direktorium den Grundstein für spätere Erfolge gelegt.

Christoph Hedinger war nicht nur ein begeisterter Diagnostiker, sondern ebenso ein ausdauernder Forscher. Er hat sich intensiv vor allem mit zwei Themenkreisen – der Pathologie des Hodens sowie der Morphologie, Funktion und

Pathologie der Schilddrüse und des disseminierten neuroendokrinen Systems auseinandergesetzt. Er hat zu diesen Forschungsgebieten wichtige Beiträge erarbeitet und Schlüsselarbeiten veröffentlicht. Christoph Hedinger hat sich mit einer Arbeit zur Pathologie der Hämochromatose auf das Sommersemester 1953 habilitiert. Kurz darauf erfolgte die Publikation einer der Schlüsselarbeiten: «Metastasierende Dünndarmkarzinoide, Tricuspidalklappenveränderungen und Pulmonalstenose – ein neues Syndrom», gemeinsam mit T. Isler. Seine Arbeiten auf dem Gebiet der Schilddrüsentumoren schlugen sich unter anderem in der zweimaligen Bearbeitung der WHO-Tumornomenklatur der Schilddrüse in den Jahren 1974 bzw. 1988 nieder.

Christoph Hedinger hat sich besonders auch als Lehrer und Ausbilder einen hervorragenden Namen geschaffen. Er hat sich für die Lehre der Studierenden eingesetzt, aber ebenso lag ihm die Weiter- und Fortbildung von Pathologinnen und Pathologen am Herzen. Er war fähig, komplexe Zusammenhänge kurz, prägnant und witzig auf den Punkt zu bringen.

Christoph Hedinger war auch ein hervorragender Organisator und «Bauherr». Seine Fähigkeiten als Bauherr hat er bereits beim damals neu eröffneten Institut für Pathologie am Kantonsspital Winterthur und später beim Ausbau des Institut de Pathologie de l'Université de Lausanne zur Geltung bringen können. Er hat zusammen mit Jacques R. Rüttner und Gerhard Zbinden das Institut in Zürich nicht nur neu organisiert, sondern bis Mitte der 80er Jahre auch räumlich entscheidend erweitert. Christoph Hedinger förderte auch die Gründung neuer sog. Prosekturen – es entstanden die Institute an den Kantonsspitalern Chur und Münsterlingen sowie am Stadtspital

Triemli in Zürich. Die Gründung und Aktivität dieser Institute hat wesentlich zur guten Versorgung der Regionen der Nordostschweiz beigetragen.

Aufgrund seiner hervorragenden Leistungen und Eigenschaften wurden Christoph Hedinger zusätzliche Aufgaben übertragen. Er war von 1953 bis 1974 Redaktor der Schweizerischen Medizinischen Wochenschrift und prägte den Stil sowie das Format dieser Zeitschrift ganz entscheidend. Es wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil: die Ehrendokorate der Freien Universität Brüssel (1978) und der Universität Pierre et Marie Curie in Paris (1981). Christoph Hedinger war Präsident der Deutschen Gesellschaft für Pathologie von 1976 bis 1977. 1980 bis 1981 war er Präsident der Europäischen Gesellschaft für Pathologie. 1985 wurde er zum Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina gewählt. 1987 wurde Christoph Hedinger die höchste Ehrung, die Virchow-Medaille der Deutschen Gesellschaft für Pathologie, verlie-

hen. Christoph Hedinger war von 1976 bis 1978 Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich. Diese Dekanatszeit war geprägt durch die Rekrutierung hervorragender Nachwuchsleute und Lehrstuhlinhaber.

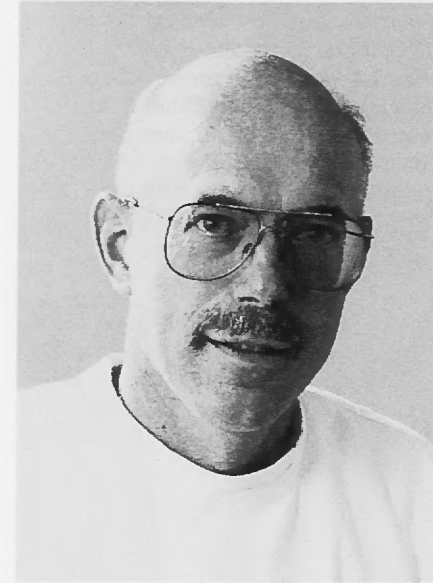
Auch nach seiner Emeritierung 1987 interessierte sich Christoph Hedinger unablässig für die Medizin und insbesondere die Pathologie, für die Anliegen seiner Schüler und Kollegen. Die Erkrankung seiner Frau hat Christoph Hedinger schwer getroffen. Er hat seine Frau jahrelang bis zu ihrem Tode im Dezember 1995 aufopfernd betreut und gepflegt.

Wir verlieren mit Christoph Hedinger einen hervorragenden Pathologen und Arzt, Lehrer und Mentor, einen sensiblen, intelligenten Menschen mit grosser Ausstrahlung. Er hat an allen seinen Wirkungsstätten tiefgreifende Spuren hinterlassen. Wir werden ihn dankbar in Erinnerung behalten.

*Philipp U. Heitz*

## Prof. Dr. Martin Hatt

8. August 1944 bis 23.12.1998



*M. Hatt*

Von einem schweren Leiden erfasst, dessen heimtückischen Charakter er als Augenarzt sehr wohl von Anfang erahnen musste, ist Prof. Dr. Martin Hatt-Suter in bestem Alter mitten aus einer fruchtbaren Tätigkeit als Chefarzt der Augenklinik Winterthur und seiner Familie als Vater mit drei Kindern entrissen worden.

Geboren am 8. August 1944 in Lissabon, besuchte er die Schulen seiner Vaterstadt Basel und studierte daselbst und in Genf Medizin. Nach je einem Jahr Weiterbildung in Pathologie und Neurologie und zwei Monaten in Bembereke, Benin,

Westafrika, erfolgte die Weiterbildung zum Augenarzt an der Augenklinik des Universitätsspitals Zürich unter Prof. Dr. R. Witmer. Nach Erreichen des Facharztes folgten Weiterbildung als Fellow bei Prof. Dr. F. C. Blodi in Iowa und bei Prof. Dr. C. Beard in San Francisco, wo er die Grundlage zur Subspezialisierung in plastischer Chirurgie der Lider und der Orbita und damit auch zu seiner Habilitationsschrift, welche als Monographie über «Augenärztliche plastische und Wiederherstellungschirurgie» herauskam, legte. Sie wurde das Standardwerk der Lid- und Orbitachirurgie im deutschen Sprachbereich. 1985 erhielt er die Venia legendi der Medizinischen Fakultät Zürich. Vorher war er nach seiner Rückkehr aus den USA Oberarzt an der Augenklinik Zürich gewesen, dann Leiter der Augenabteilung des Thurgauischen Kantonsspitals in Frauenfeld geworden, blieb aber Konsiliar für plastische Chirurgie der Augenregion am Universitätsspital Zürich. Auf den 1. April 1988 wurde er zum Chefarzt der Augenklinik des Kantonsspitals Winterthur gewählt. Danach entwickelte sich nicht nur eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Winterthur und Zürich mit sinnvoller und konstruktiver Arbeits- teilung in Spezialgebieten unseres Faches, sondern er brachte die Klinik in Winterthur zu neuer Blüte. Für die plastische Chirurgie verschaffte er Winterthur eine bis über die Landesgrenzen hinausgehende Ausstrahlung. Winterthur wurde dank ihm eine viel begehrte Stelle für eine sorgfältige ophthalmochirurgische Ausbildung nach Absolvierung der vier ersten Jahre, weil Prof. Dr. Martin Hatt geduldig sein grosses Können assistierend noch und noch weitergab.

1994 wurde Martin Hatt zum Titular-Professor der Universität Zürich ernannt. Er hat mit grossem Einsatz Studenten-



unterricht erteilt, Examina abgenommen und zahlreiche Fortbildungsveranstaltungen und -vorlesungen organisiert. Er hat zahlreiche Arbeiten vor allem zu Fragen der plastischen Chirurgie publiziert, war im Vorstand der Europäischen Gesellschaft für augenärztliche plastische und rekonstruktive Chirurgie, im Editorial board der entsprechenden Zeitschrift, dann Editor von «Orbit» und Mitglied zahlreicher Fachgesellschaften. Mit vielen plastischen Chirurgen teilte er den Sinn fürs Ästhetische: In seiner Freizeit zeichnete und aquarellierte er mit Freude, wobei er seine Technik in Kursen der Schule für Gestaltung verfeinerte.

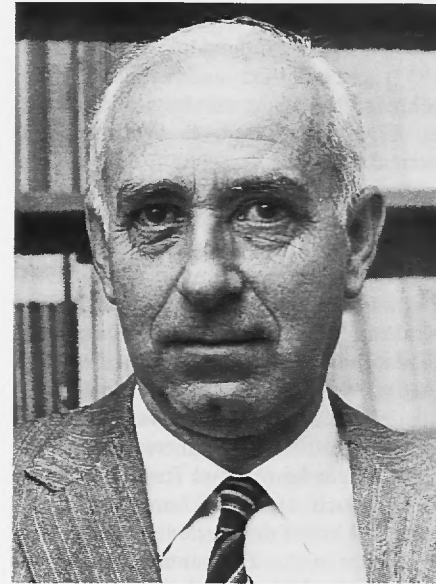
Prof. Dr. Martin Hatt hatte nicht nur einen offenen, geradlinigen Charakter, sondern auch ein tief verwurzeltes Sensorium für Verantwortung und Bürgerpflicht und leistete damit auch Sanitätsdienst als Major. So war er ein geschätzter und beliebter Vorgesetzter und Kollege.

Er hinterlässt eine grosse Lücke, sehr schmerzlich in seiner Familie und nur schwerlich ersetzbar in unserem Fachgebiet. Für die Patientinnen und Patienten war er ein hervorragender Arzt. Diese und Kolleginnen und Kollegen werden ihn sehr vermissen.

*Prof. Dr. B. Gloor*

## Prof. Dr. Max Wehrli

17. September 1909 bis 18. Dezember 1998



*Max Wehrli.*

Am Freitagabend, 18. Dezember 1998, ist der Zürcher Germanist Max Wehrli im neunzigsten Lebensjahr verstorben. Mit ihm ist ein Gelehrter dahingegangen, der wie kein anderer in seinem biographischen und geistigen Profil die Zürcher Germanistik seit den fünfziger Jahren dieses Jahrhunderts prägte und die Auffassung von deutscher Literaturgeschichte als eines Ensembles freier und spontaner Selbstäusserungen gegenüber allen Anmutungen, sie in die Korsette von theologischen, soziologischen oder anderen human- oder kulturwissenschaftli-

chen Abhängigkeiten zu zwingen, verteidigte. «Die Entwicklungsvorstellung», so schrieb er einmal – alle selektionstheoretischen Vorstellungen in der Literaturgeschichtsschreibung abweisend –, ist «für die Literaturgeschichte darum nicht brauchbar, weil sie die unberechenbare Spontanität geistiger Produktion nicht fassen kann, und vor allem, weil geschichtliches Leben stets sich erinnerndes, sich selbst korrigierendes Leben ist, also auf fremde und vor allem weit zurückliegende Vorbilder zurückgreifen kann.» Hinter solchen Aussagen steht die unerschütterliche «Überzeugung, dass historische Forschung einem Sinn auf der Spur ist, weil Geschichte bei aller Dunkelheit kein Chaos ist».

Unter solchen, sein wissenschaftliches Werk tragenden Zielsetzungen war es Max Wehrli möglich, nach dem Zweiten Weltkrieg an der Universität Zürich – wo er von 1947 an als Extraordinarius und ab 1953 als Ordinarius wirkte, und an deren Leitung er 1965/67 als Dekan der Philosophischen Fakultät und 1969/71 in schwieriger Zeit als Rektor der Gesamtuniversität) beteiligt war (1973–78 war er zudem Präsident der Schweizerischen Rektorenkonferenz) – in sowohl schweizerischer wie weltbürgerlicher Souveränität in seinem Fach der Älteren Germanistik, die er in Absprache mit Emil Staiger von dem Beginn der deutschen Literaturgeschichte im Frühmittelalter bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts ausdehnte, eine fruchtbare Tätigkeit zu entwickeln. Er konkretisierte und begründete so laufend – in strikt historischer Fundierung der Literaturgeschichte – die Konzeption eines Mittelalters «de longue durée», lange bevor in der französischen Mediävistik von so etwas die Rede war.

Als akademischer Lehrer war Max Wehrli keiner, der seinen Studierenden

mit fertigen Forschungsprogrammen und vorformulierten Aufgaben begegnet wäre. Sein akademisches Verhalten war bestimmt durch Liberalität gegenüber Personen und Werken, so dass sich – wie die Fülle der Dissertationsthemen, die bei ihm bearbeitet wurden, belegt – in seiner «Schule», die sich eher aus ihm freundlich Zugewandten denn aus subalternen Schülern zusammensetzte, mehr das Unwägbar und Vieldeutige eines literarischen Werks als irgendeine dogmatisch fixierte Richtigkeit der Ergebnisse dokumentierte. Diese Liberalität zeigte sich den Studierenden als Respekt gleichzeitig vor dem Werk, das es zu edieren, zu kommentieren oder zu interpretieren galt, wie auch vor der Individualität dessen, der darin neue Aspekte eigener Plausibilität zu erkennen glaubte. Das wurde von jungen Menschen als Wohltat und intellektuelle Steigerung erfahren, selbst dann, wenn in der Sicht solcher Beurteilung die eigene Selbstsicherheit manchen Stoss auszuhalten hatte.

Die wissenschaftliche Lebensleistung Max Wehrlis ist nach ihren äusseren Ausmassen extensiv, nach ihrer Innensicht intensiv. Sie hat ihm viele Ehrungen und Anerkennung gebracht – das Ehrendoktorat der Universität München, Mitgliedschaften in Akademien und Gelehrten Gesellschaften, Preise, Ehren- und Anerkennungsgaben (auch und vor allem aus der für ihn in einem sowohl genealogischen wie existentiellen Sinn als Heimat zu betrachtenden Stadt Zürich!) –, entscheidend dabei war und ist geblieben die Lebensfigur eines Mannes, der – in der Zürcher Stadtkultur verwurzelt – gelassen den Rückgriff auf Dimensionen und Aspekte der weltliterarischen und europäischen Literaturgeschichte zu tun wagte, um die Sinn dimension der deutschen Literaturgeschichte von den Anfängen

bis ins 16. Jahrhundert aufzuweisen. Nie hatte er Scheu, in die moderne und modernste Literatur auszugreifen, nachdem er in seiner Dissertation die Gestalt des Zürcher Literaten Johann Jakob Bodmer (1935), «Das barocke Geschichtsbild in Lohensteins Arminius» (1937) interpretiert und schliesslich in mehreren Beiträgen zur Jesuitendichtung des 17. Jahrhunderts, zu Wolfram von Eschenbach, zu Kuhlmann und Grimmelshausen, Eichendorff und Spitteler seine souveräne Sicht literargeschichtlicher Einsichts- und Durchsichtsfähigkeit erprobt und sich zudem in seiner 1951 erschienenen methodologischen Bestandsaufnahme «Allgemeine Literaturwissenschaft» inzwischen in die meisten Welt sprachen übersetzt – als ein Literaturtheoretiker von einer Weitsicht entpuppt hatte, die eigentlich erst in den späten sechziger Jahren zum Tragen kommen konnte. Auch seine Forschungen zu Technik und Absicht des Erzählens im Hohen Mittelalter – die Entstehung des volk sprachlichen höfischen Romans im deutschen Sprachbereich – sind von einem Sinn für das hier sich dokumentierende und ausprägende Neue in der Mentalität geprägt, wie es nur einem für die innere Sinnlichkeit und Sittlichkeit einer Kultur offenen Homme de lettres möglich ist. Historiographie, Hagiographie, Stilgeschichte, Poetologie, Motivegeschichte und immer wieder Gattungspoetik (die sich auf die Grossform des Romans im Mittelalter wie auch auf die Kleinform der Legende bezog) – wohl Wehrlis eigenste Sichtweise – waren es dann, die ihn immer wieder in neue Dimensionen der Forschung führten und die auch am meisten innovativ gewirkt haben.

Wehrlis wissenschaftliches Werk wäre unvollständig, wenn nicht seine im schöpferischen Ruhestand verfasste, erstmals

1980 erschienene «Geschichte der deutschen Literatur vom frühen Mittelalter bis zum Ende des 16. Jahrhunderts» genannt würde. Hier erst, wo er die «problematische und immer fragmentarische Grösse» «deutsche Literatur» in eine sowohl stilistisch wie materiell souveräne Gesamtsicht einbringt, rundet und weitet sich sein Gesamtwerk zur Sicht auf das «Thema eines grossartigen geschichtlichen Prozesses» – das immer neue und tiefere Eindringen des «Worts ins Säkulum», das «als ein geschichtliches Unterwegssein, eine Suche, ein Begründen und Beenden von literarischen Traditionen und Konstellationen im Gang von acht Jahrhunderten» darstellt. Keiner der Literaturhistoriker des 19. Jahrhunderts, die wort- und sachkundig Literaturgeschichte als einen inneren Raum der Nation oder des Volkes ausgesprochen haben, konnte methodologisch so umfassend wie Wehrli dem Phänomen Literatur in der Volkssprache Genüge tun. Wehrli, der – unter Einbezug spiritualitäts- und frömmigkeitsgeschichtlicher Aspekte der lateinischen Literaturtraditionen – die europäischen Dimensionen der deutschen Literaturgeschichte nie zu vernachlässigen geneigt war, sondern sie als Sinndeutungshorizont immer mitberücksichtigte, fasst hier den Geschichtsprozess im Sinne des von ihm geliebten und zitierten Hamann als «ein versiegelt Buch, ein verdecktes Zeugnis, ein Rätsel, das sich nicht auflösen lässt, ohne mit einem andern Kalbe als unserer Vernunft zu pflügen», d. h. literarische Menschenworte – dokumentiert in der ungeheuerlichen Fülle geschriebener und über die Jahrhunderte hin produzierter Literatur – stehen für ihn in einer Geheimnisdimension, die nur mit divinatischem Geschick in ihrer «geschichtlichen Knechtsgestalt» gesehen und gedeutet werden kann. Dem von

Nietzsche immer wieder eingeforderten Gegenwartsbezug geschichtlichen Betrachtens genügt Wehrlis Betrachtung in der Wahrnehmung des literarischen Gegenstands in seiner geschichtlichen Bedingtheit. Das ist das eine. Das andere aber – ohne das sich für ihn geschichtliches Verstehen nicht herstellt – ist das Moment des an Texten aufscheinenden Unverlierbaren, Eigenen und damit wohl Aktuellen – das im Fragmentarischen und durch es erkennbare Ganze.

In einem Werk, das Wehrli über Jahrzehnte hinweg in Vorlesungen und Übungen immer wieder experimentell und sachte prüfend erprobt hatte – «Literatur im deutschen Mittelalter. Eine poetologische Einführung» (1984) –, enthüllt er «Eigenart und Reiz mittelalterlicher Literatur» von rezeptionsästhetischer Seite her – wie meistens, um damit «zu ihrem grundsätzlichen Verständnis beizutragen». Die dabei enthüllten poetologischen Kategorien (Latein und Deutsch, Mündlichkeit und Schriftlichkeit, Dichter und Publikum, Tradition – Innovation – Inspiration, Rhetorik und Topik, Schönheitskunst, Komik, Prosa – Vers – Reim, Spiel und Schmuck, Zahlenallegorese, mittelalterliche Hermeneutik mit mehrfachem Sinn, Parodie und Kontrafaktor) werden in dieser nach allen Seiten hin offenen sensiblen Schau zu Vehikeln einer Gesamtsicht, die den grundsätzlichen Begriff einer autonomen deutschen Literaturgeschichte verbietet, sondern als ihre Bedingung der mittelalterlichen Ansicht, dass der «Vorgang der Sprachwerdung und der literarischen Integration ... immer wieder als Grundgeschehen des menschlichen Heils» aufzufassen ist, Rechnung zu tragen hat. Denn: «Jedes menschliche Sprechen gründet schliesslich im Bezug zum göttlichen Wort.» Solche Rückbezüglichkeit hat aber bei

Wehrli nie etwas dogmatisch Gezwungenes, sondern entspricht der hermeneutischen Liberalität dessen, der die Selbstbegrundungen seines Gegenstandes als zu akzeptierende Vorbedingungen des Verstehens deutlich zu machen versucht.

So stellt sich die Wissenschaft von deutscher Sprache und Literatur im Lebenswerk Max Wehrlis letztlich als eine Ver-

pflichtung dar, in der Verstehen und Verstehbarkeit als möglichst offene Horizonte der Wahrnehmung sowohl der rückwärtigen Traditionen wie der zukünftigen «Zielformen» von Literatur zu artikulieren sind. Dafür ist ihm der Dank seiner Schüler und Schülerinnen gewiss.

*Alois M. Haas*

## Prof. Dr. Andreas M. Böhmer

20. Februar 1951 bis 21. Oktober 1998



Am 21. Oktober 1998 verstarb völlig unerwartet und unfassbar Prof. Dr. med. Andreas Böhmer. Inmitten des von ihm so geliebten Naturschutzgebietes rund um den Pfäffikersee, beim Beobachten seiner gefiederten Freunde, wurde er vom Tod jäh dahingerafft. Wie besagt doch der Studentencantus: Venit mors velociter, rapit nos atrociter.

Andreas Martin Böhmer wurde am 20. Februar 1951 in Basel geboren. Schon während des Gymnasiums war er fasziniert von der Forschung einerseits, der Ornithologie andererseits, welche beide

ihn durch sein ganzes Leben begleiten sollten.

Nach der Maturität schwankte Andreas Böhmer lange Zeit zwischen der Wahl eines Zoologiestudiums oder aber des Studiums der Humanmedizin. Er entschloss sich doch für letzteres und wurde 1978 von der Universität Basel zum Doktor der Medizin promoviert. Auch während des Studiums konnte er sich der Faszination der Forschung nicht völlig entziehen, so dass er dieses während eines Jahres als freier wissenschaftlicher Mitarbeiter am Physiologischen Institut der Universität Basel unterbrach. 1981/82 absolvierte er den Postgraduate-Kurs in experimenteller Medizin und Biologie an der Universität Zürich. Dies wurde ergänzt durch ein European Training Programme in Brain and Behaviour Research an der Universität von Bergen in Norwegen. Die klinische Ausbildung zum Facharzt für Hals-Nasen-Ohren-Krankheiten durchlief Andreas Böhmer schwergewichtig an der Universitätsklinik in Basel. 1985 erlangte er den Spezialarztstitel FMH für Oto-Rhino-Laryngologie, Hals- und Gesichtschirurgie.

Im Januar 1986 nahm Andreas Böhmer seine Tätigkeit an der ORL-Klinik des Universitätsspitals Zürich auf. Hier fand er ein Umfeld vor, welches ihm erlauben sollte, mit den Jahren ein geradezu auf ihn massgeschneidertes Betätigungsfeld als passionierter Forscher und engagierter Kliniker aufbauen zu können. Nach einem Amerikaaufenthalt 1989/90 als Research Fellow am Ear Center der Universität Kalifornien kehrte er definitiv an die ORL-Universitätsklinik nach Zürich zurück. Dank seiner ausserordentlichen klinischen Erfahrung sowie der Begeisterung für modernste Technologien bei der Vestibularisabklärung entwickelte sich die Abteilung für Neuro-Otologie unter

seiner Leitung zu einem eigentlichen Referenzzentrum für Schwindel-Patienten. Bei der Beschreibung und Behandlung neuer Varianten des gutartigen Lagerungsschwindels war Andreas Böhmer als Kliniker an vorderster Front tätig.

Dank grosser Schaffenskraft konnte er jedoch auch seiner Leidenschaft als international anerkannter Innenohr- und Vestibularisforscher nachgehen. Dies ermöglichte ihm 1992 die Erlangung der Venia legendi speziell für Neuro-Otologie an der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich. Seine Habilitationsschrift trägt den Titel «Hydrostatic pressure in the inner ear fluid compartments and its effects on inner ear function». Seine wissenschaftliche Tätigkeit wurde 1994 mit der Verleihung des bedeutenden Hallpike-Nylen-Preises der Barany Society

geehrt. 1998, kurz vor seinem Tode, verlieh ihm die Medizinische Fakultät in Würdigung seiner besonderen Verdienste in Forschung und Lehre die Titularprofessur.

Neben Beruf und Familie war Andreas Böhmer zeitlebens ein begeisterter Ornithologe. Sein ganz besonderer Freund war der Kolkrabe, über dessen eigenwilliges Sozialverhalten er mit Freude und baslerischem Schalk in den Augen zu erzählen wusste und über welchen er auch wissenschaftlich publizierte.

Prof. Dr. Andreas Böhmer war ein besonders liebenswürdiger und uneigennütziger Mensch und Kollege, der eine grosse fachliche und menschliche Lücke hinterlässt. Wir wollen ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Peter Ott

## Prof. Dr. Börje Larsson

3. Juni 1931 bis 12. Oktober 1998



Tief bewegt nehmen wir Abschied von unserem Freund und Kollegen Börje Larsson, der uns am 12. Oktober 1998 nach kurzer, schwerer Krankheit für immer verlassen hat.

Nach dem Studium der Naturwissenschaften in seiner Geburtsstadt Stockholm trat Börje Larsson 1954 als Forschungsassistent in die Dienste des Gustaf-Werner-Instituts der Universität Uppsala ein. 1955 erwarb er den Titel eines Master of Science an der Universität Stockholm und vier Jahre später denjenigen eines Master of Engineering

am Royal Institute of Technology in Stockholm. Nach der Erlangung des Ph. D. für Radiophysik und des Ph. D. für Zoophysiologie im Jahr 1961 erfolgte seine Ernennung zum Assistenzprofessor für Radiobiologie. 1966 wurde er zum Associate Professor befördert und 1979 zum Ordinarius für Physikalische Biologie im Departement für Strahlenwissenschaften an der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Uppsala. Mit seiner Wahl zum Ordinarius für Klinische Radiobiologie an der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich auf den 1. November 1990 wurde ihm die Leitung des Instituts für Medizinische Radiobiologie (IMR) der Universität Zürich und des Paul Scherrer Instituts übertragen, die er bis zum Wintersemester 1996 innehatte.

Bereits seit Mitte der 50er-Jahre hatte sich Börje Larsson mit der therapeutischen Anwendung hochenergetischer Strahlen, insbesondere der Protonen sowie den biologischen Modellexperimenten zu deren Evaluation, befasst. Sein besonderes Interesse galt der sogenannten «Strahlenchirurgie», d.h. der gezielten und wirkungsvollen Bestrahlung kleiner Tumor-Zielvolumen bei möglichst grosser Schonung der gesunden Gewebeteile. Zusammen mit dem Neurochirurgen Lars Leksell entwickelte er in den 60er-Jahren ein von den Chirurgen als «Gamma-Skalpell» bezeichnetes Gerät. Mittels einer Vielzahl feinsten, sich im Tumor überlagernder Gammastrahlen einer Kobaltquelle ermöglichte es diese Einrichtung erstmals, Hirntumoren, die als nicht operierbar galten, zu entfernen, ohne die Schädeldecke öffnen zu müssen. In Anerkennung seiner Pionierarbeit auf dem Gebiet der Cerebralen Strahlenchirurgie wurde Börje Larsson 1995 von der International Stereotactic Radiosurgery

Society mit dem Fabrikant-Award ausgezeichnet.

Eingehend beschäftigt hat sich Börje Larsson neben der klinischen Anwendung von Protonen auch mit den Grundlagen der Bor-Neutronen-Einfang-Therapie. In Zusammenarbeit mit der Universität Uppsala beschäftigten sich die IMR-Mitarbeiter am Paul Scherrer Institut mit der Entwicklung der Neutronenradiographie an der neu errichteten Spallations-Neutronenquelle SINQ und an der Synthese neuartiger Substanzen, die es erlauben, borhaltige Wirkstoffe an die DNS der Zelle anzulagern. Zudem wurden neue Konzepte zur Einführung von langsamen Neutronen in Spitälern erarbeitet. Als Präsident der «International Society for Neutron Capture Therapy» organisierte Börje Larsson im September 1996 an der ETH in Zürich das «7th International Symposium on Neutron Capture Therapy for Cancer», das 400 Fachleute aus der ganzen Welt vereinigte.

In den Jahren seiner Tätigkeit an der Universität Zürich investierte Börje Larsson seine ganze Energie in die Verwirklichung seines grossen Zieles, nämlich in Zürich und am PSI ein national und international anerkanntes und wettbewerbsfähiges Institut aufzubauen. Die Zusammenarbeit mit verschiedenen Forschungszentren, wie der European Synchrotron Radiation Facility (ESRF) in Grenoble, dem High Flux Reactor (HFR) in Petten sowie mit Universitätsinstituten und Kliniken im In- und Ausland, wurde ausgebaut. Durch diese Entwicklung erhielten die vier von Börje Larsson initiierten IMR-Forschungsprojekte auf den Gebie-

ten der Molekularen und Zellulären Radiobiologie, der Prädiktiven Analysen, der Experimentellen Tumorthherapie und der Strahlenschutzbezogenen Radiobiologie wertvolle Anregungen. Mehr als hundert Veröffentlichungen in den bedeutendsten Fachzeitschriften zeugen von seinem Erfolg.

Für die Impulse, die Börje Larsson der strahlenbiologischen Forschung gegeben hat, sind ihm seine Kolleginnen und Kollegen sowie seine ehemaligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu Dank verpflichtet. Doch nicht nur an sein fachliches Können wird man sich erinnern: Börje Larssons Optimismus, sein ansteckender Enthusiasmus und sein stets freundliches Entgegenkommen werden unvergessen bleiben. Er gehörte zu den Menschen, deren Sprache keine negativen Worte kennt.

Börje Larsson war vom grossen Potential eines jeden seiner Mitarbeiter überzeugt, und er fand auch bei einem gelegentlichen Misserfolg intuitiv immer genau die Worte, die wieder Mut machten und motivierten. Dass seine positive Verhaltensmaxime nicht nur die Zürcher Periode, sondern seine ganze Laufbahn bestimmte, kam auch anlässlich der Trauerfeier in Uppsala zum Ausdruck. Alle Redner würdigten ihn als hervorragenden Wissenschaftler und Menschen.

Auch uns wird Börje Larssons exzellente wissenschaftliche Arbeit in Erinnerung bleiben, und seine Menschlichkeit wird uns immer Vorbild sein.

*Josef Jiricny und Walter Burkard*

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

... und ...

